EPICEDIA,

Oder

Klag- und Troſt-CARMINA

und andere dazu gehörige Schriften/

Bey dem ſeeligen Ableben

Weyland

August Hermann Francken/

Theol. Prof. P. bey der Königl. Preuß. Friedrichs-Univerſität/ Paſt. an der Ulrichs-Kirche in Halle/ Gymnaſii Scholarchæ, wie auch Directoris des Pædagogii Regii und ſämtl. Anſtalten bey dem Wäyſenhauſe/

Von

Einheimiſchen und Auswärtigen/ Hohen und Vornehmen Gönnern und Freunden

abgefaſſet und eingeſendet.

EPICEDIA,

Oder

Klag- und Troſt-Carmina, und andere dazu gehörige Schriften.

I.

Einiger Einheimiſchen Gönner und Freunde/

A.

Gewiſſer Corporum,

I.

Des *Collegii Profeſſorii* bey der Hochlöbl. Friedrichs-Univerſität.

ACh Halle! deine Zierd und Kleinod iſt dahin,
Dein allerſchönſtes Licht iſt nunmehr ausgegangen,
Ein wahrer GOttes-Mann, in welchem Chriſti Sinn
Und ſtarcke Glaubens-Kraft ſehr herrlich konte prangen,
Der aus der Höhe war mit Kräften angethan,
Hat ſeinen Lauf vollbracht zum hohen Himmel an.

Durch dieſen Engel iſt das wahre Lebens-Wort
In dieſe groſſe Welt ſo kräftiglich erſchollen:
Wo iſt auf dieſem Rund ein ſonſt berühmter Ort,
Da man nicht dieſes Licht hat ſcheinen ſehen wollen?
Dann dieſer Herold war durch GOttes Macht geſandt,
Drum hat des Höchſten Gnad ſich gantz auf Ihn gewandt.

Wann ſich der Unglaub hat der Wahrheit wiederſetzt,
So durfte man getroſt nur auf die Wercke ſehen,
Da dieſer Glaubens-Held die Berge hat verſetzt,
Und GOttes Hand durch Ihn manch Wunder ließ geſchehen:
Es muſt der Läſter-Geiſt zerſteuben wie die Spreu;
Dann GOttes ſtarcker Arm ſtund Ihm gewaltig bey.

In ſeinem Orden war Er wol ein brennend Licht,
Ein Vorbild aller der, die geiſtlich wollen heiſſen:
Sein Hertze war vor GOtt und Menſchen aufgericht,
Der ſo viel tauſend kont an Leib und Seele ſpeiſen:
Sein Glaubens-voll Gebet drang in den Himmel ein,
Sein Geiſt voll Lieb und Huld war völlig allgemein.

Der Irr-Geiſt dieſer Welt begreifet ſolches nicht,
Wann er die wahre Kraft der Heiligung verneinet;
Drum iſt er blind an dem, was GOtt hat ausgericht
Durch dieſen Theuren Mann, den man mit Recht beweinet:
Dann Deſſen war gewiß die arge Welt nicht werth,
Der nebſt des Höchſten Ehr der Menſchen Heyl begehrt.

Wie manchem ſtecket noch ein Stachel im Gemüth,
Wann dieſer Gideon ſo freudig hat beſtritten
Das falſche Schlangen-Reich, und durch des Höchſten Güt
Niemal ein tödtlich Gift und Ferſen-Stich erlitten!
Es hieß: Der HErr mit Dir, Du theurer GOttes-Mann,
Du warſt mit Licht und Recht im Geiſte angethan.

Ein Kleinod wareſt du auf dieſer Hohen Schul;
Von GOtt biſt du alhier zum Segen eingeſetzet,
Der König liebte dich, dich ſchützete ſein Stuhl,
Drum bliebſt du in der Welt getroſt und unverletzet.
Wie gerne ſahen wir dein Ehren-volles Haupt,
Dein Silber-reines Hertz! Nun hat der Tod geraubt

Den Vater dieſer Stadt, den Beter für die Welt,
Des Wayſen Pfleg und Hülf, die er bey Dir gefunden,
Der Armen treuen Freund, zum Wittben Troſt beſtellt,
Den Brunn, daraus die Lieb gefloſſen alle Stunden,
Der Jungen Unterricht, der Alten weiſen Rath,
Den, der das Heydenthum ſo gar beſorget hat,

Es müſſe fernerhin Dein Denckmahl ewig ſtehn,
Dein unermüdter Geiſt, Dein Wort, Dein göttlich Leben,
Dein Vorbild, Liebe, Treu, muß nimmermehr vergehn;
Dein bloſſes Angeſicht kont gute Lehren geben.
Du gingeſt unter uns mit Segen aus und ein,
GOTT wolte dieſem Ort dahero gnädig ſeyn.

Du ſtundeſt vor dem Riß, Du bateſt in dem Geiſt,
Daß GOtt ſo manche Noth und Trübſal abgenommen.
Durch Dich hat GOTT die Welt mit ſeinem Buch geſpeiſ't,
Das vor viel Tauſende zu Händen iſt gekommen.
Drum gieß Er über Dich der Freuden-Fülle aus,
Und tröſte mildiglich Dein Hochbetrübtes Haus.

Er cröne Deine Seel mit tauſendfachem Heil,
Und laſſe über Dir des Himmels Wonne ſchweben,
Er ſey Dein groſſer Lohn, Dein allerhöchſter Theil,
Und laſſe Dich verklärt in ſtillem Friede leben!
So gehe GOttes-Mann in Deine Sabbaths-Ruh,
GOTT ſchlieſſe hinter Dir mit vollen Gnaden zu.

Dein fromm- und weiſer Geiſt, Dein lieb- und ſanftes Hertz,
Iſt unter uns ſo oft mit ſchöner Frucht erſchienen;
Macht gleich des Todes-Macht auf allen Seiten Schmertz,
So will ich und mein Haus dannoch dem Höchſten dienen.
Indeſſen ſeufzt und klagt betrübtes Hertz und Sinn,
Ach Halle! Deine Zierd und Kleinod iſt dahin.

D. MICHAEL ALBERTI, h. t. Acad. Pro-Rector,
Königl. Preußl. Hoff- und Conſiſtorial-Rath, wie
auch Prof. Medic. & Philoſ. Natur. Publ. Ordin.

EIn Baum, der von ſich ließ die reichſten Früchte leſen,
Der vielen Schatten gab, ſoll der ſo bald verweſen?
Ein Sternen-gleiches Licht das unſre Kirch' erquickt,
Wird das ſo unvermuth im gröſten Glantz entrückt?
Die Klage iſt gerecht: weil uns der Fall betrübet;
Doch es iſt GOttes Hand; dem Höchſten hats beliebet.

Hats nun der HERR gethan, was wollen Menſchen ſagen?
Wir tröſten uns damit bey unſern herben Klagen:
Es iſt der theure Mann ins Paradies verſetzt,
Wo ſich der edle Baum am Lebens-Baum ergetzt;
Der Stern der Vielen hat zum Beſten hier geſchienen,
Kan nun vor GOttes Thron im höhern Glantze dienen.

CHRISTIAN THOMASIUS,
Director Academiæ.

FRAN-

FRANCKIANAE MEMORIAE, THEOLOGO SAPIENTISSIMO,

SACRUM VVLT

IOAN. PETR. DE LVDEWIG,

FRIDERICIANAE CANCELLARIVS.

Fingit, fucat, fallitque POESIS, præſertim in epicediis: vt neſcias inde, fungos ab arboribus, inutilia terræ pondera internoſſe, ab hominibus immortalium meritorum. Aliena vita tua, THEOLOGE SAPIENTISSIME, a ſpecie inanium & vmbratilibus pigmentis. Aliena igitur a POESI ideo; contra HISTORIAE propria, ob res per *ſeptem* luſtra a te, DEO adiutore, geſtas in orbe chriſtiano. Eſt ea eccleſiaſticæ reipublicæ facies ac indoles, vt retinentior ſit FORMVLAE ac ſymboli; quam VITAE & PIETATIS. Certe ſub exitum ſeculi ſuperioris, ruerant plerique cœtus chriſtiani in hunc orcum, vt ſacris initiati officium omne abſoluerent in *catecheſeos*; *ſymbolorum*; *formulariæ theologiæ* cantu & recitatione: valde neglecta cura internæ METAMORPHOSEOS CHRISTIANAE, in ſpiritu & veritate. Soliciti fuere plures theologi, ad pia hæc deſideria explenda, ſtudio indefeſſo in ſermonibus ad populum; in collegiis paræneticis colendæ pietatis; in libris editis hoc fine, vt emendaretur, poſt intellectum, Chriſti dogmatibus imbutum, etiam voluntas hominum chriſtianorum. Verum intellexerunt illi ipſi etiam hoc; nullam plenioris ſucceſſus ſpem, optimi etiam inſtituti, concluſi intra limites cœtus aut vrbis vnius. Ampliorem & magis inſtructam tum fore hanc arenam; ſi eſſet illa ACADEMICA, expoſita apertaque chriſtiano & litterato orbi vniuerſo. Fuerat, tempore eodem, prouidentiſſimum conſilium FRIDERICI I. *Poruſſiæ regis*; de adornanda *academia noua* in hac vrbe, noſtra ſcilicet, a conditore ſic adpellata, FRIDERICIANA. Igitur optimo principi conſiliatores fuerunt piiſſimi: *vt theologos, de pietatis cultu grauiori, ſuſpectos in vicinia huc conuocaret.* Dictum, factum. Conuolant ideo in FRIDERICIANAM, ex omni propemodum Europa chriſtiana, exules omnes & extorres, notati ſtigmate ob nimium, vt dixerant, ſtudium PIETATIS. Sed inde non minus occaſio doctoribus theologis aduenis; ad larga iam nunc manuſpargendum ſemen PRAGMATICI CHRISTIANISMI. Vt breui temporis ſpatio, inſtruerentur integræ diuinioris ſapientiæ cohortes, quæ claſſica inflarent per orbem vniverſum, de chriſti fide, non verbis & intellectu haurienda; ſed ſpiritu & veritate. Quemadmodum vero ipſe CHRISTVS vocauit infantulos ad ampliandum ſui regni fines: ſic altera cura fuerat PAEDAGOGII, ad inſtillandum diuiniores ſenſus mentibus tenellis & habendum nouæ academiæ ſeminarium. Præterea, ne obeſſet virtuti & pietati egeſtas, tertium quoque reſtabat proſpicendum, ne illa deficerent, quæ mortalibus ad victum & cultum neceſſaria. Erit hoc inſtar portenti omnibus poſteris; quod *ſapientisſimus theologus noſter* ante cogitauerit de *ptochotrophio* condendo, quam eſſet ei obolus ad redimendam infimæ caſulæ huius vrbis aream aut ſuperficiem. Sed animus illius fidentia in DEVM vndique perfuſus, vt iam certiſſimus eſſet, non defore inſtituto ſalutari ſucceſſum, a CHRISTO precibus longis ac indefeſſis erogandum, vltra mortalium ſpem. Non mirabilia narro; ſed portenta refero, ſtupenda omnino. Poſt enim, quam inſtitutum hoc fama iuiſſet per orbem, quaſi horrore ſacro percuſſi ſunt innumeri mortales, in vniuerſæ Europæ angulis ac regnis, partim heroica fide noſtri, partim ſaluberrimi conſilii rationibus, vt vere dici poſſit: meliorem Europam vniuerſam GLAVCHENSI PTOCHOTROPHIO tributariam & erogatoriam factam eleemoſynarum. Obuerſantur iam oculis intuentium non pauperum caſulæ; ſed palatia plura. Quorum licet tam longa &

ampla ſpatia ſint, vt curiam æquent auguſtalem: non tamen aliis vſibus ſunt deſtinata, quam piis & vtilibus reipublicæ chriſtianæ. Sed hoc forte parum eſt. Vt enim recipiunt hæc ædificia non cohortes, ſed agmina hoſpitum pauperculorum: ſic ad prandium & cœnam confluunt iterum omnes expectantque, conuerſis oculis, eſcam. Si circumſpexeris ſeptingentos fere conuictores, cibo & potu quotidie explendos gratis, impenſas vel auguſtales dixeris vel diuiniores manus largitrices. Indies igitur bis adparent hæc prodigia & ſtupenda miracula. Sed maioris faciendum animi pabulum, quod mille mentibus omnis ſortis, ſexus & ætatis, ſolet, cura plurimorum magiſtrorum, inſtillari cum induſtria, fide, ſolertia, ſucceſſuque ſingulari. Nihil enim eſt, quod diſcere velis, quod hic non poſſis doceri. Academicis, tamen diſciplinis propriis Fridericianæ. Dici non poteſt, quam ingens numerus, intra breue tempus, fuerit eorum, qui, ex Troiano hoc equo aut potius, ex his Athenis chriſtianis, exierint eductique ſint in orbem vniuerſum, ad eum faciendum meliorem. Vt certum ſit illud; in vniuerſa Europa regnum fere nullum eſſe, quod neſciat alumnos GLAVCHENSES; in Germania certe non vitæ honeſtæ genus aliquod repertum iri, neque vrbem, euangelicis ſacris addictam, vbi cultores aut incolæ deſint, educti olim &, litterarum ac fidei chriſtianæ elementis, inſtructi in GLAUCHENSI prytaneo. Apud plures populos & rerum dominos, in mores iuit; alium nolle vel ludi moderatorem vel antiſtitem ſacrum, quam talem, qui in GLAVCHENSI ludo poſuerit tyrocinia vitæ & doctrinæ honeſtæ. Ipſius FRIDERICIANAE doctores, ſenioribus exceptis; imo *myſtæ* vrbis noſtræ plerique ex GLAVCHENSI hac ſchola prodierunt, eius partim auditores, partim & alumni olim, in adoleſcentiæ anguſtiis. Quid dicam de doctoribus mutis? optimis & præſtantiſſimis libris in huius ptochotrophii taberna? Bone DEVS! Quam magna ſeculi felicitas illa eſt, quod SACRVM CODICEM vniuerſum, noui & veteris æui, redimere liceat duobus denariis! Et tua, SAPIENTISSIME THEOLOGE! quam innumera opuſcula, vnde proficere licet ad pietatem & virtutem. Non ſatis fuerat diuinæ olim ſolertiæ tuæ: pro ſacris noſtris verba facere ad populum in templis; parænefes recitare in tuo oratorio, ciuibus ac incolis confluentibus vrbis huius uniuerſæ; imo in collegiis docere ſacrorum dogmatum ſtudioſos: acceſſit etiam ſigillatim hoc, vt exciperent verba tua calamo ſcribæ, quo ſtatim irent in lucem ac orbem, vt legi poſſent a chriſtianæ fidei cultoribus vniuerſis. Quo fine interpretes quoque habuere libelli tui, LATINOS, GALLOS, ANGLOS, RVSSOS, forte etiam idiomatum aliorum. Vt ſacrum etiam otium facias, poſt mortem, lectoribus innumeris & facturis ſis per omnis æui memoriam. Sed vti virtutis & pietatis comes, inuidia & liuor: ita patienti animo pertuliſti calumnias. Curans tantum hoc; ne veritas opprimeretur numeris & viribus maledicentium. Liberauit autem animum tuum hac ſolicitudine illud: quod in REGIS tui ſimul & notitiam venires & amorem ſingularem. Inde enim licuit tibi eſſe certiſſimo, quod nocituri porro non ſint laudabilibus inſtitutis tuis homines maleuoli & inuidiola obtrectatorum. Atque hoc tandem rerum euentorumque curſu confecto; quid quæſo! tibi reſtabat? quid deerat ad beatitatem? placida mors, nouæ initium felicitatis, nullo caſu interituræ. Vale igitur, de ſalute mortalium, meritiſſime vir, æternumque vale! Curabimus nos, cineres tuos, honeſto ritu, efferri & condi. Obtuli tuis REQVIETORIVM olim meum, ob STRYKIANORVM buſtorum, quæ condita ibi pariter, memoriam. Eccui enim ingrata ſocietas tanti theologi RELIQVIARVM? Scripſi HALAE die XIX. Kal. *Iulii* M ꟾↃCC XXVII.

Denck⸗

Denckmahl,

Dem, ſeiner ſonderbaren Weisheit wegen, Hochberühmtem Theologo, Herrn Auguſt Hermann Francken, aufgerichtet:

von

Herrn Johann Peter von Ludewigs Hochwohlgeb. Excellenz, Der Königl. Friedrichs-Univerſität Cantzler.

Aus dem *Lateiniſchen* überſetzet.

Gedichte ſind keine Geſchichte. Abſonderlich iſt der Mißbrauch der Poeſie bey den Begräbniſſen ſo groß und gemein; daß mit dieſer Schmincke und betrüglichen Farbe, die Gräber, ſo wohl nichtswürdiger Menſchen, als unſterblich verdienten Männer übertünchet zu werden pflegen; folglich in dieſem Garten die Diſteln von den Pflantzen, die unnütze Sträucher von denen fruchtbaren Bäumen keinen Vorzug hierinnen finden, beyde von einander zu unterſcheiden. Dein geführtes Tugend- und Geſchicht-volles Leben, Hochweiſer Lehrer, iſt von aller dieſer Eitelkeit gar weit entfernet. Und würden wir deine Gebeine verunehren, wann wir bey deiner Leiche dichten wolten. Es begreift dein Leben eine Menge von Thaten und Sachen in ſich, welche von dir binnen 35 Jahren, unter göttlichem Beyſtand in der Chriſtenheit ausgerichtet worden, die ſich beſſer zur Kirchen-Hiſtorie; als eitelen Dichtkunſt ſchicken. Die äuſſerliche Kirche hält leider! meiſtens die Weiſe: daß in ſolcher mehr über vorgeſchriebenen Glaubens-Bekenntniſſen und Religions-Formuln gehalten wird: als über der, ſich im heiligen Leben beweiſenden Gottſeligkeit. Zu Ende des verfloſſenen Jahrhunderts herrſchete in der That, an den meiſten Orten der Chriſtenheit, ein ſo groſſes Verderben; daß man nach empfangener Tauffe dadurch ſeiner Chriſten-Pflicht ein Genügen gethan zu haben vermeinte, wenn man die Catechiſmus-Formeln; die auswendig gelernete Glaubens-Bekentniſſe; und die Schul-Theologie gleichſam vorſagen und herbeten können, ohne dabey um eine innere und in Geiſt und Wahrheit vorgenommene Chriſtliche Hertzens-Aenderung beſorgt zu ſeyn. Nun fehlte es zwar nicht an verſchiedenen frommen Lehrern, welche, dieſen bemerckten Mängeln abzuhelfen, ſich rühmlich angelegen ſeyn lieſſen. Die dahero, mit unermüdetem Fleiß, ſo wol in Predigten vor der Gemeine; als auch in denen, zu Beförderung der wahren Gottſeligkeit angeordneten Ermahnungs-Verſammlungen; wie nicht weniger in ihren, zu dieſem Ende herausgegebenen Schriften, darauf drungen: daß, nachdem die Leute die Chriſtl. Lehre mit ihrem Verſtand gefaſſet, auch auf die zuerfolgende Beſſerung des Willens, mit Ernſt geſehen werden mögte. Allein es haben dieſelbe auch dieſes wahrgenommen, daß ſolches löbliche und aufs beſte eingerichtete Vorhaben dennoch nicht den gewünſchten Fortgang gewinnen würde; wenn dieſelbe nur bey einer Gemeine oder in einer Stadt verbliebe: hingegen war dieſes klar, daß, wo man dergleichen auf Univerſitäten bewerckſtelligte und alſo der geſammten Chriſtenheit und gelehrten Welt vor Augen legte; ſo könte man ſich eine weit mehr geſegnete Arbeit und weitere Ausbreitung des Nutzens verſprechen. Zu eben dieſer Zeit war unſers höchſtſeligen Königs Friderici I. Vorſorge dahin gerichtet: in dieſer unſerer Stadt eine neue Univerſität anzulegen, welche auch hernach, von dieſem ihrem glorwürdigſten Stifter, die Friedrichs-Univerſität genannt worden. Hier fanden ſich nun fromme und rechtſchaffene Bediente und Räthe; welche ihrem Herren diejenigen Theologos herbey zu ruffen anriethen, welche man wegen einer eifrigern Ausübung der Gottſeligkeit in den benachbarten Ländern für verdächtig hielte. Dieſer Rath war nicht allein gegeben, ſondern auch wircklich ins Werck gerichtet. Die neue Friedrichs-Univerſität wurde bald mit denenjenigen erfüllet, welche aus der geſammten Europäiſchen Chriſtenheit dahin geflohen, nachdem man ſie anderswo vertrieben, ausgeſtoſſen und wegen ihrer, der gemeinen Meynung nach, gar zu groſſen Frömmigkeit mit einem beſondern Namen beleget hatte. Aber, hierdurch zeigte ſich eben für die neuangekommene Theologos eine weit herrlichere Gelegenheit, den Saamen eines thätigen Chriſtenthums in reicherm Maaß auszuſtreuen: und daher kam es, daß, in kurtzer Zeit, gantze mit der rechten göttlichen Weisheit begabte Schaaren ausgerüſtet worden und von dieſem Orte ausgegangen, welche den Glauben an Chriſtum, dergeſtalt durch die Welt trugen und mit groſſer Macht und Stimme ausbreiteten, daß rechtſchaffene Chriſten den Glauben, nicht nur den Worten nach, mit dem Verſtande zu begreifen; ſondern auch im Geiſt und Wahrheit zu beweiſen ſuchten. Gleichwie aber unſer Heiland ſelbſt zur Erweiterung ſeines Reichs die Kin-

der

der berufen, ſo gieng hiernächſt die vornehmſte Sorge unſers weiſen Lehrers auf die Errichtung einer, zum Beſten der Jugend hauptſächlich dienenden Anſtalt, worinnen die Chriſtliche Lehre und Leben denen zarten Gemüthern eingeflöſſet würden, und an welchen die neue Academie einen beſtändigen Pflantz-Garten von frommen und wohlerzogenen Gemüthern haben möchte. Damit aber auch keinem, der Tugend und Frömmigkeit liebte, die Armuth im Wege ſtünde, ſo ließ unſer weiſer Theologus ſich noch drittens angelegen ſeyn, alles, was zu menſchlicher Speiſe und Kleidung vonnöthen, mit einer väterlichen Vorſorge herbey zu ſchaffen. Dieſes wird gewiß die gantze Nachkommenſchaft als ein Wunder verehren, wenn ſie vernimmt, wie dieſer, unſer weiſer GOttes-Mann, noch nicht einen Heller zu Erkauffung und Bezahlung deß geringſten Platzes oder Hausſtätte auch der elendeſten Hütten gehabt, als er ſchon ein Wayſenhaus anzulegen beſchloſſen. Allein, ſein mit feſtem Vertrauen auf GOtt durch und durch angefülltes Hertz, machte ihn gewiß; daß ſein Heiland, auf vorhergegangenes beſtändiges und unermüdetes Gebet, auch wider und über alles menſchliche Hoffen, dennoch Segen und Fortgang zu einem ſo heilſamen Vornehmen, verleihen würde. Ich erzehle hier nichts, das nur eine gemeine Bewunderung verdienet; ſondern gantz ungewöhnliche und erſtaunende Dinge. Denn nachdem dieſes Vorhaben in der gantzen Welt bekannt gemacht worden; ſo fanden ſich unzehlige Menſchen in allen Reichen und Orten in Europa, theils, in Betrachtung des Heldenmüthigen Glaubens unſers Seligen; theils, in Erwegung des beſondern aus ſeinem Unternehmen zu gewartenden Nutzens, mit einem heiligen Schauer dergeſtalt überfallen; daß man in Wahrheit ſagen kan: es habe ſich gantz Europa, wo man nur darinnen eine Liebe für das Gute bezeuget, dem Glauchiſchen Wäyſenhauſe gleichſam zinsbar gemachet und, zur Entrichtung reichlicher Allmoſen verbunden erachtet. Nun erſcheinen daſelbſt nicht mehr arme Hütten, ſondern viele groſſe und anſehnliche Gebäude, welche, ob ſie gleich in Anſehung der mächtigen Weitläuftigkeit, die ſie einnehmen, groſſen Palläſten gleichen, dennoch zu keinem andern als heiligen und der Chriſtenheit höchſt verträglichem Gebrauch gewidmet ſind. Jedoch dieſes dürfte vielleicht das geringſte ſeyn. Denn, gleichwie ſich in dieſen Gebäuden arme und Wäyſen nicht in geringer Anzahl; ſondern hauffen weiſe aufhalten: ſo erwarten auch darinnen nicht weniger aller Augen ihre Speiſe und finden ſich Mittag und Abends in groſſer Menge zu denen Mahlzeiten ein. Wer die ſich faſt an die ſiebenhundert verſammleten Tiſch-Genoſſen, welche täglich zweymal mit Speiſe und Tranck umſonſt gelabet werden, anſiehet, kan nicht anders als auf dieſe Gedancken gerathen; es müſſen entweder Königliche Koſten oder eine göttliche Segens-Hand die Speiſemutter ſo vieler hundert armen Menſchen ſeyn. Es erſcheinet dieſes Wunder täglich zweymal vor unſern Augen: allein, noch viel höher iſt die geiſtliche Speiſe zu ſchätzen, welche durch die Bemühung ſo vieler Lehrer vielen tauſend Seelen allerley Stands, Geſchlechts und Alters mit allem Fleiß, Freudigkeit und Treue, unter gewünſchtem Fortgang, gereichet wird. Es iſt keine Wiſſenſchaft, die in den Schulen zu lernen, welche nicht hier gelehret wird, nur diejenigen ausgenommen, welche auf Univerſitäten gehörig. Solchemnach iſt die Zahl derer kaum auszuſprechen, welche, binnen kurtzer Zeit, von dieſem Ort, den man nicht unbillig dem bekanten Trojaniſchen Pferde vergleichen, oder vielmehr ein Chriſtliches Athen nennen kan, ausgegangen und in die gantze Welt, um dieſelbe zu verbeſſern, zerſtreuet worden. So daß man mit Wahrheit ſagen kan, es ſey in gantz Europa faſt kein einiges Reich anzutreffen, in welchem diejenige, ſo zu Glaucha unterrichtet und erhalten worden, unbekant wären. In Teutſchland iſt wenigſtens keine nützliche Profeſſion noch eine evangeliſche Stadt zu finden, da man nicht Leute antreffen ſolte, die ehemals in den anſehnlichen Glauchiſchen Anſtalten erzogen, und in den Anfangs-Gründen der guten Künſte und des Chriſtlichen Glaubens unterwieſen worden. Bey vielen Völckern und Herren iſt ein wohlgegründetes Vorurtheil: daß ſie keinen zu einem Schul- oder Kirchen-Dienſt befördern, der nicht vorher in den Glauchiſchen Anſtalten nöthigen Unterricht in Chriſtlicher Lehr und Leben eingenommen. Nehme ich die ältern Profeſſores von dem erſten Anfang her unſerer Univerſität aus, ſo ſind die übrigen meiſtens, wie auch die mehreſten in unſerm Stadt-Miniſterio, aus den Glauchiſchen Anſtalten hergenommen, nachdem ſie darinnen entweder, nur unterrichtet oder, gar völlig erhalten und erzogen worden. Was ſoll ich ferner von der Menge der ſtummen Lehrer, ich meyne der ſchönſten und treflichſten Bücher, welche in dem Buchladen des Wäyſenhauſes anzutreffen, ſagen? O groſſer GOtt! wie höchſtglückſelig ſind nicht darinn unſere Zeiten, daß man in denſelben die gantze H. Schrift Alten und Neuen Teſtaments um 6 Groſchen erkauffen kan. Und wie viel trefliche Schriften haſt du, o weiſer Lehrer, zur Beförderung der wahren Gottſeligkeit und des rechtſchaffenen Chriſtenthums ſelbſt ausgefertiget: du verkündigteſt zwar das Wort vor der Gemeine; du hielteſt an die, ſich zu dir verſammlenden Bürger und Einwohner dieſer Stadt, kräftige Ermahnungs-Reden, du unterwieſeſt

auch

auch ferner die Studioſos Theologiæ in deinen Collegiis: aber damit wareſt du noch nicht zufrieden, es muſten zugleich deine Worte aus deinem Munde mit der Feder aufgefaſſet und durch öffentlichen Druck zu eines ieden Chriſten freyem Gebrauch gemein gemachet werden. Daher es denn auch ferner gekommen, daß man deine Bücher in die Lateiniſche, Frantzöſiſche, Engliſche, Holländiſche, Rußiſche und vielleicht noch mehrere Sprachen überſetzet, wodurch du alſo unzehligen Leſern Gelegenheit giebſt, ja noch künftig zu allen Zeiten geben wirſt, Zeit und Stunden auf eine heilige und erbauliche Art zuzubringen. Da aber ſchwerlich iemals Frömmigkeit und Tugend, ohne beneidet und verläumdet zu werden, durchgekommen, ſo erduldeteſt auch du viele Schmähungen, obwol mit gantz gelaſſenem Hertzen und saheſt dabey eintzig dahin, daß die Wahrheit nur nicht durch die Anzahl der Feinde und angewendete Kräften der Läſterer mögte unterdrucket werden. Bey welcher deiner Gemüths-Verfaſſung dir dieſes vornehmlich zu ſtatten gekommen; daß, aus GOttes ſonderbarer Schickung, Se. Königl. Majeſtät zu gleicher Zeit dich näher zu kennen und ſodann einer beſondern Huld zu würdigen, allergnädigſt geruhet. Denn hierauf konteſt du geſichert ſeyn, daß neidiſche Leute und mißgönſtige Verläumder niemals, deine nützliche und erbauliche Unternehmungen zu hintertreiben, im Stande ſeyn würden. Nachdem du nun alſo endlich alle dieſe groſſe Dinge verrichtet, was konte man, dir noch weiter zu verſuchen übrig, oder zu einer vollkommenen Glückſeligkeit fehlend, erachten, als einen ſanften Abſchied aus dieſer Welt, welcher dich in eine neue und gegen alle widrige Zufälle ewig verwahrte Ruhe verſetzte. Lebe dahero wohl, ja lebe ewig wohl, du theurer und um die Wohlfahrt der Menſchen unſterblich verdienter GOttes-Mann! Wir werden auf den letzten Dienſt bedacht ſeyn; daß deine verſtorbene Gebeine, nach chriſtlöblichem Gebrauch, zur Erden beſtattet werden. Wie dann ich zu dieſem Ende deinen betrübten Anverwandten meine eigene künftige Ruhe-Kammer und Erb-Begräbniß hiezu angeboten, in Erwegung, daß darinnen auch die Strykiſche Gebeine verwahret, denen hieſiger Ort, in der Rechtsgelahrtheit, ſeinen erſten Wachsthum ſchuldig. Und wem ſolte nicht erwünſcht ſeyn; dereinſt mit der Aſchen eines GOtt ſo getreuen Mannes, vergeſellſchaftet zu werden? Geſchrieben Halle den 13. Jun. 1727.

FRANCRIADE, cujus matremque patremque LVBECA,
Vrbs celebrata, dedit, natus Genitricis ab ortu
GLOXINIA de gente; ſui virtute Parentis,
Conſiliorum autor GOTHAE qui floruit olim,
Inflammatus erat: ſed enim ſublimior Aula
Cœleſtis deflexit eum, qui, humana reliquens,
Divini verbi ſtudiorum arderet amore.

AVGVSTVM HERMANNVM BAPTISMVS dixerat illum
Nomine: quod quanto iuuenis molimine, quanto
Virque Senexque animi conatu impleuerit omen;
Nec non factorum fauſtis ſucceſſibus auctum
Expertus fuerit, ſua per veſtigia ducens
Agmina: quis cuncta hæc ſat commemorare valebit?

Haud dubitat ſanctus ſe PAVLVS APOSTOLVS ipſum
Pandere; quod reliquis ſociis PLVS OMNIBVS vnus
Ore LABORARIT, manibusque, & mille periclis:
Nos quidni deceat, noſtro de Fratre fateri,
Quod pariter verum? nemo ſe æquauerit iſti,
Tantam operum molem qui tot deuicerit annis.
Teſtis ego (hæc plangens) per quadraginta, vel vltra.

Iamque, ſuis curis voluit qui parcere nunquam,
Tandem audit Fati vocem: DATVR HORA QVIETI!
Victor eam ſequitur; clamans tamen, auris ut omnis
Vnum illud teneat: Vos PERPETVETIS AGONEM!

D. IOACH. IVSTVS BREITHAVPT,
A. B.

Auf den von den werthen Leid-tragenden ſelbſt für den Seligen erwehlten Leichen-Text
aus Eſ. 40, 31.

NUn biſt du, theurer Mann, mit Flügeln aufgeflogen,
Mehr, als ein Adler, mag! dein letzter Flug ging hoch!
Du hatteſt neue Kraft von oben ſtets geſogen:
Der Kirchen-Himmel blieb dir vor den Augen noch;
Da ſchon der Himmel dort ſich weit hatt' aufgeſchloſſen.
Zwey ware bey Dir Eins, auf Eins ging alles hin.
Drum ſahe man den Strom von Zweyen her ergoſſen.
Es ſpielte wunderlich dein theurer Geiſtes-Sinn.
Der **matte** Leib war da; und wolt'ſt doch nicht **matt werden**:
Ich merckt' es ofte recht mit viel'n Erſtaunen an.
Nun legt man deinen Leib zwar in die kalte Erden:
Doch geht der Geiſtes-Flug gantz frey den Himmel an.
Wir alle müſſen ja auf rechten Nachflug dencken.
Es eilt die Zeit, ſie eilt zu jener Ewigkeit.
Dahin muß alt und jung die Lebens-Flügel lencken.
Dort iſt das Kleinod ſchon den **Harrenden** bereit.
Ihr Lieben aber laßt **nur** Liebes-Thränen flieſſen!
Was **Er**, der **Selige**, gelehret und gethan,
Das wiſſet ihr im Grund. O allerbeſtes Wiſſen.
Für klein und groſſe iſt und bleibt die Segens-Bahn.

dis wenige ſchrieb indeſſen
D. PAVLVS ANTONIVS.

TU licet in cælis nunc, *feliciſſime* FRANCKI,
Mollia pacatis otia rebus agas,
Inque ſinu ſummi requieſcas Patris, & inde
Lucifer aurora ceu veniente mices;
Flecte tamen dulces ad nos paullisper ocellos,
Extremumque tui pignus amoris habe!
Triſtis enim fati ſors ſic lacrimanda vocare,
Imperat. Ah! aliud ſi foret officium,
Plauſibus ingenuis equidem tunc flebile carmen
Mutarem, & læta cantica moeſta lyra.
Aſt quid vota valent? Francki! cariſſime Francki!
Dicendum eſt triſti jam tibi mente: *Vale!*
Hei mihi! ſic primus dilectos inter Amicos
Occidit, & gelida contumulatur humo!
Siccine non dabitur dextræ conjungere dextram
Vltra, nec labiis reddere vota piis.
Siccine ſuauiloquo non amplius ore reſolues,
Candoris fido pectore quidquid erat?
Viximus, & multos iuncti transegimus annos;
Ah! tandem dirimit nos tamen iſta dies!
Inuida mors, terris cur non das longius ipſum,
Si collegarum non tibi cura fuit?
An vero, quantis colluxerit vndique donis,
Neſcis, vel toto quod tamen orbe patet?
Ille fuit noſtri, nunc mœſti, gloria Pindi,
Tam ſtudiis, mira quam probitate nitens.
Non ipſi deerat facundæ copia linguæ,
Nec quoque quas doctas Græcia condit opes.

Alta-

Altaque Scripturæ, rerumque ſcientia pectus
Fecerat egregium: nil ſine laude fuit.
Quid memorem reliquas virtutes? queis tamen illum
Iamdudum melius candida fama canit.
Quantus amor CHRISTI, conſtantia, ſpesque fidesque,
Mirifice plane tot monumenta docent.
Scripta quidem Sophies cæleſtis dixeris hortos,
Lector, ſi prima vel tibi tacta manu.
Nec minus illa domus, nullam cui Sala ſecundam
Adluit, obliquis atque rigabit aquis.
Illa domus, ſummo quam ſtruxit fiſa Parenti
Dextra eius, Muſis tradidit atque piis.
O DEVS, alme DEVS! cur tantum longius eſſe
Nobiscum, vetuit liuida Parca virum?
Tantus ei nondum confectus temporis orbis,
Poſſet adhuc ſtadio quin ſupereſſe locus.
Vos igitur, lacrimæ fidæ, prorumpite ſalſis
Imbribus, & tepido tingite rore genas!
Flere lubet: merſus quia funere pallet acerbo
FRANCKIUS, & longum viuere, dignus erat.
Sed quid ago? Non eſt fas, illum flere ſepultum,
Nunc in cælitibus quem fouet alma quies.
Quemque reuiſemus radianti luce coruſcum,
Attigit ut noſtras mors quoque blanda fores.
Salue igitur FRANCKI, venerande nepotibus ipſis:
Inque beatorum pace *perenne vale!*
Pro meritis referat poſthæc Eccleſia grates;
Atque TVIS reddat gaudia mille DEUS!

Debiti honoris & teſtandi luctus
cauſſa ſcribebat

D. IO. HENR. MICHAELIS.

FRANCKI! quem fratrem carum, ſociumque fidelem,
Aut potius patrem, ſuprema voce ſaluto!
Quid dicam? revocans memori ſub pectore tempus,
Quo nos conjunctos celebris Philyrea tenebat.
O ſi germanis unquam quid ſuavius eſſe,
Carius atque poteſt; aut ſi quid patre benigno
Filius agnoſcit ſibi dulcius, iſta, Beate,
In TE, o FRANCKI, tunc omnia ſemper habebam.
Atque tuis iterum tectis admiſſus amicis,
Adhærensque tuo lateri quondam Hieroſordi,
Quid deſideriis noſtris votisque relictum
Tunc erat, aut poterat melius conjungere mentes?
Ac Halæ ſimili ſociatus munere tecum
Plus quam Theſeo manſerunt pectora nodo
Iuncta, nec adverſis, nec divellenda ſecundis.
Aſt ubi nunc noſtris decedis ſedibus hoſpes,
Aetherasque domos ſcandis patriamque beatam,
Multa quidem ſubitus diſceſſus vulnera cædit:
Sed tamen ex animo grator TIBI gaudia ſumma,
Grator frugiferam meſſem ſegetemque perennem,
Cujus ſparſiſti largiſſima ſemina vivus!

Grator ſtellifero radiantem lumine vultum!
Extremumque vale! ſtridenti pectore fundo.
Interea nomen memori firmaque repoſtum
Mente tuum nobis gelida ſub morte manebit.
Ac nos, quam curis multoque labore ſuperſtes
Terris indideras ſementem, fœnore ſummo
Nunc ſuccedentes copioſa meſſe fruemur;
Ac tua luſtrantes vigili veſtigia cura,
Moribus & vita quin ipſa morte ſequemur!

Sic academiæ triſtem collegæ conjunctiſſimi
obitum luget

D. Joachimus Lange/

Das wahre Fürbild eines Getreuen Lehrers.

Du haſt, o Theurer Mann, die Augen kaum geſchloſſen,
Da ſperrt die gantze Stadt, erſtarrt, die Augen auf;
Auf welche Deine Lehr mit vollem Strohm gefloſſen,
Ja welche Du gelehrt durch Deinen Lebens-Lauff.
Jedoch was ſage ich? ich rede viel zu wenig:
Dein Tod tritt an das Hertz auch ſelbſten Deinem König.

Dein König liebte Dich als einen treuen Lehrer,
Bey dem Er GOttes Wort in Geiſt und Kraft befand.
Er ſah mit tauſend Luſt den Eyfer Deiner Hörer
Und wie Dein Seegen lieff durch ſein ſo groſſes Land.
Daneben wuſte Er, daß Deine Lehr und Leben
Nechſt GOttes Beyſtand kont die beſte Wirckung geben.

Wenn wir, wie billig iſt, noch weiter gehen wollen,
So legt Dir jedermann das wahre Zeugniß bey,
Daß Dein geſegneter Ruff in aller Welt erſchollen,
Und Deiner Lehre Kraft ein Zug geweſen ſey,
Der viele Tauſende mit Nachdruck hat gerühret,
Und ſie vom Sünden-Schlamm zum Ewigen geführet.

Dir war es nicht genug die Heerde wohl zu weiden,
Bey welcher Du geführt das ſchwere Hirten-Amt;
Dein Hertze ſehnte ſich auch nach den armen Heyden
Die Blindheit abzuthun, darinnen ſie verdammt.
Dein Hertze war ſo voll von Liebe und Erbarmen,
Daß Du auch über Meer nachlieffeſt dieſen Armen.

Du trugeſt Paulo gleich ein heiliges Beſorgen
Für aller Kirchen Heyl auch unter vieler Schmach.
Die Arbeit häufte ſich bey einem jeden Morgen,
Doch war Dein muntrer Geiſt nie müde träg und ſchwach.
Dein ſtarcker Glaube half Dir alles überwinden,
Von dem ſich überall ſo viele Proben finden.

Die Univerſität, ſo dieſen Ort ausziehret,
War gleichſam Dir geſetzt zu einem groſſen Meer,
Worinn zum Kirchen-Amt Du heilig angeführet
Die ſich hieher gewandt, zu hören Deine Lehr.
Diß war allein Dein Zweck, wornach Du ſtets gerungen,
GOttlob, es iſt Dir auch nach allem Wunſch gelungen.

Denn da Du hier ſo reich den Saamen ausgeſtreuet,
So iſt die Frucht davon in aller Welt bekant.
Wie wenig Kirchen ſind, da man ſich nicht erfreuet,

Daß

Daß ihre Lehrer ſind geführt durch Deine Hand.
Ja wie viel Schulen ſind auch in entfernten Landen,
Da nicht Dein Saame iſt im Segen ſchon vorhanden.

Wenn ferner wir Dein Werck der Liebe recht anſehen,
So du zur Armen Heyl alhier gerichtet an,
So bleibt ein jedermann erſtaunt dabey beſtehen,
Und ruffet freudig aus: **Dis dis hat GOTT gethan!**
Weil dieſes Werck von GOTT, ſo kunte es nicht fallen,
Und muſte aller Neid und Haß zurücke prallen.

Doch war, ſo man auch hier muß billig mit bemercken,
Dein Geiſt mit Niedrigkeit und Demuth angefüllt.
Du saheſt nur auf GOtt bey allen Deinen Wercken,
Dem ſchriebſt du alles zu, weil aus ihm alles quillt,
Was man im Glauben hat mit ihme angefangen;
Und darnach rungeſt Du mit eifrigem Verlangen.

Allein ich ſcheue mich ein mehres hier zu ſagen.
Weil ich zu wenig ſag. Jedoch ſoll dieſes Blat
Ein ewiges Denckmahl ſeyn, Dir nochmals vorzutragen
Die Lieb, ſo meine Seel zu Dir getragen hat.
Die Nachwelt aber mag aus deinen Schriften leſen,
Daß Du ein theures Licht der Chriſtenheit geweſen.

JUST. HENNING. Böhmer / IC.
Königl. Preußl. Geh. Rath und Prof. Iur. Ord.
bey der Königl. Friedrichs-Univerſität.

Ecce tuis omnes FRANCKI, virtutibus, omnes
Impulſi ſolidos certant tibi pendere honores:
Serta ferunt alii: multi dant thurea dona:
Sparguntur lachrymæ: docti dant carmina myſtæ:
Quos inter, triſti velatus tempora vitta,
Grande ſonans lingua BREITHAUPTIUS omnia ſignat,
Quæ illi noſſe datum eſt caſtæ myſteria vitæ,
Pro meritis tua facta canens, tua ſplendida facta.
Aſt ego TE ſanctis mixtum Doctoribus UNUM
Ante omnes dicam, ſincero accenſus amore,
EXEMPLUM & NOSTRI decus admirabile PINDI.

N. H. GUNDLINGIUS, ICt.

Komm Wäyſenhaus, und Glauch, und Hall, und Hertzogthum,
Komm teutſches Land und wein, Europa komm und traure,
Komm Indien im Flor, komm Chriſtenthum bedaure
Dein ausgelöſchtes Licht, den Stern von deinem Ruhm.

Wer **Luthern, Spenern** kennt, wer **Francken** hat gekannt,
Wer Reformation von Seculis geehret,
Wen echter Lehrer Geiſt zur reinen Kirch bekehret,
Wer die Verläugnung kennt vor philoſophſchen Tant;

Derſelb erſcheine nun vor unſers **Franckens** Gruft,
Erkenne GOttes Macht, die IHN hat auserwählet
Zum Vater tauſenden, die niemand hat gezehlet,
Zur Kirchen Reinigung, der wahren feſten Kluft,

Die zwiſchen Babel und dem Prieſterthum beſteht,
Wo alle Chriſten ſind zu Prieſtern auserkohren,
Wo auſſer eigner Schuld kein Menſche wird verlohren,
Der Ruhm vergehet nicht, wenn gleich die Welt vergeht.

Herr Francke ſtirbet nicht, da ſteht ein junger Franck,
Ein Freylingshauſen kommt, verbietet alles Leiden,
Sie werden uns mit Luſt auf gleicher Weide weiden,
Für tauſend Francken-Söhn ſey GOTT im Himmel Danck.

Drum kommet, die ihr GOTT und ſeinen Namen ehrt,
Kommt o Politici, kommt Prieſter, kommt Soldaten,
Komm Friedrich Wilhelm Selbſt, ſieh, wie dein Land gerathen,
Sieh, wie der letzte Wunſch des Segens dich gewehrt.

Mein König, dencke doch, wie GOTT dich hat beglückt,
Weil dein erleuchter Geiſt die echten Prieſter kennet;
Weil unſre Kirche nichts als Francken-Kinder nennet,
Wahrhaftig bleibt dein Ruhm und Segen unverrückt.

Ihr aber die ihr ſeyd betrübt und Traurens voll,
Du edler Wittwen-Geiſt, wer ſoll euch Leyde klagen?
Wer ſoll von Troſt und Kraft, Euch rechte Oden ſagen?
Ihr ſeyd vollkommener, als der Euch tröſten ſoll.

Simon Peter Gaſſer, ICt.

Es iſt genug o HERR! nimm meine Seele hin,
Rieff der Elia; Denn wer auf der Welt ſein Leben,
Als wie ein wahrer Chriſt, GOTT bloß zum Dienſt gegeben,
Findt auch in ſeinem Tod den ſeligſten Gewinn,
Und ſpricht im ſterben ſelbſt mit dem gerecht'ſten Fug.
Es iſt genug!

Es iſt genug, wenn wir des theuren FRANCKENS Tod,
Der auch noch ſterbend leb't, alhie zum Beyſpiel ſetzen,
Denn GOttes Ehre war ſein einziges ergötzen,
Wann Ihm der Neid der Welt gleich ihren Stachel bot,
Blieb doch der Kirchen Nutz ſein eifriger Geſuch.
Es iſt genug.

Es iſt genug Beweis hievon ſein Predigt-Stuhl
Von dem die gröſte Zahl Ihn mit Erbauung hörte;
Wann Er die GOttes-Furcht, ſo wie Er lebte, lehrte,
Das ſchöne Wäyſen-Haus und die berühmte Schul,
Verewig't ſeinen Ruhm mehr, als das gröſ'ſte Buch.
Es iſt genug.

Es iſt genug daher gegründ't das Trauer-Lied,
Wann Hoch und Nied're Ihn faſt aller Orten klagen,
Daß, da ſein Alter noch kaum Sechzig vier betragen,
Die kluge Freundlichkeit ſo zeitig ſchon verblüht,
Die Armuth weint, die Er auf ſeinen Händen trug.
Es iſt genug.

Es iſt genug zuletzt, Ihr Hinterbliebene!
Die ihr bey ſeiner Leich die naſſen Augen drücket,
Daß FRANCKE nimmer ſtirbt, und GOTT die Tröſtung ſchicket,
Heil't, wann Er Wunden ſchlägt, verkehrt in Wohl das Weh',
Des Höchſten Hülfe bleibt das beſte Thränen-Tuch.
Es iſt genug.

Gegen die ſämtlichen vornehmen hochbetrübten Leidtragenden, ſeine condolenz und Schuldigkeit zu bezeugen, ſchrieb dieſes

Johann Laurentius Fleiſcher,
Königl. Preußl. Hofrath und
Profeſſor. jur. ord.

Bedan-

Gedancken über Eine unter ſehr vielen der letzten erbaulichen Reden unſers theuren Theologi, mit Erinnerung der Schluß-Worte einer am Sonntage Cantate 1721. in der Collegen-Kirche der Hochlöbl. Vniuerſität Jena aus Pſ. 143, 10. von Ihm gehaltenen Predigt:

Dieſes ſey unſer Spruch, in welchem wir itzt dieſe Predigt und künftig alle Tage unſers Lebens und endlich unſer gantzes Leben ſelbſt beſchlieſſen mögen.

WOrüber dicht ich denn zuletzt,
Doch ohne bräuchliches erdichten,
Zu ſchuldigem reſpect und letzten Pflichten
Für dieſen unſern Obriſten der Schule?
Ein Wort, das Ihn und mich u. viel ergötzt,
Als Er nach unſers Höchſten Meiſters Spur
Sich glücklich aufgeſchwungen
Vom Predigt- zu des Lammes-Stuhle,
Und mit dem, **Fürchte nicht und glaube nur,**
Durch groſſe Trübſal durchgedrungen,
HERR, ſprach Er, **Lehre mich Recht thun und leiden**
Nach deinem Wohlgefallen und Beſcheiden:
Gewiß ein herrlicher Profeſſor-Spruch,
Ja jedermann,
Der Sein Verdienſt erkennen kann,
Zum allerlieblichſten Geruch!
Und einer Bahn, worauf man nicht verirret,
Wenn man auch zu erleben hätte,
Daß ein von Schmertzen aufgedunſtes Bette,
Wie Ihm, zur Cantzel und Catheder wird.
Drum ſey auch über dieſe letzten Worte
Des Theurgeſchätzten Vaters
So vieler Lebenden und Sterbenden Berathers,
Kurtz vor dem Eintritt in die Himmels-Pforte,
Die Herrlichkeit des HERRN
Von **allen Seinen Kindern** noch geprieſen.

So wünſchte
Nicolaus Morgenſtern,
D. & P. P. O.

Siſte Viam
Viator!
ecce tumulum!
Eheu!
occubuit
Vir Summe Reuerendus,
AVGVSTVS HERMANNVS FRANCKIVS:
Longiori vita,
Si quisquam alius,
certe dignisſimus:
Multorum adflictorum Solatium:
Procerum quoque,
nec non
AVGVSTISSIMI REGIS NOSTRI,
Quid? quod maximum,
IPSIVS SVMMI NVMINIS
dulce decus deliciumque:
triſte nunc multorum deſiderium,
Sed,
cohibete lacrumas,
amici!
per aſpera
tranſiit
ad aſtra
noſter,
cælicolis adſcriptus,

Victor

Victor ac Triumphator,
PIVS FELIX FAVSTVSQVE.
Plaudite hinc manibus!
exultate pedibus!
Imitamini mecum fidem virtuteſque optimas!
SOLI DEO GLORIA!

Adfectus teſtandi cauſa adpoſuit amicus,
D. JAC. GABRIEL WOLFF
Potentiſſ. Reg. Boruſſ. Conſil. Aul. Juriumque Prof. Publ. Ord.

FRANCKIVS occubuit, quo non præſtantior alter,
Profuit & mundo complacuitque DEO.
Omnibus ærumnis placida nunc morte ſolutus
Cælicolas inter gaudia mille capit!

Obſervantiæ cauſa ſcrib.
D. CAR. GOTTLIEB KNORR
Jur. Prof. P. Ord.

CAeleſti qui mente prius contendit ad aſtra,
Impiger & facilem ſtrauit ad illa viam,
Morte dein lucis dulci priuatus vſura,
Sidera, præclarum Sidus & ipſe, ſubit.
FRANCKIVS hinc cæli rutila jam fulget in arce,
Flammea ceu liquidum ſtella per æthra micat.
Nec quoque per terras eius memorabile nomen
Deſinit, aut tectum nocte nigrante latet,
Fama perennanti quin illud luce coronet;
Tantus doctrinæ eſt & pietatis honos.

JO. GERARDVS SCHLITTIVS.

SO ſinckt der Prieſter hin, der für die Seligkeit,
Der Chriſten und der Welt in ungefärbter Liebe,
Sich ſorgte Tag und Nacht: der durch die Chriſtenheit,
Das groſſe Werck des HERRN mit vollem Segen triebe.
Wohl redlich ſetzt man iezt, das auch bey Dir eintrifft
Erblaſter Seligſter! auf deine Leichen-Bühne
Ein hell und brennend Licht; mit dieſer Uberſchrifft:
Jch ſelbſt verzehre mich, indem ich andern diene.

Mit dieſen wenigen Zeilen wolte ein wehmüthiges Beyleyd bezeugen
Joh. Sam. Fried. Böhmer.
P. P.

DEin Tod, Hochtheurer Mann, hat Stadt und Land betrübt:
Man hört dis Klage-Lied aus fernen Grentzen ſchallen;
Es heißt: Der Armen Schutz, ein Mann den GOTT geliebt,
Ein ſtarcker Glaubens-Held iſt in die Gruft gefallen.
Ein Hochverdienter Mann, der durch des Höchſten Kraft
Gebaut, geſtraft, geſtärckt, gekämpft und überwunden;
Ein Vater, der der Noth der Wäyſen Rath geſchafft,
Hat ſeines Lebens Ziel noch gar zu früh gefunden.
Mir ſelbſt, den deine Huld der Freundſchaft werth geſchätzt;
Und den ich lange Zeit ſo fromm als klug geſehen,
Hat deine Todes-Poſt das treue Hertz verletzt:
Jch ſeufze; weil es iezt um meinen Freund geſchehen.
Doch nein, mein FRANCKE lebt: ſein ſchöner Wandel grünt;
Und ſeine Tugend-Frucht kan nimmermehr verweſen:
Was ſeinem Namens-Ruhm ſtatt Pyramiden dient,
Das wird die Nachwelt noch in ſeinen Schriften leſen.

Be-

Betrübte, ſtellt den Lauf der herben Klagen ein:
Sein Segen kan uns Troſt nach Schmertz und Kummer geben;
Und dieſes kan genug zur ſüſſen Lindrung ſeyn,
Es ſoll ſein Geiſt bey GOTT, ſein Ruhm auf Erden leben.

Bey dem unſchätzbaren Verluſt eines hochverdienten Mannes und von langen Jahren bewährten Freundes ſetzte dieſes aus innigſtem Beyleid

Friedrich Hoffmann.

Steh' ſtille Wanders-Mann! Beſchaue dieſe Gruft!
Und frage mit Bedacht: Wer hingeleget worden?
Merck auf und höre doch! Die Trauer-Stimme ruft:
Es iſt **Ein Theurer Mann** aus Unſrer Lehrer Orden:
Von deſſen Mund und Hand die Liebe ſtets gefloſſen,
Der hat iezt Mund und Hand im Tode Ach! geſchloſſen.

Fridriciana traurt: Es weint der Pred'ger Chor;
Die dieſen **Theuren Greiß** als Ober-Haupt gekennet,
Dort bringt Ein gantzes Haus betrübte Klagen vor,
Das dieſen werthen Mann nun Seinen Stifter nennet,
Und ſpricht: Ach! Ach! Ich muß um **Meinen Vater** klagen,
Der mich ſo manches Jahr in ſeiner Huld getragen.

Es lieget hier **Ein Mann**, den Malabaren kennt,
Der Chriſt- und Heyden hat ein groſſes Licht gegeben;
Ein Licht ſo in der Näh und in der Ferne brennt:
Er war ein groſſes Licht in ſeinem gantzen Leben.
Kanſt Du den Namen nicht in der Beſchreibung leſen?
Ich ſage Dir: **Es iſt der Theure FRANCKE** geweſen.

Gegen die gantze Hoch-betrübte Familie ſein ſchuldiges Mitleyden zu bezeugen ſchrieb dieſes wenige

GEORGIVS DANIEL COSCHWITZ,
M. D. P. P. Q.

VIr Patriam repetit, nulli virtute ſecundus,
Quem tenet aula poli, nos lacrymoſa dies.
Aufugit aſt nimium nunc atris obrutus umbris,
Sæcula qui Pylii viuere dignus erat.
Multis fidus erat Patronus rebus in arctis;
Et ſanctis ſtudiis magna columna fuit.
Hunc cecidiſſe dolent, iuſta ſtatione tot annos,
Quos fouit menſæ dans alimenta Suæ.
Hunc cecidiſſe dolent, quorum quoque dulce leuamen,
FRANCKIVS, vt nullus gratior vrbe foret.
Hunc cecidiſſe dolent, aderat queis portus, aſylum,
Collegis dictus murus & auxilium.
Hinc macerant omnes præcordia triſtia luctu:
Abſentis vultum pectoris ardor habet;
Sed ſatis hæc: Suſcepta ſibi mens læta triumphat;
FRANCKIVS in cælis otia rebus agit.

D. IO. FRIDEMANN SCHNEIDER,
Reg. Conſil. Aulic. Prof. Phil. prim. rat. & moral. Ord. iur. Extraord.

Ebr. XI, 38. Deren die Welt nicht werth war.

WAs vor ein Nebel hat der Welt Verſtand erfüllt!
Welch dicke Finſterniß hat ihr Geſicht umhüllt!
Daß ſie aus Blindheit nicht den Hohen Adel kennet,
Den ihr des Höchſten Huld zu ihrer Rettung gönnet:
Wenn GOttes Liebes-Hertz ihr Friedens-Bothen ſchickt,
So werden ſie von ihr geplagt, verfolgt, gedrückt:
Die ohne Heucheley den Himmels-Fürſten lieben,
Die werden wol von ihr aus Stadt und Land vertrieben.
Doch hiedurch raubet ſie ſich ſelbſt den beſten Schatz.
Denn fände GOttes Freund in ihren Mauren Platz,
So würde ſich zugleich zu ihr der Höchſte neigen,
Und ihr, nach ſeiner Huld, erwünſchtes Wohl erzeigen.
Allein, ſie zeiget ſelbſt, daß ſie unwürdig, an,
Wenn ihr verkehrter Sinn den Schatz nicht brauchen kan.
Darum verſchenckt der HERR alsdenn die theuren Gaben,
An ſolche, welche ſie lieb, werth und theuer haben.
So iſt, **Hoch-theurer Mann**, **Dein** heller Tugend-Schein
Zu koſtbar und zu hoch, als in der Welt zu ſeyn,
Die ſich in Affen-Spiel und Puppen-Werck ergötzet;
Drum wird Dein Tugend-Schein in jenes Reich verſetzet.
Du haſt zwar lange Zeit den Haß der Welt verſpührt.
Weil Dich Dein JESUS ſelbſt auf ſeinen Wegen führt;
Will Deiner Treue Stimm kein Gergeſener leiden,
Und heiſſet Deinen Fuß aus ſeinen Grentzen ſcheiden:
Doch ein Capernaum nimmt Dich mit Freuden auf,
Und fördert durch Gebet der Ehre GOttes Lauf,
So Deiner Arbeit Zweck, und Deines Hertzens Leben,
Ja der Du allen Dienſt zum Opfer übergeben.
Doch da hier ebenfalls nur lauter Müh und Laſt,
Bringt Dich dein JESUS nun zur ſichern Ruh und Raſt,
Dein Heyland führet Dich aus Sodoms Schwefel-Pfützen,
Und heißt Dich ewiglich zu ſeiner Rechten ſitzen.
Du theurer Abraham gehſt ins Verheiſſungs-Land,
Das Dein Erlöſer Dir vorlängſt hat zuerkannt,
Der ſpricht: Dein Glaubens-Schmuck iſt für die Welt zu theuer;
Drumm komm in meine Burg zur ew'gen Hochzeits-Feyer;
Geh' aus Capernaum zu Salems Pforten ein,
Aus ſchwartzer Trübſals-Nacht zum ſteten Sonnen-Schein,
Aus lauter Angſt und Noth zur ſüſſen Freud und Wonne,
Aus dicker Finſterniß zur güldnen Lebens-Sonne;
Aus ſtrenger Kält und Froſt zur ew'gen Sommer-Zeit,
Aus herber Kümmerniß zu Edens Lieblichkeit,
Aus Eckel und Verdruß zum Labſal und Vergnügen,
Aus hartem Kampf und Streit zum unermeßnen Siegen;
Aus rauher Wüſteney ins frohe Paradieß,
Aus Hoffen und Geduld zum fröhlichen Genieß
Der edlen Lebens-Frucht, und ſel'gen Lammes Schauen,
Aus düſtrer Erden-Kluft zu Zions güldnen Auen.
Dein König ſpricht zu Dir: Komm treuer Unterthan,
Nunmehro zieh' ich Dir den Ehren-Purpur an,
Ich habe Dich bisher vor andern treu geſehen,
Drum will ich nun Dein Haupt vor Tauſenden erhohen.
Geh' ein! getreuer Knecht; geh' ein! zu Deiner Luſt,
In mein beglücktes Reich, wo Deine frohe Bruſt
In Ewigkeit nichts weiß von Kranckheit, Schmertz und Leiden,
Und da das Lamm Dich wird in ſüſſer Wohlluſt weiden.
So ſchlaf denn wohl, und leb' in Ewigkeit beglückt,
Ob ſchon Dein JESUS Dich aus unſerm Mittel rückt,

Soll

Soll Dein Gedächtniß doch bey uns im Segen grünen
Und in der Frömmigkeit zum ſteten Muſter dienen.
Ob ſchon der kühle Sand die blaſſen Glieder hegt,
Bleibt Deiner Lehren Saam in aller Hertz gelegt,
Der ſoll, eh' noch Dein Leib zu modern angefangen,
In ſteter Erndten-Zeit mit tauſend Früchten prangen.
Ob ſchon Dein Umgang ſich vor ietzo uns entzieht,
So leb'ſt und blüh'ſt Du doch in unſerem Gemüth;
In unſrer Bruſt ſoll man diß Troſt-und Denckmahl leſen:
Des edlen Schatzes iſt die Welt nicht werth geweſen.

Zur Bezeugung ſeiner ſchuldigſten Hochachtung gegen den Seligſt verſtorbenen Herrn Profeſſor ſetzte dieſes

Chriſtian. Benedict. Michaelis,
Phil. Prof. Publ. Ord.

QVæ pretioſa manent & ſunt cariſſima nobis,
Iactura illorum vulnera dura ferit.
FRANCKIVS ah igitur! quoties deflendus amare,
Quo nunquam nobis carior alter erat!
Carus erat Domino, cuius ſatiatus amore,
Ipſius pariter pectora preſſit amor;
Carus erat REGI, qui clementiſſimus illum
Complexus meritis atque fauore fuit;
Carus erat ſociis, queis fido fœdere iunctus,
Illorum mentis dimidiumque fuit;
Carus erat cunctis, qui ſunt pietatis amantes,
In quorum numero lucida ſtella fuit!
Ergo quis queſtus, lucrumarum flumina ſiſtet,
Dum nobis rapitur tam pretioſus honos?
Sed quia pergratus ſuperis cæloque manebat,
Illum ſuſcepit ſub ſua tecta DEVS.
Numinis & quondam viuens quum nuntius eſſet,
Nunc ſimili ſparta eſt angelus ipſe DEI.
Scilicet illa fuit Domini matura voluntas,
Hæc igitur nobis ſit ſacra ſitque rata!
Ergo mittamus leſſus! ipſumque Beatum
Noſtra ſit in cunctis vnica cura ſequi!

Hisce animum beate defuncto nunquam non deditisſimum teſtatur

Ioannes Ioachimus Lange/
Math. Prof. Publ. Ord.

Mein Vater, deſſen Mund mich ehmals unterrichtet,
Und deſſen treues Hertz mich viele Jahr geliebt,
Ach daß die Liebe mich zu einem Dienſt verpflichtet,
Zu welchem mir Dein Tod betrübten Anlaß giebt,
Dein Tod, der unſre Stadt in tiefſte Trauer ſetzet,
Dieweil ſie den Verluſt für gantz unſchätzbar ſchätzet!

Es reitzt mich zwar ein Trieb, mich in dein Lob zu ſchwingen,
Allein die Wehmuth hemmt deſſelben freyen Lauf.
Der gute Vorſatz will der Feder nicht gelingen,
Die ſtrenge Traurigkeit hält ſeinen Nachdruck auf.
Die Zähren, die ich ſeh von ſo viel Wangen flieſſen,
Die machen, daß ſich auch die Meinen mit ergieſſen.

Jedoch mein Aug entreißt ſich mit Gewalt den Thränen,
Es drängt ſich durch das Heer der trüben Wolcken hin,
Es folgt Dir, Selger Geiſt, mit Wehmuth-reichen Sehnen,
Und ſieht dich in die Stadt verklärter Freuden ziehn.

O ungemeiner Blick! hier wallt der gantze Himmel
Von einem lieblichen und ſanften Luſt-Getümmel.

Kaum iſt vom Thron des Lamms die Zeitung ausgegangen,
Daß Franckens edler Geiſt ſchon in den Thoren ſey,
So macht ſich alles auf, dich prächtig zu empfangen,
Durch alle Gaſſen dringt ein Freuden-reich Geſchrey.
Der Auserwehlten Schaar eilt, auf dich zuzugehen,
Ein ieder will zuerſt den theuren Francken ſehen.

Des groſſen Speners Geiſt wird gantz vor Luſt entzücket,
Da er die frohe Poſt von Deiner Ankunft hört.
So bald er aber Dich voll Glantz und Licht erblicket,
Wird ſeine reine Luſt durch dieſen Blick vermehrt.
Er heiſſet ſeinen Freund aufs zärtlichſte willkommen,
Der gleiche Schmach mit ihm auf Erden übernommen.

Die Seelen, welche Du dem Lamme zugewieſen,
Die werden inniglich durch Deinen Glantz gerührt.
Man ſiehet einen Kreiß um ihren Vater ſchlieſſen,
Der ſie durch ſeinen Dienſt zur Herrlichkeit geführt.
Der Himmel wiederſchallt von ihren Lobgeſängen,
Darein die Seraphim ihr Heilig! Heilig! mengen.

Dein Heyland ſelbſt empfängt Dich mit den holdſten Blicken,
Mit Zeichen einer Huld, die zart und ſonderbar.
Er kommt mit offnem Arm Dich an die Bruſt zu drücken,
Und ſtellt Dich wunderſchön vor ſeinen Vater dar.
Er läßt Dich neben ſich auf ſeinem Stuhle ſitzen,
Und Dich als einen Stern von erſter Gröſſe blitzen.

Diß iſts, was uns erfreut, da uns dein Tod betrübet,
Was unſer blutend Hertz und deſſen Wunden heilt.
Das ſchöne Freuden-Loos, das Dir dein Heyland giebet,
Die Crone, die er Dir, Ehrwürdigſt Haupt, ertheilt,
Die Ruhe, die er Dir nach langer Arbeit ſchencket,
Sind unſer Gegen-Gift, wenn uns der Kummer kräncket.

Genieſſe nun die Luſt vollendeter Gerechten.
Wohl dem, der ſeinen Lauf ſo wohl, als Du, vollbracht!
Dein Angedencken grünt bey GOttes wahren Knechten,
Den Schimmer Deines Ruhms verdunckelt keine Nacht.
Du lebſt in Deinem Sohn, Du lebſt in deinen Schriften,
Die Dir in aller Welt ein heilig Denckmaal ſtiften.

Dein Glaube, der ſich nun im ſelgen Schauen endet,
Der müſſe, Glaubens-Held, uns ſtets vor Augen ſtehn.
Wird uns von Deinem Geiſt ein Maaß voll zugewendet,
So wird des HERRN Werck noch ferner vor ſich gehn.
O ſtünden wir bereits mit Dir vor jenem Throne!
O trügen wir bereits, wie Du, die Ehren-Crone!

Aus kindlicher Ergebenheit ſchrieb dieſes zum
Troſt der betrübten hochgeſchätzten Familie,
Johann Jacob Rambach/
S. S. Theol. Prof. Publ.

COrporis exuuias deponit FRANCKIVS, eheu!
Atque ſatur vitæ ſcandit ad aſtra poli.
Poſtquam terreni confecit tempora curſus,
Mortuus in cælo gaudia grata capit.

Obſeruantiæ cauſa ſcrib.
D. Conrad Friderich Reinhardt,
Iur. & Philoſ. P. P.

FRAN-

FRANKIVS excelſus meritis, virtute, labore,
Conſilio, curis, nomine clarus obit?
Non obiit, CVIVS cæleſti ſede recepit
SPIRITVS æterni præmia magna Dei.
Et CVIVS MONVMENTA manent, illuſtria laudis
Semina, mirandi magna tropæa Viri.
Et CVIVS BENEFACTA ſonant librique hominesque,
Terræque, atque urbes, oppida, templa, ſcholæ,
Et CVIVS totum celeberrima FAMA per orbem
Pervolat, & NOMEN ſecla futura canent.

Hæc lugens apponere voluit debuitque.
Henr. Baſs, V.M'D. & P.P.

Ein groſſer **Lehrer** fällt. Beklaget dieſen Fall,
Die ihr der Tugend Lob recht zu entwerfen wiſſet,
Und den Verluſt erkennt. Beklagt ihn überall,
Wo man diß **theure Haupt** mit vielem Schaden miſſet.
Doch wer beklagt ihn nicht? Es klagt diß Saal-Athen,
Daß ihm ein ſchöner Glantz nur gar zu früh entzogen.
Es klagt die gantze Stadt, daß der nicht mehr zu ſehn,
Von welchem ſie bisher die Lehren eingeſogen,
Die zu dem Himmel führn. Ein jeder Lehrer klagt,
Der hier des Höchſten Wort mit gleichem Eifer treibet,
Daß ſo ein Riß geſchehn. Die Wäyſen ſind verzagt,
Und ſehn ſich troſtlos üm, wo doch ihr Vater bleibet.
Ein jeder, welcher ſich des Wortes Schüler nennt,
Klagt ſeines Lehrers Tod mit vielen heiſſen Zähren.
Wer **Franckens** Gaben weiß, und die Verdienſte kennt,
Die wir an dieſem Ort zwar allermeiſt entbehren,
Wird, wenn die Trauer-Poſt von unſerem Verluſt
Zu ſeinen Ohren kommt, den harten Fall beklagen.
Und billig klaget man. Ja könnte nur die Bruſt
Hiedurch des Schmertzens ſich auf einmal gantz entſchlagen.
Doch nein! laßt ihm den Lauf, damit ihr **Seinen** Tod,
Wie ſichs gebührt, beklagt. Wenn ſolche Säulen fallen,
So klagt man nicht zu viel; Und muß in ſolcher Noth,
Wie es der Schaden heiſcht, das Klage-Lied erſchallen.
Drum klagt, die dieſer trifft. IHN Selbſt beklaget nicht.
ER ruht in GOttes Hand, und hat den Lauf vollendet,
Den man mit Klagen führt. Denckt, daß IHM nichts gebricht,
Und GOttes weiſer Rath es ſo mit IHM gewendet.
Doch richtet **Seinem** Ruhm ein ſtetes Denckmaal auf.
Diß fordert ER mit Recht. Laßt es die Nachwelt leſen,
Was ER vollführet hat, und wie SEIN gantzer Lauf,
Kurtz: was **der Selige** einſt für ein Mann geweſen.
Ich mögt es ſelbſten thun: Allein mein Feder-Kiel
Iſt hiezu viel zu ſchwach; ich weiß von keinem tichten.
Zwar weiß ich **Seinen** Ruhm. Doch iſts für mich zu viel,
Ein Werck von dieſer Art gehörig auszurichten.
Es iſt nicht einerley, wie man die Tugend ehrt.
Wer glücklich mahlen will, muß nach dem Leben mahlen,
Und muß im Bilde ſelbſt, ſonſt mahlet man verkehrt,
Die Schönheit der Natur auf alle Züge ſtrahlen.
Und diß erfordert Kunſt. Doch werden andre ſeyn,
Die ein ſo groſſes Werck auf rechte Art vollführen.
Ich lencke meinen Vers viel lieber zeitig ein,
Und will es lieber nicht, als nicht geſchickt berühren.

Ja ſolt es niemand thun, ſo iſt zu Seinem Preis
Sein Name ſchon genug. Man wird, was wir verloren,
Bald überall verſtehn, wenn man nur dieſes weiß,
Daß Auguſt Hermann Franck die Ewigkeit erkohren.

Dieſes wenige ſchrieb zu Bezeugung ſeines ſchuldigſten Mitleidens
Petr. Gericke.
Med. Doct. hujusque & Philoſ. P. P.

HEu! quam diverſo miſcentur mœnia luctu,
Et gemitu triſti templa ſcholæque ſonant!
Quam fundit miſeras Academia noſtra querelas,
Pieridumque chorus vulnera facta dolet!
Scilicet ereptus ploratur FRANCKIUS eheu!
FRANCKIUS! heu quantus VIRQVE virumque decus!
FRANCKIUS occubuit, qui vivere dignus in ævum!
Mens ſtupet, ingentis credula vixque mali eſt.
Heu! quidquam gravius potuit contingere nobis,
Quam tantum ex terris cedere morte virum.
Quid mirum, caſu qui ſum dejectus iniquo,
Si dolor atque pio pectore luctus ineſt.
Namque TIBI, ſi magna nefas ſi vera ſileri,
Debeo (nam fateor) plurima, donec ero.
Quumque referre TIBI nequeam, DEVS omne rependat,
Et cum cælicolis TE ſine fine beet.

ita
cum legentibus luget
M. Daniel Stræhler
Matth. & Ph. P. P.

EHeu caſum! caſum non tam inopinatum, quam funeſtum, cariſſimi nobis capitis, atque tempori noſtro tam neceſſarii. Prædicare illud quotquot adgrediuntur, id cum ratione faciunt, in tanto laudis, laudabiliumque factorum apparatu: nec culpandi, qui amariſſime lugent dilectiſſimi viri mortem, tanta facta iactura. At nos, illius diſcipuli, perpendamus, quid amplius, & præcipue, in luctu, nobis faciendum. Recordemur, quid ille, in prælectionibus paræneticis, nos facere docuerit, quoties theologorum, aliorumque piorum hominum deflevimus obitum, maxime præmaturum. Oſtendit ſcilicet modum acquieſcendi in divina providentia, qua illorum vivendi terminus mire definiatur; aperuit, quo pacto, defunctos imitando, reſarcire damnum poſſimus; DEI ductum explanavit, quo ſanctorum vita gubernata ſit. Hoc filum ſequamur, ab ipſo beato præceptore acceptum, eius a nobis diſceſſum conſideraturi: tum fructuoſa & ſalutaris inſtituetur conſideratio, atque animi noſtri tranquillitatem conſequentur. Amovere cupis offenſionem, quæ oritur, fuſas pro defuncto preces non eo ſequuto eventu, quem optavimus; cogita, quid adverſus iſtam, Pater ille noſter ſæpe dixit: nunquam non exaudiri preces, non autem eo ſemper modo, quem humana mens iudicet optimum. Quando illum audis in acerbiſſimis doloribus divina conſolatione ſuſtentatum, & procul metu mortis, ſub ſpe firmiſſima, ex hac vita in alteram, tanquam de domo in domum, migraviſſe; id & tuæ apud Deum interceſſionis puta fructum. Porro, ſi experieris, quæ ex ſideris huius occaſu, multis, præſertim animæ tuæ, metuis pericula damnaque, a clementiſſimo numine averruncari; amplius intelligas, quam non caruerit fructu religioſa impenſiorque precatio. Plura reperies, in Domini, cum Davide, ingreſſus ſanctuarium: ubi etiam animus pacabitur, ſi ægre fert, quod Franckia-

na

na vita non pervenerit ad ultimum ſenectutis gradum. Repræſentavit beatus, in tali caſu, mirante quodam pii alicuius doctoris breviatum vivendi ſpatium, viri apoſtolici, Stephani, breviſſimum curriculum, quod, ab inchoato munere, nactus eſt; ipſe vero tantum, quantum Moſes, in ducendo populo Iſraelitico, quadraginta ſcilicet annorum, curſum, ſuſcepto curatius Domino ſerviendi ſtudio, abſolvere potuit, in miniſterio eccleſiæ & ampliſſimo & fructuoſiſſimo. Hac via eluctabimur, ſuperataque animi perturbatione, erigemur, ut tantisper abſtractam a morte cogitationem ad quædam vitæ Franckianæ momenta traducere, atque ea, ut nos decet, pie contemplari poſſimus. Nihil prætermitteremus, ſi ſcriptionis generi fuſior conveniret tractatio: verum, quia hic pauca tantum attingere licet, ea maxime animo attento intueamur, quæ ad uſum noſtrum præcipue pertinere videbuntur. Primum id attendamus, quod, in Franckiano vitæ academicæ curriculo, potiſſimum eſt. Quando *beatus vir* privatim incidebat in temporis illius mentionem, libere fatebatur, tum demum ſe recte tractare cœpiſſe theologiæ ſtudium, quo, relictis vanæ vitæ auctoramentis, totum ſe Chriſto conſecraſſet. Unde etiam nos, in quavis fere prælectione, tam graviter hortatus eſt, ut *ſtudium theologiæ a noſtra ad Deum converſione inchoaremus.* Huc ſpectat publicata ab ipſo theologici ſtudii definitio: ſcilicet eſſe hoc culturam animi, qua is, ſub gratioſo ſpiritus ſancti ductu, piis precibus impetrando, accurata vivaque veritatis divinæ, e ſcripturis, agnitione imbuatur, aſſiduaque eius praxi, in ea confirmetur; eum in finem, ut, qui dederit huic ſtudio operam, eoque ad ſui ipſius emendationem, veramque ad Chriſtum converſionem & renovationem quotidianam, primum recte uſus ſit, deinde vitæ inculpatæ exemplo, doctrinæ puritate, & ſapientiæ dono aliis præluceat, ad tyrannidem Satanæ deſtruendam, DEI vero regnum omni fidelitate inter homines promovendum & amplificandum, quo omnes, quotquot gratiæ divinæ, per verbum operanti, & Spiritui Sancto non poſuerint malitioſe obicem, ſapientes reddantur ad ſalutem, vitamque æternam conſequantur, per fidem in Chriſtum Jeſum. Sequamur fidelis Præceptoris ſubiectum definitioni conſilium, quo monemur, ut hanc in altera libræ lance, in altera autem rationem theologiæ tractandæ noſtram reponamus, ut, innoteſcente levitate noſtra, ſolicitudo animum invadat, hanc corrigendi, ne olim, tanquam iuſto leviores, turpiter reiiciamur. Deinde ille, in ſanctiori ſuo ſtudiorum curriculo, vt eius deſcriptio docebit, cum ſacrarum, tum humanarum rerum ſcientiam, huiusque præſidia, ſub diligentiſſima operis unice neceſſarii tractatione, minime neglexit, ſed prudenter moderatus eſt, & ad finem retulit uſum ſubſidiorum. In hoc imitemur illum, excitati tot eius hortamentis, ut cum pieate quisque, pro facultate ſua, ſolidam eruditionem coniungere adnitatur; non obliti tamen, quod ſæpe dixit, mediocriter eruditum, qui timore Dei præditus eſſet, longe præſtare erudiriſſimo, qui vacuum a ſanctitate animum haberet, ſi reſpiceremus ad ſubeundum in dominica vinea laborem, ad quem profani litteratores omnino inhabiles reperirentur: quanquam nullius deſidiæ, & ab hac profectæ ignorantiæ, patrocinari, nec de ullius ſcientiæ præſtantia detrahere vellet. Et, ut, ſub theologiæ ſtudio, ampliori eius diſciplina fruamur, ſublata e medio apoſtolici doctoris voce, nunc ſedulo in conſilium adhibeamus ſcriptas ab illo, editasque in noſtrum uſum inſtitutiones, methodum videlicet ſtudii theologici, ſtudioſi theologiæ ideam, & paræneticas prælectiones. Sed pergamus in Præceptoris vita conſideranda. Quamprimum ipſe ad DEum converſus eſt, ſtatim, ſub accurata concrediti depoſiti cuſtodia, & in aſſidua ſui emendatione, quæ prima eius cura fuit, iuvare ſe quoque aliorum hominum, inprimis commilitonum, converſionem, pro viribus, debere exiſtimavit, licet nondum

pub-

publicum ei munus eſſet demandatum. Paucos latere credo, quid Hamburgi, quid Lipſiæ, quid aliis in locis, egerit, ante quam Erfurti gregem accepit eccleſiaſticum. Paucis ut dicam, omni opportunitate, quam Deus dedit, tam ſtudioſe, quam provide & modeſte, uſus eſt, ad aliis oſtendendum, quales eſſe oporteat Chriſtianos, & graviter hortandum, ut arctam ſalutis viam, a plauſtraria diſcedentes, ſecum ingredi feſtinent, ne æternam quietem adipiſcendi tempus ſibi otioſis ſecurisque elabatur. Exemplo dicta addemus. Non ignoramus, quam viam beatus Vir nobis oſtenderit, aliorum commodis ſpiritualibus inſerviendi, eo iam tempore, quo adhuc in ſtudioſorum ordine verſaremur, modo totos nos Chriſto tradidiſſemus: quomodo rationem cum ipſo opus faciendi explanaverit, impenſe nos rogans, ut ipſi, tanquam συνεργοὶ, ſuccurreremus. Non capit hæc tabula longiorem huius rei expoſitionem, nec enarratio inſtitui poteſt monitorum, quibus, ex una parte, ætatis noſtræ fervorem, adverſus imprudentiam, impotentiamve, in hoc negotio, munivit, ex altera, vero, profligavit ſocordiam & timiditatem. Memores igitur mecum eſtote monſtratæ viæ, ita tamen, ut eam ineatis, certi, quam quisque operam in ſuo animo, ſuaque in vita ad Dei voluntatem conformanda, quamque, in iuvanda vera aliorum emendatione inſumſerit, olim repertum iri optime locatam, pretioſiſſimam, ab ipſo Chriſto diligentiſſime adnotatam. In memoriam revocate exemplum, quod dilectus Vir, de hoc officio noſtro ſermonem faciens, non ſemel in medium attulit, hominis ſcilicet, non quidem in docentium ordine conſtituti, at Deum vere timentis, qui, eo temporis articulo, quo vitam cum morte commutavit, ſe præſente, lamentabili voce deploraſſet incuriam ſuam, qua factum, ut, ad ætatis annum trigeſimum provectus, nullam tamen animam, præter ſuam, ad Chriſtum adduxiſſet. Inſolitæ querelæ iuſtum detexit fundamentum, & e ſacris ſcripturis docuit, quanto nobis pudori futurum ſit, ſi ſoli, nullum lucrati comitem, coram throno Dei, olim compareremus. Vtinam vel hæc beati doctoris admonitio, cum illa, qua, ante omnia, ipſi ſemen verbi divini ſolicite fovere, & omnem pruritum alios intempeſtive corrigendi fugere iuſſi ſumus, ductu ſpiritus, ſubmiſſionem animi, ſapientiamque adferentis, a nobis omnibus & ſingulis ad vitæ actum referretur! tum ſane foret, ut priſtinus ignis, quo primi Præceptoris diſcipuli ſpectabantur animati, cuius proh dolor! iam plurimi noſtrum expertes videntur, in pectora noſtra, poſtliminio reductus, tædioſum beato frigus depelleret; foret quoque, vt, quod iure ineptum adfectatumque iudicatur, facile vitaremus. Progredimur ad mandatam noſtro, tam in academia, quam in eccleſia, docendi provinciam, cuius adminiſtratio ampliorem meretur meditationem, quam fert inſtitutum. Summa eorum, quæ ex hoc fonte fluunt, huc redit, ut ipſius doctrinæ præſtemus obſequium, ſpectatam in eius exemplo docendi rationem, cumprimis eccleſiaſticam, imitatione conſequi nitamur, ſtudioſe uſurpemus vulgatas ab illo, de recta ſacri muneris functione, ſcriptiones, propoſitæque ab eo doctrinæ emiſſa in lucem monumenta. Nunc quotquot ſuperſtiti doctori, ex animo, paruimus, porro declaratis ab illo conſiliis Dei optimis, ad progreſſus in via ſalutis faciendos, eo alacriores obſequamur, quo certiores ſumus, veritatem eſſe, quam ab ipſo accepimus, & feliciſſimum laborem, qui in re tam certa ſuſcipiatur. Quotquot autem illi refragati ſunt, agnita culpa, iam reſipiſcant; ne experiantur Numinis vindictam, quæ, cum magna eius gratia, qualis in FRANCKIO exhibita eſt, floccipenditur, graviſſima eſſe ſolet. Recognoſcant hi, & ſerio perpendant allocutionem, qua *beatus doctor* ſtudioſi theologiæ ideam eſt auſpicatus. Si quando nobis eccleſiaſticum demandatur munus, tum exempli Franckiani ſucceſſores fieri ſtudeamus, ſicut is Paulini atque Do-

minici

minici fuit. Nemini exemplum obſcurum eſſe poteſt, quod tam diu, in excelſo poſitum loco, luxit. Nihil *beatus*, in muneris perfunctione, unquam expetivit, quam ut animos hominum, ex tenebris, in lucem, atque, ex Satanæ poteſtate, ad Dominum ſuum, converteret; quo peccatorum veniam, & eandem cum eis ſortem conſequerentur, qui, fide Chriſto habenda, ſancti facti ſunt. Hoc ut efficeret, ſtudio incredibili tenebatur, quod patuit, quoties, e ſuggeſtu populum, ac, e cathedra, nos compellavit, & ad paratam in regno DEI cœnam, & ad nuptias cœleſtis ſponſi, hærentes in peccati luto animas, amantiſſime invitavit, invitatas obſecravit, graviſſima precibus obteſtatione ſubiuncta. Antequam ad concionandum, aut docendum ſtudioſos, prodibat, magnam præparationis partem tribuebat precibus, ſub quibus, e copia dicendorum, elegit neceſſaria, & quæ ſpem faciebant exploratiſſimæ utilitatis. Omitto reliqua, quæ hic nequeunt commemorari. Sæpe querebatur venerabilis ſenex, tanta cum miſeratione, ut vix lacrymas teneret, quod ſuorum diſcipulorum, amicorumque aliqui, cum, in academia, vel alibi, amorem Chriſti inſignem oſtendiſſent, ſpartam adepti, in eccleſia, multum remittant de priſtino fervore atque integritate, nonnulli etiam fidei feciſſent naufragium, plerumque aut in curarum œconomicarum, aut in heluationis librariæ voraginem illapſi, eave ſubmerſi. Caveamus, dilecti, ne noſtra bonæ mentis derelictione, vel remiſſione ſtudii, horum augeatur numerus, ſed illorum evadamus ſimiles, quos, ut filios, *beatus* diligebat, ſolitus cum fœtis ovibus, in Eſaiæ vaticinio (†) memoratis, eos comparare, ob maternam gregis curam, & muneris fructum locupletiſſimum. Non deerat, præter exemplum VENERANDI FRANCKII, eius quoque, dum vixit, inſtitutio, de implendis fidi paſtoris partibus; in præſenti extant ipſius monita paſtoralia, atque epiſtola de recte concionando. Si quis ad voluntatem Domini, non ad auram popularem, aliaque mercenariorum præmia attendat animum, in obeundo munere; is, verum dico, ſcriptiones iſtas, licet breves, auro cariores habebit. Proſtant quoque typis exſcripta, publicæ doctrinæ eius monumenta, ex quibus abunde patet uſurpatus a Præceptore apoſtolicus docendi modus, qui & nobis commendatiſſimus ſit, ſi conſtituimus, non artificioſæ ac pompoſæ orationis famam quærere, rem propudioſam in verbi divini præcone, qui populo demiſſæ atque ab inanis gloriæ cupiditate averſæ mentis exemplum præire debebat; ſed placere Domino, in nuncianda eius voluntate, cui aptiſſimus eſt ſermo ſimplex, planus, gravis, demonſtratione ſpiritus roboratus, ſapienter accommodatus rerum indoli, & diverſo auditorum ſtatui ſpirituali, quem conſtat, potiſſimum ſub obſervatione apoſtolicorum exemplorum, in ſanctiori cognitæ veritatis uſu, atque experientia, acquiri. Conſideravimus hæc vitæ Franckianæ momenta; qua via theologiam didicerit, ac quomodo perceptæ eius fructum vulgaverit in alios, tam ante publici muneris aditum, quam in huius perfunctione ſanctiſſima. Utinam hæc alta mente repoſta manerent, ac, horum recordatione, ſpiritus Domini nos omnes efficaciſſime moveret, adduceretque ad ſervi ſui veſtigiis inſiſtendum! Faciet certe hoc propitius nobis ſpiritus, niſi, levitate iuvenili, eius motum impie abrumpamus. Iam, ut eius operatio alatur, & amplificetur, adhibitis ſacrarum litterarum effatis, quibus ab exemplo petita hortamina confirmantur, reliquorum vitæ illius momentorum adiungamus meditationem; cui ut ſubveniatur, præter recenſita, nonnulla alia, eo, quo menti occurrent, ordine, ſummatim enarrabimus. Concordavit cum doctrina totus vitæ eius actus; pietas ſuperſtructa fuit fundamento evangelico, adſtricta divinæ legis vinculo, cum quo nulla morum laxitas, nulla carnis licentia, conſiſtit. Caritatem copioſo fructu declaravit; ex illa nata eſt plena privati commodi abdicatio. In præſenti & ſuo, ut ſe fidelem

(†) cap. LX, 11.

præſtaret, omnibus viribus elaboravit, miſſa circa futurum & alienum ſolicitudine curioſa. Vagorum conſiliorum, licet bono animo ſuſcepta, agitatio vehementer ipſi diſplicuit, adſueto a nutu Dei pendere, atque ſequi digitum illius præmonſtratorem. Nihil egit, ſine precibus curatioribus, & certa voluntatis divinæ conſcientia, ex qua conſentanea fidei actio proficiſcitur. Laboris fuit patientiſſimus, certi & ſapientis ordinis, in functione negotiorum, obſervantiſſimus. Cum iis, quibus cum ipſi amicitiæ aut muneris neceſſitudo erat, ut concordiſſime viveret, ſemper dedit operam; nos quoque ad eiusmodi concordiam adhortatus, verbis, ceteroquin ei non adeo familiaribus; videlicet: ſe obteſtari, ne quis olim ſe ſuum dicere diſcipulum ſuſtineret, niſi concordiæ inter collegas retinendæ gratia, quæ ullo modo, & ſine peccato, poſſet, omnia faceret, ac toleraret. Adverſariis, quantum ſatis erat, reſpondit, oppoſitis atroci calumniæ paucis libellis, in quibus eminet, ſplendetque alma innocentia, modeſtia, & ſale evangelico conditus ſermo. Quum perſeverare quosdam in acerbitate videret, indoluit quidem, quod hi pergant ſuam augere culpam, ſuſpicione atque odio implere rerum ignaros, & veritatis pietatisque diſciplinam pluribus obſepire offenſionibus, ut, qui naturæ vitioſitate, alioquin eam, ut iuſto ſtrictiorem, tantiſper refugerint, iam ab illa, tanquam ſuſpecta, eo longius arceantur. Quando autem ab adverſariorum periculo, damnoque, & a noxa, quæ aliis inferatur, avertebat mentem; tranquillo animo, inſons, ferebat criminationes. Non ab re fuerit, hic ſubtexere verba, quæ alicubi, beati ſenis manu exarata inveni: *narratum mihi -- ſcriptum virulentum & ſcurrile edidiſſe, quo laceſſat -- me -- aliosque -- Cum iſta narrarentur, venerunt mihi in mentem verba, 2 Reg. 18. 36. Præceptum Regis fuerat, edicentis, ne reſpondeatis. Hanc mentem, Domine, ſervis tuis inde, ne cum ullo ſcurra, h. e. ſtercore certent, ubi ſeu vincant, ſeu vincantur, ſemper non poſſunt non maculari. Optimæ ſunt ſervorum tuorum apologiæ fructus boni, quos, tanquam arbores, manu tua plantatæ, in eccleſia ferunt, haud unquam perituros. Quod autem ad hunc aliosque ſervorum tuorum hoſtes attinet, qui, ut Alexander, faber ærarius, Paulo, ita illis multa mala inferunt, reddet iis Dominus, ſecundum facta ipſorum, niſi, quod maximopere exoptamus, ex lupis fiunt oves. Cæterum gratias, illis auditis, Domino egi, quod etiamnum ab eo haud indigni habiti ſimus, qui in ipſo ſequendo, & in quærenda animarum ſalute, contumelia afficeremur. Gaudete illo die, Chriſtus ait, & ſalite. Ecce enim merces veſtra multa eſt in cælis Luc. 6. 23.* Hactenus *beati viri* verba. Plura in ſumma perſequi erat conſilium, quod exequi ſcriptionis modus prohibet. Faxit Dominus, ut memoratis Franckianæ vitæ particulis primum recte utamur; deinde ſane ipſi ad uberiorem inquiſitionem accendemur, accedente inprimis recordatione ſucceſſus divini, quem habuerunt Viri incepta. Non pigebit ſincerum Dei cultorem, contemplari viventis adhuc Numinis veſtigia, quo titulo *beatus vir*, inſtitutorum Glauchenſium deſcriptionem inſignivit. Quotus quisque hæc aliaque huius generis monumenta, ſine maligno animi habitu, legerit, certe ſentiet, ſuæ erga præſentiſſimum benigniſſimumque Numen fiduciæ magnam fieri acceſſionem, ac eo magis ad FRANCKIVM, iuſto modo, imitandum impelletur. Hoc ſi fieret, ut, quod *optimus Præceptor* divino verbo convenienter fecit, nos quoque, quisque, pro ſua facultate, atque in ſuo ſtatu, faceremus; ſperandum eſſet, quod ille unus præſtitit, plures, ſociata opera, Dominoqne opitulante, in poſterum quoqe effecturos. Iam ſubmiſſisſime oremus Deum, ut, quos etiamnum habemus, ſervet VENERANDOS PRAECEPTORES, & fidelisſima eorum opera recte utendi nobis ſemper oſtendat modum! Obſecremus illum, ut *beati Doctoris* filio, *maxime reverendo* GOTTHILF AVGVSTO FRANCKIO, paternæ indolis imagini genuinæ, virtutis imitatori ſincero, longam tribuat vitam, eumque indies novis Spiritus Sancti viribus roboret, recreetque exoptatisſimo laboris fructu! Rogemus Dominum, ut totam

beati

beati Viri familiam pleniori parati Chriſtianis ſolatii ſenſu perfundat, in eaque ſeræ poſteritati obvium edat exemplum, ex quo intelligatur, quam ſanĉte præſtet, quod de remunerandis bonorum poſteris, in recto tramite pergentibus, tam benigne pollicitus eſt! Adſcitum quoque in hanc familiam, *virum maxime reverendum*, IOHANNEM ANASTASIVM FREYLINGHAVSENIVM, veterem *beati* paraſtatam, nunc cum *ven.* illius *filio*, Franckiani laboris ſucceſſorem, cæleſtis Pater ſua gratia complectatur, eique potenter ſuccurrat! Ipſi autem, *beato Præceptori*, in cœlum ſublato, glorioſamque adepto coronam, Chriſtus abunde retribuat, quod illi pro immenſis meritis debemus! Compenſet inprimis amorem, beneficentiam, curam, quam in me, tanquam *alter Pater meus*, tot annos, contulit, & me habilem reddat ferendis fructibus, quos tam ſingularis providentia poſcit! Dabam Halæ, in ædibus Franckianis, XVII. Iunii, ipſo exequiarum die, cIↃ IↃCC XXVII.

Jo. Henr. Callenberg
Philoſ. P. P.

2.

Des wohllöbl. Allmoſen-*Collegii.*

Ihr Armen kommt zu Hauff und folgt mit Ach und Schmertz
Dem Sarge thränend nach, wo euer Vater lieget,
Der euch an Seel und Leib nechſt GOtt ſo wohl vergnüget,
Zeugt durch den letzten Dienſt, wie ſehr Ihn euer Hertz
Geliebt und hochgeacht; wieviel ihr Ihm verbunden,
Dieweil ihr in der Noth bey Ihm ſtets Troſt gefunden.

Und nicht ihr Armen nur; ihr Bürger dieſer Stadt,
Folgt auch der Leiche nach mit Wehmuth-vollen Hertzen,
Begrabt den GOttes-Mann mit Zähren-reichen Schmertzen;
Dieweil ſein Manna euch auch wohl erqvicket hat:
Er führte euer Hertz im Glauben zu den Sternen,
So Lehr als Fürbild hat euch Chriſtlich leben lernen.

Ihr Muſen insgeſamt auf Friedrichs Saal-Athen,
Es iſt auch eure Pflicht, daß ihr von treuer Seele
Dem Groſſen Lehrer folgt zu ſeines Grabes-Höhle,
Und weiſt, daß der Verluſt euch müſſe nahe gehen;
Der eures Helicons Licht, Schmuck und Schutz geweſen,
Läßt ferner keinen Schatz aus ſeinen Schachten leſen.

Ihr Schaff und Lämmer weint: denn euer Jacob fällt,
Der euch bisher geführt auf eine reine Weide;
Und euer Moſes geht zu ſeines HErren Freude,
Der euch und eure Noth GOtt betend vorgeſtellt;
Ja dieſer Paulus ſtirbt, den GOtt zu euch geſendet,
Wer lehrt, wer leitet euch, da Er ſich von euch wendet?

Doch was beweinen wir? den Leib, der ſterblich war;
Die Seele lebt vor GOtt in unbegräntzter Wonne,
Das groſſe Kirchen-Licht ſcheint dort als eine Sonne
Und ſein Gedächtniß bleibt im Schimmer immerdar:
Der ſo viel Guts geſtift, lebt ewig, kan nicht ſterben,
GOtt läßt für treuen Dienſt Ihn Ruh und Cronen erben.

Er lebt in güldner Schrift, vom Moder unverſehrt:
Denn was Sein kluger Geiſt, die treue Hand, geſchrieben,
Iſt als ein Unterricht und Lehrer übrig blieben,
Wodurch Er noch die Welt, auch nach dem Tode, lehrt;
Nicht nur in dieſer Stadt; auch in entlegnen Gräntzen,
Wo ſeine Schriften ſtets wie groſſe Sterne gläntzen.

Sein Ruhm läuft durch die Welt, wie Sonnen, ſonder Ruh:
In Holl- und Engeland lebt Er in groſſen Ehren,
Der wilde Malabar ſchreibt gleichfalls ſein Bekehren
Nechſt GOtt der Anordnung von unſerm **Francken** zu;
Die Ruſſen ſind Ihm hold und ſeiner Schrift gewogen
Und ſeine Weisheit hat viel Griechen hergezogen.

Auch lebt Er in dem Werck, daß Er mit GOtt erbaut,
Das GOtt mit Segen krönt und himmliſchen Gedeyen,
In welchem Arme ſich an Seel und Leib erfreuen,
Wo man der Weisheit Sitz und GOttes Bethel ſchaut;
Hier durch iſt Glaucha nun ein ſolcher Stern geworden,
Der Hertzen zieht und ſcheint in Oſt, Süd, Weſt und Norden.

Auch lebet Er hiernechſt durch ſeinen Unterricht:
Denn was in Kirch und Schul durch GOttes Gnade lehret
Und den Gamaliel in Halle wohl gehöret,
Verneuret, was Er ſprach, dringt auf die Chriſten-Pflicht.
Was mehr? Er lebet auch im Theuren Sohn und Erben;
Und alſo ſieht man nie den **Werthen Francken** ſterben.

Er lebt in ieder Bruſt: Die Liebe baut Ihm hier
Coloſſen auf, die nie das Wetter kan verletzen
Und ſetzt die Schrift dazu: Zum täglichen Ergetzen!
Dergleichen ſetzt Ihm auch bey uns Huld und Gebühr;
Sein Angedencken ſoll bey uns im Segen bleiben,
Biß wir uns auch, wie Er, dort ewig glücklich ſchreiben.

Da Er nun ewig lebt und nicht erſterben kan:
So ſtillt, **Betrübteſte**, das Weinen und das Klagen,
Da **Mann** und **Vater** wird mit Schmertz zur Gruft getragen.
GOtt bringet zu der Ruh den theuren GOttes-Mann;
Die ſeine groſſe Müh, Verdienſt und Leyden kennen,
Die werden Ihm die Ruh und Himmels-Freude gönnen.

Drum ruhe, **Theurer Mann**, in Deiner kühlen Gruft,
Und nimm, der Seelen nach, vor Deines GOttes Throne
Die Sieges-Palmen an, die unverwelckte Crone,
Wir wollen, wenn uns einſt GOtt aus den Gräbern rufft,
Die wir Dich hier geliebt und Deine Himmels-Lehren,
Auch dort zugleich mit Dir des Höchſten Lob vermehren!

3.

Des wohllöbl. *Collegii Scholarchalis* des Stadt *Gymnaſii*.

Die wahre Glaubens-Kraft wird nicht bey dem geſchaut
Der auf den ſchlechten Sand das Haus der Hoffnung baut,
Nein, ſondern der auf GOtt, als einem Felſen ſtehet
Und auf den HErren ſieht, wenn alles untergehet.
Wer dieſen Muth beſitzt, erlanget neue Kraft
Und fleucht gleich Adlern auf in ſeiner Pilgrimſchaft.
Er läufft, und wird nicht matt in dieſem Creiß der Erden,
Er wandelt, weil er lebt, und kan nicht müde werden.
Warum? weil GOttes Hand diejenigen erhält
An welchen ihm vorher des Glaubens Art gefällt.
Denn die beſchützet er, mit Flügeln ſeiner Gnade,
Daß ihnen weder Blitz noch Ungewitter ſchade.
Dergleichen Glaubens-Held, der ſeine Kraft bewies,
War vormals Iſrael, der erſtlich Jacob hieß,
Der ſo mit GOtt gekämpft, geſtäubet und gerungen,
Daß er zuletzt den HErrn ſelbſt als ein Knecht bezwungen.

Drům zeigt die Glaubens-Kraft, ſo wol in dieſer Zeit
Den oft erlangten Sieg mit aller Herrlichkeit,
Als auch, wenn ſich nunmehr das kurtze Leben endet,
Und ſich ein Gläubiger zu jenen Hütten wendet.
Da fleucht deſſelben Geiſt gleich muntern Adlern auf,
Und ſein erblaßter Leib beſchließt den Lebens-Lauff,
Der wird in ſeiner Ruh von keinem Lauffen müde,
Denn er liegt, wie das Land, im höchſterwünſchten Friede.
Wohl dem, der dieſen Kampf durch ſolche Kraft gekämpft,
Daß er die böſe Welt durch manchen Sieg gedämpft!
Wohl dem, der Sünde, Tod, und Teufel überwunden!
Ja, nach vollbrachtem Lauff, des Glaubens-Ziel gefunden!
Dergleichen Glaubens-Kraft hat man an Dir geſpührt,
Wie ſelbſt Dein Leichen-Spruch uns zu Gemüthe führt,
Den Du Dir, **Seligſter**, zum Denckmaal ausgeſehen,
Denn was darinnen ſteht, das iſt von Dir geſchehen. (†)
Du haſt auf Deinen GOtt den erſten Grund gelegt,
Der uns nach Adlers-Art auf ſeinen Flügeln trägt,
Und da Dich Seine Huld recht wunderbar erzogen,
So biſt Du nach und nach der Sonnen zugeflogen.
Dein Leben war vor GOtt ein ſteter Tugend-Lauff,
Drum flog Dein reiner Geiſt, hier ſchon im Glauben auf,
Bis Er ſich aus der Welt an jenen Ort geſchwungen,
Wo Du den letzten Feind gedämpfet und bezwungen.
Nun ſteheſt Du vor GOtt als ein getreuer Knecht.
Dein Glaube machte Dich in dieſer Welt gerecht,
Derſelbe läßt Dich auch die Seligkeit genieſſen,
Aus deſſen vollem Meer ſo reiche Ströhme flieſſen.
Hier hat des Höchſten Hand durch Deines Glaubens-Kraft,
Viel Gutes zugeführt, viel Böſes abgeſchafft,
Der Schulen Heyl geſucht, der Jugend recht gedienet,
Das Dein verdientes Lob davon unſterblich grünet.
Dort wird dafür Dein Lohn die Himmels-Wohnung ſeyn,
In dieſe gingeſt Du mit Glaubens-Flügeln ein.
Da wirſt Du den Geſang in frohen Engels-Chören,
Nun weit vortrefflicher durch dreymal Heilig hören.
Denn war das Freuden-Feſt von der Dreyfaltigkeit
Gleich der beſtimmte Tag von Deiner Sterbe-Zeit,
So wirſt Du, **Seligſter**, was hier im Geiſt geſchehen,
Nun in der Ewigkeit, mit hellen Augen ſehen.
Wann dis Dein Schmertzens-Haus bey Deinem Fall bedenckt,
Was Deine Glaubens-Kraft für Troſt und Labſal ſchenckt,
So werden Sie dadurch, als Fremde dieſer Erden,
Ihm Lauffen ſtarck in GOtt gleich jungen Adlern werden.
Der HErr behüte Sie vor mancherley Gefahr,
Und mache dieſen Wunſch auch bey den Thränen wahr,
Daß Sie getroſt in GOtt und ſtets im Glauben bleiben,
So werden Sie dadurch auch manches Leid vertreiben!
Dir aber, **Seligſter**, wird noch zu guter letzt,
Von uns mit allem Danck dis Denckmaal hingeſetzt:
Du biſt im Glauben ſtarck, im Leben fromm geweſen,
Das kan die Nachwelt ſtets aus Deinen Thaten leſen.

(†) Eſ. XL, 31.

4.

Des Hoch-Ehrw. Evangeliſch-Lutheriſchen Stadt-*Miniſterii.*

Außerwehlter GOttes-Freund! Chriſti Liebe, Ehr und Freude!
Theurer Mann! Du frommer Greiß! Führer zu der ſchönſten Weyde!
Der du für das Heyl der Kirchen unermüdet haſt gewacht,
Im Gebet mit GOtt gerungen, oft zur Mauer dich gemacht.

O wie ſchmertzlich hat dein Tod uns verwundet und betrübet!
Es ſteigt mancher Seufzer auf, aus der Seele die dich liebet,
GOtt, der ein ſolch Licht verlöſchet, dich von unſern Häupten nimmt,
Macht, daß bey dem Trauer-Falle aller Hertz in Thränen ſchwimmt.

Chriſti Liebe hatte dich wie ein ſtarckes Feur durchdrungen,
Darum hat auch dein Gebet ſich wie Flammen aufgeſchwungen:
Du haſt mehr bey GOtt im Himmel als auf Erden hier gewohnt,
Welcher deiner Lieb und Treue nun in vielen Segen lohnt.

Nach dem Lebendigen GOtt war dein Dürſten und Verlangen,
Wachend und auch ſchlafend iſt dein Geiſt mit GOtt umgegangen:
Und wenn auch das Reich der Höllen gleich mit Liſt und Macht geſchreckt,
So hat dich doch GOttes Allmacht durch den Glaubens-Schild bedeckt.

Du konſt GOtt mit Freudigkeit, **Abba, Lieber Vater**, nennen,
Denn da bey dir im Gemüth heil'ge Liebes-Gluthen brennen,
War die Zung auch feurig worden: wie getroſt ſprach da der Mund,
Weil der freye Weg gen Himmel deinen Seufzen offen ſtund.

War die Heiligkeit des HERRN wie auf deine Stirn geſchrieben,
So biſt du mit Henoch auch ſtets im heilgen Wandel blieben:
War'ſt wie ein erfahrner Schiffer, deſſen Hand das Ruder zieht,
Indeß Er mit beyden Augen nach dem Pol des Himmels ſieht.

Man ſah GOttes Majeſtät dich in tiefſter Demuth grüſſen,
Achteſt dich als kleinen Staub unter GOttes Thron und Füſſen:
Du warſt eine Lilj' im Thale, trugeſt Chriſti Demuth Bild,
Gleichteſt einem ſchönen Weinſtock, der die Trauben ſelbſt verhüllt.

Du biſt unter uns ein brennend und ein ſcheinend Licht geweſen,
Wer kan ohn Verwunderung die Fusſtapffen GOttes leſen,
Die GOtt hier nach ſeiner Güte klärlich deinem Werck einprägt,
Und ſein Sorgen und dein Glauben aller Welt vor Augen legt.

Das Geſpräch mit deinem GOtt, die Betrachtung und dein Leſen,
Iſt ein ſtetes Aus- und Eingehn in dem Paradies geweſen,
War zu allererſt mit David nur des HErren Mund gefragt,
Hat dein Helden-Muth dann alles freudiglich mit GOtt gewagt.

Chriſtus hat durch deine Hand ſo viel Dürftige geſpeiſet,
Alſo, daß ſehr vieler Mund ſeine Wunder-Güte preiſet:
Mit der'r Armen Wayſen-Hauſe bauteſt du ein GOttes-Haus,
Da GOtt augenſcheinlich wohnet, und üllt allen Mangel aus.

Unſer Heyland nahm durch dich oft den Raub der Höllen Rachen,
Du ſahſt, die lebendig todt, aus der Sünden-Grab erwachen;
GOtt hat dir ſo manche Seele, wie dem Paulo, noch geſchenckt,
Denn der bey Ihm war im Schiffe, ward im Sturme nicht verſenckt.

GOtt erweiterte durch dich Chriſti Gnaden-Reiches Grentzen,
Seines Wortes helles Licht ſieht man unter Heyden glåntzen,
Man hört deſſen helles Echo in den Landen da und dort,
Denn durch Malabaren dringts an manch weit entlegnern Ort.

Du haſt treulich angewandt dein Talent und hohe Gaben,
Wolteſt alle Menſchen gern mit dir in den Himmel haben,
Viele ſind durch dich erwecket, und die manche Laſt gedrückt,
Sind mit Chriſti Lebens Worte aufgerichtet und erquickt.

GOtt führt dich wie bey der Hand, wandelt dir den Fluch in Segen;
Will um den Eliſam her eine feur'ge Mauer legen,
Welcher GOttes Freund beleidigt, taſtet GOttes Augen an,
Wer die Glieder Chriſti quälet hat es Chriſto ſelbſt gethan.

Kriegt der güldne Leuchter Zierd' und Geſtalt durch Hammerſchläge,
So gehn nach dem Himmel zu lauter Creutz- und Dornen-Wege,
Wenn die Traube wird gepreſſet, dann gibt ſie den ſüſſen Wein,
Es muß erſt ein Himmels-Erbe Mitgenoß der Trübſal ſeyn.

Reichlich hat GOtt dein Theil in dem Creutz-Kelch zugemeſſen,
Er ließ dich durch Feuer gehn, und von Chriſti Myrrhen eſſen,
Du ſahſt manches Ungewitter an dem danckeln Himmel ſtehn,
Muſteſt oft betrübt mit JEſu in Gethſemane eingehn.

Doch es muß die danckle Nacht nur der Sternen Glantz vermehren,
Schlägt man Silber-Glocken ſtarck, wird mans deſto weiter hören,
Roſen ſieht man unter Dornen, mit viel gröſſrer Anmuth blühn,
Und das Gold im ſtärckſten Feuer auch im höchſten Glantze glühn.

Mit was groſſer Freudigkeit haſt du alles überwunden:
Weil dein Glaub' in Chriſti Wort Felſen-feſten Grund gefunden,
So dringt mit Gewalt dein Seufzen zu GOtt in den Himmel ein,
Und muß da in JEſu Namen gültig, Ja und Amen, ſeyn.

GOtt antwortet Moſi laut, daß gantz Iſrael vernommen,
Als Er war in Sinai auf den Berg hernieder kommen:
Alſo hat GOtt auch dein Ruffen mit der Antwort ſo beehrt,
Daß man ſie hier, und auch ferne, in Oſt-Indien gehört.

GOtt belegte deinen Leib mit ſehr vielen, groſſen Schmertzen,
Doch trugſt du die Centner-Laſt, wie ein Lamm, mit ſtillem Hertzen,
Legteſt dich zu GOttes Füſſen, bliebſt auf JEſu Dornen-Bahn,
Nahmſt den Kelch voll Gall und Wermuth in Gedult und Glauben an.

Nunmehr aber nimmt dich GOtt in das Paradieß der Freuden,
Er will dort in ſeinem Reich dich mit ſüſſem Manna weyden,
Und hat deiner traur'gen Wallfahrt einen ſeel'gen Schluß gemacht,
Da Er an dem Ruhe-Tage dich zur ew'gen Ruh gebracht.

Jetzt nun fallen von dir hin die beſchwerten Leibes-Bande,
Du biſt Mara nun vorbey, lebeſt im Gelobten Lande,
Fällt die mürbe Hütte nieder, ſteigt dein Geiſt zu GOtt empor,
Singt ein ewig Hallelujah in der Engel Himmels Chor.

**Groſſer GOTT! der du bißher deine Kirche ſtets regiereſt,
Und derſelben treuen Knecht in die Ewigkeit einführeſt,
Laß die angefangne Wercke der Gottſeligkeit beſtehn,
Und die Welt von Seiner Arbeit tauſendfache Früchte ſehn.**

**Laß Sein Hochbetrübtes Haus, deiner Liebe ſtets genieſſen!
Und durch deines Geiſtes Troſt allen ihren Schmertz verſüſſen!
Bis ſie einſt vor GOttes Throne ewig werden mit ihm ſtehn,
Alwo ihre Freuden-Sonne nimmermehr wird untergehn.**

5.

Des Wohllöbl. Kirchen-*Collegii* zu U. L. Fr.

Ein klägliches Geſchrey erfüll'te unſre Mauren,
So bald die Nachricht kam: Profeſſor **Franck** iſt todt!
Man hörete den Mann von Jung und Alt bedauren,
Durch deſſen Fall GOtt uns vielleicht was hartes droh't?

Denn, wenn man den Verluſt erweget und bedencket,
So kan der Augen-Paar nicht ohne Thränen ſeyn;
GOtt hat ein Kleinod uns von hohem Werth geſchencket,
Das aber fodert Er gar zeitig wieder ein.

Vielleicht verdienete der Undanck ſolche Strafe?
Vielleicht war unſre Stadt dergleichen Mann nicht werth?
Vielleicht ermuntern wir uns endlich aus dem Schlafe,
Und hätten gerne das, was mancher nicht begehr't.

Nun ſchweigt Sein holder Mund, und die erſtarrte Zunge
Trägt fernerhin nicht mehr das Wort des Lebens vor:
Das Wort, ſo Schwerdtern gleich bis in die Seelen drunge,
Und vielmals öffnete der Tauben Hertz und Ohr.

Wie

Wie lieblich hörte man Ihn auf der Cantzel ſprechen,
Wie freundlich, wenn ſein Fuß auf dem Catheder ſtund;
Auf jener konte Er die Felſen-Hertzen brechen:
Auf dieſem machte Er die Weisheit GOttes kund;

Nicht wie dieſelbige bloß in den Büchern ſtehet,
Drum rieth Er jedesmal die rechte Praxin an,
Und weil die Jugend oft verbot'ne Wege gehet,
So wies Er ſelbiger die wahre Tugend-Bahn.

Er ſuchete anbey mit ſeinem gantzen Leben,
Was redlich, klug und rein und unanſtößig war,
Dem vorgetrag'nen Wort die rechte Kraft zu geben,
Und ſtell'te jeden Sich zum Tugend-Beyſpiel dar.

Sein Nam' erſcholl demnach bald in entfern'te Lande,
Und Halle ward durch Ihn ein recht Jeruſalem,
Woſelbſt man GOttes Volck und GOttes Tempel fande;
Aus Glaucha aber ward ein ander Bethlehem.

Da funden Dürftige Ihr Brodt durch GOttes Segen,
Der aus der Fern' und Näh' von milden Händen kam,
Den man Ihm zugeſchickt, die Armen zu verpflegen,
Woraus das **Wäyſenhaus** den erſten Anfang nahm.

Hier hat man GOttes Macht und Finger recht geſehen.
Der Satan feyrete bey dieſem Wercke nicht,
Er wußt', es würd ihm viel Abbruch dadurch geſchehen,
Und ſey ihm ſelbiges zum Nachtheil angericht:

Es hat ſich wircklich auch hernach gar bald gewieſen,
Wie ſehr ſich Chriſti Reich durch ſolches Werck gemehr't,
Als GOttes Herrlichkeit von Kindern ward geprieſen,
Und man von Säuglingen des HErren Lob gehör't.

Dis waren Reiſerchen, woraus man Bäume zeug'te,
Die allenthalben GOtt zum Preis gepflantzet ſind,
Durch die man nach und nach auch harte Hertzen beug'te,
So, daß man überall die Spuhren davon findt.

Ja ſelbſt das Heydenthum, das vormals GOtt nicht kannte,
Ward Chriſto durch den Dienſt derſelben zugeführt;
Denn als man einige aus dieſer Anſtalt ſandte,
Ward auch des Lebens Wort ſehr kräftig da verſpühr't.

Diß hat Auswärtige Bewundrungs-voll bewogen,
Dem **theuren Francken** hold, dem Werck geneig't zu ſeyn;
Diß hat Begierige zu lernen hergezogen,
Es fanden Schüler ſich in groſſer Anzahl ein,

Die den Gamaliel zu ſehn begierig waren,
Doch ſich noch mehr vergnügt, wann ſie Ihn ſelbſt gehör't,
Die folglich in der That erkennet und erfahren,
Daß er auf gleiche Art gelebet und gelehr't.

Wir könten noch viel mehr zu Seinem Ruhme ſagen:
Allein es ſchmertzet uns der wichtige Verluſt,
Den wir, wie billig iſt, beweinen und beklagen,
Es dringet uns ein Schwerdt durch die beklemmte Bruſt.

Betrübtes Saal-Athen erhebe Klage-Lieder,
Dein Solon iſt hinweg der weiſe Lehren gab:
Dir iſt ſehr weh geſchehn, dein **Francke kommt nicht wieder**;
Du ſenck'ſt den beſten Schatz, ſo du gehab't, ins Grab.

Bedaure dieſen Fall, verlaſſene Gemeine!
Dein treuer Hirte iſt dir durch den Tod geraub't,
Verehre in der Gruft die edelſten Gebeine,
Ein ſolches iſt dir jetzt zu thun gar wohl erlaub't.

Ihr

Ihr armen Wäyſen weint, der Vater iſt geſtorben,
Der euch an Seel' und Leib erquicket und gelab't:
Doch, da euch Sein Gebet den Segen hat erworben,
So glaubet, daß Ihr GOtt annoch zum Vater hab't.

Ja endlich klage Ihn und weine ganzes Halle,
Du weiſt vielleicht noch nicht, wie dir geſchehen iſt,
Und lerneſt künftig erſt, wie du bey dieſem Falle
Um gar beſondern Ruhm und Glück gekommen biſt?

GOTT aber laſſe ſtets hier Sein Gedächtniß grünen,
Er ſetze Sein Geſchlecht zum Segen in der Welt:
Dort wird Er vor dem Stuhl des Lammes ewig dienen,
Wo ſich Sein Geiſt bereits den Engeln zugeſell't.

6.

Des Wohllöbl. Kirchen-*Collegii* zu St. Ulrich.

Was Wunder? wenn uns Hand und Herz
Bey dem empfindlich rauhen Schmerz,
Als Eſpen bey dem Sturme beben?
Was Wunder? wenn wir bey der Nacht,
Die Licht und Hoffnung duncfel macht,
In Furcht und banger Unruh ſchweben?
Wir wiſſen, was uns bitter ſchmeckt:
Wir fühlen was uns quält und ſchreckt:
Wir ſehn den Urſprung herber Klagen:
Es macht der hart beklemmte Mund
Durch ausgepreßtes Aechzen kund,
Was wir zum ſchwarzen Grabe tragen.

Ein Lehrer eilt zur langen Ruh,
Und ſchließt die muntern Augen zu,
Der für der Seelen Wohlfahrt wachte.
Ein Hirte läßt die Lämmer ſtehn,
Und will von ſeiner Heerde gehn,
Die ſeiner Sorge Freude brachte.
Es ſtirbt des Höchſten treuer Knecht,
Der Satans wütend Heer geſchwächt,
Und ſtets für unſer Heyl gerungen:
Ein Mann, von welchem Land und Stadt
So manches klares Zeugniß hat,
Daß Ihm des Glaubens Wunſch gelungen.

Es ſinckt ein Haupt, es fällt ein Mann,
Von dem die Wahrheit rühmen kan:
Er glüht, und brannte vor Erbarmen.
Der Wäyſen Troſt, der Witwen Rath;
Der unermüdet Gutes that;
Der Vater vieler hundert Armen;
Der Held, der Tag und Nacht gekämpft;
Und unſrer Feinde Wuth gedämpft:
Will nun aus unſern Grenzen fliehen.
Wir müſſen mit betrübter Pflicht,
Die Herz, und Muth, und Kräfte bricht,
Uns um des Lehrers Grab bemühen.

Mann GOttes, kan es möglich ſeyn:
So gehe Wunſch und Bitten ein,
Und gönn uns ferner Deine Lehren;
Wir wollen Deiner Sätze Kraft,
Die tauſend Seelen Troſt geſchaft,
Mit brennend heiſſer Andacht hören.
Wir wollen dein beſchneytes Haar,
Das deiner Sorgfalt Zierde war,
Mit ungefärbter Ehrfurcht lieben.
Komm, zeige ferner Weg und Bahn,
Zur Tugend, GOtt, und Himmel an;
Wir wollen was du lehreſt üben.

Vielleicht kan deiner Witwen Weh,
Und deiner Kinder Thränen-See
Dich lebend wieder zu uns führen.
Vielleicht wird deines Hauſes Ach,
Und deiner Freundſchaft Ungemach
Des Höchſten zarte Liebe rühren.
Wo nicht, ſo bringt die Wäyſen-Schaar
Ein Meer voll bittrer Zähren dar,
Und will des Himmels Schluß erweichen.
Man weiß, der ſchwachen Seufzer Macht
Gilt mehr als hoher Worte Pracht,
Und kan zu GOttes Throne reichen.

Man hört das winſelnde Gethön
Aus aller Wäyſen Munde gehn,
Und durch die hellen Lüffte dringen,
Zum Merckmahl, daß es ſchmerzlich ſey.
Ein Muſter wahrer Vater-Treu
So früh zur dunckeln Gruft zu bringen.
Wie traurig ſieht dein Wäyſenhaus?
Wie kläglich ſehn die Lehrer aus?
Weil ſie durch dich zu viel verlohren.
Der Schmerz, der ihre Bruſt durchwühlt,
Und den kein lindernd Pflaſter kühlt,
Wird täglich wieder neu gebohren.

FRIDRICIANA ſteht betrübt;
Denn weil ſie dich getreu geliebt:
So fühlt ſie die geſchlagnen Wunden.
Jedoch diß alles rührt dich nicht:
Du haſt ein Majeſtätiſch Licht
In Zions güldner Burg gefunden.
Du prangſt mit Palmen in der Hand,
Du trägſt ein köſtliches Gewand,
Und Cronen, die wie Sonnen glänzen:
Dein Geiſt hat glücklich obgeſiegt,
Du lebſt nach Kampf und Streit vergnügt
Geſchmückt mit grünen Lorbeer-Cränzen.

Indeß wird deines Leibes Reſt
Bey dem betrübten Trauer-Feſt
Mit Thränen in die Gruft geſencket.
Wir führen dich dem Kirchhof zu,
Genieß der längſt begehrten Ruh,
Die weder Noth noch Unglück kräncket.
Dein Segen, welcher auf uns ruht,
Macht uns bey deinem Tode Muth,
Und wird ſo Frau als Kinder ſtärcken:
Wir werden noch nach ſpäter Zeit
Die Früchte deiner Frömmigkeit
An Kirche, Schul und Wäyſen mercken.

So ſey dir denn zu guter Nacht
Ein tauſendfacher Danck gebracht
Für deine Sorgfalt, Müh und Beten.
Schlaf wohl in deiner kühlen Gruft,
Bis einſt dein Heyland durch die Luft
Dich heißt zu ſeiner Rechten treten.
Dein Grabmahl, das die Tugend ſetzt,
Die Denckſchrift, ſo die Wahrheit etzt,
Kann weder Fall noch Roſt verſehren:
Hier liegt ein wahrer Armen Freund,
Der Frommen Troſt, der Sünden Feind,
Den noch viel hundert Hertzen ehren:

7.

Des Wohllöbl. Kirchen-*Collegii* zu St. Moritz.

WAs für ein groſſer Schatz ein frommer Lehrer ſey,
Der als ein treuer Knecht im Hauſe GOttes wandelt, a)
Dem fällt ein jeder Chriſt mit JEſu Worten bey, b)
Und ſpricht: wie groß iſt der, der ſo getreulich handelt!

Ein Moſes hat vor dem dergleichen Lob erlangt, c)
Daß er des HErren Haus mit aller Treu geliebet;
Daher ſein graues Haupt mit dieſer Crone prangt,
Wenn Ihm des Höchſten Mund ſelbſt dieſes Zeugniß giebet: d)

Mein Knecht, der mir getreu bis an ſein Ende war,
Iſt, nach vollbrachtem Lauf und meinem Wort, geſtorben;
Und dieſer ſtellt das Bild rechtſchaffner Lehrer dar,
Die ſich dergleichen Ruhm durch treuen Dienſt erworben.

Erſt muß die **Tüchtigkeit** des Amtes Anfang ſeyn,
Dazu Gebet und Fleiß durch GOttes Geiſt gehöret:
Setzt GOtt dergleichen Knecht, wie vormals Paulum, ein; e)
So wird des Satans Reich durch GOttes Macht zerſtöhret.

Dann folgt die **Richtigkeit** bey wahrer Amtes Treu,
Die findet ihren Grund im Vortrag reiner Lehre.
Er bringt den Schatz hervor, und zeiget Alt und Neu;
Sucht aber nichts dadurch, als GOttes Namens Ehre. f)

Doch, weil das Hirten-Amt mit Laſt verknüpfet iſt,
So muß man dieſen Dienſt mit **Emſigkeit** verwalten,
Und jeder treuer Knecht, was man bey Petro lieſt, g)
Als den Beruf von GOtt zur Emſigkeit behalten.

Dazu gehört zuletzt, daß er **Unſträflichkeit**
Als wie ein brennend Licht in ſeinem Wandel zeiget;
Darauf er dermaleinſt nach wohl vollbrachter Zeit
Wie Moſes ehemals, auf einen Nebo ſteiget.

Diß alles findet ſich an dir **Hochwerther Mann**,
Der du bey deinem Dienſt dem Höchſten lieb geweſen,
Daß niemand deine Treu genug erzehlen kan,
Daher wir Moſis Lob bey deinem Namen leſen. h)

Der Höchſte hatte dich zum Lehrer auserſehn,
Und dir ein groſſes Pfund zum Wucher anvertrauet,
Wodurch ſo manches Heyl in dieſer Stadt geſchehn:
Indem du vieler Hertz durch GOttes Wort erbauet.

Du trugſt dem Moſi gleich die beyden Tafeln vor,
Wenn Kinder dieſer Welt gegoßne Kälber machten;
Und hubſt bey manchem Kampf den Glaubens-Arm empor,
Dazu die Deinigen dir manche Stütze brachten.

Dein

a) 1 Tim. III. 15. b) Luc. XII, 42. c) Num. XII, 7. d) Ioſ. I, 2. e) 1 Tim. I, 12. f) Luc. VI, 45. g) 1 Petr. V, 2. 3. 4. h) Ebr. III, 5.

Dein Fleiß war ungemein, wie iedermann bekant,
Den du zu GOttes Ruhm mit vielem Wohlergehen,
An Kirchen unſrer Stadt und Schulen angewandt,
Davon die Zeugen noch vor aller Augen ſtehen.

Dein Antlitz glänzete wie Moſis Angeſicht,
Durch ein unſträfliches und GOttgewenhtes Leben!
Drum hat dein Lebens-Lauf ein rechtes Tugend-Licht,
Der Glaubens-vollen Kraft und der Gedult gegeben.

Nun aber können wir nicht mehr dein Auge ſehn,
Und noch vielweniger dich in dem Leben hören:
Denn weil nach GOttes Rath dein Tod ſo bald geſchehn,
So müſſen wir dich noch in deinem Sterben ehren.

Du biſt der gantzen Stadt gleich einem Schatz geraubt,
Den man in finſtre Gruft zu todten Leichen ſencket:
Dein Weib, das Leide trägt, verliert ihr graues Haupt,
Und jeder weint um dich, der nur an dich gedencket.

Wir ſtimmen ebenfalls gerechte Klagen an,
Und bringen unſer Ach! in dieſer Schrift getragen:
Denn ob GOtt dieſen Riß gleich nicht an uns gethan,
So ziemet ſichs doch wohl, mit Klagenden zu klagen.

Der Höcheſt ſey demnach vor aller Welt gepreißt,
Daß dieſer treue Knecht ſo lange Haus gehalten;
Und weil Er Ihn nunmehr aus dieſem Leben reißt,
So müſſe Joſua forthin ſein Amt verwalten.

GOTT aber ſey dein Schild und dein ſehr groſſer Lohn!
Wie ſonſt, o Seligſter! in deinen Lebens-Jahren,
Nachdem du von der Welt, gleich als ein Simeon
Voll wahrer Gottesfurcht, in Frieden hingefahren.

Er tröſte, die betrübt um deinen Abſchied ſeyn,
Und laſſe ſie forthin in ſeiner Gnade ſtehen!
Ja trifft dein Leichen-Text als GOttes Tröſtung ein, i)
So wird auch alles Leid, doch nicht dein Ruhm, vergehen.

i) Eſ. XL, 31.

8.

Des Herrn *Rectoris* und der ſämtlichen Herrn Collegen des *Gymnaſii*.

Rom. XI. 33.

O welch eine Tieffe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkäntniß GOttes.

Welch eine Tieffe iſt in unſers GOttes Weſen!
O Abgrund, den kein Menſch iemals ergründen kan!
Was wir in ſeinem Wort von dem Geheimniß leſen,
Begreiffet kein Verſtand, bewundert iederman.
Diß Weſen iſt nur eins, und hat doch drey Perſonen,
Die gleicher Ehr und Macht, dabey gleich ewig ſeyn.
Die im verborgenen und doch im Lichte wohnen,
Von hinden (*) ſehen wir nur ihren Glantz und Schein.
Der alles kann, kann nichts, was Sünde iſt und heiſſet,
Er iſt kein Menſch, der leugt, noch den etwas gereut.
Er haßt den Heuchelſchein, und was von Tugend gleiſſet,
Diß heil'ge Weſen liebt rechtſchaffne Heiligkeit.
Er iſt gerecht und fromm, muß er gleich Sünde ſtraffen,
Und wenn er gutes thut, ſo iſt auch dieſes recht.
Er führet den Stab Sanft und Weh bey ſeinen Schaafen,

(*) Exod. 33, 23.

Jn ihme lebt und webt das menſchliche Geſchlecht.
Die Sünder liebte er, da ſie noch Feinde waren,
Und da ſie Freunde ſeyn, ſo zücht'get er ſie doch,
An ſeinen Kindern will er keine Güte ſparen,
Doch legt er auch auf ſie des HErren Chriſti Joch.
Er wohnet überall, doch näher in den Hertzen
Der Gläubigen, die er zu ſeinem Tempel macht,
Die küſt er oft ſo hart, daß ſolche Küſſe ſchmertzen,
Jhr Freuden-voller Tag wird eine Trauer-Nacht.
Wie wunderbar regiert ſein unümſchrenckter Wille!
Er bauet und zerbricht, Er ſchlägt und heilet auch.
Des Meeres Brauſen wird auf ſein Gebot bald ſtille.
Bey ſeiner Liebes-Gluth befindet ſich ein Rauch,
Der die, ſo er noch prüft, ſo in die Augen beiſſet,
Daß bittres Thränen-Saltz aus dieſen Quellen rinnt,
Er iſts, der uns ſo lang' in ſeinen Tiegel ſchmeiſſet,
Biß unſer Glaubens-Gold den reinen Glantz gewinnt.
Er hebt die Niedrigen dermaſſen in die Höhe,
Daß über dieſen Zug die Welt erſtaunen muß.
Er ſchafft, daß Pharao mit Schrecken untergehe,
Und Jſrael behält im Meere trocknen Fuß.
So wunderbar regiert der HErr, der ewig bleibet,
So wunderbar führt er, was ihm beliebt, hinaus.
Daß keine Macht ſein Werck iemahls zurücke treibet,
Er führet in die Höll, er führt auch in ſein Haus.
Welch menſchlicher Verſtand kan dieſes Wunder faſſen?
Wer ſchlieſſet dieſes Meer in enges Grübgen ein?
Verwegner Vorwitz muß diß unergründet laſſen,
Der Glaub' alleine kan der Wunder fähig ſeyn.
Jedoch wird auf der Welt es nur ein Stückwerck bleiben.
Wir ſehen hier GOtt nur in einem dunckeln Wort.
Dort wird er es recht klar in unſre Seele ſchreiben,
Das Stückwerck bleibet hier, Vollkommenheit wohnt dort.

Zu der Vollkommenheit biſt du nun eingegangen,
Du, Gottbeliebter Mann, durch einen ſel'gen Tod.
Die Engel haben dich als Mitglied da empfangen,
Du ſahſt vorher ſchon hier das ſchönſte Abendroth.
Dort ging der Morgen an, den dir die Lebens-Sonne
Durch Leiden, Blut und Schweiß, und Tod erworben hat,
Daſelbſt genieſſeſt du vollkommne Freud und Wonne,
Du lebſt und ſieheſt GOtt in einer Friedens-Stadt.
Die Wunder GOttes haſt du hier an dir erfahren,
Und ihre Tieffe oft Verwunderns voll verehrt.
Die Wunder haſt du auch getreu in vielen Jahren
Durch lehren, predigen, die Sterblichen gelehrt.
Doch hat Beſcheidenheit dabey zugleich bekennet,
Daß ihre Tieffe dir noch unergründlich ſey.
Du warſt ein ſcheinend Licht, das GOtt zu Ehren brennet,
Drauf fügte dich dein GOtt den Himmels-Sonnen bey.
Du kanſt von Angeſicht zu Angeſichte ſehen
Das Weſen, das du hier im Glaubens-Spiegel ſahſt.
Wie wohl! wie wohl iſt dir bey dieſem Tauſch geſchehen!
Da du dich Tag vor Tag zu GOttes Throne nah'ſt.
Die Allmacht, die dich hier erhalten und beſchützet,
Die Weisheit, welche dich gelehret und geführt,
Die Liebe, die dein Hertz zu gleicher Lieb' erhitzet,
Siehſt du vollkommen ein, die du hier nur geſpürt.
Als ein Profeſſor biſt du aus der Welt gegangen,
Jn die Academie, da du die Wunder hörſt,
Nach welchen du hier trugſt ein ſehnliches Verlangen,
Wobey du deinen GOtt vollkommen liebſt und ehrſt.

Nun drücken dich nicht mehr die angelegnen Sorgen,
Die Arbeit iſt vollbracht zu GOttes Ruhm und Preis.
Von wahrer Weisheit iſt dir nun nichts mehr verborgen,
Weil deine Seele nun der Wunder Tieffe weiß.
Der Gnaden-Lohn iſt dir da mitgetheilet worden,
Wie Paulus ſeine Cron' aus GOttes Hand erhielt.
Du ſiehſt nun als ein Glied im Auserwehlten Orden,
Nach welchem Lebenslang dein Glaube hat gezielt.
Die deinen tröſte GOTT, der dich ſo wohl empfangen,
Er laſſe ſolchen Troſt bey Ihnen kräftig ſeyn.
Der lindere den Schmertz, der ſtille ihr Verlangen,
So dringt dis Freuden-Oel in Hertz und Seele ein.

B.

Einzeler Perſonen und gewiſſer Geſellſchaften derer Herren Studioſorum.

1.

Das ſeelige und nützliche Andencken treuer Lehrer.

So will ſich nun der Mund des treuen Lehrers ſchlieſſen,
Dem man ſo lange Zeit mit Andacht zugehört.
Der Segens-volle Strohm ſoll nicht mehr überflieſſen,
Weil deſſen ſchnellen Lauf des Todes Macht zerſtört.

Drum ſtehen wir beſtürtzt bey dieſem Trauer-Falle,
Und laſſen unſer Leyd durch heiſſe Thränen ſehn;
Denn dieſes iſt der Tag, da dir, geliebtes Halle,
Ein kläglicher Verluſt, noch viel zu früh geſchehn.

Doch muſt du deinen Sinn auf Pauli Worte lencken, (*)
Der uns die Chriſten-Pflicht in ſolchen Fällen zeigt;
Er ſpricht: Ihr ſollt forthin an eure Lehrer dencken,
Wenn ſich ihr Lebens-Lauf nunmehr zum Ende neigt.

Das heißt: Wen GOtt ſo werth in dieſem Leben achtet,
Daß er den treuen Dienſt gerechter Lehrer ſchaut,
Und ihres Glaubens Art bis in den Tod betrachtet,
Dadurch ein wahrer Chriſt ſich nach und nach erbaut.

Der ſieht nicht oben hin auf den verſtorbnen Lehrer,
Und läßt ſein Denckmahl auch auf keinem Sande ruhn;
Nein, alle dieſe ſind nur leidige Verehrer,
Die nicht was mehreres, als in Gedancken thun.

Vielmehr ſoll iederzeit der frommen Lehrer Leben
Als ein Original vor deren Augen ſeyn,
Die nach der Heiligkeit in Lehr und Wandel ſtreben;
Denn alles dieſes ſchließt das rechte Denckmaal ein.

Zu dieſem kommt ein Chriſt durch wachen und durch beten,
Da kan er allezeit getroſt in Hoffnung ſtehn,
Und als ein Wandersmann auf rechte Wege treten,
Ja, ſeinem Lehrer nach, mit in den Himmel gehn.

Denn wer ſein Hertz zu GOtt und ſeinem Worte kehret,
Wozu die Hirten-Treu das ſchönſte Beyſpiel giebt,
Der iſt ein kluger Mann, und wird von GOtt gelehret,
Weil dis die Weisheit bleibt, daß man den Heyland liebt.

Dergleichen können wir von dieſem Lehrer leſen,
Den GOtt als ſeinen Knecht von uns hinweg gerafft.
Er iſt, dem Moſi nach, dem Höchſten treu geweſen,
Und hat in dieſer Stadt ſo manches Heyl geſchafft.

(*) Ebr. XIII. 7.

Er lehrte GOttes Wort mit Geiſtes-vollen Gaben,
Wodurch Er vieler Hertz gleich einem Blitz gerührt,
Daß alle, die mit Fleiß Ihm zugehöret haben,
Wie Petri Predigten, des Wortes Kraft geſpührt.

Sein Stab war Sanft und Weh, nachdem die Schaafe waren,
So theilt Er das Geſetz und Evangelium.
Er war Johanni gleich in ſeinen Hirten-Jahren,
Und holte manches Hertz durch wahre Buß herum.

Doch wuſt Er auch den Troſt vernünftig mitzutheilen,
Wenn ein betrübter Geiſt zu ſeinen Lehren kam,
Und als ein kluger Artzt Verwundete zu heilen,
So bald er aus der Schrift den edlen Balſam nahm.

Dis alles aber blieb nicht an den Lippen hangen,
Was Er mit gröſtenr Fleiß im Lehren vorgebracht,
Nein, ſondern Er iſt ſelbſt im Leben vorgegangen,
Und hat auch dieſes Wort mit Gottesfurcht bedacht.

Ein Knecht, der ſeinen Herrn und deſſen Willen kennet,
Thut aber nicht darnach, verdienet Streich auf Streich.
Wer nicht den Willen thut und nur den HErren nennet,
Der kommt, wie Chriſtus ſpricht, auch nicht ins Himmelreich.

Drum iſt Er GOtt getreu durch ſeinen Glauben blieben,
Sein Wandel war vor Ihm und vor der Welt gerecht.
Es war ihm eine Luſt GOtt und den Nächſten lieben,
Daher ſein Lobſpruch heißt: Ey du getreuer Knecht!

So nahm er denn zuletzt auch ein ſehr ſchönes Ende,
Gleich an dem frohen Feſt von der Dreyfaltigkeit,
Der gab Er ſeinen Geiſt mit Freuden in die Hände,
Und ſchloß wie Simeon die kurtze Lebens-Zeit.

Da wir nun ſeinen Leib zu denen Todten ſencken,
Die dermahleinſt mit Ihm auch wieder auferſtehn;
So laſt uns allezeit an dieſen Lehrer dencken,
Und ſeinen Lehren nach, wie ſeinem Wandel, gehn.

Bedenckt, was GOtt durch Ihn für einen reichen Segen
An Univerſität, bey Kirch und Schulen läßt.
Seht alle Führung an auf ſo viel Wunder-Wegen,
Schreibt alles in das Hertz, damit ihr nichts vergeßt.

Hiernächſt, ſo dancket GOtt, der euch in eurem Leben.
Zum beſten eurer Stadt, dergleichen Lehrer ſchenckt,
Als er den Seligſten mit ſeiner Hand gegeben,
Denn der erhebet GOtt, der ſolchen Schatz bedenckt.

Ich ſelber werde nie der Redlichkeit vergeſſen,
Womit du Seligſter, mich oftmals angeblickt,
Wenn ich in Traurigkeit und Hertzens-Angſt geſeſſen,
Da mich dein lieber Mund mit GOttes Wort erquickt.

Du haſt es allemal mit mir getreu gemeinet,
Und meiner Seelen Heyl als wie dich ſelbſt geliebt.
Du ſprachſt mir tröſtlich zu, wenn ich mein Leyd beweinet,
Wie dieſes Trauer-Blat ein offen Zeugniß giebt.

Drum will ich Lebenslang an deine Freundſchaft dencken,
Die mir in dieſer Welt vor vielen köſtlich war,
Und dir noch manchen Danck bey deinem Grabe ſchencken,
Denſelben bring ich auch in dieſen Zeilen dar.

Geneuß nunmehr den Lohn mit allen treuen Knechten,
Den dir für deine Laſt der HErr bereitet hat.
Nimm an von ſeiner Hand die Crone der Gerechten,
Und ſchaue dich zugleich an ſeiner Schönheit ſatt!

Wir

Wir wollen GOttes Wort, dein Licht und Recht, behalten,
So werden wir mit dir auf ebner Bahne gehn,
Und wenn wir dermaleinſt, wie hier dein Leib, erkalten,
Als Kinder guter Art zu GOttes Rechten ſtehn,
Indeß erhalte GOtt die deinen in dem Glauben,
Womit dein reiner Geiſt ſo manchen Sieg erlangt!
Er laſſe dieſes Wort nicht aus dem Hertzen rauben,
An dem ein groſſer Troſt für Hochbetrübte hangt:
O ſelig! ſelig ſind die in dem HErren ſterben,
Von nun an, denn der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhig ſeyn.
Für Arbeit ſollen ſie die Seligkeit ererben,
Und dieſer Gnaden-Lohn ſtellt ſich im Himmel ein,
Dergleichen hat nunmehr Ihr Seligſter empfangen,
Womit des Höchſten Hand ihn gnädiglich beſchenckt.
Ja dieſen wird auch der einmal gewiß erlangen,
Wer fleißig hier an GOtt und an ſein Ende denckt.

Hans Adam Freyher von Ende.

2.

Wenn das Lodern heiſſer Flammen,
Das ſonſt im̃er aufwärts geht,
Mit abnehmen ſtille ſteht,
Und erblaſſet fällt zuſammen:
Muß ein Balſam darein dringen,
Und die rothe Glut erzwingen.

O! Eiskalte Menſchen-Hertzen,
Wie ſeyd ihr oft ſo erſtarrt,
Ja noch mehr als Felſen hart?
Wo ſind helle Glaubens-Kertzen?
Sieht man ſie nicht oft verſchwinden,
Daß kaum Funcken mehr zu finden?

Solte nicht des Höchſten Liebe,
Der euch ſeinen Sohn geſchenckt,
Ja in euer Fleiſch geſenckt,
Geben ſtarcke Liebes-Triebe?
Solte, was an euch zu nennen,
Nicht von Gegen-Liebe brennen?

Aber o! todtkalte Glieder,
Hertzen ohne Liebes-Glut!
Menſch! dein lauer Sinn und Muth
Kehrte ſchlecht zum Urſprung wieder,
Wenn dich GOTT nicht lieſſe wecken,
Und dir deinen Tod entdecken.

Will demnach die Welt erkalten,
Scheint das Feuer auszugehn,
Daß kaum helles mehr zu ſehn:
Weiß GOTT es doch zu erhalten.
Er ſchickt Wächter, die da ſchreyen:
Auf, ihr Todten! lebt von neuen.

Er gießt ſeiner Liebe Flüſſe
In der Boten Hertz hinein,
Daß ſie wie beſtrömet ſeyn
Wegen neuer Gnaden-Güſſe.
Die der Himmel ſo erquicket,
Machen andre auch beglücket.

Finſtres Pabſtthum, deine Lehren,
Die der Antichriſt erdacht,
Ja die Höll hervorgebracht,
Konten gar die Welt bethören.
Dein bezaubern und beſtricken
Wolte dir durchgängig glücken.

Aber ſiehe wie dein Triegen
Dir von Zeit zu Zeit beſchränckt,
Wie dein Drachen-Kopf gekränckt,
Daß er doch nicht konte ſiegen.
Bringſt du Huſſens Mund zum ſchweigen,
Luther muß noch ſtärcker zeugen

Den hat GOTTES Ruf erwecket.
Deſſen tapfrer Glaubens-Muth
Wagte alles, Gut und Blut.
Doch der HERR hat ihn bedecket,
Daß er aus des Pabſtthums Ketten
Viele Seelen muſt erretten.

Voller Feuer, Kraft und Leben
War der ſtarcke GOttes-Held.
Daß durch Ihn der gantzen Welt
GOTT ein helles Licht gegeben,
Und ein Feuer angezündet,
Deſſen Wirckung noch ſich findet.

Wer iſt, der hier nicht gedencket ;
FRANCK war ſolcher GOttes Mann
Der das Zeugniß haben kan,
Daß der Himmel ihn geſchencket.
GOTT der dich anietzt erquicket,
Hat dich ſelbſt zu uns geſchicket.

Er hat ſeines Geiſtes Gaben,
Weisheit, Licht, Verſtand und Kraft
Reichlich deinem Geiſt geſchafft,
Sie zu unſerm Heil zu haben.
Vieles wolt er dir vertrauen,
CHriſti Reich damit zu bauen.

Feurigſt ſahe man ſtets brennen
Deinen wackren Glaubens-Muth.
GOttes heiſſe Liebes-Glut
War hier deutlich zu erkennen.
Ja ſie war dir deine Weide,
Deiner Seelen Luſt und Freude.

Ließ

Ließ dis Feuer ſich verſchlieſſen?
Konte es verborgen ſeyn
Ohne Hitz und ohne Schein?
Nein, das Licht läßt Strahlen flieſſen.
Es erleuchtet, es entzündet,
Es erwärmet, was es findet.

So, alſo hat auch geſchienen,
Theurer Mann, dein Glaubens-Licht,
Es verdunckelte ſich nicht.
Nein! es muſte allen dienen.
Und wodurch dein Geiſt erneuret,
Haſt du andre angefeuret.

Saheſt du in deinen Tagen,
Wie ein laues Chriſtenthum
Nur der meiſten ſichrer Ruhm,
Hörte man dich eifrigſt ſagen:
Iſt der Glaube ohne Leben,
So hat GOTT ihn nicht gegeben.

Wohin ging dein Beten, Wachen,
Dein Ermahnen, Straf und Lehr?
Nur allein zu GOttes Ehr,
Selbige recht groß zu machen,
Demuth und ein ſanftes Weſen,
War von dir zum Schmuck erleſen.

GOTT hat auch die Segens-Quellen,
Deiner Arbeit aufgethan,
Daß du CHriſti Sieges-Fahn
Reiche Beute kanſt aufſtellen,
Du biſt vieler Kinder Orden
Abraham und Vater worden.

SELIGSTER auch wir erheben
Dieſe theure Himmels-Güt,
Daß der Mund und das Gemüth
Preis und Ehr dem Höchſten geben.
Denn was andere genoſſen,
Hat ſich auch auf uns ergoſſen.

Dein recht väterliches Lieben,
Deine holde Freundlichkeit
Hat ſo vielmals uns erfreut,
Und ſo oft zu dir getrieben.
Dein Ermahnen und dein Beten
Iſt mit uns vor GOTT getreten.

Solten nun nicht unſre Hertzen
Voll von bittrer Wehmuth ſeyn,
Voll von ſchwerer banger Pein,
Ja voll Thränenreicher Schmertzen:
Da dich uns der Tod entriſſen,
Daß wir deiner miſſen müſſen.

Siehe, wie wir ietzt erblaſſen,
Da der blaſſe Tod dich nimmt,
Und dir deine Gruft beſtimmt.
Wärſt du doch uns noch gelaſſen!
Könten wir doch CHriſti Lehren
Noch aus deinem Munde hören!

Doch du biſt nicht weggenommen
Durch des bittern Todes-Macht,
GOTT hat dich zur Ruh gebracht,
Um die Crone zu bekommen.
Nun wirſt du gar ſchön bekräntzet,
Daß dein Haupt von Perlen gläntzet.

Drum ſo lebe in der Wonne,
SELIGSTER, die dich beglückt,
Sey mit Herrlichkeit geſchmückt,
Leuchte wie die helle Sonne.
Denn wer viel zum Himmel führet,
Wird mit Sonnen-Glantz gezieret.

Dein Gedächtniß bleibt indeſſen
Tief in unſre Bruſt geprägt.
Und was du hinein gelegt,
Bleibet gleichfalls unvergeſſen,
Bis der Lebens-Faden reiſſet,
Und uns GOTT dir folgen heiſſet.

Wilhelm Carl Adam,
und
Leopold Nicolaus,
Freyherren von Ende.
Pædag. Reg. Glauch. Alumni.

3.

Die ungeheuchelte Liebe für einen rechtſchaffenen Mann GOttes.

DEin allzufrüher Tod, erblaßter GOttes-Mann,
Den meine Liebe kaum für Wehmuth nennen kann,
Heißt mich bey Deiner Gruft, bey Deiner kalten Leichen,
Das Opfer banger Pflicht mit Schmertzen überreichen.
Es hat Dich meine Treu mit Zärtlichkeit geliebt:
Drum macht mir Dein Verluſt ſo Hertz als Geiſt betrübt.
Ein Lehrer Deiner Art, ein Mann von Deinen Gaben
Wird immer noch zu früh in kühlen Sand gegraben.
Wie dort ein Joſua für Iſrael gekämpft:
So haſt Du Satans Heer durch Dein Gebet gedämpft;
Und durch des Glaubens Macht oft glücklich überwunden,
Daß wir die ſüſſe Frucht von Deinem Sieg empfunden.
Du haſt für unſer Heyl mit Munterkeit gewacht,
Und Segen ohne Zahl auf Stadt und Land gebracht:
Wie ſolte nicht mit Recht, wenn ſolche Helden fallen,
Ein tiefgeholtes Ach in Zions Mauren ſchallen?

Wenn

Wenn Dein beredter Mund von Lehren überfloß;
Und ſich ein milder Strohm auf dürre Hertzen goß;
So ward die Blödigkeit gelabet und geträncket;
Und der beklemmte Geiſt auf GOttes Huld gelencket.
Du Vater dieſer Stadt, ich ſchreibe nicht zu viel,
Du warſt der Armen Schutz, und aller Wäyſen Ziel,
Bey welchem ihre Noth in den Verſuchungs-Stunden
Für Seel und Leib zugleich hat ſichern Troſt gefunden.
Dein werthes Wäyſen-Haus, das Du mit GOTT gebaut,
An welchem man die Spur des ſtarcken Glaubens ſchaut,
Wird auch der ſpäten Zeit ein klares Zeugniß geben,
Daß **Franckens** Tugenden als unverweslich ſchweben.
Ach! daß ein ſolcher Mann ſo früh zum Grabe geht;
Und Sein geliebter Leib bey mürben Leichen ſteht.
Ach! daß die Frömmigkeit ſo ſchleunig von uns fliehet,
Und uns ein helles Licht den heitren Glantz entziehet,
Erlöſter Glaubens-Held, ſo klagt der matte Mund;
So macht die gantze Stadt den herben Kummer kund,
Und will für Dein Bemühn mit bangem Händeringen
Den letzten Liebes-Zoll der heiſſen Thränen bringen.
Man wünſchet Deine Treu, man ſucht Dein Angeſicht,
Und dennoch findet Dich die zarte Liebe nicht.
Allein Du lebeſt ja, und wirſt durch Deine Schriften,
Auch nach dem Tode noch viel tauſend gutes ſtifften.
Was GOTT durch Dich gethan, das will er ferner thun:
Drum ſoll Eliä Geiſt auf dem Eliſa ruhn.
Er will mit Mildigkeit den ungeſtöhrten Segen
In zweyfach reicher Zahl auf ſeine Diener legen.
Sein Zion, deſſen Mund mit Angſt und Schmertzen klagt,
Das iezt die Centner-Laſt betrübter Seelen plagt,
Wird nach der finſtern Nacht den Lichten Tag erblicken,
Und die verletzte Bruſt mit neuem Troſt erquicken.
So ſchlieſſe, **Werther Greiß**, die müden Augen zu,
Und geh nach Kampf und Streit in die verlangte Ruh:
Dein Heyland will Dich dort nach überſtandnem Leiden,
Mit ewig ſüſſer Luſt auf ſanften Roſen weiden.
Sein Liebes volles Hertz, das vor Erbarmen brennt,
Und mitten in der Angſt uns Linderung vergönnt,
Will Deiner Kinder Weh und ſtrengen Jammer ſtillen,
Und Deiner Witwen Bruſt mit ſüſſem Troſt erfüllen.
Indeſſen ſchauen wir den ſchönen Abſchied an,
Und rühmen, was Dein Fleiß für unſer Wohl gethan.
Wir wollen die Geduld und Deine Glaubens-Lehren,
Nachdem Du obgeſiegt, als ein Exempel ehren.
Wer noch die Frömmigkeit mit reinem Opfer ehrt;
Und wem kein Läſter-Gift ſo Hertz als Geiſt verſehrt:
Der wünſcht mit mir zugleich, daß Heyl und Wohlergehen
Um das, was Du gebaut, wie veſte Mauren ſtehen.
Es etzet meine Hand in Deinen Leichen-Stein
Zum Zeugniß meiner Treu noch dieſe Denckſchrift ein:
Hier ward ein theurer Mann in kühlen Sand vergraben,
Den tauſend Hertzen noch als lebend bey ſich haben.

Ein ungenannter, doch wohlbekannter, und ſein
Heyl in Chriſto ſuchender Freund.

4.

Betrübtes Halle! kanſt Du ohne Thränen ſehen,
Wie dein getreuer Hirt, dein Aaron, dich verläßt?
Kanſt du mit trocknem Aug zu deſſen Sarge gehen,
Dem du ſo manche Zähr- und Thränen ausgepreßt?

Zum Sarge des, der dich mehr als ſich ſelbſt geliebet,
Und den, was dich betraf, mehr als dich ſelbſt betrübet.

Nein, warlich, hätteſt du ein Felſen-hartes Hertze,
Wär deine Bruſt von Stahl, die Augen wie ein Stein,
So müſteſt du dennoch bey ſo vergälltem Schmertze,
Erweicht, beklemmt, geängſt und voller Thränen ſeyn,
Dein Theurer Lehrer ſtirbt, was darf ich weiter ſagen,
So höret man dich ſchon mit ach! und ſeufzen klagen.

Wie, wenn die Sonne ſich in ſchwartze Wolcken hüllet,
Die Finſterniß das Land und Erdreich überdeckt,
So ſeh ich unſre Stadt mit Traurigkeit erfüllet,
Und von dem harten Schlag, der ſie gerührt, erſchreckt.
Die Kirche, hohe Schul, der Waysen-Kinder Hauffen,
Sieht man voll Bangigkeit und Angſt nach Troſte lauffen.

Dort ſteht ein treues Weib, und ſieht mit herbem Schmertze,
Wie man Ihr Theurſtes Pfand betrübt zu Grabe trägt,
Hie ein geliebter Sohn, dem ſein beklommnes Hertze
In der geängſten Bruſt mit Furcht und Zittern ſchlägt;
Die fromme Tochter weint, der Eydam fühlt das ſeine,
Und wen man nur erblickt, erblickt man daß er weine.

Der Kummer-volle Schmertz bleibt nicht in unſern Mauren,
Sieh, der Gerechte ſtirbt! ſo ächzt das gantze Land!
Es wirckt der bange Ruf ein allgemeines Trauren,
Durch manches Königreich wird dis Geſchrey bekannt
Und macht, daß, wer gewohnt dem Guten nachzuſtreben,
Sein mattes Hertze ſieht in Furcht und Kummer ſchweben.

Iſt denn in Gilead kein Balſam nicht zu finden
Der dieſen Schmertzen ſtillt, die tieffe Wunden heilt?
Iſt alle Hoffnung aus? ſoll aller Troſt verſchwinden?
Nein, nein! es wird uns ſchon zum Troſte mitgetheilt:
Die Seelen derer die hie nichts als Arbeit haben
Die ſollen ſich mit Luſt und ſteter Fülle laben.
Jeſ. 53. v. 11.

So ſtopfet euch demnach ihr bittre Thränen-Quellen,
Geängſtes Hertze brich das bange ächzen ab,
Hör auf beklemmte Bruſt von ſeufzen aufzuſchwellen,
Verlaſſe mattes Aug das gantz bethränte Grab!
Der, den du hier beweinſt, lebt dort in lauter Freuden
Und kan die reine Seel in Salems Auen weyden.

Dein Lehrer lebt und hat das Kleinod nun erlanget,
Das Er in ſeinem Lauff ſich allzeit vorgeſtellt;
Die Seele ſo nunmehr in Unſchulds-Kleidern pranget,
Siegt über alle Noth der Kummer-vollen Welt,
Der GOTT, den Er ſo offt, ſo ſehnlich angeflehet,
Hat Ihn nun über das, ſo Ihn betrübt, erhöhet.

Er war im Leben ſchon dem Leben abgeſtorben,
Drum muſte Ihm der Tod ein neues Leben ſeyn,
Durch jenes hat Er ſich die Ehren-Cron erworben,
Durch dieſes gehet Er zum Paradieſe ein;
O! wohl wer ſo, wie Er, ſein Ende ſtets bedencket,
Der wird nach ſeinem End aus Chriſti Bruſt geträncket!

Die Frömmigkeit, ſo Er weit über alles liebte,
Empfänget nun von GOTT den ihr verheißnen Lohn,
Die Liebe, ſo Er auch bey ſeinen Feinden übte,
Und die ſie ſchamroth macht, ſtellt Ihn itzt um den Thron,

Wo Er mit tauſenden zu ſeines GOttes Ehren
Ein Heilig! Heilig! läßt in ſtoltzer Ruhe hören.

Er lebet auch bey uns: in Wercken, Lehren, Schriften
Und ſein Gedächtniß blüht bey Hoh' und Niedrigen,
Was Er durch Gottesfurcht vermögend war zu ſtiften,
Das bleibet unverſehrt bey vielen tauſenden;
Drum darf ich, Seligſter, Dir auch kein Grab-Mahl ſetzen;
Die Tugend ſelbſten wird Dein Lob in Marmor ätzen.

D. Friederich Schnaderbach,
Des Schöppen-Stuhls zu Halle, wie auch der Königl. Berg- und Thal-Gerichte Aſſeſſor.

5.

Den Vorſchmack des ewigen Lebens als den kräftigſten Troſt.

Nun biſt Du, Theurer GOttes-Mann,
Ins Reich des Friedens eingegangen,
Und haſt das Leben angefangen,
Das keine Kranckheit ſtören kann;
Du biſt zum Berge Zion kommen,
Und zu der Menge aufgenommen,
Die vor dem Stuhle GOttes ſteht
Und folget, wo das Lamm hingeht.

Du haſt nun Deine Ruheſtatt
Im Paradies der neuen Erden,
Da ſich viel Bäume finden werden,
Die GOTT durch Dich gepflanzet hat.
Er ſelbſt der HERR iſt Deine Sonne,
Dein Alles, Deine Freud und Wonne.
Du ſieheſt Ihn in ſeinem Licht
Mit aufgedecktem Angeſicht.

Doch iſt Dir die Erquickungs-Zeit
Im Tode nicht zuerſt erſchienen;
Die ſo, wie Du, dem HERREN dienen,
Sehn hier bereits die Seligkeit:
Der volle Glantz bleibt zwar verborgen,
Doch ſpielt ſie als ein ſchöner Morgen,
Der durch die dunckle Schatten bricht,
Und einen hellen Tag verſpricht.

So offt GOTT ſeiner Liebe Kraft
In Deiner Seelen ausgegoſſen,
Haſt Du im Vorſchmack das genoſſen,
Was Dir iezt tauſend Freude ſchafft.
Sein Lieben hat Dich ſo durchdrungen
Daß Du im Glauben haſt geſungen:
Fahr hin, was heiſſet Stund und Zeit,
Ich bin ſchon in der Ewigkeit. (*)

So offt Du JESUM und ſein Heil
Zerſchlagnen Hertzen angeprieſen,
Und ſie aufs Himmelreich gewieſen,
Erfuhrſt Du auch an Deinem Theil,
Was nur ein Blick von jenem Leben
Für Troſt und Labſal könne geben.
Doch ward es erſt recht offenbar,
Als uns Dein Abſchied nahe war.

Denn als es Deinem GOTT gefiel,
Dir Leibes-Schwachheit aufzulegen,
So giengſt Du frölich Ihm entgegen
Mit Pſalter und mit Säyten-Spiel;
Wach auf, hieß es, Du meine Ehre,
Damit ich GOttes Ruhm vermehre!
Du wurdeſt elend, matt und kranck,
Doch blieb Dein Mund voll Lob und Danck

So trieb Dein GOttgelaßner Sinn
Schon hier das ſeligſte Geſchäffte,
Und lenckte alle ſeine Kräfte
Auf das verheißne Kleinod hin.
Du ſprachſt: das Bild der Himmels-Freuden
Iſt unter allen meinen Leiden
Mein Troſt, damit ich Nacht und Tag
Sünd, Teufel, Höll und Tod verjag. (**)

Wie nun der Troſt der Ewigkeit
Dich wachend kräftigſt hat erquicket,
So haſt Du auch im Traum erblicket,
Das Bild von der Erlöſungs-Zeit
Das Joel hat im Geiſt bemercket (***).
Wie fand ſich nicht Dein Hertz geſtärcket,
Als Du von Deinem Schlaf erwacht,
Der Dich in GOTT vergnügt gemacht!

Es ſtund vor Dir des HErrn Haus,
Von deſſen Thür gieng eine Quelle,
Die breitete von ihrer Stelle
Zur Wäſſerung ſich weiter aus;
Du ſahſt die Bäche ſich ergieſſen,
Und Milch auf denen Hügeln flieſſen,
Die Berge trieffeten mit Wein:
Hier ſolte Deine Wohnung ſeyn.

Ob Du nun zwar nicht lang hernach
An dem Gebäude Deiner Hütten
Noch viel Erſchütterung erlitten,
Eh es im Tode völlig brach;

(F) 2 So

(*) Siehe das von dem Seligen gefertigte Lied im Glauch. Geſangbuch P. I. num. 364.
(**) Siehe Glauch. Geſangbuch P. II, n. 610. mit welchem Lied der Selige ſich beſonders erwecket.
(***) Ioel. Cap. III, 23.

So bliebe doch Dein Geiſt in Frieden,
Weil GOTT Dir einen Bau beſchieden,
Ein Haus, voll Herrlichkeit und Pracht,
Das nicht mit Händen iſt gemacht.

Diß nahmſt Du ſchon im Glauben ein;
Man hörte in den letzten Tagen,
Dich aus recht zarter Liebe fragen:
Wie wird mir doch zu Muthe ſeyn,
Wenn Ich den Heyland werd erblicken,
Und mich zum erſtenmahl erquicken
An ſeiner lieblichen Geſtalt,
Da ſchon mein Hertz vor Freuden wallt?

Was Du gewünſcht, iſt nun geſchehn;
Dein Glauben, Sehnen, Warten, Hoffen
Iſt überſchwenglich eingetroffen,
Du wirſt Ihn ohne Ende ſehn.
Wir aber wollen unſre Pflichten
Noch mit Gebet und Danck verrichten;
Diß iſt die rechte Glaubens-Art
Bey einer ſolchen Himmelfahrt.

Dir, HERR, gebühret Ehr und Kraft,
Der Du mit Deinem Knecht geweſen,
Und Ihn zum Rüſtzeug auserleſen,
Wodurch Du ſo viel Guts geſchafft;
Becröne Ihn vor Deinem Throne,
Mit dem verheißnen Gnaden-Lohne!
Hier aber mache Seine Treu
Zum ſteten Segen täglich neu.

Laß alle, die Du haſt beſtellt,
Dein Werck nun ferner fortzutreiben,
Einmüthig bey einander bleiben,
Zur Uberzeugung aller Welt,
Daß immer noch der Glaube ſiege
Und wie ein Adler aufwärts fliege.
Ja endlich laß auch diß geſchehn
Daß wir uns frölich wiederſehn.

D. Simon Morgenſtern.

6.

Mein Vater! rufen wir, mit dem Eliſa nach,
Ach Wagen Iſrael und ſeine Reuter fallen!
Diß iſt der Alten Klag, der jungen Kinder Lallen,
Das gantze Haus ertönt von bitterm Weh und Ach.
Ja Wagen Iſraels und Reuter können nicht
Des treuen Franckens Tod durch ihre Macht erſetzen;
Wer kan wol den Verluſt nach ſeinem Werthe ſchätzen?
Verlöſchet nicht dadurch ein groſſes Kirchen-Licht?
Drum weint, wer weinen kan, der Schmertz iſt zu gerecht.
Die Wunde iſt ſehr groß, die uns der HERR geſchlagen,
Jetzt wird ein ſolcher Mann ins düſtre Grab getragen,
Der GOTT recht treu gedient, ein auserwählter Knecht.
Drum Halle mache iezt ein naſſes Klag-Geſchrey;
Komm hohe Friedrichs-Schul in Boy und Flohr gegangen,
Kommt ihr Collegia, kommt mit entfärbten Wangen,
Du werthe Prieſterſchaft ſtimm dieſen Klagen bey.
Schrey Pædagogium und winſle Wäyſen-Haus;
Ihr Küſten Indiens laßt Thränen-Perlen fallen,
Und bey Herr Franckens Tod die Thränen-Fluthen wallen,
Ihr Chriſten brechet iezt in herbe Klagen aus.
Jedoch iſt dieſes nicht des weiſen GOttes Rath,
Der dieſen theuren Mann von unſern Seiten reiſſet?
Der iſts, der Franckens Geiſt in gröſſerm Maaß verheiſſet,
Wenn uns ſein Auge nur bewährt erfunden hat.

Hiermit wolte ſein hertzliches Mitleiden bezeugen
D. Chriſt. Sigismund Finger.

7.

Der unvergleichliche und um die gantze Evangeliſche Kirche in allen Theilen der Welt hochverdienteſte THEOLOGVS.

GRoſſer Mann, darf unſer Geiſt, der vor Wehmuth halb erſtarret,
Da, wo Dein entſeelter Leib in der kühlen Kruft verſcharret,
Bey der Einſamkeit und Stille, unter viel geſalznen Zähren,
Die nun modernden Gebeine mit der letzten Pflicht beehren?

Die Gebeine, wie ſie ſich mit dem Geiſte vergeſellet
Das verwayßte Aug und Hertz als ein lebend Bild vorſtellet.

Doch

Doch wo ſolten die Gedancken Ziel und Ende wieder ſehen,
Wenn ſie wolten in die Felder der Betrachtung ſich vergehen?

Du warſt wahrlich ſo ein Mann, von dem man zu ſagen pfleget,
Daß, wenn menſchlich Lob ihn gleich an den Craiß der Sternen träget;
Die realitæt der Tugend doch noch höher aufwärts ſteige,
Und was unvergleichlichs jedem, der ihn nur gekennet, zeige.

Wer Dein portrait ſtellen will muß in Deinem Range ſtehen,
Oder Dir noch oben an in der Tugend-Adel gehen.
Das Gemüthe wird vergnüget, wenn's nur was vom Leben ſchauet,
Das in Dir von höchſtem Urſprung ſo viel tauſende erbauet.

Du haſt kaum noch zehen Jahr in der Mutter Haus erreichet,
Als die Gnade mehr und mehr Dein noch zartes Hertz erweichet;
Den zu ſuchen, den zu lieben, dem aus gantzer Macht zu leben,
Der Dir, zu dem Ende, Odem, Leib und Seele hat gegeben.

Aus der Abſicht war es Dir (Chriſti Rath ins Werck zu bringen)
Um ein Kämmerlein zu thun, da Du frey von andern Dingen,
Das verborgene des Hertzens konteſt unverhindert legen
In die Hände, die vor Kinder alle gute Gaben hegen.

Bate dort ein Salomo nur um Weisheit, recht zu handeln,
War ein Sirach jung bedacht, auf der Weisheit Weg zu wandeln;
Wolteſt Du Dein ernſtlich Flehen auch nur auf das Eine lencken:
Daß Dir GOTT Dein gantzes Leben zum Gewinne mögte ſchencken.

**GOtt, du kanſt, (dis war Dein Wort:) allerdings geehret werden,
So in einem, als auch wol in dem andern Stand auf Erden;
Aber, in beſonderm Maaſſe, laß doch, was ich lebe, gehen,
Alles darauf, daß man könne Dich durch mich geehret ſehen.**

O Du Sel'ger, GOtt hat Dirs damal ſchon ins Hertz geleget,
Zu was Schrot und Korn er Dich in der Mutter Leib gepräget!
Die Erfüllung, (da Dein Leben gantz auf GOttes Wohlgefallen
Immer zielte) giebt den Schlüſſel, wie's am Tag iſt, zu dem allen.

O wie wohl, wie wohl muß es da gewiß von ſtatten gehen
Wenn des Menſchen Wille will auf den Punct, wo GOtt will, ſtehen!
Darum giengſt Du immer lieber in den Seilen, die Dich zogen,
Da Du lauter ſüſſe Ströme aus der Gnaden-Bruſt geſogen.

Ja, da ſich die erſte Brunſt ſchien' in etwas zu verlieren,
Als Du, nach dem Lauf der Welt, Dich mit Wiſſen wolteſt zieren;
(Ob Du gleich vom Gnaden-Zuge Dich nicht gäntzlich loß geriſſen)
Hat es Dir nur auch zum beſten, durch die Gnade, dienen müſſen.

Lüneburg war ſchon beſtimmet Dich zu ſchmeltzen, Dich zu fegen,
Von den Schlacken, die da ſich wolten an Dein Gold anlegen,
Und Dich recht bewährt zu machen, daß Dein Wünſchen nicht verſchwünde,
Sondern noch ein gröſſer Feuer ſich in Deinem Geiſt entzünde.

Wie es zwar GOTT immer hält, daß Er durch verkehrte Wege,
(Denn uns kommen ſie ſo vor) führet auf geradem Stege,
Daß er klares aus dem trüben, Lachen aus dem Trauren bringet,
Daß er ſüſſes aus dem ſauren, Leben aus dem Sterben zwinget;

Wie auch dieſe Cur-Art ſich vor uns Patienten ſchicket:
So haſt die methode Du an Dir ſelber auch erblicket.
Eh' Du aus Egypten gangen, haben dicke Finſterniſſen
Dich mit ſchwartzen Traurigkeiten noch erſt recht bedecken müſſen.

So weit ſolte es mit Dir (aber ohne Schaden) kommen,
Daß der gantze Glaubens-Grund, (die Grundfeſte aller Frommen,)
GOTT, ſein Wort und Offenbahrung, Dir wie Traum- und Blendwerck waren,
Und ſo viele Zweifel ſtritten, als, in zweyen Heeren, Schaaren.

Da war Dir der tiefſte Grund des Verderbens aufgedecket,
Und dis hat Dein banges Hertz alſo heftiglich erſchrecket,
Daß die Augen, gleich den Quellen, ſo viel herber Waſſer lieſſen,
Als wenn Bäche ſich ergoſſen, aus gepreßten Winckeln ſchieſſen.

Wir ſind ja zwar alle wol nach dem Fall alſo gebohren,
Daß wir uns von GOTT ſo weit, als ob Er nicht wär', verlohren;
Vielen iſts damit gedienet, wenn ſich ſolche Zweifel regen,
Viele ſind, die ſich befleiſſen, ſelbige noch mehr zu hegen.

Aber Du, o Sel'ger Geiſt, haſt nie gröſſern Schmertz empfunden,
Als in dem Gefühl ſo tief eingedrungner Hertzens-Wunden.
Saft und Kraft war ausgezehret, da Du ſo gar heftig rangeſt,
Und Dein Hertz, daß die Verzweiflung nicht obſiegte, kaum bezwangeſt.

Als die Noth aufs höchſte kam, hieß es: **noch einſt will ichs wagen,**
Ob vielleicht GOTT (den ich ietzt nicht weiß! ſo er iſt?) mein Zagen
Mit Erbarmung ſehen wolte, und mit armen Hülf erzeigen;
So wolt ich mein Lebtag nimmer ſeines Namens Ruhm verſchweigen.

Als Du ſo heiß weineteſt, und da wie ein Würmlein lageſt,
Das ſich nach dem Tritt gekrümmt, und nach GOtt, nach GOtte frageſt;
Da umleuchteten Dich plötzlich in dem Geiſte Licht und Klarheit,
Da lag vor Dir aufgeheitert die zuvor verſchloßne Wahrheit.

War die Thränen-Fluth vorhin Dir aus Hertz und Aug geſchoſſen,
So kam nun ein Meer des Troſt's von der Höhe ausgegoſſen
In Dein inners, der Dich alſo gar gewaltiglich durchdrungen,
Daß Du Dich mit tauſend Freuden gantz in GOTT hinaufgeſchwungen.

Nunmehr fühleteſt Du GOtt! Was man ſonſt mit Augen mercken,
Und mit Händen greiffen kan, mochte Dich kaum alſo ſtärcken,
Als es Kraft und Geiſt geweſen, wie Dich GOTT ans Hertz gedrücket,
Und gantz auſſer Dir in ſeine holde Liebe hat entzücket.

Abba! (war Dein erſtes Wort, da ſich GOTT als GOTT Dir ſchencket,)
Iſt denn diß die ſüſſe Milch, womit ein Kind wird geträncket?
Nun kan all mein Lebetage mich kein Unglaub' ſo mehr binden,
Daß nicht dieſe frohe Stunde ihn weit ſolte überwinden.

Helft, ihr Engel, ach! helft mir, Cherubinen, Seraphinen,
Einen ſo gar frommen GOTT mit Preiß, Ruhm und Ehr bedienen!
Ach! wie freuet ſich mein Alles! Leib und Seele iſt geneſen,
Als ob ich mit Paulo wäre in dem Paradies geweſen.

Mercket hieran GOttes Brauch, liebſte Brüder, die dergleichen,
Oder andre Leiden auch hier in dieſer Welt erreichen.
GOTT iſt doch ein Fels und läſſet endlich ſich unfehlbar finden,
Bleibt nur ihr im Bitten, Suchen, Klopffen, Pochen, nicht dahinden.

So war GOttes Brünnlein dann in Dir, Seligſter, gegraben,
Deſſen Ströme viertzig Jahr immer friſche Waſſer gaben,
Gleich den Felſen, deſſen Ausfluß das von dürſten ſehr gekränckte
Iſrael auf ſeiner Reiſe in der Wüſten ſo lang tränckte.

Dieſe Gnade wolteſt Du nicht im Schweiß-Tuch aufbehalten,
Sondern mit zu and'rer Heil, reichlich wuchern, ſchalten, walten;
Schaffe, ſprachſt Du, **GOTT, mir, Kinder! Kinder! viel! wie Sterne blincken!**
Sonſt müßt' ich, vor groſſer Sehnſucht, nieder, als ein Todter, ſincken.

Leipzig hat zuerſt geſchmeckt, daß aus Deinem Leibe flieſſen
Ströhme ſolcher Waſſer, die ſich nie wiederum verſchlieſſen.
Wie manch dürrer ward erquicket! ſo, daß kaum ein Tag vergangen,
Da nicht dieſer, jener, geiſtlich aufzuleben, angefangen.

Du

Du brach'ſt immer weiter durch, weil Du, Chriſtum recht zu faſſen
Als den Kern, Dein liebſtes Werck ſeyn und immer bleiben laſſen.
Sonderlich, da Du in Lübec eine Zeitlang ſolche Stunden,
Die zu dieſem Zweck ſich ſchickten, in der Einſamkeit gefunden.

Damals war Dein gantzes Hertz auf diß einige gekehret,
Daß das Evangelium, wie es Paulus hat gelehret,
Dich mit ſeinen ſüſſen Kräften allenthalben gar durchdringe,
Und zu gleichem Sinn und Seegen durch des Geiſtes Gnade bringe.

O wie biſtu da erhöhrt! wer von Dir nur was geleſen,
Siehet, daß in groſſem Maaß Der Geiſt ſey bey Dir geweſen.
Du ſelbſt zeugteſt: daß Dein Lehr-Amt von Dir anders nie geführet,
Als dem Geiſt des neuen Bundes nach der Wahrheit ſichs gebühret.

Millionen können Dir eben dieſes Zeugniß geben,
Die ſchon ſchlafen; aber auch, die ietzt, oder künftig leben.
Und es war die rechte Stunde, Chriſtum in der Kraft zu ſchmecken,
Weil Du öffentlich bald ſolteſt, andern, was Er ſey? entdecken.

Er gab Dir den Winck im Traum, daß Erfuhrter Bothen kämen;
Die Dich, o AUGUSTE, hin zu den Auguſtinern nähmen.
Dis geſchahe, eh' Du etwas von dem allen konteſt wiſſen,
Und da es gleich eingetroffen, hats Dich mächtig ſtärcken müſſen.

Erfuhrt, haſtu nicht geſeh'n, welch ein Kleinod Dir erſchienen?
Das zur gröſten Zierde Dir ewig hätte können dienen!
Sah'ſtu nicht, wie aus der Ferne gantze Schaaren zu Dir kamen,
Und von Deinen Koſtbarkeiten ihren Antheil mit ſich nahmen?

Sah'ſtu nicht, wie dieſer Held mit des HERREN Schwerd geſtritten?
Ward nicht GOttes Gnaden-Reich angebaut in deiner Mitten?
Hörteſtu nicht Zions Kinder unvergleichlich jubiliren?
Und in Deinen Mauren häufig, wie es recht war, triumphiren?

Und was haſt denn Du gethan? doch, das will ich gern verſchweigen,
Weil ich ſehe, daß das Aug ſich ſchon will zum weinen neigen!
Halleluja, Dir Jehovah, daß du haſt an Halle dencken,
Und diß ſchöne Saltz der Erden unſerm Thale wollen ſchencken!

Aber, Seliger, wie wars Dir dabey zu Muth geweſen,
Da Du, wie viel' wider Dich? konteſt an den Stirnen leſen?
Da Du unter jenem Bäumlein in betrübten Sorgen ſtandeſt,
Und diß Wort: des Höchſten Schatten iſt mein Schirm und Rettung! fandeſt.

Da floß neues Leben zu unerſchrocken auszuhalten,
Und das Amt nach Licht und Recht immer treuer zu verwalten.
Darum war auch ſelbſt Dein Abſchied dort in groſſem Seegen blieben,
Und GOTT hat in Glaucha vielfach Dir den Seegen zugetrieben.

Glaucha, wie ſah'ſtu doch aus? wie ein Wald, da Dorn und Hecken,
Die kein Menſch mit bloſſer Hand greiffet, in einander ſtecken!
Aber, weißtu, wie dein Gärtner, gleich den Löwen und den Rieſen,
Sich mit Muth und Arbeit habe, dich zu beſſern, treu bewieſen?

Wie ein Jeremias dort mußte reiſſen und verſtöhren,
Brechen, und verderben, ja, was nicht taugte, erſt verheeren:
So ſah' man Ihn täglich hauſſen, daß Er konte pflantzen, bauen,
Und ein ſchönes Eden endlich an dem Ort' mit Freuden ſchauen.

Bald warſtu als Bethlehem, Werthes Glaucha, ausgebreitet,
Daß Dein Name, ferner klein Dich zu nennen, nicht mehr leidet.
Jn Dir ſind (wie viele!) Steine, die da leben, ausgezimmert.
Siehe, wie der Wayſen Wohnung als ein ewig Denckmaal ſchimmert!

Halle konte nun nicht mehr bey dem allen ſtille bleiben,
Sondern wolte ſolchen Mann ſich zu eigen nun verſchreiben,
Dem, als Gaſt in ſeinen Mauren, ſchon ſo manche Helden-Thaten
Zur Bekehrung vieler Menſchen waren trefflich wohl gerathen.

Ulrich

Ulrich hieß Ihn ungeſäumt auf die offne Cantzel treten.
Und wie wohl gelung' auch da Ihm Sein Lehren, Strafen, Beten!
Nichts hat hier, ſonſt nichts! gefehlet, als: daß Er unſterblich bliebe,
Und ein ieder Seine Worte in den Grund des Hertzens ſchriebe.

Wären Dir, o **Theurer Mann**, nur noch zwölf Jahr zugeleget,
(So lang Du die muntre Stimm unter uns mit Macht gereget,)
O wie würde man gewißlich noch mehr Guts erfahren haben,
Als die vor'ge viertzig Jahre, (deren Vorzug herrlich,) gaben.

Aber, ſo gefiel es GOTT, Dich von uns hinweg zu rücken.
Unter welchen Schluß wir uns müſſen in der Stille bücken!
Gnade iſt es, daß wir konten Dich ſo lange Hirten nennen,
Und durch Dich die Himmels-Weide, **treuer Führer**, lernen kennen.

Und wie dachte GOTT an uns! da Er einmal feſt beſchloſſen,
Einen Pfeiler, an dem viel, (gar viel!) hienge, umzuſtoſſen,
Daß Ers nicht auf einmal thäte! ließ die Hütte mählich krachen,
Und Dich, nach und nach, was nöthig, vor der Reiſ' noch fertig machen.

Von da ſah'man immerzu ſachte Stöß auf Stöſſe eilen,
Und man merckte wol Dein Ziel würde länger nicht verweilen;
Wort und Umgang, ſo Du führteſt, zeigten, daß die Seegel ſtehen,
Wo der Hoffnung Vorgebürge andre Winde laſſen wehen.

Aus dem erſten Lager zwar haſtu Dich heraus geglaubet,
Und dem Tod den ſchwangern Pfeil betend aus der Hand geraubet,
Um noch vor dem Untergange als ein Licht hervor zu blitzen,
Dann, gleich Sternen erſter Gröſſe, funckelnd in der Höh' zu ſitzen.

Da hierauf der letzte Sturm an Dein Schiflein zugeſchlagen,
Solte, wer den Anblick ſah', faſt ein ieder dencken, ſagen:
Selbſt der Tod ſcheint es zu fühlen, daß ers hier zu ſchaffen habe,
So mit einem, der nicht anders, als ein Sieger, will zu Grabe.

Wurde da nicht alle Macht wider Dich heraus geſchüttet?
Wurde Deine Hütte nicht Tag und Nacht vom Schmertz zerrüttet?
Warſtu unter tauſend Aengſten einſt zum Gnaden-Reich gebohren,
So war gleicher Eingang wieder Dir ins Glori-Reich erkohren.

Niemand litte weniger, bey den ungemeinen Schmertzen,
Am Gemüthe, als Du ſelbſt, **Unbeſiegter Held**, am Hertzen.
Leiden; dulden; ſchweigen; hoffen; beten; glauben; lehren; ſeegnen,
War die Rüſtung, die Du brauchteſt allem Anfall zu begegnen.

Endlich ward der Schluß gemacht: das Verweßliche mag ſterben,
Und zugleich die Erſtlinge nie gehabter Ruh' beerben.
Aber dem ſo **Treuen Geiſte** ſoll die ſchönſte Perlen-Crone
Mit viel Diamanten werden. Und zwar diß: zum Gnaden-Lohne.

Wie beſchloſſen: ſo geſchah's! Dein Leib iſt zu Grab getragen,
Dein Geiſt aber Himmelwärts auf Eliä güldnem Wagen
In Begleitung vieler Engel herrlich, prächtig, heimgefahren,
Und ſchwebt unter auserwehlter treuer Lehrer weiſſen Schaaren.

Wohl dem, der ſo kämpft wie Du! wohl dem, der den Lauf ſo ſchlieſſet!
Wohl dem, der ſo Glauben hält! ſelig iſt er! Er genieſſet,
Was, kein menſchlich Aug geſehn, was kein Ohr je hat gehöret,
Was kein Hertz begreiffen können, ſo die Eitelkeit bethöret.

Nun das müſſe tauſendfach an Dir ietzt erfüllet werden!
Ruhe demnach, ſchlafe wohl, **Theurer Mann**, in kühler Erden!
Bis der frohen Ewigkeit Morgenröthe wird aufgehen,
Da Du wirſt in Deinem Theile ſchön verkläret, auferſtehen.

Alles gute, ſo Du haſt an Jeruſalem erwieſen,
Laß Dich GOTT, (Er wirds auch thun!) überſchwenglich wohl genieſſen!
Vor die Liebe und die Treue, womit Du Dich uns verbunden,
Werde eine lichte Crone Dir um Deine Stirn gewunden!

Wiſſe

Wiſſe: Du lebſt noch bey uns und wirſt auch unſterblich leben!
Welche Spornen hat uns nicht Dein betrübter Tod gegeben!
Hier ſey Hand in Hand geſchlagen, dis ſoll unſer Werck verbleiben,
Daß wir unſer Lebtag wollen, was Du triebeſt, redlich treiben.

So wird es, wenn unſer Lauf wird vollendet ſeyn, geſchehen,
Daß wir Dich in Deinem Glantz, Du auch uns, mit Freuden ſehen.
Helf uns GOtt, daß ſo viel Kinder wir zur Herrlichkeit mitbringen,
Als durch Deinen Dienſt dort werden dreymal Heilig ewig ſingen!

Zweene dem Seligen im Dienſte des Evangelii an der Kirche zu St. Ulrich verbundenſte Gehülffen

M. CHRISTOPHORVS Semler,
Ober-Diac. Ulr.
und
Johann Auguſt Majer,
Diac. Ulr. u. Paſt. zu Diemitz.

8.

PEr varios caſus, per tot certamina vitæ,
Perque laboris iter, perque doloris iter,
Iam redit ad Patrem dio mens ſemine nata,
Et corpus matri libera reddit humo,
AVGVSTI HERMANNI FRANCKII, quem nominitaſſe,
Larga ſatis, credo, copia laudis erit.
O VIR MAGNE DEI, nunc Auditoribus inſit
Feruens igne ſacro ſpiritus ille Tuus!

Ex animo conſolabundus ſcripſit
IO. LVDOV. LINDHAMMER,
Paſtor Νεαγοραῖος.

9.

MEin Vater, ach, wohin? Iſraels Heer und Wagen!
So rief *Eliſa* dort* *Eliæ* brünſtig nach.
Er konte dis mit Recht von ſeinem Lehrer ſagen,
Der manchen Unglücks-Sturm, manch ſchweres Ungemach
Nicht durch der Waffen Blitz, durch Pfeile, Schwert und Bogen,
Nein, ſondern mit Gebet beherzt zurück gezogen.

* 2. B. der König. cap. 2, 12.

Was kan bey Deinem Sarg mein Geiſt wohl anders dencken,
Erblaßter Vater, als was dort *Eliſa* ſpricht?
Sieht mein beträhntes Aug Dich in die Erde ſencken,
So iſt der rege Sinn doch Himmel an gericht,
Da, wo die Seraphim Dich jauchzend hingetragen,
Und ruft: mein Vater, ach, Iſraels Heer und Wagen!

Denn konte der Prophet *Eliam* Vater heiſſen,
Weil ihn *Eliæ* Wort und Dienſt zu GOtt gebracht:
So kan ſo Zeit als Neid den Ruhm Dir nicht entreiſſen,
Daß GOtt durch Deinen Dienſt ſehr viele treu gemacht.
Mir ſchwebt das Segens-Wort noch immer im Gemüthe,
Von deſſen Honigthau mein Heil zum erſten blühte.

Was Luthers Glaube that, hat Zion wohl erfahren:
Auch Deine Glaubens-Kraft iſt Zion wohl bekannt.
Dein feuriges Gebet hat mehr, als viele Schaaren
Der Krieger, ausgericht, mehr Noth und Furcht verbannt.
Wie ofte biſt Du nicht *Eliæ* gleich mit beten
Voll Glaubens vor den Riß bey Deinem GOtt getreten?

Nicht Hall und Glaucha nur hat Deine Treu genoſſen,
Dein Eyfer wohl zu thun brach wie ein Strom herfür,
Der biß in Indien nach Tranquebar gefloſſen,

GOtt zeigete bald da, bald dorten eine Thür.
Der Kirche Noth und Heyl hat zum beſondern Segen.
Dir ohne Unterlaß auf **Deiner** Bruſt gelegen.

Nun GOtt vergelte **Dir** und **Deinem werthen Saamen**,
Was **Deine Redlichkeit** bey uns ins Werck geſetzt.
Wer **Dich** nur recht gekannt, der ſegnet **Deinen** Namen,
Und wird durch **Deine** Cron bereits hier mit ergötzt.
Indeſſen höret man den Schmertzen billig fragen:
Mein Vater, ach, wohin? Iſraels Heer und Wagen!

So rufte dem theuren Herrn Profeſſor, als ſeinem in Chriſto hertzlich geliebten Vater, bey deſſen ſeligen Abſchied aus dieſer Welt nach

M. JOH. HIERONYMUS Wiegleb,
Paſtor in Glaucha.

10.

WEr überwindt, dem wird die Gnaden-Crone
In jener Zeit aus JEſu Hand zum Lohne.
Drum ſagt ſein Wort: Sey bis in Tod getreu!
So leg ich dir die Lebens-Crone bey.

Hochſeliger, **Du** haſt nun überwunden,
Und folglich auch die Crone ſchon gefunden;
Du haſt den Kampf alhier wohl ausgeführt,
Drum iſt **Dein Haupt** mit Palmen dort geziert.
Man ſiehet **Dich** in reiner Seide ſtehen,
Und mit dem Lamm in Zions Auen gehen.
Hier aber bleibt **Dein** Nam' in ſtetem Ruhm,
Wie **Du** verdient um GOttes Heiligthum.

Solches ſchrieb, dem Hochſeligen zum wohlverdienten Nachruhme, denen ſämtlichen hinterbliebenen Leydtragenden aber zu einiger Aufrichtung,

Johann George Tauſt,
Diaconus Novoforenſis.

11.

WIe, wenn ein Donner-Keil, durch düſtre Wolcken fährt,
Und das erſchreckte Land mit ſeinem Strahl verſehrt,
Das Blut vor Angſt verwirrt zum bangen Hertzen wallet,
Aus der beklemmten Bruſt ein trübes Weh erſchallet:
So ſteigt der Seufzer Heer, mit tauſendfachem Ach
Und Thränen balſamirt zum blauen Sternen-Dach,
Da GOtt, **Dich**, **Theurer Mann**, von unſern Häuptern reiſſet,
Und nun zu ſeiner Ruh als Sieger gehen heiſſet.
Das zehenfache Pfund ſo **Dir** der HErr vertraut,
Der Geiſt, den man an **Dir** bewundert und geſchaut,
Des Mundes Honigſeim, die ungemeine Gaben,
Die manches Hertz erquickt und auch errettet haben;
Die Glaubens-Freudigkeit, der Liebe reiner Fleiß,
Der zu des Nächſten Wohl ſo oft vergoßne Schweiß,
Die Flammen des Gebets, und hundert andre Sachen,
Sind, welche **Deinen** Tod uns allzu ſchmertzhaft machen.
Indeſſen laſſen wir was GOtt gethan geſcheh'n,
Und wollen, **Theurer Mann**, **Dir** nach im Himmel ſeh'n,
Wo **Dein** erlöſter Geiſt die Cron des Lebens träget
Und mit den Aelteſten zu JEſu Füſſen leget.
Der HErr vergelte **Dir** auf jener Friedens-Bahn,
Was **Du** zu **Glaucha** wohl errichtet und gethan.
Dein Name wird bey uns im reichen Segen bleiben,
So lang in **Glaucha** man wird Jahr' und Tage ſchreiben

Aus ſchuldigſter Pflicht und hertzlicher Liebe ſchrieb dieſes

Chriſtian Martin Martini,
Diac. Glauch.

Es

12.

Es quält uns noch der ſtrenge Schmertz,
Den neulich unſre Bruſt empfunden:
Es fühlt das hart verletzte Hertz
Noch wircklich die geſchlagnen Wunden;
Es ſchreckt uns die bewolckte Nacht
Die noch kein heitrer Tag verjaget,
Die Glantz und Schein in Sarg gebracht,
Und uns mit bangen Sorgen plaget.

O! mehr als ſchmertzlicher Verluſt,
Der auch durch Marck und Adern dringet:
Weil man ſo vieler Augen Luſt
Mit Thränen zu dem Grabe bringet.
Wir hören noch den rauhen Klang
Vor den erſchrocknen Ohren ſchallen,
Der die betrübte Stadt durchdrang:
Es ſey der Armen Troſt gefallen.

Des theuren Lehrers früher Tod
Hat uns faſt biß in Tod gebeuget:
So, daß die Spur der herben Noth
Sich noch an tauſend Augen zeiget,
Ach freylich muß es bitter ſeyn:
Wenn Väter auf der Bahre ſtehen.
Ach freylich bringt es Angſt und Pein:
Wenn ſolche Hirten ſchlafen gehen.

Beſtürztes und betrübtes Haus,
Das Vater, Mann und Schutz beweinet,
Wie traurig ſieht es bey Dir aus:
Weil Dir kein helles Licht mehr ſcheinet?
Dein Pfleger ſchließt die Augen zu,
Und will nach Salems Zinnen eilen;
Er geht zu der verlangten Ruh;
Wer kan Dir Deinen Kummer heilen?

Ihr Seelen, die Sein holder Mund
Mit Honigſüſſer Koſt erquicket,
Macht eures Jammers Gröſſe kund;
Beklagt, was euch der Tod entrücket.
Beſeufzt, beweint den theuren Mann,
Den ihr durch dieſen Fall verlohren,
Von dem die Wahrheit ſagen kan,
Er war zu vieler Heyl gebohren.

Du recht verwayſte Wäyſen-Schaar,
Du Kleinod ſeiner zarten Liebe,
Komm bringe reiche Zähren dar,
Und weiſe Deiner Wehmuth Triebe.
Was Dir des Todes Macht entreißt;
Kan kein bemühter Kiel beſchreiben;
Ein Schmertz, der mehr als bitter heißt
Muß lieber unberühret bleiben.

Ihr Muſen dieſer edlen Stadt,
Die **Franckens** frommer Geiſt geliebet,
Für die ſein Fleiß geſorget hat,
Wie hertzlich ſeyd ihr ietzt betrübet?
Ihr ſtimmt gerechte Klagen an:
Weil man des Lehrers Leib verſencket,
Ihr rühmt was ſeine Treu gethan,
Und ſeufzt weil euch ſein Abſchied kräncket.

Mich ſelbſt befällt ein Ungemach:
Weil mir ein wahrer Vater ſtirbet;
Ich zeige mit erpreßtem Ach,
Daß mir ein ſtarcker Troſt verdirbet.
Mein Führer geht ins dunckle Grab,
Der mich ſonſt zu der Weisheit brachte,
Der mir der Lehren Schätze gab,
Und auch mein zeitlich Wohl bedachte.

Doch nein, Er lebet wircklich noch:
Ein ſolcher Mann kan niemals ſterben;
Es ſoll der Kranckheit Centner-Joch
In der verlangten Ruh verderben;
Sein Glaube blüht, die Liebe lebt,
Und ſoll uns ſtets zum Muſter dienen
Sein Ruhm der unverwelcklich ſchwebt,
Wird ſchöner als die Cedern grünen.

Sein Heyland will den reinen Geiſt
Mit ewig ſüſſer Wonne laben,
Sein Weſen, das nur himmliſch heißt,
Wird nicht mit in den Sand vergraben.
Er lebt in Zions-Burg vergnügt,
Und iſt in dem verklärten Orden
Nachdem Er Welt und Tod beſiegt,
Ein auserwehltes Mitglied worden.

Indeß ſoll meine treue Pflicht
Dir, Seligſter, ein Denckmaal ſetzen,
Und was ein ieder von Dir ſpricht
Als Grabſchrift auf den Leichſtein etzen:
Hier ward ein Mann zur Ruh ge-
bracht,
Von mehr als ungemeinem Weſen,
Ihr könnet Seines Glaubens Macht
In Schriften und in Wercken leſen.

Johann Heinrich Lentz
Königl. Preußl. bey dem Hochfürſtl. Anhalt-Deſſauiſchem
Regiment verordneter Feld-Prediger.

13.

FRANCKIVS egregios, Chriſto ductore, triumphos,
Intrepide certans pro pietate, tulit.
At moriens nunc arma ſinit, nunc præmia ſumit,
Palmato cinctu cœlica templa petens.
Chriſte, tuis caſtris præconem redde fidelem,
Qui ſancto zelo claſsica ſancta canat!

Hoc voto Præconem teſtemque veritatis integerrimum
ad monumentum ſuum proſequitur
IOANNES GODOFREDVS TAVST,
G. H. C.

14.

PLangite Pierides, exſpirat FRANCKIUS, eheu!
Vir pietate grauis, Salanæ gloria magna.
Vir venerandus obit, meritis ſuper æthera notus,
Quem pietatis honos decorauit, raraq; virtus.
Dignum laude Virum, longos vel Neſtoris annos
Viuere qui meruit, nobis mors pallida tollit.
Inde, SENEX VENERANDE, tuum nos funus acerbas
Conjicit in lacrymas. Merito nos tangit & angit
Inflictum vulnus. Paſtorem grex dolet orbus.
Alma ſibi magnum Fridericia luget ademtum
Lumen, quod pepulit radiis obſtantia claris
Nubila, ſplendorem & radiantem ſpargit vbique,
Perque plagas cœli quatuor ſua fulgura miſit.
Muſæ triſtantur, queis magnus Apollo fuiſti!
Diſcipulos teſtor; teſtor monumenta, ſacrati
Quæ dotes animi ſat commemorare valebunt.
Ex vtroque fuit Cæſar. Bene pauit & agnos,
Et docuit Muſas; id quod Salana reuelat.
Quam vero ſancte per plurima luſtra tremendum
Geſſerit hoc munus, vulgabit fama per orbem.
Non labor aſſiduus, non orco concita turba,
Non linguæ rabies illum turbare valebat.
Quin, ſic Theiologi partes expleuit abunde,
Vt neque Momus iners habeat, quod carpere poſſit.
Munera ſacra quidem, queis functus, magna fuere;
Præualuere tamen majora chariſmata longe;
Vis magna ingenii, doctrinæ rara ſuppellex,
Judicii robur præſtans dulcedine linguæ.
Paucis multa canam; quæ nec ferat omnia Naſo.
Candor amans recti, pietas gratiſſima cœlo,
Atque animus contemtor opum, contemtor honoris.
His quoniam donis liuor non defuit vnquam,
Mordaces etiam perpeſſus ſæpe dolores.
Quid mirum! Chriſti ſeruis hæc eſt via ſtrata;
Sicut enim rigidos per ſentes, atque cruenta
Atria ſupplicii, Patris peruenit ad ædes
Chriſtus: ſic ſeruos ſecum deducit iisdem
Callibus ad Patrem. Superat dum limina mortis,
Limina Patris adit: dabitur nunc vita beata;
Deuictisque malis gaudet, victorque triumphat;
At nos lugemus, tantum quia lumen ademtum:
Procumbit Gideon, ſubito terrore mouemur.
Eſt miſeranda domus facies, abſente columna;
Quæ ſi concuſſa eſt, tectum tunc corruit ipſum.
Ni vigil extiterit Palinurus fluctibus ortis,
Exitium patitur jactata per æquora nauis.
Nos igitur numen deuota mente precamur,
Sufficiat porro verbum cœleſte docentes.
Interea ſicut laurus non fronde caduca
Carpitur, & viridi cum ſtemmate viua manebit:
Sic tua laus florens a poſteritate coletur.
Dum genus aligerum frondes, freta piſcis amabit,
Semper honos, laus Franckiadis, nomenque vigebit.

SEMINARIVM THEOLOGICVM.

15.

DIverte huc Viator!
fige,
non pedem, ſed animum,
obit JUSTUS,
corruit HEROS
Eccleſiæ Chriſti militantis,
per orbem clarus
pietate, doctrinâ, cruce.
Inermis, optime armatus
gladio ancipiti,
verbo Dei:
luce fidei ac veritatis
exſplendeſcens,
AVGVSTVS HERMANNVS FRANCKIVS
Theologus MAGNUS
profundus, facundus,
NATURÆ ET GRATIÆ chariſmatibus
largiter donatus.
Velut alter quidam Joſua & Gideon;
Jehovæ ſpiritu inſtructus
Orbem Oracula Dei docuit,
HEROICO VULTU
munitiones Satanæ adgreſſus
impietati bellum intulit,
ut omnes ejus Patroni ac ſervi
evaderent pii atq; fideli obſequio Deo addicti.
In Juventute prudentia Senex (um,
Sapientiam coeleſtem, unicum illud neceſſari-
anhelabat,
anhelatam accipiebat,
acceptam bene collocabat,
bene collocatam cum fructu propagabat.
In Senectute vigore animi Juvenis,
indefeſſo ſtudio ſervus Dei ſtrenuus,
laboribus graviſſimis adſuetus,
ad Maxima quæque paratus,
ſeipſum, dum lucet aliis, conſumens
Deo fit gratus,
hominibus utilis.
Gnarus Secretioris Theoſophiæ Vates,
Chriſtum Scripturæ nucleum
deguſtavit, deamavit, prædicavit.
Felix ſacrarum literarum interpres,
Hermeneuticæ ſacræ
veram indolem, modum, leges monſtravit.
THEOLOGUS
In ſcripturis TOTUS, potens,
eas multis vicibus
ſtupendo numero typis inprimi curavit.
Diſſeminavit ſemen incorruptibile,

quo

quo genuit permultos,
genitos confirmavit & ad incrementa promovit,
complures ſervos Dei emiſit,
orbem habitabilem ad Regnum Dei
invitans.
Diras Satanæ & aſſeclarum ejus calumnias
vicit
precibus, patientiâ, veritate.
Aliis ut inſerviret,
ædes magnas fide fundavit, conſtruxit,
exædificavit
non propriis, ſed divinis ſubſidiis,
in quibus
Grex puſillorum, nubes orphanorum
eum Patrem ſalutarunt,
Nobiles Moderatorem ſalutis ſuæ agnoverunt,
Laborantes Directorem venerati ſunt.
Unde expertus deſcribere potuit
*Dei adhuc viventis & ſingulariter
providi veſtigia.*
Nunc
per aſpera ad aſtra
per varios caſus, per tot diſcrimina rerum
evectus eſt,
qui velut ſidus in terris fulſit,
ad patrem luminum,
Ubi
ut Stella primæ Magnitudinis
ampliſſimum ſplendorem ſpargit.
Deſiderat
FRIDERICVS WILHELMVS,
Rex noſter longe clementiſſimus
JOSEPHVM Sapientiſſimum,
DANIELEM prudentiſſimum.
Fridericianæ VIGIL, Collegis FRATER,
Amicis velut alter LUTHERUS,
Omnibus CEU ALIQUIS ARNDIUS,
ALTER denique SPENERUS
obit, abit, adſcendit
Ipſo Trinitatis feſto,
ad videndum
inviſibilem
Jehovam Triunum,
ab imis ad ſumma,
e præſentibus ad futura,
ut futura ipſi eſſent præſentia.
Luget
Magna ſeges diſcipulorum
ELIAM SVVM,
quibus benedixit,
a capite abreptum.
Sic
Jehovah
SIMEONEM SVVM, CANITIE VENERABILEM
dimiſit in pace & in pacem
beata analyſi
ex miſeriis hujus vitæ.
Hujus adſcenſum,
Viator!
intentis oculis nobiſcum adſpice,
ejusque exemplum
ſequere.

MENSARVM PROVINCIALIVM MAGDEBVRGICARVM ALVMNI.

16.

EXſpectata diu tandem nunc lumina coeli,
Veſpere tranſacto, FRANCKIVS ampla videt!
En videt in ſancta jubar Agni ſede Sionis,
In qua cælicolum gloria ſumma viget.
FRANCKIVS egreditur mundo, quem vicerat Ille:
Ac Felix ſphæras ætheris ingreditur. (a)
Præmia diſtribuens doctoribus Ipſe Brabeutes:
Introeas requiem, Serve fidelis, ait. (b)
Serve fidelis ave: gratis diadema capeſſe!
Suavis es, hinc gaudens oſculor ore fidem.
Iſta fides Mecum totum Te junxerat olim,
Quid mirum, quod nunc totus amore flagro?
Iſta fides tantas ædes exſtruxit egenis:
Hinc tibi coelorum magna taberna patet. (c)
Iſta fides operoſa fuit, ſic magna patravit,
Nam dixi: credens magna patrare valet. (d)
O ſi mortales vim noſſent cuncta valentem (e)
Hanc fidei: fidei facta ſtupenda forent!
Talia juſtitiæ Judex dum fatur Amico,
Hic gemit: O Jeſu, nil ſcio, nil niſi Te!
Optarent omnes, quicunque illud meditantur,
Ut poſſent ad Eum mente per alta rapi,
Quo cernant teneros amplexus, gaudia, plauſus,
Queis Servator Eum ſuſcipit atque beat.
Sic eſt cum Chriſto Sanctis immenſa voluptas,
Cum quibus exultat coetus & angelicus.
Aſt quidnam nobis lugentibus ecquid agendum,
multiplicis qui nos Ejus egemus opis?
O Pater! ante dies præcox ad ſidera tendis,
Caſibus expoſitos nosque relinquis humi.
Jure Parens audis, genuiſti ſemine verbi
Multos, & per eos gignis adhuc alios;
Poſſumus inde Tuos nos appellare nepotes,
Queis curæ eſt divi res Sacro Sancta libri.
Quos nequiit renovare inflans & mortua γνῶσις:
Hos potuit verbo, Te duce, mixta fides;
Hos aliquos Chriſto donatos eſſe videmus,
Quos nuper miſit terra Boruſſiaca.
Ac Alios verbi docuiſti tendere rete,
Qui Tecum vigiles omne genus caperent:
Illi ipſi curam quoque ſuſcepere juventæ,
Illius cauſa eſt condita tota domus.
Perrexere dein cujusque parare ſalutem,

(a) Jeſ. LVIII. (b) Matth. XXV, 21. (c) Luc. XVI, 9. (d) Joh. XIV, 12. (e) Marc. IX, 23.

Quos precibus calidis es comitatus eo.
Sic inſtar rivi Te dimanare juvabat
In noſtras terras, inque remota loca.
At nunc deſtituunt nos talia tantaque plane,
Lugemus, quod nos omnia deficiant;
Sed tamen & nimias par eſt deponere curas,
Namque aliis Ejus candidus ardor ineſt.
Nos modo defuncti veſtigia ſancta ſequamur:
In reliquis nobis omnia Chriſtus erit!

STVD. THEOL. REGIOMONTANI.

17.

HYPOTYPOSIS

ECCLSIAE INTER INDOS MALABARICAE ACERBE LVGENTIS BEATISSIMVM OBITVM &c.

VIx feſtiua dies, Triadi ſolemnia ſacra
Chriſticolis fuerant ritu celebrata decenti,
Eheu! tum ſubito triſtes *Eccleſia* curas
Halenſis tremulo perſenſit pectore tota;
Soluitur in lacrymas, pallor ſimul occupat ora;
Ingeminat gemitus ac mordens cura reſurgit;
Effundit leſſus, tandemque euicta dolore
Regius ornatus furuo lurore ſedebat:
Funerea frontem texit ſine lege cupreſſo,
Fertque refertque ſuas duplices ad ſidera palmas.
Tum ſplendens verno *Damulica Eccleſia* flore
Eminus vt vidit, ſuperas euaſa per auras,
Tot vigiles curas ac tot tormenta doloris
Summe dilectam nunc corripuiſſe ſororem,
Obſtupet obtutu, gelidus formidine ſanguis
Stagnat, at interea moeroris neſcia tanti
Plangentem dictis adfatur talibus illam:
O mihi luce ſoror nitida dilectior ipſa!
Quid luges? TIBI quis iactanti talia ſenſus?
Ah cur tot leſſus imo de pectore fundis?
Quæ TIBI nunc animum turbant? quae cauſſa doloris?
Sed tunc illa oculos rigidos lacrymisque natantes
Attollens rauco voces cum murmure miſit:
Ah mea! queis potero verbis exponere vulnus,
Saucia, quo valeo nunc vix ſupereſſe dolori?
Heu! cur non doleam? non plangam funera tanta?
Funera, queis omnes verae pietatis amantes
Effundunt largas lacrymas ac marmora ponunt!
FRANCKIVS heu noſtrum! -- (ſed quae vox faucibus haeſit?)
FRANCKIVS ah nobis! -- (ſed iam mihi lingua labaſcit!)
FRANCKIVS heu! -- dixit, mediaque in voce reſiſtit.
Sed vix audierat triſtes *Eccleſia* leſſus
Indica, quum ſubito mire ſtupefacta maneret,
Haut ſecus ac caelum crudelia fulgura librans,
Si ſubito tangit violento fulmine quercum,
Tum qui forte ſtetit ſubter ſtupet, attonitusque
Stat magis immotus torpeſcensque ilice dura:
Sic ſtetit illa graui primum percuſſa dolore,
Huc illuc voluens oculos, caelumque pererrat
Luminibus toruis, roſeus color ora reliquit;
Multa gemens, multum tentabat mittere verba,
Anxia ſed linguae mox cura repreſſit habenas.
Hinc lugens raris turbataque vocibus hiſcens
Haec tandem rauco luctantia verba palato
Fletus ac lacrimas inter de pectore traxit:
Eheu! ſic lumen, decus ac ea pulcra corona!
Vltima ſpes, columen conſtans, amor unicus eheu!
Occidit ante diem! me nunc viduamque reliquit!
O FRANCKI, rerum fiducia ſumma mearum!
Sic fugis, atque potes me ſolam linquere terris?
Me ſolam? repeto, dubia ſub ſorte ſepultam!
Ah me! quam totam vsque animis oculisque ferebas!
Tu mihi, mi FRANCKI, vitam dulcemque ſalutem
Magnanimi DANIAE ſuffultus numine REGIS
TV mihi largiri, TV conſeruare perennem,
Ex mediisque malis tutam reuocare valebas!
Namque TVIS curis gens inſcia, barbara quondam,
Gens deuota Deo fieri dilectaque coepit.
TV generauiſti diuino ſemine verbi
Legatos, validosque viros, qui robore Chriſti
Extremis terris mihi ſedes, regna pararunt,
Vt loca, queis quondam ſtabant delubra profana,
Nunc Hieroſolymae (*) concinnæ ſplendor adornet.
Filius eque TVIS gremiis *Zigebalgius* ille
Noſter Apoſtolus, (heu! cuius nunc funera nobis
Immatura nimis ſummo moerore dolemus!)
Ad nos delatus toſtis exſtruxit in oris
Conſilio monituque TVO mihi tecta ſacrata.
TV mihi vel nuper doctam pulcramque virorum
Miſiſti

(*) Eccleſiae Malabaricae templo auſpiciis Sereniſſ. ac Potent. Daniae Regis An. 1707. Trangebariae exſtructo *Nouae Hieroſolymae* nomen eſt impertitum.

Miſiſti triadem, quae ſemper nomine patris
TE vocat, atque meas contendit latius omnes
Amplificare domos, mihi condere regna parata.
O FRANCKI! Numen ſummum, qui ſupplice voce,
Aſſiduis precibus noctesque diesque rogabas,
Heic mihi quo ſedes certae firmaeque manerent!
Ah ego, poſt Numen quod ſim, TIBI debeo grata!
Aque TVIS operis hanc ipſam duco ſalutem!
Heu! quid praeſidii, quid nunc ſolaminis aegrae
Iam ſupereſt, quum TV ſpes o fidiſſima noſtri!
Nunc fugis atque Vale nobis iam dicis acerbum?
Quis mea nunc precibus firmis ſuſpiria lenta
Fulciet, atque meam poterit curare ſalutem?
Quis mihi nunc habiles Euangelioque potentes
Doctores mittet? noſtrum formabit in vſum?
Hei mihi! quot curas, et quot ſine limite damna
O FRANCKI, miſerae mihi nunc TVA fata tulerunt!
Ah reuocare gradum terraeque redire ſub auras
Si velles, noſtrum poſſes lenire dolorem!
Haec effata ſilet, rumpunt de pectore queſtus,
Ac madida exundant raucis ſingultibus ora:
Poſt defixa tenens errantia lumina caelo,
Ex templo paullum color ora ſerenior intrat,
Tunc ea verba refert: Hem quae iam lumina cerno!
Fallor? an aethereas ſedes ac templa beata
His oculis video? certe ſoror alma triumphans
Stellifero radians habitu me deſpicit alto
Caelo, et me blandis compellat vocibus vltro:
Pone modum lacrymis, ſoror! ac dimitte dolores!
Quem tot lamentis luges hac FRANCKIVS aede
Laetus iam reſidet, niueo velatus amictu
Sidereo vultu rutilanti lumine ſplendet;
Heic poſt tot curas ac taedia tanta laborum
Gaudia ſumma tenet, vigilem dulcemque quietem.
In mentem reuoca curas montesque malorum,
Quae primum in terris ipſi ſubeunda fuerunt!
O quoties Satanae rabiem perſenſit amaram,
Hoſtis dum fidei ſanae, quin effera turba,
Concipiens furias zelo ferueret inani,
Atque ſui caeci feruoris tela nefanda
Illius in famam iacularet viribus altis!
O quoties thyrſo fuit inſons denteque nigro
Inuidiae tactus! quoties conuicia ſenſit!
Nunc autem nitidam victor fert fronte coronam,
Quae, modo quot caſus, mala quot tulit ille ſuperſtes,
Lucida tot gemmis radiat ſtellisque refulget!
Hinc dilecta ſoror lacrymarum flumina ſiſte!
Viuit adhuc Numen, quod TE curatque fouetque!
Viuit adhuc DANIAE REX ſummus, noſtra corona!
Floret adhuc Halae, celebris viget ordo virorum
Sanctorum, FRANCKI quos idem ſpiritus vrget!
Hinc nunquam deerit TIBI copia larga colonum,
Qui tua curabunt vigili vineta labore,
Inſuper atque tuos extendent latius agros,
In terris donec viget vnica vinea cunctis!
Haec effata nouum reuocat per membra vigorem,
Exhilarat mentes, haec addens vltima verba:
O FRANCKI! quem nunc extrema voce ſaluto!
Accipe nunc tenues memori de pectore grates!
Grates, ſed meritis tantis, tantoque labori
Ah minime dignas! nam quae maeſtiſſima reddam
Praemia digna TIBI, merita et quae dona rependam?
Non potero verbis non donis ſoluere grates;
At pater omnipotens ſolus TIBI munere digno
Compenſare poteſt curas longosque labores!
Hic quoque caeleſti ſponſo dominoque benigno
Sollicitante meo TIBI debita praemia reddet,
Immortale decus referens aeternaque dona!
Sis felix! longumque vale! per ſaecula longa
Semper honos, nomenque TVVM laudesque manebunt!

S.R.D. LANGII DOMESTICI.

18.

So gehſt du Theurer Mann zu deiner Ruhe ein,
Und willſt dich nach der Laſt der Sterblichkeit erquicken;
Du ſchwingſt dich ſiegend auf, verläſſeſt dieſe Pein,
Und wilſt in ſtoltzer Pracht, des Lammes Thron erblicken.

Zwar beuget uns dein Tod, es kränckt uns deine Gruft;
Es läſt das Seufzen uns kaum friſchen Odem nehmen:
Jedoch was ächzen wir, da dich dein JEſus ruft,
So muß ſich unſer Hertz nach ſeinem Sinn bequemen.

So fahre denn beglückt in Salems-Höhe hin,
Wohin dein Heyland dir ſchon längſtens vorgegangen:
Dein Angedencken bleibt in unſerm treuen Sinn,
Wir wünſchen deine Cron auch einſtens zu erlangen.

Doch

Doch endlich ſetzen wir dir dieſe Grabſchrift auf:
Hier iſt ein Glaubens-Mann in dieſe Gruft verſencket,
An den die gantze Welt, bey dieſer Sonnen-Lauf,
Mit tauſend Hertzens-Luſt, doch auch mit Schmertzen dencket.

Aus tiefer Veneration gegen den Hochſeligen ſetzte dieſes bey
Johann Pöhmer,
Rect. Adj. Schol. Glauch.

19.

SO gehſt du Theurer Mann! in deine kühle Gruft,
Da dich dein Ober-Hirt von Schaaf und Lämmern ruft.
Du folgeſt Ihm getroſt, Sein Will iſt dein Verlangen,
Weil du, wie Henoch dort, vor Ihm ſtets hergegangen.

Hier war der HErr dein Schild, dort iſt Er nun dein Lohn,
Gibt dir als ſeinem Knecht die Siegs- und Ehren-Cron.
Nach Centner Arbeits- Creutzes-) Laſt will er dich ewig laben,
Mit Manna, Engels-Koſt, und allen Himmels-Gaben.

Du ſorgſt nicht für das Haus, ſo durch den Glauben ſteht,
Und ob der Läſt'rer ſpricht: wer weiß obs nun fort geht?
Dein Glaube ruft uns zu: bin ich euch gleich entgangen,
GOtt wird, wenn Menſchen todt, ſein Werck noch recht anfangen.

So glänze, Seliger, in GOttes Ehren-Reich,
Und ſey an Herrlichkeit den Zeugen JEſu gleich.
Dein Vorbild wollen wir in unſre Hertzen ſchreiben
Und JEſu bis in Tod, wie du, getreu verbleiben.

Dem Hochſeligen ſchrieb dieſes zum wohlverdienten Nach-Ruhm aus ſchuldigſter Pflicht und Liebe
David Schott,
Cantor & Colleg. Schol. Glauch.

20.

WIe, wenn bey blauer Luft, und heiterm Sonnen-Schein
Der Himmel nach und nach mit Wolcken ſich umziehet,
Ein ſtarcker Wind die Gluth zu hemmen ſich bemühet,
Ein unverhofter Schlag uns will erſchrecklich ſeyn,
Alſo war, Seligſter, das Hertz mit Furcht umgeben.
Als es in Hoffnung ſtund von deinem längern Leben.
Ach! aber, welch ein Schlag erſchrecket Jedermann!
Die Todes-Poſt kommt ſchnell: Du ſeyſt bereits erblaſſet,
Faſt niemand iſt, den nicht der gröſte Schmertz umfaſſet,
Faſt niemand iſt, der hier die Thränen hemmen kan.
Wer wäre wohl ſo hart, der jetzt nicht weinen ſolte?
Und dir den Liebes-Zoll der Augen weigern wolte?
Bey deinem Hintritt traurt des Königs groſſer Geiſt,
Der Seine Hulde Dir in groſſem Maaß gereichet,
Ich weiß, es kümmert IHN, daß du ſo bald erbleichet,
Daß dich des Höchſten Rath von hinnen gehen heiſt.
In GOtt- und Königs-Schutz kontſt du gar ſicher ſitzen,
Es mochte auf dich loß her donnern oder blitzen.
Bey deinem Hintritt klagt mit Recht das gantze Land;
Durch deinen Dienſt iſt ihm unzählich Guts geſchehen,
Wer gute Augen hat, kan ſolches leichtlich ſehen
Der Nutz erſtrecket ſich auf den dreyfachen Stand.
Wer ohne Eigen-Nutz den Allgemeinen meinet,
Wird billig, wenn er ſtirbt, vom gantzen Land beweinet.
Bey deinem Hintritt ſeufzt mit Recht die gantze Stadt,
Die mehr als dreyßig Jahr dich predigen gehöret,

Die du mit aller Treu und Deutlichkeit gelehret,
Wie der nur ſelig ſey, der JESUM gläubig hat.
Thut Buß und gläubet: klingt uns allen noch in Ohren,
Ihr müſſet wahrlich erſt noch werden neu gebohren. (*)
Bey deinem Hintritt kränckt die gantze Kirche ſich,
Was GOTT durch deinen Dienſt derſelbigen erwieſen,
Wird wol von niemand noch genugſam ſeyn geprieſen,
Der Nutzen zeiget ſich darinnen kräftiglich,
Wie vielen iſt das Licht des Lebens aufgegangen,
So dicke Finſterniß eh deſſen gantz umfangen.
Bey deinem Hintritt ächzt die Univerſität
Dein Paræneticum muß nun die Jugend miſſen,
Ihr Herr PROFESSOR iſt derſelbigen entriſſen.
Wer zweifelt, daß dein Tod ihr nicht zu Hertzen geht,
Mit Recht beklagen ſie den wahren Weisheits-Lehrer,
Sie wircken ſo die Pflicht recht wohl gerathner Hörer.
Bey deinem Hintritt ſtöhnt das *Miniſterium*,
Das deine Lieblichkeit im Umgang lernen kennen,
Und das ſich ſo von dir, wie du von Ihm, muß trennen,
Hierüber jammert auch dein Kirch-Collegium,
Viel werden, wenn man dich der kühlen Gruft wird ſchencken,
Dein Angedencken tief in ihre Hertzen ſencken.
Bey deinem Hintritt will das *Pædagogium*
Die Ihm gehör'ge Pflicht durchaus nicht unterlaſſen,
Dabey ſich aber doch in GOttes Willen faſſen.
Es weiß, GOtt führe ſtets das Directorium.
Wie weislich du diß Werck bißhero dirigiret,
Hat Land, Hof, Kirch und Stadt im Uberfluß geſpüret.
Bey deinem Hintritt weint mit Recht das Wayſen-Haus,
Das nunmehr erſt recht iſt zum Wayſen-Haus geworden.
Ihr Wayſen, weint! ihr ſteht nun recht im Wayſen-Orden,
Der Vater, ach! iſt todt! ihr ſprecht: Nun iſt es aus.
Doch nein; wer auf GOtt harrt, wird neue Kraft empfinden,
Ihr könnet Adlern gleich den Weg zur Sonne finden. (**)
Bey deinem Hintritt fällt mir ein der Singe-Saal,
Auf welchem du ſo oft des Heylands Wort gelehret,
Und auch da deine Kraft gleich einem Licht verzehret,
Zum ſchönen Glaubens-Kampf ermuntert tauſendmal.
Der Ort war ſonderlich auch darzu auserkohren,
Daß Kinder, wie der Thau, dir würden da gebohren. (***)
Bey deinem Hintritt ſingt der Gläub'gen Bürger-Zahl, (****)
Betrübte Klage-doch Troſt-volle Sterbe-Lieder,
Der Jammer ſchlägt ihr Hertz bey nahe gäntzlich nieder.
Doch gönnen ſie dir auch die wohlgetroffne Wahl,
Sie dancken GOTT und dir, daß du ſie lehren Beten,
Mit aller Freudigkeit vor GOttes Thron hintreten.
Bey deinem Hintritt ſchwimmt mit Recht, in Indien,
Der Lehrer Aug und Hertz im Blute, Schweiß und Thränen,
Der braunen Chriſten-Schaar klagt dich mit tauſend Stöhnen,
Beſonders welche dich im Leben hier geſehn.
Wie wird ſich Ziegenbalg, ſamt den bekehrten Heyden,
In jener Himmels-Au mit dir in Wohlluſt weiden.
Bey deinem Hintritt ſchluckſt mit Recht dein halbes Hertz,
Die Wunde iſt ſehr tief, ſo GOttes Hand geſchlagen;
Der Riß iſt viel zu nah und ſchmertzlich zu ertragen.
GOtt lindre, Werthe Frau, den ungemeinen Schmertz.
Ich glaube deine Noth, und bill'ge deine Thränen,
Ich weiß, du wirſt dich recht nach deiner Helfte ſehnen.

(*) Evangelium am Feſt Trinitatis. (**) Eſa. XL, C. V. 31. (***) Pſ. 110, 3.
(****) Hierdurch wird die ſo genandte Bürger-Verſammlung gemeinet, welche alle Dienſtag zu ihrer Erbauung auf dem Wayſen-Haus gehalten wird.

Bey deinem Hintritt ſtarrt der Kinder Aug' und Hand,
Vor bittrer Wehmuth kan man nicht zwey Worte ſprechen,
Vor groſſem Jammer will das Hertz im Leibe brechen.
Und dieſe Quaal entſteht aus ſtarckem Liebes-Brand.
Das Leid vergröſſert ſich, wenn Kindes-Kinder fragen:
Wie? hat man Groß-*PAPA* von uns hinweg getragen?
Bey deinem Hintritt liebt der theure Schwieger-Sohn
Dich, Hochbeliebten Mann, bis an des Lebens Ende,
Und da du deinen Geiſt befiehlſt in GOttes Hände,
Liegt Er aus Lieb, und kniet vor GOttes Gnaden Thron,
Er bittet, ſucht und klopft; HErr, welches iſt dein Wille?
Iſts Leben, oder Tod? wir ſind in Demuth ſtille.
Bey deinem Hintritt ſchreyt das Armuth dir auch nach:
Du haſt, mitleid'ger Mann, geſorgt ſeit vielen Jahren,
Wir haben deine Lieb' zu unſerm Nutz erfahren,
Du riſſeſt uns heraus aus vielem Ungemach.
Wir dancken dir dafür, und weil wir nichts vermögen,
So ſegne GOTT dein Haus mit tauſendfachem Segen.
Bey deiner Bahre ſteht bey nahe jedermann,
Und netzt dein weiſſes Haupt mit ſtarcken Thränen-Güſſen,
Die durch der Liebe-Macht von Wangen ſtröhmen müſſen,
Weil vielen Tauſenden du Hülfe haſt gethan.
Durch dein Gebet haſt du bey GOTT viel Noth verbeten,
Und unter deinen Fuß des Satans Reich getreten.
Bey deinem Abſchied jauchzt dein aufgelöſter Geiſt,
Du gehſt vor GOTTES Stuhl die Crone zu erlangen,
Der Heyland eilt, die Braut in Liebe zu umfangen. (*)
Nunmehr erfährſt du recht, was Chriſtum lieben heiſt.
Dein Spener, Herrenſchmidt, auch viele andre Frommen,
Ja Luther ſelbſt und Arndt, die heiſſen dich willkommen.
Bey deinem Tode tobt vielleicht der Läſtrer Brut,
Und will den Läſter-Zahn noch einmal an dir wetzen;
Allein, der kan dich ietzt am wenigſten verletzen,
Nunmehro lacheſt du der ungezäumten Wuth;
Im Leben haſt du ſtets für ſelbige gebeten,
Wer wird ſie aber nun hinfort bey GOtt vertreten?
Bey deinem Sarge komt der Spott-Geiſt noch zuletzt,
Und geifert ſeinen Gift auf deine Lehr und Leben,
Jedoch er mag dafür GOtt Rechenſchaft dort geben,
Dergleichen hat dich nie aus deiner Ruh geſetzt.
Iſt jeder Spott ein Stein in treuer Lehrer Cronen;
So findt man ſie bey dir zu gantzen Millionen.
Bey deinem Grabe ſteh ich aber gantz betrübt;
Die Thränen laſſen ſich zugleich mit dir vermauren, (**)
Wie ſolteſt du mich nicht in meiner Seele tauren?
Ich habe dich gewiß ſo, als mich ſelbſt geliebt.
Nimm dieſe Schuldigkeit, ich kan dir ſonſt nichts geben,
Zum Danck, daß du mir haſt gezeigt den Weg zum Leben.
Erlaube noch ein Wort von deiner gröſten That,
Die du verrichtet haſt durch Glauben und Vertrauen.
Du Glaubens-Held fingſt an ein Wäyſenhaus zu bauen,
Dein CAPITAL darzu war GOTTES Lieb' und Gnad.
Dein Syllogismus hieß: Ich habe GOTT vertrauet, (***)
Drum hab' ich wohl und bis in meinen Tod gebauet.
Nun haſt du ausgeredt; nun ſchlieſt dein Mund ſich zu;
Nach rechtem Chriſten-Creutz und unermeß'nen Leiden (****)
Gehſt du, getreuer Knecht, zu deines HERREN Freuden, Du

(*) Zielet auf ſein Brant-Lied; GOttlob ein Schritt zur Ewigkeit.
(**) Zielet auf die Trähnen, welche bey der Beyſetzung des ſeel. Mannes der Autor, während der Beſchauung des Grabes, in daſſelbige fallen laſſen, welche nachmals zugleich mit vermauret worden.
(***) Dedic. der Fußſtapffen pag. 22. & ſeqq.
(****) Ertragung der Schmach üm Chriſti Willen, iſts wahre Chriſten-Creutz.

Du wohnſt im Friedens-Haus, in ſtoltz- und ſichrer Ruh,
  Wer ſo, wie du gekämpft, und ſo, wie du, gekrieget,
  Der hat auch ſo, wie du, den Feinden obgeſieget.
Ich ſetze ſchließlich dir noch einen Leichen-Stein
  Drein will ich deinen Ruhm mit güldnen Schriften ätzen,
  Die weder Zeit, noch Roſt, noch Moder kan verletzen,
Und dieſer ſoll allein mein treues Hertze ſeyn.
  Jedoch, was ſchreib' ich viel von deinen groſſen Gaben?
  Genug, PROFESSOR Franck iſt todt, und hier begraben.

I. V. C.

21.

Grab-Schrift.

† † †

Geliebter Wanders-Mann,
Der du mit mir nach der Ewigkeit eileſt,
Es geben dir dieſe wenige Zeilen kürtzlich Nachricht,
Daß an dieſem Orte die Gebeine
Sr. Hoch-Ehrwürden/ Herrn/
Herrn Auguſt Hermann Franckens/
S. S. Theol. Prof. Ord. Paſt. zu St. Ulrich und Scholarchen
des Gymnaſii allhier, wie auch Directoris des Pædagogii Regii
und hieſigen Wäyſenhauſes,
liegen und auf Hoffnung grünen;
Es ward Derſelbige den 21. Mart. 1663.
in der Käyſerl. Freyen Reichs-Stadt Lübeck geboren,
wurde zu Gotha erzogen,
ſtudierete zu Kiel und Leipzig,
war bey der Auguſtiner-Gemeine zu Erfurth,
nachdem er im vorigen Jahren
zu Lüneburg durch die Gnade GOTTES
kräftig erwecket worden,
DIACONUS,
und nachgehends Paſtor zu Glaucha an Halle,
Auf welcher Königl. Preußiſ. Friedrichs-Univerſität,
Er zugleich Profeſſor Theologiæ war,
und zog anno 1715.
aus der Vor-Stadt Glaucha herein,
wurde Paſtor bey hieſiger lieben Ulrichs-Gemeine,
und verwaltete unter göttlichem Beyſtand ſein Amt
mit aller Teue und Sorgfalt:
Da nun die Zeit herbey kam,
Daß der Sel. Herr PROFESSOR
aus der Streitenden in die Triumphirende Kirche
eingeführet werden ſolte;
ſo ſchied er im 65ten Jahre ſeines Alters
Am Sonntage Trinitatis, war der 8te Tag des Monats Junii 1727.
des Abends 3 Viertel auf 10 Uhr
durch einen ſanften Tod
von uns
und ſchauet nun
das Lamm GOTTES auf dem Berge Zion, wel-

welches Jhn mit Seinem Blut gewaſchen hat, von ſeinen Sünden,
und ſtimmet demſelbigen zu Ehren
ein unaufhörliches Hallelujah an.

So gehe denn, Geliebter Freund, deine Straſſe frölich,
und
Habe deine Luſt,
wie dieſer ſelige Mann Zeit ſeiner Wallfahrt gethan,
An dem HERRN,
der wird dir geben was dein Hertz wünſchet;
Gedencke auch an dieſen unſern Lehrer,
der uns das Wort GOTTES geſaget hat,
Deſſen Ende ſchaue an, und folge ſeinem Glauben nach.

Letzter Zuruf
Des Selig-Verſtorbenen
Aus der Triumphirenden an die Streitende Kirche.

DAs Leiden jener Zeit, ihr Brüder und Verwandten,
Jſt keinesweges werth der groſſen Herrlichkeit;
O möcht ihr, die wir uns von Angeſichte kanten
Die Wonne einmal ſehn, die Euch alhier bereit.
Die Freude (glaubet es) kan keine Zung' ausſprechen,
Die denen Gläubigen von GOtt bereitet iſt;
Hier darf das friſche Hertz im Todes-Kampf nicht brechen,
Weil alles hier mit Kraft und Stärcke ausgerüſt't.
Hier muß die Traurigkeit vergehen und verſchwinden,
Schmertz, Klagen und Geſchrey hört hier mit einmal auf,
An ſtatt der Traurigkeit und ängſtlichs Hände-Winden
Jſt hier ein Lob-Gethön; Seyd friſch in eurem Lauf.
Es müſſe keiner faul, noch laß, noch träge werden,
Erweckt euch alleſamt, die ihr zurücke ſeyd,
Die ihr noch auf den Ball der kleinen runden Erden,
Auf! haltet euch nur friſch und wacker in dem Streit.
Werft euren Muth nicht weg, wenns noch ſo harte Stände
Jm ſcharfen kämpfen giebt, denn das erwürgte Lamm
Jſt allezeit bey euch, und ſtärcket eure Hände,
Dieweil es euer Haupt und Seelen-Bräutigam.
Wir ſehen es alhier, die Wir die Cron erlanget,
Und die euch ebenfals im Glauben beygelegt,
Jn welcher hier die Schaar der Auserwählten pranget;
Seyd GOtt getreu, ſo lang der Puls ſich in euch regt,
O was vor Freudigkeit wird euch allhier umarmen,
Wie wird das Hertze ſich erquicken ohne End!
Man wende ſich zu GOtt und deſſen ſein Erbarmen;
Ach! ſeht euch vor, daß euch die Welt Luſt nicht verblend'.
Wer ſich von Hertzens-Grund zu ſeinem GOtt bekehret,
Und wahre Buſſe thut, der wird durch Chriſti Blut
Dort in der Gnaden-Zeit gerecht; Wer Chriſtum ehret,
Derſelbige erkennt des Vaters Liebes-Glut.
Ein ſolcher, wenn er treu, wird, wenn er ausgerungen
Und ſeinen Glaubens-Kampf gekämpf't, auch bey uns ſeyn,
Die wir durch Angſt und Creutz, durch Noth und Tod gedrungen,
Und nun erquickt uns nichts als lauter Sonnenſchein.
Die Sonne, welche uns mit Jhrem Glantz erfreuet,
Jſt JEſus Chriſtus ſelbſt, der uns mit GOtt verſöhnt;
Wer dort die Sünden recht von Hertzens-Grund bereuet,
Und gläubig überwind, wird hier mit Preis gecrönt.
Der aber, welcher frech der Wahrheit widerſtehet,
Und alſo frevenlich in ſeinen Sünden bleibt,

Der iſt beklagens werth, weil er verlohren gehet,
Aus keiner andern Schuld, als weil er nicht recht glaubt.
Wo wahrer Glaube iſt, da iſt auch neues Leben,
Weil man aus GOtt gebohrn und Chriſto einverleibt,
Der unſer Weinſtock iſt, Wir ſeine grüne Reben,
O ſelig hier und dort, wer recht in ihm bekleibt.
Man leide nur getroſt die rauhe Trübſahls-Winde,
Die frohe Ewigkeit verſüßt, was herbe war;
Denn alles Creutz und Noth vergehet ſo geſchwinde,
Als wie ein Augenblick: hier jauchzt man immerdar.
Ein Halleluja ſchallt dem anderen entgegen,
Das Heilig, heilig kliengt hier ohne Unterlaß.
Man iſt ſtets friſch und darf ſich nicht zu Bette legen,
Man braucht der Ruhe nicht, man wird nicht welck wie graß.
Das Lämmlein ſtehet hier gantz oben auf der Spitze
Des Berges, welcher auf der Zions-Aue iſt;
Jedoch, ich breche ab: bleibt in der Trübſals-Hitze,
So lange es GOtt gefällt in der gar kurtzen Friſt.
Wohlan, gehabt euch wohl! und haltet an mit ringen,
Und wiſſet, daß das Creutz und Leyden eurer Zeit,
Der Rede kaume werth; hier werd't ihr mit uns ſingen
Lob, Preiß, Ehr, Ruhm und Danck in alle Ewigkeit.

Halleluja!

Halleluja!

Heinrich Milde.
SCHLAGENTHINO-MAGDEBURGICUS

22.

Vergoſſene Thränen der Preußiſchen Kinder GOttes/

Beſonders

Derer/ vorhin/ oder noch jetzo/ in Halle der GOttes-Gelahrheit Befliſſenen.

† † †

Auguſtus Hermann Franck, die hohe Ceder fällt!
Ach! - - - - Ach! hört wie die Tannen heulen. Zach. 11. 3.
Iſt diß der Tag, mit dem aus Iſrael ein Held,
ein ſolcher theurer Held, zur Ruhe müſſen eilen?
O! daß doch dieſer Tag von keinem Morgen wüſt,
ſo könte er uns auch nicht einen Abend bringen,
der unſre Lippen, dem der unſer Leben iſt,
mit ſolcher Thränen-Fluth heiſt Sterbe-Lieder ſingen.
Auch unſer Mittags-Wunſch hieß nicht im Himmel, ja, Joſ. 10.
die Sonne hätte ſonſt nicht ſollen untergehen,
ſo dörfte dieſe Nacht der theure Joſua,
ſo ungegürtet nicht in GOttes Lager ſtehen.
Wie? wirft des HERREN Hand in unſer Freuden-Chor,
Das Chriſti Sieg und Geiſt mit Myrthen-Laub beſtecket,
ſo viel Cypreſſen ein? und reiſt den Mann hervor,
der uns aufs Lieblichſte mit Säyten-Spiel erwecket?
Betrübtes Zion! wirf dann deine Pſalmen hin.
Was GOttes Finger ſelbſt auf deiner Harfe ſtimmet,
das ſinge nur getroſt nach ſeinem Vater-Sinn,
wenn Hertz und Auge gleich in Blut und Waſſer ſchwimmet.
Zeuch aus und ſchlieſſe, ein dein ſchönes Feyer-Kleid!
Wirf dich im Sack und Flor, in Staub und Aſche nieder! Ja,

Ja, ſchreibe dieſen Tag ins Buch der Ewigkeit!
und netz' Ihn jedes Jahr mit neuen Thränen wieder!
Denn unſer Gideon, der, leider! ſchon erſtarrt,
war, da er noch nicht war, und ehe er gebohren,
ja, ehe noch die Welt die Feindin GOttes ward,
zum groſſen Krieges-Mann von Chriſto auserkohren.
So bald Ihn ſeine Zeit und Chriſti Geiſt gebahr,
und ihn am Jordan ließ die Fahne JEſu kennen,
da zeigete der HErr ihm eine groſſe Schaar,
und ſprach: Diß Heer wird dich Auguſtus Heermann nen̄en.
Da er den erſten Grad der Lehrer kaum beſtieg,
da ſahe er diß Wort der Wahrheit eingetroffen,
und eine groſſe Thür, zu lauter Heyl und Sieg, 1 Cor. 16, 9.
vor GOTTes Iſrael und ſeinen Füſſen offen.
In Leipzig ließ zuerſt der groſſe Michael Apoc. 12, 7.
durch dieſen Mann, den Krieg mit Babel ausposaunen.
Nur groſſer Schade! Was? die Engel ſahen ſcheel Apoc. 3, 14.
Im Kirchen-Himmel? Ja. Wer ſolte nicht erſtaunen!
Was Er in Erfurth auch vor Proben abgelegt,
und wie Er da in Kraft, Geduld, Kampf, Sieg geweſen,
wird man, ſo lange noch die Erde Chriſten trägt,
in den Geſchichten von des HErren Kriegen leſen.
Berühmte Friedrichs-Schul, und weiſe GOttes Stadt,
du läſt der Thränen-Strohm auf deſſen Leiche flieſſen,
der dich zu Kampf und Streit ſo angeführet hat,
daß viele Chriſti Reich mit Freuden zu ſich riſſen. Matth. 11, 12.
Du klageſt, daß der Tod Naemi Mara nennt. Ruth. 1, 20.
Gerecht und billig ſind die herbe Wehmuths-Klagen:
weil der, von dem die Welt viel Licht und Leben kennt,
auf deinen Schultern wird ins finſtre Grab getragen.
Du biſt das weiſe Thal, das GOttes weiſer Rath,
für dieſen Mann auf mehr als dreyßig Jahr erwehlet.
So mancher Tag im Jahr, ſo manche Helden-That,
hat man in ſolcher Zeit, von Halle aus, erzehlet.
Die Feinde leugnens nicht. Es ſchmertzet denen noch,
die GOttes Schwerdt und Ihn in Halle ſahen fechten. Jud. 7, 20.
Wie hart der Kampf auch war, ſo konte Zion doch, Ebr. 4, 12.
mit GOtt ſchon zum Voraus, den Sieges-Lorbeer flechten.
So ward der Heermann auch ein groſſer Kirch-Auguſt.
Der ſtoltzen Bienen-Schwarm liebt groſſes Lob-Gebrauſe:
Ihm aber war ſonſt nichts, als dieſes nur bewuſt:
Er ſey der Kleineſte in ſeines Vaters Hauſe. Jud. 6, 15.
Denn dieſes iſt gewiß der allernächſte Weg,
etwas, ja hoch und groß, ja recht berühmt zu werden, Eph. 1, 12.
wenn GOttes Herrlichkeit des gantzen Lebens Zweck. ibid.
Was nützet groſſer Glantz den Würmen ſchwartzer Erden?
Elias der Prophet brach zu der finſtern Zeit 1 Reg. 17. ſq.
der Baalim, hervor wie unvermercktes Feuer. Sir. 48, 1.
Die Fackel ſeines Worts, die ſchiene weit und breit, ibid. v. 2.
und trieb die Eulen ein, die groſſen Baals-Schreyer. 1 Reg. 18, 26.
Diß Feuer hat der HERR am Abend dieſer Welt,
durch Franckens theuren Mund von neuen aufgeblaſen;
daß Holtz, Heu, Stoppeln, ſchon in Loder-Aſche fällt, 1 Cor. 3, 12.
ſo andere, ſtatt Gold, zum Bau der Kirche laſen.
Wie brandte unſer Hertz, wenn wir den GOttes-Mann, Luc. 24, 32.
mit Luſt erblicketen auf ſeiner Höhe ſtehen?
Wie zündete doch eins des andern Lampe an? Matth. 25.
und ſprach: Kommt laſſet uns zum Berge GOttes gehen. Eſ. 2, 3.
Elias weckete nur einen Todten auf: Sir. 48, 5.
hie aber wollen uns die Zahlen endlich fehlen,
die Franckens Geiſt und Wort, zum Leben und zum Lauf Ebr. 12, 1.

des

des Kampfes hat gebracht, der Reihe nach zu zehlen.
Eliä, den das Volck und Prieſterſchaft verſtieß, 1 Reg. 17, 4. 6
muſt auch ein Rabe Brodt und Fleiſch zu Tiſche tragen:
wenn aber Franckens Haus der Raben-Schwarm verließ, Gen. 8. 7.
ſo kamen Täubelein nach Noä Kaſten fragen. ibid. v. 11.
Elias ſegnete den leeren Fad und Krug, 1 Reg. 17, 9.
und ließ die Witwe lang ein Wunder-Eſſen preiſen: ſq.
und Francken Büchſe, die noch nicht fünff Thaler trug, (*)
kan ſchon ſo lange Zeit, ſechshundert täglich ſpeiſen. Luc. 6, 41. ſq.
Hie ſahe unſre Zeit, was Chriſtus vormals that:
fünftauſend hungrigen fünf kleine Brodte geben;
und wenn ſie albereit, durch Chriſti Segen, ſatt,
vom überbliebenen zwölf volle Körbe heben.
Ein Wunder dieſer Zeit! Wie konte das geſchehn?
Hört, Francke wird es euch aus JESU Munde ſagen: Joh. 11, 40.
wer GOttes Herrlichkeit und Wunder-Kraft will ſehn,
der muß nichts auf Vernunft; auf Glauben alles wagen.
Der *Fond* des Speiſe-Saals iſt GOttes Allmachts-Hand,
davon ſein Glaube kan ſo viele Zinſen heben;
der gantzen Anſtalt Grund, ein Fels, kein lockrer Sand, Matth. 7, 24
vor welchem Winde ſoll denn das Gebäude beben? ſq.
Hie ſahe unſre Zeit das Leben Abrahä,
das lauter Glauben war, und einem Schiffe gleichet, Rom. 4.
ſo den Verſuchungen, als Wellen tiefer See,
Kraft der Verheiſſungen, nicht im geringſten weichet.
Es mochte Meer und Sturm noch ſo gefährlich ſeyn,
ſo konte dieſer Mann mit vollen Segeln ſchiffen; πληροφορη-
und lief zu ſolcher Zeit in ſichern Hafen ein, θεὶς ib. v. 21
wenn alle Räuber ſich an Ihm zu Grunde liefen.
Im Lehr-Amt hoffete auch unſer Abraham, ib. v. 18.
da nichts zu hoffen war, auf Abrahams Berather,
und ward im Glauben auch ſo vieler Bäume Stamm,
das iſt, wie Abraham, gar vieler Völcker Vater.
Vergiß es, Zion, nicht, daß durch Sein Wort u. Rath,
der Heyden Indien ſchon eine Menge Mohren,
das unſre Kirche nicht vorhin erlebet hat,
in einer kurtzen Zeit, auf Chriſti Schooß gebohren.
Er hebt die Schmach, die noch in unſern Ohren ſchallt,
und unſre Sarah ſonſt von Hagar müſſen tragen:
daß ſie, wie dieſe ſpricht, zweyhundert Jahr ſchon alt,
und doch die Heyden noch zu ihr nicht Mutter ſagen.
Doch, was erzehlen wir? Wir haben Ihn nicht mehr,
Und Sein gedencken, heiſt die Thränen-Ströhme treiben.
Das Auge hemmt den Mund, die Wehmuth das Gehör.
Und welcher Redner will den Todes-Fall beſchreiben?
Ein treuer Hirte ſtirbt, der ſonſt bey Tag und Nacht,
die Heerde Chriſti hat in aller Welt geweidet.
Ein Vater, der vielmehr als tauſend Wäyſen macht:
ſo viele ſinds, die nur die Vater-Hand gekleidet.
Ein Jacob, der mit GOTT bey finſtern Nächten rang, Gen. 32. 24.
bis Tag und Morgenſtern hie und da angebrochen. 2 Petr. 1, 19.
Ein Moſes, deſſen Hand nicht ehe niederſanck, Exod. 17. 11.
bis GOTTes Mund den Sieg für Zion ausgeſprochen.
Ein Baum vertrocknet uns; an den Europa ſchlug,
von dem auch Aſia kont ſüſſe Früchte pflücken.
Ein Tempels-Pfeiler ſinckt, der hundert andre trug.
Seht, wie dieſelbe ſich nach ihrer Stütze bücken!

Die

(*) Man ſehe die Segens-volle Fußſtadfen Cap. I, vom Urſprung und Veranlaſſung der Anſtalten §. 7. ſeq.

Die Quelle gehet ein, die Geiſt und Leben floß,
auf die fünfhundert wohl, im Durſt, auf einmal fielen.
Die Mauer fället um, die manchen harten Stoß Ez, 22. 30.
des Zorns zurücke hielt, wenn groſſe Feinde zielen.
Du aber, groſſer GOtt, ſchleuſt uns diß Kleinod ein,
und ſprichſt: du treuer Knecht, laß dich die Erde kühlen,
du ſolt kein Hirte mehr, kein Vater, Mauer ſeyn,
noch länger Tages-Laſt und Weinbergs-Hitze fühlen. Matth. 20. 12
Nun ſchaut die Braut, dich den verlangten Bräutigam,
den Sie vor iederman frey öffentlich genennet, (*)
Nur Jammer! daß die Welt, um die Sie werben kam, Jo. 1. 10.
nicht dich den Bräutigam, noch deine Dirne kennet. Prov. 9. 3.
Ach! laß, o groſſer GOtt! die blinde Sünden-Welt,
dem Manne noch zuletzt recht in die Augen ſehen,
der zum Gerichte jetzt wie eine Blume fällt,
weil Winde deines Zorns in unſern Garten wehen.
Laß dieſen GOttes-Mann im Tode Wunder thun, Sir. 48. 15.
und viele Tode noch auf ihre Füſſe heben. 2 Reg. 13. 21.
Die Schriften, davon nun die theuren Hände ruhn,
ſind ja kein Sceliton; ſie haben Geiſt und Leben.
Du, GOtt des Troſtes, tröſt das hochbetrübte Haus!
laß Seine Söhne lang auf ihren Höhen ſtehen!
und ehe, als zweymal des Vaters Jahre aus,
nicht in das kühle Grab, zu Ihrer Ruhe gehen.
Laß auch die Ubrige der theuren Facultät,
in Halle manchen Stein zu deinem Hauſe bauen,
und ehe Ihnen noch die Sonne untergeht,
als Väter, Kindes Kind in Lehr und Leben ſchauen.
Wir Preuſſen dancken dir, für Francken Mund und Hand!
Ach! daß wir ſchon ſo bald den treuen Vater klagen!
Wie ſtröhmt ſein Segen doch in unſer gantzes Land?
Wie hat er Preuſſen doch auf ſeiner Bruſt getragen?
Wie oft drang ſein Gebet für Preuſſen zu Dir ein?
Und da er deſſen auch noch kürtzlich nicht vergeſſen,
ſo wird ſein Bitten wohl im Himmel dieſes ſeyn:
Laß deine Schnur, o GOtt! in Preuſſen weiter meſſen, Ezech. 40.
Was Sein Verlangen wünſcht, das laß dein Amen thun!
und unſerm Preuſſen nie an treuen Lehrern fehlen.
Ja, laß Eliä Geiſt, doch auf Eliſa ruhn! 2 Reg. 2. 9.
und Ihn ein doppelt Maß der Lebens-Jahre zehlen.
So ſiehet Königsberg gewiß ein Wunder-Zeichen,
daß Pregels Fluthen auch, Eliä Mantel weichen. ib. v. 14. 15.

M. Johann Daniel Schärmacher,
Regiom. Boruſſ.

23.

Ach, welch ein groſſer Riß iſt unter uns geſchehn!
Wir müſſen den erblaßt vor unſern Augen ſehn;
Der uns in aller Treu den rechten Weg gewieſen,
Und ſonderlich das Heyl in Chriſto angeprieſen.

Er

(*) Dieſes ſind Worte aus dem 8ten Vers des Liebes- und Lebens-vollen Braut-Liedes: GOtt Lob! ein Schritt zur Ewigkeit. Man erwege dabey die Worte unſers Wohlſeligen Vaters, die ſich in in der Zuſchrift der Schriftmäßigen Anweiſung recht und GOtt wohlgefällig zu beten, an die Erfurtiſche Gemeinde, bey der achten Vor-Erinnerung finden: Zum achten, habe ich auch ein Braut-Lied (daraus ihr ſehen könnet: wie ſich mein Hertz ſehnet nach dem Hochzeit-Tage des Lammes, da ich mich mit euch freuen werde) hinzugethan ꝛc.

Er hat das Samen-Korn auf Hoffnung hingeſtreut,
Und GOtt der HErr hat Ihn mit reicher Frucht erfreut,
Was dieſer theure Mann im Glauben angefangen,
Das iſt durch GOttes Gnad im Segen fortgegangen,
Nun iſt Sein Lauf vollbracht. Was ſagen wir hiezu?
Es beuget uns! iedoch wir gönnen Ihm die Ruh.
Es ſoll Sein gantzer Lauf uns zum Exempel dienen,
Und Sein Gedächtniß ſoll bey uns im Segen grünen.

Johann Chriſtian Anton,
Lauba - Luſatus. S. S. Theol. Stud.

24.

HEu decus eximium periit; non cernitur uſquam,
Lætitiæ nobis qui modo cauſſa fuit.
FRANCKIVS (o miſerum! quanto de nomine dico!)
Concedens fatis, pergit ad aſtra celer.
Viderat os vix quem, quem vix audiverat auris:
Mortuus is, nobis demit utrumque ſimul.
Mens ea nunc petiit, ſemper ſpiraverat ante
Quæ loca, quo gaudens anxietate caret.
Hoc illi optatum, nobis contingit acerbum,
Queis ejus funus triſtia damna tulit.
Si reliquis uſquam, certe mihi cauſſa querelæ
Præ multis; columen noſco ruiſſe meum.
Heu quam multa dedit dubii non ſigna favoris:
Ejus erat pro me ſollicitudo patris.
Aſt afflicta tacet de ſe mens, cogitat ultra:
Publica non noſtro cura dolore minor.
Mœnia quæ DOCTOR, paulo exornaverat ante,
Occupat, ingrato funere quaſſa, tremor.
Dixerat his crebro divini oracula verbi:
Has aures huc dum blanda loquela ferit.
Præbuit, erudiens, orbi conamine juſto
Præſtantes multos integritate viros.
Aſia quos habuit doctores ipſa fideles:
Hos huic acceptos grata volensque refert.
Quoque colunt homines, ubi ſunt præconia Chriſti;
Anxietas fletus exprimit atra pios.
Ergo quis lacrimas has incuſabit amaras,
Quod datur ærumnæ vix medicina meæ.
Has primum voces pellit dolor anxius ægras;
Denique ſic ad ſe mens ſtupefacta redit.
Triſtis is eſt obitus, tamen æqua mente ferendus:
Numinis hæc clades horrida facta manu.
Jam Deus huncce ſuum donat mercede miniſtrum,
Exornat rutilum jamque corona caput.
Ipſeque cœleſtis ſic ad terreſtria fatur
Erigat ut feſſos, mœſtitiamque levet.
Qui Deus inflixit, conſtringet vulnera vobis:
Credite me vivum, meque ſtudete ſequi.
Sic tandem variis virtus exercita curis
Mercedis palmas eſt habitura pares.

SIGISM. JAC. BAUMGARTEN,
Wolmerſt. Magd. S. S. Theol. Cultor.

25.

SIc ne cadit firmum columen? Sic firma columna
Subſidit? Sidus decidit æde Iouæ?
Sic eſt. Qui cœtum doctrina & moribus auxit,
Robore decreſcit corporis atque cadit.
Qui cœtum Chriſti forti ductamine duxit,
Qui contra mortem fidus hodegus erat;
Is iam defecit! mors, quam confecerat, vrget!
Exſeruit ſtimulos mors ſuperata ſuos.
Qui Chriſti mundum deuicit viribus, atque
Cui thorax, telum ſpesque fidesque fuit,
Qui populatus erat vaſtos cacodæmonis agros:
Is iam, eheu! mortis grata rapina fuit:
Viribus exuitur, clypeum telumque relinquit,
Et victas victor porrigit ipſe manus.
Quem Chriſtus mortis pœna mortisque reatu
Dixerat immunem, ſpicula mortis agunt.
Quis, quæſo, immerito deploret funera tanti
Herois, fauſta qui fuit ortus aue?
Hinc TE deplorat vehementi eccleſia luctu:
Namque TVIS monitis, VIR VENERANDE, caret.
Vrbs, quam tot luſtris caſto ſermone regebas,
Quæ tantæ curæ ſueverat eſſe TIBI;
Cui dederas vires animi & cui corporis omne
Robur contuleras, mœſta dolore gemit.
Quam SAPIENS Halæ nitidam, FRIDERICE, coronam
Indideras, lacrumis diffluit atque madet.
TE ſtudioſa cohors planctu comitatur acerbo
Atque TVOS oculos labraque clauſa ſtupet.
TE iam deplorant caris genitoribus orbi:
Namque ſuum PATREM mœſte abiiſſe dolent.
Quam TV rexiſti formandam, AUGUSTE, iuuenta
Dicit: vbi CAPVT eſt PRAESIDIUMQVE meum!
Vt paucis dicam: queis ſunt præcordia ſana,

Veraque queis pietas ſpesque fidesque placent:
Hi non immerito TUA, FRANCKI, funera deflent;
Vita hæc nam norunt TE retuliſſe TVA.
Cum TVA ſcripta legunt, ſanctus TVVS emicat ardor,
Quo ſanctos ignes ſubiicis atque foues
Mentes intra illas, quæ nil niſi gaudia quærunt
Cælica, quæ CHRISTVS condidit ipſe ſuis.
Ponimus aſt luctum: meliores namque capeſſis
Sortes terrenis, nempe perenne bonum.
Præmia iam captas, quæ ſunt addicta labori:
Iamque TUUM cingit pulcra corolla caput.
Immo mox canos, multæ venerabile ſignum
Curæ, aurum incipiet condecorare TVOS.
Ergo TVAE dulces curæ iam percipe fructus,
Atque in perpetuum, VIR VENERANDE, vale!

His diſtichis qualitercunque B. VIRI manibus parentare luctumque ſuum de obitu EIVS teſtari voluit

IO. FRANCISCUS Bernd,
S. S. Th. Cult.

26.

War Moſes nicht ein Mann von ſtarckem veſten Glauben?
Ach ja! diß edle Gut war bey Jhm rechter Art,
Ohn alle Heucheley, er ſtand auf keinen Schrauben,
Er war mit Tugenden verbunden und gepaart.
Man unterſuche nur des MOSIS gantzes Leben,
So wird man mir hierin gewiſſen Beyfall geben.

Des Pharaonis Haus hat Er gar bald verlaſſen,
Egyptens Koſtbarkeit verworffen und veracht.
Es mochte Pharao Jhn auch deßwegen haſſen,
So hat Jhm dieſes doch gar keinen Schmertz gemacht.
O warum iſt er nicht bey dieſer Ehre blieben?
Der Glaub an ſeinen GOtt der hat Jhn fortgetrieben.

Nachhero hat er zwar ſehr vieles müſſen dulden
Sein ſtetes Labſal war nur lauter Spott und Hohn;
Ohne alle ſein Verdienſt ohn alle ſein Verſchulden,
Doch war er wohlgemuth, Er ſahe auf den Lohn.
Sein Glaube zeigte an, was Jhm einſt ſolte werden,
Drum litte er getroſt, ſo lang er war auf Erden.

Doch da er gnugſam war verſpottet und verhöhnet,
Und Jhn das böſe Volck ſo ohne Schuld veracht;
So hat ihn GOttes Hand befreyet und gecrönet,
Und ihn aus aller Angſt zur ſteten Ruh gebracht.
Weshalben aber iſt die Cron ihm aufgeſetzet?
Dieweil ſein Glaubens-Arm war feſt und unverletzet.

Du theurer Gottes-Mann in deinem keuſchen Hertzen,
Jn deiner reinen Seel, in deiner treuen Bruſt
Da brannten ebenfalls auch ſolche Glaubens-Kertzen,
Wie iederman von dir bekant und wohl bewuſt,
Und daß nicht Heucheley in deinem Thun geweſen,
Das konte iederman an deiner Stirne leſen.

Wie manches groſſes Werck haſt du ſo aufgeführet,
Daß es ein ieder hat erſtaunend angeſehn!
Des Himmels Segens-Hand ward bey dir ſtets verſpüret,
Ein jedes Werck und That ſah man von ſtatten gehn.
Diß alles aber hat dein Glaube ausgerichtet,
Der allen Zweifel-Muth gedämpfet und vernichtet.

Doch hat es dir dabey an Spotte nicht gefehlet,
Du biſt ſehr offtermal verläſtert und veracht,
Und wer ja vor dir hat das Schmähen noch verhelet;
Der hat wol hinter dir gehöhnet und gelacht.
Du aber haſt die Schmach geduldig hier erlitten,
Es hat dein Glaubens-Arm in Liebe ſtets geſtritten.

Und

Und endlich iſt es dir, o Theurer Mann gelungen,
Dein Glaube hat die Welt und ihre Macht beſiegt,
Du biſt durch Chriſti Todt zum Leben durchgedrungen
Welt, Teufel, Hölle, Todt dir zu den Füſſen liegt,
Du geheſt nun einher in einem weiſſen Kleide,
Genieſſeſt unverrückt des Lammes Himmels-Weyde.

O daß mein Glaubens-Licht, wie deines möchte brennen!
Und ſo beſtändig ſeyn bis an mein End und Tod!
So könt ich mich mit Recht beglückt und ſelig nennen,
Mich würde nimmermehr verletzen eine Noth.
Der aber der dich hat im Glauben laſſen glüen
Der gebe, daß ich mag beſtändig darin blühen.

Chriſtian Friedrich Bernuth,
Roſenburga-Magdeburg. S. Theol. Stud.

27.

So fällt die Stütze hin!
Der Atlas, der bey gut und böſen Tagen
So manche Laſt getragen!
Der Mund erblaßt, die Zunge ſtarrt,
Die von des Höchſten Gnad und Wunder-Güte
Manch todtes Hertz manch finſteres Gemüthe
Belehrt und überzeuget hat.
Daß, ſo von Segen wie von Alter graue Haar
Liegt auf der Bahr!
Die wohlzuthun ſtets fert'ge Hände
Die werden nebſt dem Reſt der kalten Glieder
Bereits in ihre Gruft verſcharrt:
Und alſo fällt ein Held in Zion nieder,
Und findet ſein zwar ſpätes doch zu frühes Ende!
So iſts: des Höchſten weiſer Rath
Hat unſern Vater weggenommen.
Der Theure Francke ſtirbt!
Iſt = = = doch nein der Theure Francke lebet.
Er lebt in denen die ſein Wort gezeugt:
Er lebt in Seelen, die ſich vor dem Lamm gebeugt.
Er lebet auch in ſeinen Schriften,
Die Ihm alhier ein ſtetes Denckmaal ſtiften.
Er lebet da, wo man die Lämmer Chriſti weidet.
Er lebt in ſeinem Sohn und in Eliſa Geiſt.
Er lebt wo man GOtt ohne Mangel preiſ't,
Und wo die Unſchuld nichts mehr leidet.
Er lebet wo der Chor vollendter Frommen
In ewig ſüſſen Freuden ſchwebet.

CHORAL.

Da GOtt ſeinen treuen Knechten
Geben wird den Gnaden-Lohn,
Und die Hütten der Gerechten
Stimmen an den Sieges-Thon!
Da fürwahr
GOttes Schaar,
Ihn wird loben immerdar.

Wie ſelig iſt der GOttes-Knecht,
In deſſen Bruſt ſich Licht und Recht,
Ja ſelbſt des HErren Sinn ſo deutlich ſpiegelt,
Wie man an dir o ſelger Mann erblickte.
Dein Lehren und Gebet und was du ſonſt gethan,
Zeigt ſolches überflüßig an.
Aus deinem ernſtlichen und holden Weſen,
Kont ieder Pauli Ernſt, Johannis Sanftmuth leſen.
Wie ſelig haſt du nun den Lauf vollbracht!
Wohl dem! ders ſo wie du im Lehr und Leben macht.

ARIA.

Nun ſo glänze Theurer Lehrer
Wie die Sonne an dem Pol
GOtt vergelte deine Liebe
Die ſo lang beſtändig bliebe
Theurer Vater lebe wohl!

Da Capo.

Mit dieſen wenigen Zeilen hat ſein ſchmertzliches Mitleiden über den tödtlichen Hintritt des Wohlſeligen Hrn. Profeſſ. an den Tag legen wollen

MARTINUS CHRISTIANUS FROBENIUS,
Coeslino-Pomeranus. Theol. Cultor.

28.

Die allgemeine Betrübniß der ſtreitenden Kirche auf Erden / und allgemeine Freude der triumphirenden Kirche im Himmel.

Ach bittrer Tod! mein Lehrer iſt von mir hinweggenommen,
Und iſt, doch ſchmertzlicher Verluſt! zu ſeiner Ruh gekommen,
Ach! endigt ſich ſein Lauff dann ſchon!
Ja! Er hat ſchon des Lebens Cron,
Da Er von mir geriſſen.

Ach Vater! du haſt faſt zu früh dein Zion laſſen weinen,
Ach! daß du nicht ſein Glaubens-Licht uns länger läſſeſt ſcheinen!
Wird dann der Mittag uns zur Nacht?
Zwar hats des Vaters Schluß gemacht;
Doch kan ich ihn nicht faſſen.

Ein Lehrer, deſſen Mund von Gnad und Wahrheit iſt gefloſſen,
Und deſſen Kraft in viele ſich zum Leben hat ergoſſen,
Der mein verfallnes Haus gebaut,
Und ſtets auf GOttes Kraft getraut,
Wird mir hinweggenommen!

Er ging im Glauben friſch voran in ſeines HErren Kriegen,
Er ging mit unerſchrocknem Muth durch Kampf u. Streit zum Siegen.
Er munterte uns alle auf,
Zu gehn mit unermüdtem Lauf
Auf ſeinen Glaubens-Wegen.

Er hat mit göttlichem Verſtand mein wanckend Schiff geführet.
Nun fällt mein Hoffnungs-Ancker hin: Mein Hertz iſt mir gerühret:
Ach! wer wird nun mein Führer ſeyn!
Mein ſtarcker Pfeiler ſincket ein:
Es iſt um mich geſchehen.

Doch will ich lieber deinen Schluß in ſtillem Geiſt verehren,
Du wirſt, o Vater, deinen Zorn in Gnade einſt verkehren.
Wir dancken, theurer Lehrer, Dir,
Für die gewieſne Lebens-Thür.
Genieſſe deiner Freude.

Mein Führer geht zum Himmel ein, zu Salems ſichern Freuden,
Er hört des Vaters Gnaden-Wort nach Angſt und vielem Leiden:
Komm her, o treu geweſner Knecht,
Du haſt in JEſu groſſes Recht,
Zu meinem Thron zu kommen.

Hie ſitzt das Lamm, zu dem du friſch im Glauben biſt gegangen.
Es kennet dich. Du ſollt in ihm die Seligkeit erlangen.
Du haſt dein Braut-Lied angeſtimmt. (*)
Hie iſt der Bräut'gam, der dich nimmt
Zu ſeiner ew'gen Ruhe.

Wer glaubt, der ſoll die Herrlichkeit des Sohnes GOttes ſehen:
Drum, lieber Bruder, kanſt auch du in meine Freud eingehen.
Geh nun zu deinen Brüdern ein,
Die meinem Thron am nächſten ſeyn,
Mich ewig zu verehren.

Willkommen ſeyſt du, theurer Freund, in deiner Sieges-Krone,
Die dir das Lamm bereitet hat zum ſeligen Gnaden-Lohne,
Weil du dich haſt mit ihm vermählt.
Was iſt es, das uns ewig fehlt
Auf dieſer ſüſſen Weide?

Wir

(*) vid. Des Seel. Hn. Prof. Zuſchrift zur Anweiſung vom Gottwohlgefälligen Gebet. num. VIII.

Wir ehren GOttes Wunder-Gnad, die uns ſo ſüß ergeʒet,
Ach Freude! bey der uns kein Tod noch Sünde mehr verleʒet!
Wir ehren GOttes Heiligkeit,
Und ſind vor ſeinem Thron bereit,
Die Kronen abzulegen.

GOtt Lob! ich bin zur Ewigkeit nun völlig eingegangen,
Und kan vor GOttes Gnaden-Thron mit ſeinen Kindern prangen.
Fahr hin, was heiſſet Stund und Zeit,
Ich bin nun in der Ewigkeit,
Weil ich in JESU lebe.

Johann Chriſtian Heinzelmann,
S.S. Theol. Stud.

29.

GOTT du machſt mirs hart! ich ſchwimme ganʒ in Thränen:
Der nur ein edler Schmuck, ein Grund der Freuden war,
Muß nun den ſauren Weg zu bittren Tropfen bähnen,
Und ſtellt ſich ſchwarʒ verhüllt erblaßt im Sarge dar.
Ein Kleinod unſrer Stadt, ein Lichts- und Rechts-Vermehrer,
Iſt ieʒt der Sterblichkeit zu unſrer Quaal entrückt,
Der Hochberühmte Franck, der ewig theure Lehrer,
Der als ein koſtbar Gold kaum unſer Haupt geſchmückt.
Hier muß ich mich betrübt zu Seiner Baare ſtellen
Die nicht Ihn, ſondern nur die Aſche zeigen kan;
Der Augen Licht-Criſtall zerfließt in trübe Quellen,
Die Wehmuth füllt ſie ſelbſt mit ſcharfen Wermuth an.
Das Krachen dieſes Falls hat meinen Grund erſchüttert,
Die ſtärckſte Stüʒe ſinckt, der ſchönſte Pfeiler weicht,
Nachdem Er lang vorher zu meiner Furcht geʒittert,
Hat Er nun durch den Fall die Erde gar erreicht.
Man ſahe längſt zuvor die aufgethürmten Fluthen,
Längſt muſte dieſes Schiff auf ihren Hügeln gehn,
Ich ſeufʒte, halte doch, o Himmel, deine Ruthen,
Laß den gebeugten Maſt des ſchwachen Schiffes ſtehn.
Jedoch des Himmels Schluß war meinem Wunſch zuwider,
Der leʒte Sturm entſtund für dieſes Schiff zu hart.
Und alſo ſchaut man ieʒt die ganʒ zerſchellte Glieder
Auf den beſprüʒten Strand im tiefen Sand verſcharrt.
Mir wird ein bittrer Kelch des Leidens eingeſchencket,
Aus welchem zu der Bruſt vergalltes Waſſer fließt:
Und iedem, der mit uns an dieſen Riß gedencket,
Wodurch wir unverhofft diß Kleinod eingebüßt.
Der Nachdruck ſeines Worts die Strahlen des Verſtandes,
Die dieſer Kirchen-Stern mit Bliʒen ausgeſtreut,
Erweckten manches Licht im danckeln unſers Landes,
Das noch durch Seine Pracht zu vieler Frucht gedeyt.
Sein Lebens güldner Schmuck das Schimmern der Exempel
Hat manches Dornen-Feld zum Acker angebaut.
Sein Herʒ und innres war der ſchönſte Himmels-Tempel
Da man nur Tugend-Gold und Betens-Weyrauch ſchaut.
Bey andern wird oft viel vom Helden-Muth erdichtet,
Ihn ſpricht der tapfre Lauf von Furcht und Zagen frey:
Das, was des Himmels Hand durch ſeinen Dienſt verrichtet,
Zeugt, daß der **Theure Franck** ein Fels geweſen ſey.
Durch Seines Mundes Milch, durch Seine Honig-Lippen,
War mancher Diamant zum weichen Wachs gemacht:
Wie war durch Seinen Geiſt aus manch verdorrten Rippen,
Ein neues GOttes-Bild ein Chriſt hervor gebracht:
Sein Wort hat manchen Pfeil in deren Herʒ geſchoſſen,
Die man ſonſt überal als ganʒ verſtockt beklagt,

Von Ihm kam manches Oel auf eine Bruſt gefloſſen,
Die Höllen Bangigkeit bey nah zu todt geplagt.
Sein mehr als Helden-Fleiß, ſein unermüdet Weſen,
Prägt ihm den zarten Sinn als harten Marmor ein,
Da Er nur uns zu gut ſich dieſes auserleſen,
Ein Licht, das andern ſich zu gut verzehrt, zu ſeyn.
Wo ſoll ich mich nun hin als nur gen Himmel wenden,
Eh den verſuncknen Sinn der tiefe Schmertz verſchlingt?
Du Himmel wollſt mir ſelbſt den groſſen Tröſter ſenden,
Eh das gebrochne Hertz mit der Verzweiflung ringt.
Schau mit Erbarmen an der Anverwandten Klagen,
Stärck den betrübten Geiſt, verringre ihre Pein,
Und da du ihnen haſt die Wunden ſelbſt geſchlagen,
So ſchenck auch ihnen ſelbſt des Troſtes Nectar ein.
Nun **Du Hochſeliger**, Du biſt iezt dem willkommen,
Der Dich mit ſeiner Hand durchs Thränen-Thal geführt,
Und der, nachdem er Dich ins Himmels-Zelt genommen,
Dich mit der Kämpfer-Kron, mit Sieges-Palmen ziert.
Du lebſt in ſtoltzer Ruh in jenen Sternen-Zimmern,
Da ſchaueſt Du nunmehr den Glantz des Schöpfers an,
Da läßt Du Deinen Pracht vor tauſend Sonnen ſchimmern,
Den weder Sturm noch Nacht iemals verdunckeln kan.
Nun kehr ich mich zu euch ihr hier verſcharrten Beine:
Erlaube theurer Franck bey Deiner finſtern Gruft,
Daß ich zu guter letzt noch Deinen Tod beweine,
Hör was der ſchwache Mund in Deine Kammer ruft:
Schlaf ruhig GOttes Mann, ich ſchaue unterdeſſen
Dein allzuzeitigs Grab mit heiſſen Thränen an,
Das zwar mit leichtem Sand die morſchen Glieder meſſen,
Nicht aber Deinen Geiſt und Tugend decken kan.
Dich werd ich theurer Mann ſo lang ich lebe ehren,
Von Dir wird manches Wort aus treuen Lippen gehn,
Man wird zu Deinem Preis von meinen Danck-Altären
Aus heiß entzündeter Glut viel tauſend Flammen ſehn.

Ernſt Hoyer, Regiom. Pruſſ.
S. S. Theol. Stud.

30.

Verborgner weiſer GOTT in allen Deinen Wegen!
Unſträflich iſt Dein Thun, und Deine Wercke gut,
Dis ſoll den feſten Grund zu unſerm Troſte legen,
Bey dem, was Deine Hand, an Deinen Kindern thut.
Du, Du, biſt unſer Fels, geht gleich Dein Pfad in Tiefen,
Die unſerm ſchwachen Sinn gantz unerforſchlich ſeyn,
Sieht man doch Deinen Fuß von lauter Segen triefen,
Dis flöſſet unſern Geiſt die beſte Stärckung ein.
Uns ſchläget Deine Hand, wir glauben, ſeufzen, ſchweigen,
Du biſt der alte GOTT, der niemals was verſehn,
Du wirſt Dein Vater-Hertz zu Deinen Kindern neigen,
Und das, was Du gegründt, im Segen laſſen ſteh'n

Johann Heinrich Job, Lipſienſis.
S. S. Theol. Stud.

31.

Ach allzuhartes Wort! Was Wort? ach Donner-Schläge!
Nun iſt **der theure Mann**, *Profeſſor* **Francke**, todt.
Was Wunder, wenn das Hertz, von kalten Schreckenträge,
Dem muntern Lebens-Saft ſo gleich Erſtarrung droht?

Welch Auge mag den Fluß geſtürtzter Thränen hemmen,
Da dieſe Trauer-Poſt durch unſre Straſſen ſtreicht?
Wer kan die ſtrenge Fluth des bangen Achs verdammen,
Wo nicht das wilde Hertz geſtählten Felſen gleicht?
Ein **Theurer GOttes-Mann**, o Halle! Geht zu Grabe:
Ein Hirte legt das Amt beglückter Führung hin.
Die Kirche klagt: ach daß ich unter Seinem Stabe
Nicht länger auf die Au des Worts geführet bin!
Erwünſchter Troſt und Rath floß auf betrübte Seelen;
Ob ſchon des Wortes Pfeil der Bosheit Hertze traf.
Der Blöde ging erfreut aus den Verſuchungs-Höhlen,
Der Sünder wachte auf vom harten Sünden-Schlaf.
Berühmter Muſen-Sitz verhülle dich in Trauer;
Indem ein Edel-Stein aus deiner Crone fällt,
Und glaub, es ſincket eh dein Grund und deine Mauer,
Als einer wiederum dergleichen Ruhm erhält.
Der Läſtrer ſieht erſtaunt des Glaubens veſte Proben,
Durch deren Trefflichkeit dein Ruhm, o Glaucha, ſteigt;
Der *Malabare* muß den frommen Eifer loben;
Wo iſt ein Chriſtlich Land, da Seine Rede ſchweigt?
Demnach wie ſoll ich Dich, Beweinter Mann, beklagen,
An dem ich meinen Troſt, mein Hertz verliehren muß?
Was kan den ſtillen Schmertz des Geiſtes deutlich ſagen?
Iſts ein erpreßtes Ach, ein heiſſer Perlen-Guß?
Ein Ach iſt nicht genug und Thränen ſind zu wenig,
So meine Schuldigkeit für Deine Güte ſchickt.
Allein was denck ich ietzt? Du biſt ein Himmels-König.
Nun Thränen ſtillet euch, Sein Stand iſt höchſt beglückt.
Drum Hochbetrübte ſchweigt, beweint nicht ſeine Crone,
Folgt Ihm im Glaubens-Kampf, ſo wie Er, Chriſto nach;
Es thront ſein groſſer Geiſt vor ſeines Lammes Throne,
Frey von der Pilgrimſchaft und allem Ungemach.
Nun iſt Ihm ewig wohl! Nun kan Sein Glaube ſchauen,
Sein Geiſt das Bild der Luſt im Gegen-Bilde ſehn;
Er prangt als eine Braut auf Zions güldnen Auen,
Wo die von Ihm dem HERRN gebrachte Bräute ſtehn.
Dort wird Sein Angeſicht Euch tauſend Freude bringen;
Denn eines Lehrers Glantz iſt gleich dem Sonnen-Schein.
Seht, wie die Schafe ſich bey hundert zu Ihm dringen,
Und iedes wird ein Stein in Seiner Crone ſeyn.
Daß aber, **Theurer Mann**, ich Dich nicht lange hörte,
Hat mehr als einmal mir Bekümmerniß gemacht;
Doch weil alsdenn **Dein Mund** mich **Geiſtes Fülle lehrte**;
Hat dieſer Fülle Schatz den Schaden eingebracht.
Darum Du, SELIGSTER! Solſt ſchlafend in mir wachen,
Es bleibt **dein Tugend-Bild** in meine Bruſt geätzt,
Dein Rufen ſoll mich friſch, **dein Glaube** munter machen,
So lang der Adern Oel den Lebens-Tocht benetzt.

Johannes Caſpar Raßmann,
Meiningenſis.

32.

I.

Betrübniß, Angſt und Weh hört man in unſern Mauren:
Ein ieder muß mit Recht den ſchweren Fall betrauren,
Der uns betroffen hat.
Du Hoch-betrübte Stadt,
Dein Schutz und Pfeiler ſinckt, er fällt, er liegt im Grabe!
Wer iſt, der nicht mit Recht darum zu weinen habe?

2. Der

2.

Der, deſſen ſteter Fleiß dich reich und glücklich machte,
Der, deſſen Auge ſtets für deine Wohlfahrt wachte,
Der thut die Augen zu,
Und geht in ſeine Ruh.
Was dir viel beſſer war als alles Gut der Erden,
Muß iezt, zu deinem Schreck, ein Raub des Todes werden.

3.

Der, deſſen Seufzen dich vor allem Unglück ſchützte,
Der, deſſen Lehre dir zum Heyl der Seelen nützte,
Der lehrt dich weiter nicht:
Sein Aug' und Hertze bricht.
Die Zierde dieſer Stadt, das Muſter aller Frommen
Iſt, ach! nur allzu früh! aus unſern Augen kommen!

4.

Der, ſo der Armen Schutz und Vater war der Wayſen,
Der, deſſen Gütigkeit die gantze Stadt muß preiſen,
Liegt ſtarr und ausgeſtreckt,
Und wird mit Staub bedeckt.
Der Segen, Heyl und Glück durch ſein Gebet erworben,
Iſt iezt, o Jammer Wort! zu unſerm Leid geſtorben!

5.

Der Himmel will der Welt diß Kleinod nicht mehr gönnen,
Die ſich deſſelbigen nicht recht gebrauchen können;
Deßhalben nimmt er Ihn
Von dieſer Erden hin.
Wer weiß, ob nicht die Zeit des Unglücks näher kommen,
Da dieſer Knecht des HErrn zum voraus wird entnommen?

6.

Was Wunder, wenn demnach die gantze Stadt erſchüttert,
Wenn eines ieden Bruſt faſt vor Erſtaunen zittert,
Weil dieſe Stütze weicht,
Weil dieſer Mann erbleicht,
Der Mann, von deſſen Geiſt und ungemeinen Gaben,
Die ſpäte Nachwelt wird genug zu rühmen haben.

7.

Wir ſehen insgeſamt mit faſt gebrochnen Hertzen,
Mit Jammer ohne Maaß, mit unergründten Schmertzen
Dich auf der Bahre ſtehn,
Und ſollen mit Dir gehn,
Dich, Kleinod unſrer Zeit! ins finſtre Grab zu tragen.
Wer mag doch dieſes Wort noch ohne Thränen ſagen?

8.

Es bleibet zwar bey uns ein tiefes Angedencken
Von Deiner Seltenheit; doch dieſes muß uns kräncken,
Daß wir ſie eingebüßt,
Und allzu früh vermißt.
Denn wahre Frömmigkeit und unverfälſchte Treue
War gegen iederman bey Dir beſtändig neue.

9.

Die Demuth und Geduld im Beten, Kämpfen, Wachen
Hat Dich, zum Schreck der Welt, vor andern müſſen machen
Zum Wunder dieſer Zeit.
Doch hat die Freudigkeit
Des Glaubens ſich hiebey in Deiner Bruſt erzeiget
Biß an den Punct der Zeit, da Du Dein Haupt geneiget.

10.

Wie beugt uns Dein Verluſt! wie winſeln nicht die Deinen,
Die iezo gantz beſtürtzt und gantz verſtöhret ſcheinen!
Und billig trauren ſie,
Als ſolche, die Du nie
Als iezt zum erſten mal durch Deinen Tod betrübet,
Und die Du inniglich als wie Dich ſelbſt geliebet.

11. Allein

11.
Allein der Höchſte iſts, der dieſe Wunde ſchläget,
Der Höchſte, der da ſtets für uns die Sorge träget:
Drum kans nicht böſe ſeyn,
Weil ſelbſt der Myrrhen-Wein,
Den ſeine Glaubigen nach ſeinem Willen ſchmecken,
Pflegt nach der Bitterkeit Vergnügen zu erwecken.

12.
Drum faß't Euch in Gedult Ihr, die Ihr ſeyd betrübet,
Denn der Euch ſchlägt, der iſts, der Euch recht hertzlich liebet:
Drum trauret nicht zu ſehr:
Verkündiget vielmehr,
In welche Seligkeit der Sel'ge ſey gekommen,
Nachdem Ihn GOTT zu ſich ins Himmelreich genommen.

13.
Mich deucht, ich ſeh' Ihn ſchon in Salems güldnen Auen
Das Angeſicht des HERRN in gröſ'ſter Klarheit ſchauen.
Der Glantz iſt ungemein,
Mehr als der Sonnen-Schein,
Mit welchem Er vor GOTT in jenem Tempel ſtehet,
Und in Jeruſalems vergüld'ten Gaſſen gehet.

14.
Man ſieht Ihn recht vergnügt die güldne Crone tragen,
Weil Ihn hier keine Noth, auch kein Verdruß kan plagen:
Von aller Maladey
Iſt Er nun gäntzlich frey:
Sein Leib, der hier ein Raub der Würmer iſt geworden,
Steht mit den Engeln nun in einem gleichen Orden.

15.
Und ach! wie freut Er ſich, daß Er die um ſich ſiehet,
Die Er zu GOTT zu ziehn von Hertzen ſich bemühet!
Wie lobt und rühmt ſein Mund,
Und macht nun ewig kund,
Wie gütig, wie getreu, wie fromm der HERR der Erden,
Und wie ſein hoher Ruhm verewigt müſſe werden.

16.
Wie ſchallt das Heilig nicht aus dem verklärten Munde,
Denn hier geht ohne Lob vorbey nicht eine Stunde.
O unergründ'te Luſt,
Die Ihm anietzt bewuſt!
O Luſt, die kein Verſtand genug iſt zu erreichen!
Hier end't ſich der Verſtand und alle Sinne weichen.

17.
Mein Tichten muß demnach ſich in Verwundrung ſchlieſſen,
Bis wir dereinſt mit Ihm dergleichen Luſt genieſſen
In jener ew'gen Ruh:
Drum thu ich noch hinzu:
Ach wären wir doch nur ſchon alle dahin kommen,
Wohin Du Deinen Knecht, o GOTT! haſt aufgenommen!

Carl Heinrich Theune,
Molza-Luneburgicus. S. S. Th. cultor.

33.

Welch ſchwartz Gewitter tobt in Zions grünen Feldern!
Welch Strahl! welch Donner-Strahl ſchlägt wütend bey uns ein!
Die gröſte Ceder ſinckt in den belaubten Wäldern!
Beſeufzender Verluſt! beweinens werthe Pein!
Die Stämme ſplittern ſich, die Häupter ſincken nieder;
Was aber bleibet uns? es ſtarren alle Glieder.

In Sarons Thälern hört man ſolch Geſchrey erſchallen:
So klaget Ephraim; ſo ſehr iſt Er betrübt,
Da unſer Vater iſt, (o herber Fall!) gefallen,
Der Vater der uns ſtets ſo väterlich geliebt.
Drum ſeufzen gantz beſtürtzt, die nun verlaßne Söhne,
Und überſchreyen faſt der Glocken Angſt-Gethöne.

Gerecht iſt, was Dein Mund von Creutz und Jammer ſpricht,
Bedrängtes Iſrael: gerecht ſind Deine Thränen:
Und wenns den Augen auch an Thränen gleich gebricht,
So opfre Seinem Grab doch nur ein ſtummes Stähnen.
Denn es ſieht ſehr betrübt mit Deiner Cantzel aus,
Und Deine Kirche iſt wol recht ein Trauer-Haus.

Was aber zieht mir ietzt die traurige Gedancken
Von Deinem Grabe weg? Erblaßter GOttes-Mann,
Was ziehet meinen Geiſt von den Verweſungs-Schrancken
Nach Salems Schlöſſern hin, auf Deine Ehren-Bahn?
Ich ſeh Dich Theuren Greiß in Deiner höchſten Freude,
In Prieſterlichem Schmuck, in Königlichem Kleide. Apoc. I, 6.

Dorthin war auch Dein Geiſt, Hochſeligſter, gericht,
Und dahin ging allein Dein ſehnliches Verlangen,
Du achteteſt dieſe Luſt des ſchnöden Lebens nicht,
Nichts hielt den reinen Geiſt in dieſer Welt gefangen,
Im Himmel war allein Dein auserwehltes Theil,
HErr, ſprachſt Du ſterbend noch, ich warte auf dein Heyl. Gen. XLIX, 18.

Gen Himmel eilteſt Du mit unverdroßnen Schritten,
Dort wo die Seraphim des Lammes Ruhm erhöhn.
Da wie ein Heermann Du bis durch den Tod geſtritten,
Wirſt Du nun auch gewiß in weiſſen Kleidern gehn, Apoc. VII, 14.
Die Du im theuren Blut des Lammes hell gemachet,
Des Lamms, für deſſen Ruhm Du in der Welt gewachet.

Ja wahrlich recht gewacht! da Weisheit und Verſtand
Mit Gottesfurcht gepaart, bey den verderbten Zeiten,
So manch verruchtes Hertz, durch GOttes Gnaden-Hand,
Auf einen beſſern Weg zum Leben muſte leiten.
Dahin haſt Du Dich ſtets mit allem Fleiß beſtrebt,
Und Deinem GOTT zum Ruhm recht würdiglich gelebt.

Diß zeigt das ſchwere Amt, das Du ſo wohl getragen;
Nichts fand ſich ie bey Dir von Schein und Eigenruhm,
Du durfteſt nie beſchämt die Augen niederſchlagen,
Du lehrteſt mit der That ein wahres Chriſtenthum;
Dein Leben, ja Dein Tod, Dein Demuths-volles Wiſſen
War zu der Menſchen Heyl gantz unermüdt befliſſen.

Wer zweifelt wol hieran! verſtumme blaſſer Neid,
Sieh nur das groſſe Werck, das Sein Gebet erbauet,
Ein Werck, das ſeinen Flor und kluge Prächtigkeit
Bloß aus der Gnaden-Hand des Allerhöchſten ſchauet;
Ein Werck, dem nichts mehr fehlt, als daß mans würdig ſchätzt,
Daß Ihm die Ewigkeit den letzten Crantz aufſetzt.

Denn welche Menge wird darinn zurecht geführet?
Wie mancher findet da die wahre Himmels-Bahn?
So daß man auch davon den Segen klärlich ſpühret,
(Wie ich es ſelbſt erfahrn und davon zeugen kan.)
Man ſehe nur das Licht, wie weit es ſich erſtrecket,
Daß Er dem Malabar und andern aufgeſtecket.

Doch wer führt alles aus? Wer iſt wohl ſo beredt?
Der wohlgeführte Bau, die ſchön und fromme Schriften,
Und was ſonſt Seinen Ruhm im vollem Glantz erhöht,

Muß

Muß Jhm ein Ehren-Mahl, das ewig währet, ſtiften.
  Wir ſchweigen lieber ſtill; weil Er das nie verlangt,
  Womit die ſchnöde Welt in Schein und Titeln prangt.

So ſchlafe demnach wohl, ſchlaf Seligſter! in Frieden
  Nimm den erfochtnen Crantz, den JEſus dir verſprach;
Nimm was dein Abba dir im Himmel hat beſchieden;
  Die Wercke folgen dir in jenem Leben nach.
Wir folgen deiner Spuhr. Du eilſt mit (*) Adlers Flügeln,
Behertzt and ſeliglich nach Salems Sonnen-Hügeln.

IOACH. WASSERSCHLEBE.
Solquel. Palaeo-March. Jur. St.

(*) Iſt gezielt auf Seinen Leichen-Text, und welches vor dem Waysenhauſe angeſchrieben ſtehet.

34.

WAs CHriſti theurer Mund mit einem Eyd beſchworen,
  Und der Apoſtel Schaar mit gröſtem Ernſt bezeugt;
Es ſey denn, daß ein Menſch aus GOttes Geiſt gebohren,
  So werde von ihm nicht die Seligkeit erreicht: (*)
Das muß ja ohne Streit das rechte Hauptwerck bleiben,
  Womit ein ieder Menſch, vielmehr ein GOTTES Mann,
Will er die Gnaden-Zeit nicht ohne Frucht vertreiben,
  Hier umzugehen hat, ſein Wohlſeyn hängt daran.
Wohlan, o Seligſter, ſo iſt nebſt andern Proben
  Auch diß die Kleinſte nicht, die dir ein Zeugniß giebt,
Daß du kein eintzigmal die muntre Stimm erhoben,
  Da du nicht dieſes Werck mit groſſem Fleiß geübt.
Wer dich nicht ſelbſt gehört, dem ſagens deine Schriften,
  Die als ein lautrer Strom von dir gefloſſen ſind,
Und deinen Helden Muth ein ewges Denckmal ſtiften,
  Ob ſchon der Feinde Grimm viel dran zu tadeln find.
Es war dein letztes mal in öffentlichen lehren,
  Da du inſonderheit diß Haupt-Werck recht erwegt, (**)
Jetzt muß dein Lebens-Lauf an ſolchem Tag aufhören,
  Da alle Chriſtenheit davon zu handeln pflegt. (***)
Drum wird dein Heyland auch in jener Freuden-Wonne,
  Da alles neu gebohrn, (****) in groſſer Herrlichkeit,
Dich prächtig ſtellen dar, daß du wirſt als die Sonne
  Leuchten, in jener Welt in alle Ewigkeit.
HERR JESU laß doch Uns, die Er neu zu gebähren,
  Durchs Wort geſuchet hat, ihm ja gehorſam ſeyn,
Damit du auch durch uns dein Reich recht kanſt vermehren,
  HERR hilf! wir geben iezt aufs neu den Willen drein.

George Friedrich Weiſe,
Theol. Stud.

Der

(*) Joh. III, 5. Tit. III, 5. Gal. VI, 15.
(**) In der Lobenſteiniſchen, vorm Jahre von dem ſel. Herrn Profeſſore gehaltenen Predigt: welches eine mit von ſeinen allerletzten Predigten.
(***) Am Sonntage Trinitatis aus dem Evangelio Joh. III, 1-15.
(****) Iſt nicht anders als nach dem wahren Sinn CHriſti und ſeiner Apoſtel auszulegen Matth. XIX, 28. 2 Petr. III, 13. Apoc. XXI, 1.

35.

Der

Schuldige Nachruhm

Für die in die 24 Jahre im Leben erzeigete und auch im Tode noch währende ſehr viele und groſſe Wohlthaten,

1. 1704

ALs ich von Schleuſingen nach Halle mich begabe,
Und hieſelbſt kaum ankam, fand' ich den Tiſch gedeckt;
Und ward auch aus dem Schlaf der Sünden aufgeweckt,
Durch DICH, o theurer MANN. GOtt deine Seele labe.

2. 1706

Als *Studioſus* hab ich ſehr viel Guts genoſſen,
Aus deinem güld'nen Mund, aus deiner Liebes-Hand;
Es preiſet das mit mir die Stadt und gantzes Land;
Die Wohlthats-Ströhme ſind mir zwantzig Jahr gefloſſen.

3. 1707

Ich ward gefährlich kranck, und wäre gar verdorben
Am Leib und an der Seel: es ſah' ſehr mißlich aus;
Die Krancken-Stube, die in deinem Wayſen-Haus,
Macht' daß ich nicht damals elendiglich geſtorben.

4. 1707

Denn faſt ein gantzes Jahr ward ich darin erquicket
Mit theurer Artzeney und mit geſunder Speiſ';
Wo nicht dein Dienſt gethan, das ſag ich GOtt zum Preis,
Ich wär' im Sünden-Schlamm umkommen und erſticket.

5. 1708

Als ich geneſen war, verſpürt ich neue Proben:
DU warſt darauf bedacht, was mir erſprießlich war;
Es muſte ſeyn erfüllt, vollzogen gantz und gar;
Es wurde keine Sach, ſo heylſam war, verſchoben.

6. *eod.*

Die Liebe hört' nicht auf, ob ich mich gleich vergangen,
Auf viele Art und Weiſ', und hatte dich betrübt.
Daß man zu GOtt ſich kehr', der uns ſo hertzlich liebt,
Ging deine Lehre hin: das war nur dein Verlangen.

7. 1710. *ſeqq.*

In meinem Eheſtand ward ich recht überſchüttet
Von deiner Wohlthats-Hand, von deiner Vater-Treu;
Als mich viel Unglück plagt', ward deine Hülfe neu,
Da ich zum andern mal von Kranckheit ward zerrüttet.

8. 1715

Wie manche gute Lehr' haſt du mir auch gegeben
In dieſem meinem Stand, darin ich itzo ſteh'.
Mein lieber Freund, ſchriebſt du, ey lieber! in dich geh',
So muß es gar nicht ſeyn, wenn man will ewig leben.

9. 1723 - - 1727

So war mein vor'ger Stand. Da ich nun Kinder habe,
Die wohl erwachſen ſind, durch deine gute Lehr',
In deinem Wayſen-Haus, zur groſſen GOttes-Ehr,
Iſt es mein groſſer Troſt, und eine GOttes-Gabe.

10.

Nun groſſer ſtarcker GOTT, ich preiſe ſolche Gnade,
Die mir erzeiget iſt, durch deinen theuren KNECHT,
(Der ſtets gewandelt hat aufrichtig ſchlecht und recht;)
Ob ich gleich nichtes bin, als eine Erden-Made.

11.

GOTT ſegne FRANCKENS Stamm auf viele hundert Jahre;
Erhalte auch dein Werck in ſeinem Wayſen-Haus;
Es gehen fernerhin bey tauſend ein und aus.
GOTT gebe, daß ich bald im Friede IHM nachfahre.

IOANNES SAMVEL ESTHETIPOEVS.

36.

Die neue Kraft der geiſtlich auffligenden Adler,

An dem Ruhmwürdigen Exempel und aus dem Leichen-Text Eſai. XL. v. 31.

J. G. Mauritius Königl. Preuſ. privil. Hoff Kunſthändler.

EIn muntrer Adler fleucht bis zu den Sternen-Höhen,
Und ſchauet unverrückt die Sonnen-Strahlen an.
Er will von unten auf durch Bliz und Donner gehen;
Drum bricht ſein ſchneller Flug ihm die gerade Bahn.
Er krieget neue Kraft durch ein verjüngtes Leben,
Womit er unverletzt ſich wunderbar erhält;
Und dieſes kan ihm auch ein hohes Alter geben,
In welchem ihn kein Gift der Kranckheit überfällt.
So muß ein Gläubiger verjüngten Adlern gleichen,
Der unter GOttes Schutz in ſtoltzer Ruhe lebt.
Er ſucht des Glaubens Ziel und Kleinod zu erreichen,
Wenn er den Adlern gleich nur nach dem Himmel ſtrebt.
Drum harret er auf GOtt in allem Creutz und Leyden,
Und führt auf ebener Bahn den gantzen Lebens-Lauf.
Ja, wenn zu guter letzt ſich Leib und Seele ſcheiden,
So fliegt ſein edler Geiſt gleich muntern Adlern auf.
Indeſſen wird er hier durch GOttes Kraft geſtärcket,
Daß auch ſein Glaubens-Arm die gantze Welt beſiegt,
Und man den Helden-Muth in gröſter Schwachheit mercket,
Wenn durch Gebet und Kampf der Feind darnieder liegt.
Er läuft und wird nicht matt, er geht und wird nicht müde,
Warum? weil GOttes Macht ihn bey den Händen führt.
Er eilet von der Welt, dahin, wo ſtoltzer Friede
Den aufgelöſten Geiſt mit grünen Palmen ziert.
Da kan er erſt ſein Neſt auf höchſte Felſen bauen,
Und in der Ewigkeit vollkommen ſicher ſeyn.
Da kan ſein Auge recht die helle Sonne ſchauen,
Denn in der Herrlichkeit iſt lauter Sonnen-Schein.
Dergleichen neue Kraft hat deſſen Geiſt erlanget,
Der hier im Glauben ſtarck gleich jungen Adlern war,
Dort aber nun vor GOtt mit güldner Crone pranget;
Dis ſtellt ſein Lebens-Lauf in allen Stücken dar.
Der Höchſte hat Ihn ſtets auf Fittigen getragen,

Und von der Jugend an der Sonne zugewöhnt,
Drum unterließ er nicht demſelben Danck zu ſagen,
Daß er ihn lebenslang mit Ehr und Schmuck gekrönt.
Doch ließ er auch den Flug in Wort und Thaten ſehen,
Und ſchwung nach Adlers Art ſich nach und nach empor,
Daher ſo mancher Lauf durch ſeinen Dienſt geſchehen,
Bey welchem er doch nie des Glaubens Kraft verlohr.
Er harrte nur auf GOtt und ließ denſelben walten,
Denn dieſes giebet Kraft, und macht den Helden-Muth.
Er ſprach: GOtt kan und will und wird ſein Werck erhalten,
Das iſt der beſte Mann, der alle Hülfe thut.
Durch dieſes iſt Jhm auch Gebet und Wunſch gelungen.
Sein Glaube war der Arm, der GOttes Allmacht hielt,
Wenn Er nach Jacobs Art gekämpfet und gerungen,
Daß Er bey iedem Tritt die Segens-Kraft gefühlt.
Zwar hat ſein ſchwacher Leib die Jugend ausgezogen,
Der alt und Lebens-ſatt zu ſeinen Vätern eilt;
Doch iſt ſein reiner Geiſt der Sonne zugeflogen,
Die denen Seligen gantz neue Kraft ertheilt;
Da ruhet er in GOtt und kan nicht müde werden.
Sein Lauf iſt auf der Welt mit gröſtem Ruhm vollbracht;
Der Leib hingegen liegt im ſtillen Schooß der Erden,
Bis GOtt ihn dermahleinſt verjünget wieder macht.
Alsdenn wird Er das Lob bey frohen Engels-Chören,
Die Tag und Nacht vor GOtt und ſeinem Throne ſtehn,
Als ein getreuer Knecht aus GOttes Munde hören,
Und in die Seligkeit mit tauſend Freuden gehn.
Wohlan, **Du Seeligſter**, fleuch hin zu denen Sternen,
Wozu dein Sterbe-Tag die ſchönſte Bahne brach.
Muſt du dich gleich von uns auf kurtze Zeit entfernen,
So ſchauen wir dir doch mit Glaubens-Augen nach.
Dein Leben und dein Tod ſoll uns ein Denckmahl bleiben,
Daß GOttes Kraft in uns, als Schwachen, mächtig ſey;
Dis wollen wir ins Hertz und auf dein Grabmahl ſchreiben,
So wird auch unſer Geiſt an Glaubens-Kräften neu.
Indeſſen habe Danck bey deinem ſtillen Grabe,
Für die vielfältige beſondre Gütigkeit,
Von der ich Hülfe, Rath und Troſt genoſſen habe,
Drum ehr ich dich dafür in meiner Lebens-Zeit.
Der Höchſte fahre fort dein gantzes Haus zu ſegnen,
Daß **Sohn** und **Schwieger-Sohn** dir nach im Segen geht,
So wird mir gleiches Glück von Jhrer Huld begegnen,
So lange meine Pflicht zu DERO Dienſten ſteht.

J. G. M.

37.

Jch miſche meine Noth bey ſo viel tauſend Pein
Mit wehmuthreichem Ach, **Erblaſſter Lehrer**, ein:
Wem ſolte nicht dein Tod durch Hertz und Seele dringen?
Wer wolte nicht die Frucht gekränckter Liebe bringen?
So bald dich GOttes Huld in unſre Stadt geführt:
Hat deiner Lehren Kraft auch meinen Geiſt gerührt.
Jch dencke noch vergnügt an die beglückten Stunden;
Da wir dein Angeſicht, **du theurer Mann**, gefunden.
Dein Glaucha wurde dir zum Weinberg anvertraut:
Hier haſt du Tag und Nacht beſchnitten und gebaut,
Und nach des Höchſten Rath, was wüſte war, gebeſſert,
Auch mit des Troſtes Strohm das dürre Land gewäſſert.

Dein predigen fing gleich von GOttes Weinberg an: (*)
Als du das erſtemal den Ruff an uns gethan.
Es hat dich Satans Heer mit gantzer Macht bekämpfet:
Und dennoch haſt du ſie durch dein Gebet gedämpfet.
Dein Glaube hat dir ſtets den ſchönſten Sieg gebracht,
Und frecher Feinde Schwarm zu Schimpf und Spott gemacht.
Dein feuer⸗voller Geiſt, dein ungemeines Weſen
Ward dieſer werthen Stadt zum Kleinod auserleſen.
Wir können noch die Spur von deinen Thaten ſehn,
Und was durch dein Bemühn an unſerm Wohl geſchehn.
Die Wahrheit muß dich ſelbſt **der Armen Vater** nennen,
Und dir den ächten Ruhm des **treuen Hirten** gönnen.
Dein gantzes Waͤyſenhaus legt uns ein Zeugniß dar,
Daß deine Glaubens Kraft ein rechtes Wunder war.
Hier haſt du ſonder Geld geſpeiſet und geträncket,
Und manch verirrtes Lamm auf rechten Weg gelencket.
Der HErr war ſtets mit dir: drum muſt es glücklich gehn,
Und Segen ohne Zahl bey deiner Arbeit ſtehn.
Fridriciana klagt dein nun beſchloſſnes Leben:
Weil dein erſchollner Ruhm ihr manchen Sohn gegeben.
Sie hat dich unverrückt geehret und geliebt:
Drum macht ſie dein Verluſt, **Hochtheurer Mann**, betrübt.
Du haſt für ſie gewacht, geſorgt, gefleht, gebeten,
Und biſt mit frohem Muth vor Fall und Riß getreten.
Sie ſchreibt ihr Wohlergehn, ihr Wachsthum, Glück und Ruh
Nebſt andrer Lehrer Fleiß auch deiner Sorgfalt zu.
Ach! **Hochgeliebter Mann**, wenn ich an dich gedencke,
Und den betrübten Geiſt durch deinen Abſchied kräncke:
So wallt mir Hertz und Blut, es zittert Hand und Mund,
Und ein gebrochnes Ach macht meinen Jammer kund.
Es hat ſo Stadt als Land an dir den Mann verlohren,
Den GOttes weiſer Schluß zu vieler Troſt erkohren.
Ich weiß, was deine Treu, dein wohlgemeinter Rath,
Und deiner Liebe Macht an tauſend Seelen that.
Denn das war deine Luſt, dein eifriges Bemühen,
Die Menſchen von dem Wahn der Eitelkeit zu ziehen,
Den Armen wohl zu thun, vom Abend bis an Morgen
Für unſre Seligkeit, und unſer Heil zu ſorgen.
Dis war es, was dich mehr, als deine Ruh ergetzt:
Nachdem der Höchſte dich der Heerde vorgeſetzt.
Mein dir getreues Haus hat auch in vielen Jahren
Die Proben deiner Gunſt in reichem Maaß erfahren:
Du nahmeſt meinen Sohn in deine Sorgfalt auf,
Und wieſeſt ihm zugleich der wahren Weisheit Lauf.
Du haſt mit Müh und Fleiß ihm Bahn und Weg gezeiget,
Auf welchem man mit GOtt zur rechten Tugend ſteiget.
Bis daß des Höchſten Schluß und weiſer Wille kam,
Der ihn nach ſeinem Rath in fremde Grentzen nahm.
Du lieſſeſt ihn getroſt nach Morgenländern eilen,
Der Wahrheit helles Licht auch dem Volck mitzutheilen,
Das in dem Finſtern ſitzt, und wo die düſtre Nacht
Durch den verkehrten Sinn viel tauſend Sclaven macht.
Der Höchſte ſtand ihm bey, und wolte milden Segen
Durch ſeiner Allmacht Kraft auf ſeine Arbeit legen.
Doch endlich zog ſein Geiſt in der beſtimmten Zeit
Nach kurtzer Kranckheit⸗Nacht zur frohen Ewigkeit.
Da wird ihm deine Huld in Salems güldnen Auen,
Nachdem du nachgefolgt, **Hochtheurer Lehrer**, ſchauen.
Ach! daß dich unſre Treu nunmehr erblaſſen ſieht.

Und

(*) Der Wohlſeel. Herr Profeſſor that ſeine erſte Predigt in Glaucha über das Evangelium Septuages. von Arbeitern in Weinberg, a. 1692.

Und dein ſo wachſam Aug aus unſern Augen zieht.
Ach! daß wir deinen Leib, den Wohnplatz ſeltner Gaben,
Mit herber Seelenpein in Staub und Sand vergraben.
Doch was der Höchſte thut, bleibt immer wohlgethan:
Wir nehmen deſſen Schluß mit tiefſter Ehrfurcht an.
Er wird mit ſeiner Macht noch ferner ob uns walten,
Und das, was du gebaut, dem Neid zu Trotz erhalten.
Genieß, o Glaubens-Held, nachdem du obgeſiegt,
Die Luſt der Ewigkeit, die deinen Geiſt vergnügt.
Dein Heiland wird dein Haupt in den beſtirnten Grenzen
Mit ewig-grünem Schmuck nach Kampf und Streit bekränzen.
Indeſſen ſey dir noch zu tauſend guter Nacht
Für Beten, Müh und Huld ein treuer Danck gebracht.
Ich will dir bis in Tod, als treu verbunden bleiben,
Und deines Namens Ruhm in mein Gedächtniß ſchreiben.
Die Liebe gräbet dir in deinen Leichenſtein,
Wiewol mit ſchwacher Hand die kurtze Grabſchrift ein:
Hier ward ein GOttes-Mann in ſeine Gruft verſencket,
An welchen Stadt und Land ſtets mit Bewundrung dencket.

Johann Nicolaus Hollſtein
der hieſigen Königl. Preuß. Pfältzer-Colonie Senior.

38.

Wehmüthige Klage über den Verluſt eines auserwählten Rüſtzeuges Chriſti, und von GOtt hochbegabten Lehrers.

SO fällt der Pfeiler um, der unſre Stütze war;
So bricht ein ſchöner Baum, der Frucht und Schatten zeigte;
So bleicht ein groſſer Stern, der immer hell und klar
Sein ſtralend Angeſicht zu unſerm Nutzen neigte.
O ein betrübter Fall! O allzutiefer Riß!
Ach! allerliebſter GOTT, wie haſt du uns betrübet?
O banger Unglücks-Tag, voll ſchwartzer Finſterniß,
An welchem alle Luſt, wie leichter Rauch, zerſtiebet!
Du thuſt uns, lieber GOTT, ein allzuhartes an,
Wir haben allzuviel durch dieſen Tod verlohren:
Ach GOTT! es wird gewiß ein ſolcher lieber Mann
Kaum alle Secula in dieſer Welt gebohren.
Ihr Bürger Zions weint, ihr Kinder Gottes klagt,
Ihr Freunde JEſU ſeufzt, ihr ächten Chriſten ächzet,
Der uns des Höchſten Wort ſo offenhertzig ſagt,
Macht, daß man itzt nach Ihm im Durſt und Hunger lechzet.
Ihr Bürger unſrer Stadt, ihr die ihr Ihn gekannt,
Ihr die ihr Ihn gehört, ihr die ihr Ihn geſehen,
Sagt, hat nicht euer Hertz in lichter Gluth gebrannt,
Wenn an euch GOttes Wort durch Seinen Mund geſchehen?
Mit was für Freudigkeit und Nachdruck, Geiſt und Kraft,
Mit was für Treu und Fleiß hat Er den Mund gereget?
Sein Vortrag zeigte nichts, als reinen Lebens-Saft,
Der Adern, Marck und Bein, und Hertz und Sinn beweget.
Wenn des Geſetzes Fluch aus Seinen Lippen drang;
So muſte wol dabey ein ſteinern Hertze beben:
Und wann ein blöder Chriſt mit Tod und Hölle rang;
So wies Er ihm den Weg zu einem wahren Leben.
Wer göttlich traurig war, ward durch Ihn alſobald,
Mit göttlich-ſüſſem Troſt, getröſtet und erquicket;
War iemand im Beruf zum Guten träg und kalt,
Den hat Sein Schütteln oft den Schlummer weggerücket.
Er eilte mit Begier verirrten Seelen nach,
Und ruhete nicht eh, bis Er ſein Schaaf gefunden;

Er

Er dachte jederzeit bey tauſendfachem Ach!
Die Seelen wären Ihm auf ſeine Seel gebunden.
Sein Wandel ſtellte uns ein lebend Muſter vor,
Wie man des Höchſten Wort in rechte Ubung bringet;
Im Beten ſchwunge ſich Hertz, Muth und Sinn empor,
Und zeigte, wie ein Menſch mit GOTT im Himmel ringet.
Die Demuth ließ ihr Bild in allen Mienen ſehn;
Die Sanftmuth regte ſich in Worten und Geberden;
Ihm konte keine Luſt ſo tief zu Hertzen gehn,
Als wenn man fragete: wie kan man ſelig werden?
Sein Glaube war ein Licht, das ihn in Gluth geſetzt,
Den andern aber Glantz und helle Stralen reichte:
Wie mancher hat ſich nicht an dieſem Schein ergötzt,
Den keine Heucheley mit falſchen Farben bleichte?
Die Weisheit, welche man an Ihm verwundernd ſah,
War durch den Heilgen Geiſt geheiligt und verkläret;
Die Hoffnung und Geduld war ſtets verſchwiſtert da,
Und iſt in vieler Noth und Spott, und Angſt bewähret.
Die Offenhertzigkeit, Sein redliches Gemüth,
Beſtändigkeit und Fleiß, Gelaſſenheit und Liebe
War lauter lebendes, das keine Schmincke ſieht.
So ſahe man an Ihm des Heilgen Geiſtes Triebe!
Er war auf dieſe Art ein rechter Seelen-Hirt,
Die Liebe GOttes war im Hertzen ausgegoſſen,
Und da man dergeſtalt zu lauter Liebe wird;
So iſt ſein holder Mund ſo lieblich ausgefloſſen.
Wolan dann, Chriſten Volck, bejammert den Verluſt,
Ihr, die ihr Chriſtum ehrt, in nah und fernen Orten,
Ein groſſer Lehrer ſtirbt, ein Mann, wie uns bewußt,
Voll Heilgem Geiſt und Kraft, bewährt in That und Worten.
Wir aber, die von GOtt ſo hoch begnadigt ſeyn,
Daß wir diß helle Licht ſo nahe ſehen können,
Wir büſſen allzuviel, ach allzuvieles ein;
Wir Schaafe müſſen uns von unſerm Hirten trennen.
Darum betauret Ihn, beweinet ſeinen Tod,
Und laßt den ſtarcken Schall der Trauer-Glocken hören.
Er half ſo manchem oft aus Leibs- und Seelen-Noth,
Drum wollen wir Ihn auch in ſeinem Tod verehren.
O ſelger **GOttes Mann**, du eilſt zu JESU hin,
Zu JEſu deinem HErrn, an den du ſtets geglaubet:
Mich aber kränckt dein Tod, und beuget meinen Sinn,
Daß dich der liebe GOtt von meinen Augen raubet.
Ich zog dir willig nach, ließ Haus und Güter ſtehn,
Verleugnete mich ſelbſt, ließ meine Freunde fahren,
Um mit dir, **Theurer Mann**, nur öfters umzugehn,
Und dir, nebſt meinem GOtt, mein Hertz zu offenbaren.
Und o! wie bin ich nicht durch dich ſo oft erbaut?
Dein Zuſpruch machete mein gantzes Haus lebendig;
Du ſagteſt, wenn wir dich voll Freuden angeſchaut:
Ach Kinder, hofft auf GOtt, wacht, betet, ſeyd beſtändig!
Wie oft ging ich zu dir gekrümmet und gebückt,
Und kam, zu GOttes Preis, mit frohem Hüpfen wieder!
Wie oft haſt du dein Hertz mit uns zu GOtt geſchickt!
Wir beteten vereint und ſungen ſchöne Lieder.
Ich weiß, die Meinigen, die haben dich erfreut
(Als Kinder Vätern thun) vor GOttes Thron empfangen;
Viel Seelen werden dir, nach lang erlittnem Streit,
Zu einem ſchönen Krantz, die Sieges-Palmen langen.
So lebe, **Seliger**, in ſteter Himmels-Luſt!
Was Du an Seel und Leib den Meinigen erwieſen,
Das bleibt und grünet ſtets in meiner treuen Bruſt.

GOTT ſey davor in Zeit und Ewigkeit geprieſen!
Dein Muſter ſoll indeß vor meinen Augen ſeyn.
Ich ſchweige, weil Dein Geiſt ſchon bey den Engeln lachet,
Mir fällt bey dieſem Riß noch dieſer Troſt-Spruch ein:
Der HErr ſey hochgelobt, der alles löblich machet.
Nun GOTT, wir preiſen dich! Den wol am andern Ort
So manche unverdient, aus ihren Grentzen ſtieſſen,
Den haſt du uns gegönnt; So laß ſein ſchriftlich Wort,
Auch noch nach ſeinem Tod in vieler Hertzen flieſſen!
Ach walte über uns, und über unſer Land,
Auch übers Wäyſen-Haus, nnd alle deine Chriſten!
Die Lehrer, welche du an nnſern Ort geſandt,
Die wolleſt du mit Geiſt und gleichen Gaben rüſten.

Adolph Joachim Foßgraff.

C.
Einiger zu den Glauchiſchen Anſtalten gehöriger Perſonen.

1.

QUæ Te virtutes, Vir ab omni parte beate,
Eximie decorent, carmina plura canunt.
Sed quis eas numeret? quis laudatiſſima facta
Suſcipiat dignis concelebranda modis?
Hoc igitur ſolum referam, quod pleraque multis
Admiranda, Tibi PARVA *fuiſſe ſciam.*
Scilicet externæ, quas amplas cernimus, ædes
Pauperibus ſacræ, CORTICIS *inſtar erant.*
At devota Deo quo mens ſe nutriit, OMNES
SERVANDI STVDIVM, *res nucleusque fuit.*
Vnde Tuus zelus, Tua ſpes, Tua cura tenebat
Non ſolam Europam, tranſiit oceanum.

D. JOANNES JVNCKER.

* Hæc ex ore beati dicentis aliquando: Alle dieſe Gebäude achte ich nur als Schalen und Rinden des Werckes GOttes, der Kern aber iſt das groſſe Verlangen nach aller Menſchen Heil, welches bey Tag und Nacht in mir brennet.

2.

FRANCKIVS occubuit: merito ah! Eccleſia luget,
Atque Viri tanti mortem abitumque gemit.
Novimus Heroëm fidei, vitæque probatæ
Exemplar, dium novimus eloquium.
Novimus & donum patris cæleſte ſupremi,
Qui dedit hunc magni muneris eſſe loco,
Fas celebrare Deum, quo dante hoc vtile ſidus
Non breue per ſpatium fulſit ab axe micans.
Nec minus orandum eſt, venturo vt tempore creſcant
Semina divini ſparſa labore viri.

In qualecunque monumentum viri vita & doctrina Criſtiana celebratiſſimi poſuit

HENR. BECKER, D.

3.

SI qua fuit lacrimis vmquam data iuſta profuſis
Cauſſa: tuis lacrimis iam, mea muſa, datur.
Occidit, horreſco referens: tamen occidit, eheu,
FRANCKIVS, *auguſtus Vir validusque Dei.*
Plus mihi triginta licuit feliciter annis
Huius amore ducis conſilioque frui:
Felici nimium forſan, ſi porro fuiſſet
Hoc fidei exemplar fas licitumque ſequi;
Si mihi commiſſum potuiſſem paſcere, ſemper
Promtior his ſtimulis, hoc monitore, gregem.
Sed viſum eſt aliter ſummo rerumque potenti,
Qui dat pro lubitu cuncta regitque, Deo.
Heroem fidei LVTHERVM *iure vocamus,*
Ignea qui tenebris intulit arma prior.
ARNDIVS *exemplum fidei ſanctæque fidelis*
In primis cuſtos relligionis erat.
Prouidus acceſſit SPENERVS *vtrique triumuir,*
Spe ſolida felix conſiliisque valens.
Abſit vana meis, abſit iactantia verbis:
FRANCKIVS *hæc odit, ſola modeſta probans.*
Quod tamen hic vere dici, quod munera largæ
Cæleſtisque manus amplificare poteſt:
Ingenue dicam, quia talia dicere fas eſt;
Quidquid lingua minax et maleſana crepet.
Scilicet in magnis quod mundo præſtitit hisce
Alma Dei bonitas eripuitque viris;

Quod

Quod renouata dedit diuerſo tempore terris,
Et quod progreſſu temporis aucta dedit:
Hoc eadem noſtris animam congeſſit in vnam
Temporibus, totum hoc FRANCKIVS *vnus habet.*
Hei! habet? Ah habuit: cecidit, iacet, occidit,
eheu,
FRANCKIVS, *auguſtus Vir validusque Dei.*
Quis lacrimas cohibere pias, quis ſiſtere rivos,
Quis vitio luctum vertere iure poteſt?
Sed maior lacrimis hæc eſt iactura: tuæque
Officium venæ, muſa, dolore minus.
Accepti modo viue memor, tantique datorem
Muneris æterna concine laude Deum.
Adde preces ſupplex, patrem venerata ſupremum,
Seria qui numquam ſpernere vota poteſt:
Vt poſt Eliæ, poſt Pauli tempora ſemper
Reddat Eliſæos Timotheosque viros.

Hieronymus Freyer,
Pæd. Reg. Inſp.

4.

Du endeſt deinen Lauf, **Hochtheurer GOttes-Mann,**
Und legſt dein graues Haupt zur ſanften Ruhe nieder;
Der freygemachte Geiſt ſteigt froh gen Himmel an,
Und ſingt vor GOttes Thron, ſchon hier gewohnte Lieder:
Dein Kampf, dein ſaurer Kampf iſt nun mit Ruhm vollbracht,
Nun folgt die Sieges-Cron, die GOtt dir zugedacht.

Wir aber ſind beſtürtzt, und fühlen unſer Leid,
Das uns bey deiner Gruft ſo gar empfindlich drücket:
Dein Mund hat uns bisher in mancher Traurigkeit,
Durch ſeiner Worte Kraft mit reichem Troſt erquicket;
Nun aber büſſen wir das beſte Labſal ein,
Die Kirche muß betrübt gleichwie verlaſſen ſeyn.

Indeß ob unſer Geiſt zwar nicht vermögend iſt
Den unerforſchten Rath des Höchſten auszugründen;
So hofft der Glaube doch, das was er jetzt vermißt
Aufs neu in GOttes Hertz und ſeiner Huld zu finden:
Er bleibt der treue GOtt, der rechte gute Hirt,
Der für die Heerde doch beſtändig ſorgen wird.

G. John, P. R. M. O.

5.

FLebilis errabat clamor queſtusque per urbem,
Implebatque atrox luctus vbique domos.
Iamque ferebatur vox lamentabilis: eheu
FRANCKIUS occubuit, FRANCKIUS vrbis
honos.
FRANCKIUS orbis honos. Subito tum frigidus
horror
Membra quatit, toto corpore ſanguis abit.
Obſtupuere omnes, animique artusque rigebant:
Nec triſtis poterat lingua ciere ſonos.
Inſolitus ſtabat deformi pallor in ore,
Et lacrimas oculi deſtituere ſuas.
Sed tantum ex imo rumpebant pectore fletus,
Quæ tam crudelis ſigna doloris erant.
Parce, Deus, miſeros adfligere; parce precamur:
Fulmina ne feriant nos tua, parce, Deus.
At luctus vires ingens accepit eundo,
Atque malum grauius fecerat ipſa mora.
Iam gemitus, tacita et ſuſpiria corde recluſo,
Mole velut rupta, fluminis inſtar eunt.
It clamor cælo, miſeroque repente tumultu
Cuncta ſonant, cunctis nil niſi flere licet.
O venerande PARENS, patere indulgere dolori:
Commune ac tantum nos ſine flere malum.
Sunt lacrimæ miſeris quædam ſalatia rebus,
Inſuper hæc pietas munera ferre iubet.
Tu nos cæleſtes duxiſti ad flaminis vndas,
Sparſiſtique ſacro fonte perennis aquæ.
Sed nos iam mæſtis lacrimis tua ſpargimus ora,
Hoc ſolum officium reddimus ergo Tibi.
Magne PARENS, quo non magis eſt venerabilis
alter;
Accipe, quæ Tibi fert oſcula noſter amor.
O quoties os dulce tuum ſuauiſſima fudit
Verba, quibus cæli vis ſociata fuit.
Hoc iam ſupremus legitur Tibi ſpiritus ore,
Nec potes hac anima deficiente loqui.
Quanta tuis inerat ſemper ſapientia dictis?
Quæ vis iudicii conſiliique fuit?
Quis come ingenium placidosque effingere mores,
Laudibus & meritis condecorare poteſt?
Hæ ſimul ereptæ lugentur funere dotes:
Heu quantum nobis abſtulit vna dies!
Inde exauditur fremitus ſublatus ad auras,
Et circum planctus ſquallida tecta ſonat.
Atque vtinam tantum noſtra hæc iactura fuiſſet;

Mi-

Mitius illa quidem damna ferenda forent:
Iam vero, qua terra patet, qua curritur æquor,
Damna dolent tanti funere facta viri.
Nam velut in ſegetes immiſſa furentibus auſtris
Flamma vorax totos ocius vrit agros:
Sic quoque Chriſtiadum, tanto moriente magiſtro,
Adflictus ſentit maxima damna chorus.
Non aliter duris quam acciſa ſecuribus arbos
Et ruit, & mittit, quum ruit illa, comas:
Aut quum aries ſubmerſa quatit fundamina creber,
Tecta impulſa labant cumque fragore cadunt:
Sic FRANCKI quoque morte ingens eccleſia vulnus
Accepit. Prohibe fata ſiniſtra, Deus!
At veluti ſucciſa, tamen radice relicta
Seminibusque, arbor pulchrior exit humo:
Sic non eſt dubium, quin poſt ſua fata ſuperſit
FRANCKIVS atque nouo flore ſubinde micet.
Hic quam frugiferis ſementem fecit in aruis,
Multiplici meſſis fenore plena dabit.
Sparſit ad extremos Indos bona ſemina Chriſti:
Sed fructus noſtræ poſteritatis erunt.
Et campis Libycis multa eſt ſpes credita ſulcis,
Quæ magno tandem fenore reddet ager.
Regna quot Europæ, totidem ſata læta videntur,
Sollertis FRANCKI plurima iacta manu.
Hala fuit ſedes, qua ſe diffudit in omnes
Gratia tanta locos. Tu modo grata mane!
O quantum FRANCKI meritis academia debet!
Sed rapit hoc tantum mors truculenta decus.
Quos fecit miſeros ſors atque parentibus orbos,
His pater adflictis FRANCKIVS alter erat.
Qui ſacris iuuenes ſtudiis operantur egeni:
FRANCKIVS his aderat, ferre paratus opem.
Vos quoque muſarum templa auguſtiſſima, vobis
FRANCKIVS inſignis rector & auctor erat.
Nonne tot æterni teſtes monumentaque viua
Immortale decus conciliare queunt?
Quam numeroſa Tibi nata eſt pulcherrima proles,
Qui magnum referunt dexteritate patrem?
Tuque tuo domus hæc nimium dilecta parenti,
AVGVSTI REGIS numine tuta tui:
Magnos perge viros totis effundere terris,
Magni qui FRANCKI nomen ad aſtra ferant.
Cuncta quidem reſonant vlulatibus atria mæſtis,
Votaque lamentis addita celſa petunt:
Maiores in luce moras modo fata dediſſent,
Aut talem omnino non potuiſſe mori.
Excutitur naui Palinurus & æquora ſpumant,
Heu quæ iam cæcum dextera monſtrat iter?
Ecce gubernaclo rector ſubit ipſe Iehoua,
Qui tempeſtates atque pericla fugat.
Ergo, Deus, reliquis patribus longiſſima vitæ
Tempora da: ac cœptis adnue, Summe Pater!
FRANCKIVS in terris, ſicut iam fulget in aſtris,
Viuat: & ex tumulo floreat vsque ſuo.

PAEDAGOGIVM REGIVM GLAVCHENSE.

6.

Heu! nobis miſeri capimus certamina triſti
Cum gemitu, lacrimas angulus omnis habet.
Cernuntur nusquam feſſæ ſolamina menti,
Triſtitia ſenſus exſuperante mali.
Proruit, heu durum! columen decorisque corona,
Vix ornans felix, vt diadema, caput.
FRANCKIVS, *o carum nomen! compage ſoluta*
Corporis, in gelida membra reponit humo.
Mens ignara mori tenues delata per auras
Tecta requiſiuit non peritura ſibi.
Peſtis vt exardens tenerosque vagata per artus
Languida perpetuo membra dolore premit:
Sic, quum fama tuam narraret nuntia mortem,
Conſtrinxit ſubitus frigida membra pauor.
Pallor in attonitos cœpit peruadere vultus,
Haud dubium facie ſignificante metum.
Turbati ſubito triſtes gemuere penates,
Limina adhuc tamquam fulmine tacta tremunt.
Dulcia nunc abeunt tecum ſolatia, FRANCKI:
Magnaque pars animæ conſiliique fugit.
Lingua tuam tremulo vitam clamore repoſcit,
Singultu medios præpediente ſonos.
Feſſaque ſæpe tuum profert, Pater optime, nomen:
Semper enim nobis tu patris inſtar eras.
Fundamenta domus ieciſti numine blando,
Quam colimus, cui ſe noſtra camena parat.
PRINCIPIS *vtque eſſet ſummi tutela fauoris,*
Feciſti iuſta præueniente prece.
Tuque datus nobis, cuius nos cura foueret
Expleretque patris ſollicitudo locum.
Te curante fuit nobis non cauſſa querelæ:
Sicque patris placidi nomen et omen habes.
Quam nos felices! quam terque quaterque beata
Tempora, queis nobis rector & altor eras!
Hoc erat in votis, eſſet vt Neſtoris inſtar:
Nunc, illud fieri non potuiſſe, dolet.
Quid querimur vero ſoli? non conſtitit intra
Tam grauis ac ſæuus limina noſtra dolor.
Vrbs reſonat cantu triſtis fere tota gemente:
Ac inflicta ſibi vulnera, iure putat.
Hoc dolet et plangens atrat ſubſellia cœtus,
Iam ſiluiſſe tuæ claſſica ſacra tubæ.
Denique, quo veniunt REGIS *modo ſceptra potentis,*
Cernitur exſtinctum quisque dolore decus.
Ipſe putat PRINCEPS *hæc triſtia funera Magnus,*
Vix fatum repetens absque dolore tuum.
Grex euangelicus per quas diffunditur oras,
Doctoris tanti funere iure ſtupet.
Vox quos non adiit, conuenit epiſtola crebro:

Non

Non poterat verbis quis miſer eſſe tuis.
Non Europa capit lacrimas, ſed ſquallida luctu
Nunc aliis fletus per mare feſſa vehet.
India langueſcet, trepidabit barbara tellus:
Te moderante probis tot recreata viris.
Sic rerum facies primo quum cernitur atrox,
Triſtia ſic fugiunt pectore verba pio.
Quum tamen hanc animi nubem dolor ipſe repellit,
Adfertur cladi ſic medicina graui.
Quid ſequimur luctum miſeri ſæuosque dolores?
Quidque iuuat certis ingemuiſſe malis.
FRANCKIVS *ad ſuperos tendit terreſtria linquens,*
Quo nos quemque ſuo tempore fata trahunt:
Læta vbi ſollicitas remouent de pectore curas,
Quodque malis limen triſtitiaque vacat.
Inſuper hoc certum eſt artus ſeruare ſolutos,
Nec ſemper cineres ferre manere Deum.
Omnibus acceptus vera pietate fuiſti,
Tempus in immenſum tale perennat opus.
Cetera corrodens mordaci dente vetuſtas
Has tamen intactas inuita linquit opes.
Prædicat æternum late rutilantis olympi
Rectorem variis lingua canora ſonis.
Vltima conſpiciet quando tua facta vetuſtas,
Nomine te dignum colliget eſſe virum.
Iunxit ſancta fides nitidis Te ſedibus, at nos
Iunget amor gratus tempus in omne tibi.
Non ſcelerata poteſt laudes euertere lingua,
Inuidiam virtus vincet vbique tua.
Hæc erit exemplum et ſplendentis luminis inſtar,
Quod ſibi propoſitum quilibet eſſe putet.
Interea recreent feſſam tibi gaudia mentem,
Contingatque quies oſſibus alta tuis.

Conſtitutum
Seminarium ſelectum præceptorum
pædagogio regio præparandorum.

7.

Es ſcheidet iezt von uns ein Mann von hohen Gaben,
Nach GOttes Rath und Schluß in jenes Vaterland,
Wo Ihn für ſeine Laſt in Ewigkeit ſoll laben,
Der ſüſſe Engel-Tranck und ſeines GOttes Hand.
Er als ein treuer Knecht, ſoll nun daſelbſt empfangen,
Den feſt verſprochnen Lohn für ſeine Müh und Fleiß,
Sein Haupt mit einer Cron vor GOttes Throne prangen,
Und mit der Engel-Schaar dem Lamme ſingen Preiß.
Im Leben drang Er ſtets auf ein rechtſchaffen Weſen,
Und wies in wahrer Buß und Glaub auf Chriſtum hin,
Man kan hievon genug in ſeinen Schriften leſen,
Wie nöthig es doch ſey zu haben Chriſti Sinn.
In Lieb und groſſen Ernſt hat er geſucht zu weyden
Die Ihm vertraute Heerd, erkauft durch GOttes Blut;
Mußt Er auch gleich dabey von Feinden vieles leiden,
So hielt Ihn doch nichts ab, behielt den Helden-Muth.
Da Er nun iederzeit ſein Amt in Treu verwaltet,
Ließ Ihn der treue GOtt nicht ohne Segen ſeyn.
Nun ruht Sein matter Leib und lieget da erkaltet,
Sein JEſus hat die Seel genommen zu ſich ein.

Joh. Georg Hoffmann,
Inſp. Schol. Germ.

8.

CHRISTE, Dei ſoboles, opifex hominum atque redemtor,
Summe tui parui Paſtor in orbe gregis:
TV nobis ouibus fidosque bonosque dediſti
Paſtores, quorum FRANCKIVS vnus erat.
Quam dextre multis hic coetum pauerit annis,
Hoc hominum mecum millia multa ſciunt.
Innumeras reuocauit oues ex faucibus orci,
Ne Stygio fierent præda nefanda lupo.
Hunc eheu! mors eripuit, nec porro ſalutis
Commonſtrare ſuis paſcua grata poteſt.
Hunc ego Neſtoream vellem ſuperaſſe ſenectam,
Quid? ſuperaſſe ſenis ſæcula Methuſalæ.

Sic plures potuiſſet oues reuocare vagantes,
Latius & caulas amplificare tuas.
Sed, bone CHRISTE, tibi placuit ſecus: Ergo quieſco,
Submiſſoque tuas pectore adoro vias.
Aeterno iam paſce tuum ſolamine ſeruum
Inter oues, tua quas ſepta ſuprema tenent.
Conſerua reliquos paſtores, atque præeſſe
Cum fructu nobis tempora longa iube.
Fac caulis nunquam deſint venientibus annis,
Qui medeantur eis auxiliumque ferant.
Lugentes Noſtrum ſolare, & pelle dolorem
Mentibus, exhilara pectora mœſta, rogo.

Io. Henr. Griſchow.

9.

† † †

STa Lector! lege & luge!
Hic iacet
Lutheri, Arndii, Speneri, genuinus Diſcipulus, Hæres, Sectator, Amator.
videlicet
Vir Summe Reverendus, Ampliſſimus atque doctiſſimus
Dominus
AUGUSTUS HERMANNUS FRANCKIUS,
S. Theologiæ Profeſſor P. O. ad Div. Ulrici ædem Paſtor
Gymnaſii Scholarcha, & Orphanotrophei Director.
Diſcipulus
Et quidem talis, qui Lutherana, Arndiana & Speneriana
didicit, ſcripſit, dixit & vixit.
Hæres,
Odii, quod veritas parit; Calumniarum, quas mundus adverſus
CHRISTI Servos eructare huc usque conſuevit; Victoriæ,
quam bona cauſa reportat; Coronæ, quam iuſtus
Judex rite certantibus impertiri ſolet.
Sectator,
a Sectis abhorrens, qui non modo de Luthero, Arndio
& Spenero multum gloriatus, ſed & hoſce DEI viros
vitæ integritate imitatus eſt.
Amator
quia DEus unumquemque ſui temporis voluit eſſe Reformatorem
& per eos Eccleſiæ donavit libros, pietatis, Spiritus, pru-
dentiæ & Sanctitatis refertiſſimos, quos B. defunctus
legit & relegit, adamavit & commendavit.
Mortuus eſt PATER, AVUS & PROAVUS
quem lugent filii, nepotes & pronepotes.
Pater,
Liberorum naturæ & gratiæ, quorum illos ex conjugio generavit,
hos autem ex verbo regeneravit;
orphanorum, quibus ex manu magni Patris præbuit victum & amictum;
Avus,
Nepotum Spiritualium, quorum patres per miniſterium
B. defuncti ad DEUM ſunt converſi & patres facti;
Proavus,
E cujus alvo in avos, patres & filios aquæ vivæ
defluxerunt flumina.
Longiore igitur vita dignus, ſed æterna dignior fuit.
In ſcriptis adhuc vivit, & vivet in ſeram poſteritatem.
Sufficit, Ipſum nos docuiſſe, quid ſit, non ſibi,
Sed DEO & Eccleſiæ vivere.

INSPECTORES VICARII,
Scholæ in Orphanotr. Latinæ.

10.

Du frommer treuer Knecht, Du haſt dein gantzes Leben,
Im Dienſte deines HErrn getreulich zugebracht;
Und wie du deinem GOtt dich völlig hingegeben;
So warſt du auf das Wohl des Nächſten auch bedacht.

Dis beydes war dein Werck noch bey geſunden Stunden,
Und als der Höchſte dir die Kranckheit zugeſandt,
So wurdeſt du doch ſtets in ſolchem Dienſt erfunden,
Es betete der Mund, es ſegnete die Hand.

Dein Glaube wanckte nicht: Du ſprachſt in deinen Schmertzen:
Mein Abba, höre mich! mein Heyland, du biſt mein!
Du riefſt auch andern zu: glaubt mir von gantzem Hertzen!
Dämpft das Vertrauen nicht, der Lohn wird köſtlich ſeyn!

Kein Mittel konte Dir verlangte Lindrung geben,
Und gleichwol blieb dein Geiſt bis in den Tod getroſt;
Ein Sprüchlein heilger Schrift, das gab dir Kraft und Leben,
War auch der Kranckheit Grimm gleich noch ſo ſehr erboſt.

Dein Hoffen, ſo den Grund auf Chriſti Worte legte,
Ward durch des Glaubens-Oel mit ſteter Kraft genehrt:
Die Demuth, welche ſich in allen Minen regte,
Hielt auch den kleinſten Dienſt des gröſten Danckes werth.

So haſt du deinen HErrn bis an dein End geehret,
Und als ein krancker Artzt uns Lebenden gedient.
Gewiß, was wir geſehn, was wir von dir gehöret,
Macht, daß dein Beyſpiel ſtets in unſern Hertzen grünt.

Du aber, groſſer GOTT, wollſt an dein Werck gedencken,
Das du durch deinen Knecht bisher geführet haſt:
Du wolleſt ſeinen Geiſt nun Seinen Söhnen ſchencken,
Und wie du aufgelegt, ſo trage ſelbſt die Laſt!

Heinrich Zopf.
Inſpector der ſämtlichen Tiſche des Wäyſenhauſes.

11.

Quum ſubit illius triſtiſſima noctis imago,
Qua DEUS ex mundo LUMEN diſcedere iusſit
Splendens, ex oculis deſtillat plurima gutta.
Mortuus eſt DOCTOR doctrina pectora findens,
Qui ſtuduit ſemper validas impendere vires,
Spargeret ut nobis Divini ſemina verbi.
Sic animas hominum quæſivit lactea fandi
Vbertas, docuit pia nos moderamina vitæ.
Non ſubeunt animum dictorum oblivia noſtrum,
Hæc ſed ſemper erunt imis infixa medullis.
Mortuus at PASTOR qui nos recreare ſolebat
Doctrina CHRISTI: nos fulmen percutit illud.
Sed iam blanda quies demulcet corporis artus,
Spiritus & liber vinclis ſolamina captat.
Vtque fuit nobis dum vixit ſtella coruſcans;
Sic cingit canos ſtellata corona capillos.

Petrus Riemann.
Inſp. Vicarius Menſ. Orphanotr.

12.

Du eileſt Theurer Mann, aus dieſer Eitelkeit,
Durch alle Himmel durch, zu deines JEſu Armen,
Ey! wie empfängt er dich, wie willig und bereit!
Er hertzet dich mit Luſt und küſt dich mit Erbarmen.

Wir

Wir aber ſind betrübt. Ach wir bedauren dich,
Wir Lehrer ſollen dich nun unſern Lehrer miſſen?
O ſchmertzlicher Verluſt! o welch ein Seelen-Stich!
Was Wunder wenn wir uns nicht gleich zu faſſen wiſſen!

Wir hören dich nicht mehr, wie du in Kraft und Geiſt,
Und wahrer Lauterkeit das Wort des Lebens lehreſt,
Wie du nach Pauli Art es recht zu theilen weiſt,
Mit Liebe voller Ernſt die rohen Sünder ſtöhreſt.

Wie du die ſichern ſchreckſt, erſchrocknen Mittel zeigſt,
Wie ſie den rechten Weg zu ihrem Artzte finden,
Wie du mit ihnen ſelbſt zum Creutze JEſu ſteigſt,
Und weiſeſt ihnen da das Mittel für die Sünden.

Wie mancher iſt itzt ſchon durch deinen Dienſt erweckt?
Wie mancher hat bey dir den Unterricht gefunden?
Wie manchen haſt du nicht die Wunden aufgedeckt,
Sie aber alſobald mit Chriſti Troſt verbunden?

Unſäglicher Verluſt, den unſer Wäyſen-Haus,
Den die Academie, den dieſe Stadt beklaget,
Wie ſchüchtern ſehen doch die armen Kinder aus,
Da ihnen unverhofft ihr Vater Abſchied ſaget.

Ja leider unſre Bruſt iſt ſelbſten Schwermuths voll,
Dein Wandel konte uns die beſten Reguln ſchreiben,
Du zeigteſt wie man GOtt und Nächſten lieben ſoll,
Und lernten unſer Amt mit Treu und Sorgfalt treiben.

Doch du haſt ausgedient, du frommer treuer Knecht,
Die Welt hat dir dafür zwar ſchlechten danck gereichet,
Doch JEſus, nicht die Welt, ſpricht dir das rechte Recht,
Der allen Gram und Schweiß von deinem Scheitel ſtreichet,

Nun prangſt du ewiglich, als wie des Himmels-Glantz,
Als Sterne, welche nichts von Dampf und Nebel ſpühren;
Dein Glaube träget ſchon den ſchönen Sieges-Krantz,
Und Engel müſſen dich zum Thron des Lammes führen.

Præceptor. Lat. Schol. Orphanotrophii.

13.

Apoc. XIV, 13.

Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach.

SO ſtillt der Himmel ſelbſt die Fluth der heiſſen Thränen,
Die uns ſein harter Schluß vor kurtzem ausgepreßt,
Das mehr als harte Leid und allgemeine Stehnen
Verſchwindet, da er ſich ſo freundlich hören läßt.

Und ach! wer wolte ſonſt den tiefen Jammer ſtillen?
Der Riß iſt allzugroß, der Schmertz zu ungemein,
Wir müſten immer uns mit Boy und Flor verhüllen,
Wenn nicht Jehovä Huld wolt' unſre Stärcke ſeyn.

Ein Vater iſt dahin, der ſelbſt, die uns gezeuget,
An Liebe übertraff, wo nicht, doch ähnlich war:
Wie ſehr ſein treues Hertz zu unſerm Heil geneiget,
Iſt aller Welt durch Schrift und Thaten offenbar.

Ein Lehrer iſt dahin, der ſelbſt von GOtt gelehret,
Der Chriſti Sinn und Geiſt im hohen Grad beſaß,

Der faſt unzählich viel zum wahren GOtt bekehret,
Auch ſchon alhier davon erwünſchte Früchte aß,

Ein Beter iſt dahin, der vor den Riß geſtanden,
Der Kirche, Stadt und Land auf ſeinem Hertzen trug,
Der ſelbſt die Allmacht zwang mit ſtarcken Glaubens-Banden,
Und manche Satans-Liſt dadurch zu Boden ſchlug.

Ein Beyſpiel iſt dahin, ein Muſter wahrer Tugend,
Ein Held im Glaubens-Kampf, ein Paulus unſrer Zeit,
Ein Adler, der ſich ſchon in ſeiner frühen Jugend,
Aus Kedars Hütten ſchwung ins Haus der Ewigkeit.

Kurtz: unſer Schade kan nicht ausgeſprochen werden,
Vernunft und Menſchen Witz wird hier zu wenig ſeyn,
Es legt hier alle Kunſt und Weisheit dieſer Erden,
Auch die Beredſamkeit nur ihre Schande ein.

Drum muß der Himmel ſelbſt uns Troſt und Leben ſchencken,
Er thuts; ſein harter Schluß wird eher nicht vollſtreckt,
Bis uns die Ordnung heißt an einen Spruch zu dencken (*)
Der Honig von ſich giebt, und voller Balſam ſteckt.

Ein Wort, ſo aus der Bruſt Johannis hergefloſſen,
Und das in dieſer Schrift den erſten Raum bekömmt,
Bezeugt, es ſey der HErr nicht über uns verdroſſen,
Da er nunmehr den Lauf des treuen Knechtes hemmt.

Er wolle nur ſein Haupt zur **ſanften Ruhe** bringen,
Das Haupt, ſo manche Laſt der trüben Noth beſchwert,
Das Haupt, das treue Haupt, das in unzehlich Dingen,
Gantz willig ſeine Kraft, ja gar ſich ſelbſt verzehrt.

Er nehme ſeinen Knecht zwar ietzo von der Erden,
Und führe ſeinen Geiſt zur ew'gen Seligkeit;
Doch ſolle dadurch nicht das Werck geſtöret werden,
Das Ihm befohlen war in ſeiner Lebens-Zeit.

Er habe ſchon vorlängſt in ſeinem Rath beſchloſſen,
Wer nach deſſelben Tod' **der Vater** ſolle ſeyn,
Es ſey der Gnaden-Geiſt auf Ihn ſchon ausgegoſſen,
Er ſchmecke ſchon bereits den ſüſſen Freuden-Wein.

Er ſolle ebenfalls mit Kraft das **Lehr-Amt** führen,
Ein **muntrer Beter** ſeyn für unſer gantzes Land,
Dazu des HErren Wort mit **ſeinem Leben** zieren,
Bis daß er endlich auch einſt werde ausgeſpannt.

Drum **Theurer GOttes Mann**, geneuß der ſüſſen Freuden;
Des reinen Wolluſt-Stroms, der deinen Geiſt durchgeht;
Du haſt den Port erlangt, das Ende aller Leiden,
Wohl dem, der Tag und Nacht vor GOttes Throne ſteht.

Die ſämtlichen *PRAECEPTORES*
der teutſchen Knaben- u. Mägdlein-Schulen des Wäyſenhauſes

(*) Eben in dieſer Woche, da der Herr Profeſſor ſtarb, erfoderte das eingeführte Spruch-Regiſter, daß die obigen Worte aus *Apoc.* XIV, 13. in den ſämmtlichen teutſchen Schulen des Wäyſenhauſes gelernet und erkläret würden.

14\.

Choral.

Der Glaube ſiegt,
Und bricht durch alle Schwierigkeiten:
Wenn er ſich feſtiglich an ſeinen David hält,
Der ſelbſt den Goliath ſchon längſten hat gefällt.
So will er ihm auch hier die Palmen ſchon bereiten.
Iſt man nur unverzagt und faſſet friſchen Muth,
So überwindet man in unſers Lammes Blut,
Dem Sünde, Höll und Tod ſchon zu den Füſſen liegt:
Der Glaube ſiegt.

Dis lerneten und ſahen wir,
O ſel'ger **Mann**, von und an dir.
Man konte ja des Glaubens rechte Kraft
Und ſeine der Natur verborgne Eigenſchaft,
Sein Majeſtätiſches und groſſes Weſen
An deinem Thun und Laſſen allzeit leſen.
Im Glauben fingeſt du das, was wir ſehen an,
Das Werck darin ſo manche Haufen Wäyſen
Mit andrer groß = und kleiner Kinder = Schaar,
Das was des Höchſten Hand von Jahr zu Jahr
An ihnen und an uns durch dich gethan,
Mit frohen Stimmen preiſen.
Des Glaubens helles Licht, Kraft, Leben, Nutz und Macht
Wars, die du unter allen Sachen
Den Menſchen ſuchteſt wohl und mehr bekant zu machen.
Das trieb und lehrete dein ſo beredter Mund,
Das lehrete zu Hauſe und im Tempel
Dein unvergleichliches Exempel.
Wenn ſich die Welt dem Segen widerſetzte,
Den GOtt auf deinen Dienſt gelegt,
Wenn Satan wider dich ſein Reich erregt,
Und dis und das an deine Unſchuld hetzte.
Im Glauben fand dein GOtt = gelaßnes Hertz
Auch mitten in dem gröſten Schmertz
Die unvergängliche und ſel'ge Ruh.
Im Glauben haſt du auch den letzten Feind geſchlagen,
Und alſo lehret uns dein Wort und Fürbild ſagen:
Der Glaube ſiegt.

ARIA.

Glauben iſt die höchſte Kunſt,
Glauben lehret GOtt vertrauen
Glauben führet zu dem Schauen.
Glauben bricht durch allen Dunſt.
Glauben machet GOtt zum Freunde,
Glauben ſchläget alle Feinde.
Glauben iſt die gröſte Kunſt.

So wie du ſel'ger **Mann**, gegläubet,
So haſt du auch des Glaubens = Ziel erreicht,
Das Kleinod, welches ewig bleibet,
Den Frieden, der in Ewigkeit nicht weicht.
Dein JEſus hatte dir in dieſem Leben,
Schon manchen Blick von jener Herrlichkeit gegeben,
Die dem, der glaubt, verheiſſen iſt. Joh. XI, 40.

Nun

Nun aber ſteheſt du vor GOttes Thron,
Gezieret mit der Lebens-Cron,
Bekleidet mit der weiſſen Seide;
Und ſchmeckeſt ſchon die ewig-ſüſſe Freude,
Ja trägſt und ſchaueſt nun vollkommen
Die Herrlichkeit der Gläubigen und Frommen.

ARIA.

Lebe bey den Seraphinen,
Leuchte bey den Cherubinen,
Theurer Vater, ewiglich.
Dein Gedächtniß wird auf Erden
Niemals ausgetilget werden.
Deine Thaten crönen Dich.

Da Capo.

Die ſämtlichen PRAECEPTORES
der Wäyſen-Kinder.

15.

Ein treuer Lehrer wird mit Recht ſehr hochgeſchätzet,
Indem ihn Chriſtus ſelbſt zum Licht der Erden ſetzet;
Weil er ein ſolches Wort, ein ſolches Leben führt,
Womit er Chriſti Lehr in allen Stücken ziert.

So haſt Du, Theurer Mann, auch als ein Licht geſchienen,
Das faſt der gantzen Welt im Segen können dienen,
Ja dein erweckter Geiſt, dein aufgeklärter Schein,
Hat müſſen iederman ein rechtes Vorbild ſeyn.

Die Univerſität hat dieſes Licht genoſſen,
So ofte ſich dein Mund zum Lehren aufgeſchloſſen,
Aus welchem Geiſt und Kraft in vollen Strömen rann,
Wodurch er Satans Reich viel Seelen abgewann.

Das gantze Wäyſenhaus, ſo GOtt durch Dich erbauet,
Und Dir in ſelbigem die Aufſicht anvertrauet,
Bezeugt abſonderlich, was durch dein ſcheinend Licht
Im Geiſt- und Leiblichen für Gutes ausgericht.

Nun aber wird dis Licht, ſo GOtt bisher geſchencket,
Nur leider! gar zu bald ins finſtre Grab verſencket;
Ach dieſer Todes-Fall beweget manches Hertz,
Und ſetzet Stadt und Land in nicht geringen Schmertz.

Wie ſehr beklagen ſich ſo viele fromme Seelen,
Die dir voll Traurigkeit zu deines Grabes Hölen
Gefolget ſind? Da auch die Univerſität
Bey deiner Todten-Gruft im ſchwartzen Flore ſteht.

Und ach! was ſollen wir vom Wayſenhauſe ſagen,
Wie häufig laſſen ſich mit bittern Trauer-Klagen
Die armen Wayſen ſehn? wie mancher Seufzer ſteigt
Dir, ihrem Vater, nach, da du das Haupt geneigt?

In denen Schulen wird dis Trauer-Lied nicht minder
Durchgehends angeſtimmt, da gantze Schaaren Kinder
Bedauren ſolchen Fall, weil ihnen dieſer Hirt
Der Seelen unverhofft hinweg geriſſen wird.

Was wunder, wenn auch wir, ſamt unſern werthen Brüdern,
Den ſchmertzlichen Verluſt, in dieſen Trauer-Liedern
Beklagen, da wir dich, ach leider! müſſen ſehn
Verlöſchen und erblaßt auf einer Baare ſtehn;

Indem uns ja hierdurch ein groſſes abgegangen,
Ein Vater, welcher ſtets mit herzlichem Verlangen
Auf unſer Heyl geſehn: ein Licht, durch deſſen Schein,
Wir alle insgeſamt ſo oft ermuntert ſeyn.

Doch nicht zu ſehr betrübt, zumalen da wir wiſſen,
Daß, obgleich dieſes Licht den Augen iſt entriſſen,
Es dennoch durch den Tod in jenes Sternen-Feld
Von Chriſto, dem es hier gedienet, ſey geſtellt.

Darum ſo ruhe denn im Schooſſe kühler Erden,
Entſeelter Cörper, wohl, da du von den Beſchwerden,
So dich in groſſer Maaß, bey deiner Lebens-Zeit
Gedrücket und gepreßt, nun völlig biſt befreyt;

Es wird dein JEſus dich in ein viel ſchöner Leben
Verſetzen, und alsdenn mit Himmels-Glantz umgeben,
Wenn er dich dermaleinſt, nebſt allen, in der Luft
Gar prächtig rufen wird aus deiner Todten-Gruft.

Die ſämtlichen PRAECEPTORES
der Mittelwachiſchen Schulen.

16.

† † †

Nach manchem ſauren Kampf, nach vieler Widrigkeit,
Nach Kummer, nach Verdruß und Sorgen, Fleiß und Wachen,
Nach vielerley Gefahr, durch bös und gute Zeit,
Will dich, o theurer Mann, dein GOtt vollkommen machen.

Wie willig thuſt du nun die müden Augen zu!
Wie freudig eilt dein Geiſt aus ſeiner krancken Hütte!
Wie ſehnte ſich der Mund nach einer ſanften Ruh!
Und nun gewehret dich dein Heiland deiner Bitte.

Die Leiden enden ſich, die Freude gehet an,
Verdrießlichkeit zerſtäubt bey himmliſchen Vergnügen,
Dein JEſus rufet dich zu ſeinem Thron heran,
Und alles Ungemach bleibt in dem Staube liegen.

Zwar unſer Muth entfällt, der Sinnen Witz erſtarrt,
Die Augen fangen an die Wangen zu benetzen:
Denn weil man dich, ach dich in eine Gruft verſcharrt;
So dünckt uns, der Verluſt ſey nimmer zu erſetzen.

Der uns an dieſem Ort ein lieber Vater hieß,
Der für uns hat geſorgt, bey GOtt für uns gerungen,
Der uns durch Lehr und That im guten wachſen ließ,
Den hat, o bittres Wort! des Todes Macht bezwungen.

Du haſt durch GOttes Kraft uns hier den Tiſch gedeckt,
Des wir in Fried und Ruh bey hunderten genieſſen:
Wenn du zu deinem GOtt die Hände ausgeſtreckt;
So ließ er Glück und Heil auf unſre Anſtalt flieſſen.

Du glaubteſt, da die Welt noch nichts zu glauben fand,
Du hoffeteſt getroſt, und war doch nichts zu hoffen:
Doch weil dein Ringen GOtt, wie Jacob, überwandt,
So iſt dein guter Wunſch vollkommen eingetroffen.

Und wir genieſſen nun, was du gewonnen haſt,
Dich aber ſehen wir beſtürtzt von hinnen gehen:
Doch GOtt erquicket dich nach aller deiner Laſt,
Der wird auch noch auf uns mit Gnaden-Augen ſehen.

Nun

Nun ſo genieſſe denn der frohen Engels-Luſt!
Uns ſoll dein Wandel ſtets vor unſern Augen ſchweben:
Ach, lebte nur dein Glaub in unſer aller Bruſt!
So würden wir auch bald bey dir im Himmel leben.

Die ſämtlichen *Convictores Studioſi* des Wäyſenhauſes.

17.

Verborgnes Regiment, das GOtt auf Erden führet,
Wie unbegreiflich iſts! dem ſo viel tauſend Jahr
Die klügſten dieſer Welt ſo mühſam nachgeſpühret,
Das iſt bis ietzo nicht entdeckt noch offenbar.

Das groſſe Himmels-Rund iſt voll verborgner Wercke,
Sein Reich der Macht enthält der Heimlichkeiten viel:
Doch iſt im Gnaden-Reich bey ſeines Scepters Stärcke
Auch ſeiner Weisheit Schein vollkommen ohne Ziel.

Uns dünckts verkehrt zu ſeyn. Denn wo er ſcheint zu bauen,
So reißt er wircklich ein, was er nicht ſelbſt gemacht;
Zerſtörend bauet er, ja man wird allzeit ſchauen,
Daß er ſein Regiment recht wunderbar bedacht.

Der Glaube merckts allein. Weil ſein geheimes Wiſſen
Den Gründen der Vernunft ſo gar entgegen ſteht,
So iſt ein willigs Hertz mit Ehrfurcht drauf befliſſen,
Da ſichs bey ſeinem Rath im Dencken nicht vergeht.

Und diß, Höchſtſeliger, muß ietzt die Richtſchnur bleiben
Für den betrübten Geiſt, wenn wir bey deinem Sarg
In tiefer Trauer ſteh'n, und klagen, oder ſchreiben,
Weil GOtt den weiſen Rath, wie ſonſt, auch hier verbarg.

Dein König ruft dich ab, wenn ſich die Stürme melden,
Wenn der Gerichte Angſt uns obzuſchweben ſcheint.
Dein Fürſt und Bräutigam, der dich zum Glaubens-Helden
Und Kriegsmann hatt' erwehlt, läßt dich als ſeinen Freund,

Der völlig obgeſiegt, mit Freuden vor ſich kommen,
Und crönt dein graues Haupt; du gehſt im Frieden hin
Nach wohl vollbrachtem Streit; nun biſt du aufgenommen
Zu deinem liebſten GOtt, nun ſiehſt und haſt du ihn.

Der HErr erwecke doch dergleichen treue Knechte,
Und breite ſeinen Ruhm durch dieſe Anſtalt aus,
Er wohne unter uns, bewahre ſeine Rechte;
Diß ſoll die Probe ſeyn, diß Haus ſey GOttes Haus.

Heinrich Tobias Vogel, Wäyſenhaus-Verwalter.

18.

Das iſt ein elend Ding und jämmerlich auf Erden,
Daß nichts in dieſer Welt von langer Dauer iſt:
Am allerkürtzeſten iſt unſre Lebens-Friſt,
Indem wir gar zu bald ins Grab geſencket werden.
Wir machen oftermals die Rechnung weit hinaus,
Und heißt im Augenblick: das Stunden-Glas iſt aus.

Bey manchem kommt es wol, daß er bis Sechzig ſteiget,
Allein das iſt noch nicht, wie es zu Anfangs war,
Wär es auch ſiebenzig, wär es auch achzig Jahr.

Denn wie die gantze Welt zum Untergang ſich neiget,
So kürtzet ſich zugleich auch unſre Lebens-Zeit,
Und ſolches führet uns auf die Vergänglichkeit.

Wir können den Beweis vor dieſes mal erſparen,
Der Theure **Francke** ſtirbt, und gehet aus der Welt,
Weil es dem weiſen GOTT nach ſeinem Rath gefällt.
Macht man den Uberſchlag nach ſeinen Lebens-Jahren,
So ſteigen ſelbige zwar etwas hoch hinauf,
Doch iſt es in der That ein kurtzer Lebens-Lauf.

Er zwar iſt ſeines Theils den Wechſel wol zufrieden,
Er wünſchet nun nicht mehr alhier im Fleiſch zu ſeyn:
Nur gehet uns ſein Tod ſehr ſchwer und bitter ein,
Weil Er, der Meynung nach, zu früh von uns geſchieden.
Wir dachten Ihn allhier noch lange Zeit zu ſehn,
Allein GOtt läßt nicht ſtets der Menſchen Wunſch geſchehn.

Drum hat auch unſer Wunſch dißmal nicht eingetroffen.
Ach aber Schade gnug um einen ſolchen Mann,
Den GOttes Heiligthum nicht wohl entrathen kan.
Sein Abſchied läſt gewiß uns nicht viel gutes hoffen.
Es iſt Verluſt genug, und ſiehet um ein Haus,
Wenn erſt ein Pfeiler ſinckt, gar ſehr gefährlich aus.

Welch einen Pfeiler hat die Kirche nicht verlohren,
Da unſer **Francke** ſtirbt, auf dem ſo viel beruht,
Daß man mit Recht um Ihn betrübt und kläglich thut?
Denn ſeines gleichen wird nicht alle Jahr gebohren,
Und ſolch ein Kleinod hegt nicht eine iede Stadt,
Als unſer Halle iezt an Ihm verlohren hat.

Wir müſſen ſonderlich deſſelben Hintritt klagen,
Die wir hier insgeſamt in einer Anſtalt ſtehn,
Die zwar, als GOttes Werck nicht kan zu Grunde gehn;
Doch können wir ſo viel zu ſeinem Nachruhm ſagen:
Man ſencket in die Gruft der **Wäyſen Vater** ein,
Nun mag diß Haus wol recht der Wäyſen Wohnung ſeyn.

Ach GOTT erbarme dich! es ſcheint Gefahr zu haben:
Doch kan dein ſtarcker Arm wol überſchwenglich thun,
Darinnen ſoll aniezt auch unſer Troſt beruhn.
Du wirſt uns wiederum mit einem Mann begaben,
Den du zu dieſem Werck mit Weisheit ausgerüſt,
Und der von gleichem Muth und gleicher Liebe iſt.

Dir aber gönnen wir, **Hochſeliger**, die Freude,
In welche durch den Tod dein JEſus dich verſetzt,
Der dich nun ewig labt, erquicket und ergetzt.
Du prang'ſt nnd biſt geſchmückt mit reiner weiſſer Seide,
Du ſcheinſt und leuchteſt dort als wie der Sonnen-Glantz,
Und trägeſt um dein Haupt den Siegs-und Ehren-Crantz.

Du biſt nun durch, und haſt die Arbeit überſtanden,
Du biſt in Sicherheit, dich ficht kein Feind mehr an.
Hat dir die Welt Verdruß und manchen Tort gethan,
Genug, die Ruhe iſt numehr für dich verhanden,
Der Kampf iſt aus, Du ſagſt: GOtt Lob es iſt vollbracht!
Und giebeſt höchſtbeglückt der Erden gute Nacht.

Die ſämtlichen Buchdrucker im Wäyſenhauſe.

19. Geh

19.

Geh Theurer Glaubens-Mann, geh in dein Heiligthum,
Wo deine Seele ſich vor längſtens hingeſehnet,
Und thu, wozu du dich im Leben ſchon gewöhnet,
Verehre GOttes Macht erhebe ſeinen Ruhm,
Stimm Heilig Heilig an mit allen Seraphinen,
Die in Vollkommenheit GOtt und dem Lamme dienen.
Zwar dieſes thateſt du ſchon in der Sterblichkeit,
Warſt aber in der Welt noch mit der Welt umgeben,
Und ſeuffzteſt offtermals nach jenem Freuden-Leben,
Wo reine Zierde wohnt, wo GOttes Lieblichkeit,
Die Seligen erquickt, die frommen Seelen labet,
Und ſie in Ewigkeit mit ſüſſer Luſt begabet.
Dein Wünſchen wird erfüllt, du haſt den Port erlangt,
Nun wird dein JEſus dich in ſeine Armen drücken,
Und durch der Liebe Wein aufs lieblichſte erquicken.
Uns deucht wir ſehen ſchon, wie deine Seele prangt,
Sie ſteht wie eine Braut geſchmückt vor GOttes Throne,
Und nimt von ſeiner Hand die ſchöne Glaubens-Crone,
So lebſt du voller Luſt, wir voller Traurigkeit.
Dein Sterben geht uns nah, dein Abſchied macht uns Schmertzen,
Dein gäher Todes-Fall beängſtigt unſre Hertzen,
Es quälet unſre Bruſt ein Jammer volles Leid.
Denn weil wir Kinder dich den treuen Vater lieben,
So kan dein Abſchied uns nicht anders als betrüben.
Allein was wollen wir ſo lange kläglich thun,
Wer kan den feſten Schluß des Höchſten hintertreiben?
Was er beſchloſſen hat muß unbeweglich bleiben,
Wir müſſen mit Gedult in ſeinem Willen ruhn,
Und in Gelaſſenheit auf ſeinen Wegen wandeln,
So wird er ja mit uns als ſeinen Kindern handeln.
Ja ja wir faſſen uns und rühmen GOttes Treu,
Die durch das Jammerthal dich wunderbar geführet,
Und nun in jener Welt mit Sieges-Palmen zieret,
Wir loben, ſag ich GOtt, und wünſchen noch dabey,
Er laſſe uns wie dich im wahren Glauben ſterben
Und jenes Freuden-Reich nach dieſer Zeit ererben.

Die ſämtlichen Scholaren der lateiniſchen
Schule des Wäyſen-Hauſes.

20.

Fließt, bange Thränen, fließt, benetzet beyde Wangen,
Raubt alle Frölichkeit, die das Geſichte trägt:
Weil unſre Crone fällt, weil unſre Luſt vergangen,
Ja weil die Stütze bricht, worauf wir uns gelegt.
Dein Fall iſts, Theurer Mann, der unſre Luſt geſtöhret,
Und unſre bange Bruſt mit Schmertzen angefüllt:
Dein herber Todt hat uns recht inniglich verſehret,
Und uns in ſchwartzen Flor und Trauer-Boy gehüllt.
Ach! Ach! wie ſchmertzen uns die tief geſchlagnen Wunden,
So unſer banges Hertz durch Deinen Tod empfing!
Ach finſtrer Trauer-Tag! ach ſchwartze Unglücks-Stunden!
Darinn Dein Lebens-Schiff zerſcheiternd unterging.
Der für uns ſorgete, der uns von Hertzen liebte,
Und uns an Vaters ſtatt, gehörge Nothdurft gab,
Der mit uns frölich war, der ſich mit uns betrübte,
Den legt man gantz erſtarrt ins ſchwartze Todten-Grab.
Jedoch, was klagen wir, daß Du zu früh verſchieden?
Was hilft die Traurigkeit? was nützt die Thränen-Fluth?

Man

Man gebe ſich nur gern in GOttes Schluß zufrieden;
So macht ſein treuer Sinn den gantzen Schaden gut.
Drum, Kinder, weinet nicht, der Vater aller Wayſen,
Der uns bisher genährt, der ſtirbet nimmermehr:
Auf! laßt uns auch anietzt die Güte GOttes preiſen,
Sprecht auch in dieſem Fall: HErr, dir ſey Preis und Ehr!
Ja, HErr, wir preiſen dich für alle gute Gaben,

Die ſämtlichen Conviĉtores Scholares
des Wayſen-Hauſes.

21.

DU Theurer GOttes Mann, Dein emſiges Bemühn,
War in der GOttes-Furcht uns Kinder zu erziehn,
Drum fingſt Du an, mit GOtt und unter deſſen Segen,
Zu unſerm wahren Heil, hier Schulen anzulegen.
Der Anfang war gering, es fand ſich Schwierigkeit,
Allein des Höchſten Gunſt half Dir von Zeit zu Zeit,
Bis endlich nach und nach dasjenige geſchehen,
Was mit Verwunderung ſo vieler Augen ſehen.
Durch Dich hat GOttes Hand viel Schulen auferbaut,
So, daß man uns anietzt in groſſer Anzahl ſchaut.
Wir werden allerſeits mit Fleiß hier unterwieſen.
Des Höchſten Name ſey für alles das geprieſen!
Du haſt uns oft ermahnt, und viel an uns gethan,
Nun aber ſehn wir Dich mit vieler Wehmuth an,
Nachdem des Himmels-Schluß Dich unverhofft entriſſen,
Und wir, ach leider! Dich erblaſſet ſehen müſſen.
Dein' Arbeit iſt vollbracht. Wir ruffen Dir noch zu:
Geneuß, o Seliger, der ſüſſen Himmels-Ruh!
GOtt wolle Deine Treu in Ewigkeit belohnen!
Wir dencken Dein, ſo lang' wir auf der Erden wohnen.

Die ſämtlichen Knaben und Mägdlein
in den teuſchen Schulen des Wäyſenhauſes.

22.

WEr fraget unter euch, was unſre Schule weinet?
Warum ein ſehnend Ach durch ſtille Lüfte dringt?
Wer fragt, warum kein Glantz der Freuden auf uns ſcheinet?
Wer uns Verlaſſenen ſo groſſes Trauren bringt?
Ihr könnet von uns ſelbſt die beſte Nachricht haben:
Der Wayſen-Vater wird, o Schmertzens-Wort, begraben!
Wir Wayſen ſind betrübt und führen bittre Klagen,
Denn unſer Vater wird ins kalte Grab verſenckt,
Der Vater, welcher uns in ſeinen Lebens-Tagen,
Mit ſonderbarer Huld, und Vater-Treu beſchenckt.
Wir gläuben aber auch, daß, wenn die Frommen ſterben,
Sie ſtatt der Zeitlichkeit ein ew'ges Gut ererben.
Denn, was iſt wol der Tod? ein Ausgang aus dem Leide,
Ein Gräntz-Stein herber Quaal, und Ausgang aller Pein,
Ein Ende bittrer Noth, ein Anfang ſteter Freude.
Wer kan nun noch beſtürtzt bey Frommer Tode ſeyn?
So wollen wir auch uns nicht allzu ſehr betrüben,
Wir müſten ja gewiß nicht unſern Vater lieben.
Uns deucht, Er rufet ſelbſt von Salems güldnen Höhen:
Ihr Kinder, weinet nicht, ich bin in GOttes Schooß,
Bleibt nur, wie ich gethan, in ſeinem Bunde ſtehen,
Und machet Lebens lang des HErren Güte groß;
So ſollt ihr nach der Zeit in dieſem Freuden-Leben,
Mit mir vor GOttes Thron im hellen Lichte ſchweben.

Ja,

Ja, Liebſter Vater, ja, Dir iſt es wohl gelungen,
Wir ſchweigen in Gedult, und gönnen Dir die Ruh:
Du biſt durch manchen Streit zum Leben eingedrungen;
Im Kämpfen brachteſt Du Dein meiſtes Leben zu.
Wohl dem, der ſo, wie Du, nach dieſen Kummer-Jahren,
Kan in den ſichern Port der ew'gen Ruhe fahren.

Die ſämtlichen Wäyſen-Kinder.

23.

Geſpräch zwiſchen dem ſeligſt verſtorbenen Herrn Directore und den Kindern.

Die Kinder. Iſt unſer Vater todt? Ja, ach! Er iſt erblaſſet!
Ach Wort! das unſer Hertz aufs ſchmertzlichſte verwundt;
Ihr Augen preßt heraus, ſo viel ihr Thränen faſſet,
Und macht die Traurigkeit durch naſſe Seufzer kund.

Seligverſtorbener. Ihr Kinder laßt euch nicht das Trauren übernehmen!
Ich eil aus vieler Quaal zu längſt gewünſchter Ruh;
Drum ſtellt das Weinen ein, und quält euch nicht durch Grämen!

Die Kinder. Uns aber ſetzt die Angſt um deſto ſtärcker zu.
Wie? Vater! wilſt Du denn von Deinen Kindern gehen,
Wer nimmt ſich denn hinfort ſo liebreich unſer an?
Ach, nunmehr müſſen wir uns gantz verlaſſen ſehen!
Iſt dieſes wol ein Leid, das man verſchmertzen kan?

Seligverſtorbener. Was iſt es, daß ihr euch ſo ſehr um mich betrübet?
Ich werde ietzo zwar von euch hinweg gerückt;
Allein, GOTT, der euch mehr, als alle Väter, liebet,
Hat euch noch unzertrennt an ſeine Bruſt gedrückt:
Er will euch, glaubet es, ſein gantzes Hertze ſchencken,
Er iſt mit allem Ernſt auf euer Heyl bedacht.

Die Kinder. Wir glaubens, Er wird wol im Himmel an uns dencken;
Allein, wer iſts? der hier für unſer Beſtes wacht?

Seligverſtorbener. Er will auch ſelber hier die Vaters-Statt vertreten,
Er leitet andrer Hertz, euch treulich vorzuſtehn:
Wie ich denn euch von ihm ſchon einen Mann erbeten,
Den Lieb und Treue weckt auf euer Wohl zu ſehn.

Die Kinder. Nein! Liebet Vater! nein! ach möchſt Du bey uns bleiben!
Uns dünckt, als könten wir ſonſt nicht verſorget ſeyn.

Seligverſtorbener. Ey ſtille! GOttes Rath könnt ihr nicht hinter treiben,
Gebt euch geduldiglich in ſeine Führung ein;
Mich heiſſet ſein Befehl aus dieſer Welt zu ziehen,
Was ſoll die Ungeduld, die blindlings widerſpricht?
Sein Wille hat mich euch nur eine Zeit geliehen:
Da Er mich wieder nimmt, befremde euch das nicht.

Die Kinder. Nun ſo geſchehe denn des groſſen GOttes Wille!
(Spräch diß doch Hertz und Mund recht in Gelaſſenheit!
Doch das erregte Hertz wird nicht auf einmal ſtille;)
Wir ſehn Dir ächzend nach in jene Seligkeit.

Seligverſtorbener. Nun bittet nur den HERRN! der wird euch tröſtlich lehren,
Wie alles wohlgethan, was ſeine Weisheit thut;
Der Troſt wird alſobald die Traurigkeit verzehren.

Die Kinder. Wir faſſen allgemach den hingeſuncknen Muth,
Und freu'n uns innerlich, daß Dich nach groſſen Leiden
Ein gantzes Freuden-Meer vor GOttes Stuhl umgiebt.
Dich wird nun GOttes Lamm der gute Hirte weiden,
In ewig ſtoltzer Ruh. Drum ſind wir nicht betrübt.
GOTT wolle ferner noch uns ſolcher Hut befehlen,
Die ſich nach ſeinem Sinn und Deinem Bild bemühn,
Wie ſie für unſer Hertz die beſte Weide wählen,
Daß Er auch uns eins kan auf jene Weide ziehn.

Die ſämtlichen Kinder der Mittelwachiſchen Schulen.

II.
Einiger auswärtigen Gönner und Freunde / welcher Schriften man nach der Zeit / wie ſie eingeſandt worden / rangiret hat.

I.
Treuer Lehrer groſſer Gnaden Lohn im Himmel.

Daniel. XII, 3.
Die Lehrer aber werden leuchten, wie des Himmels Glantz, und die, ſo viel zur Gerechtigkeit weiſen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Der groſſer Gnaden-Lohn, der Lehrern iſt beſtimmt,
Die zur Gerechtigkeit viel Seelen angeführet!
O heller Glantz! von dem man nur ſo viel vernimmt,
Daß ſein entfernter Strahl das Hertze kräftigſt rühret.
Es iſt dis ſchon ſehr viel, wenn jene Stimme ſpricht:
Schreib: ſelig ſind von nun die in dem HERREN ſterben! *
Hier aber ſpricht GOTT gar von einem Glantz und Licht,
So treue Lehrer nur, vor tauſend andern, erben.
Darinne kommen zwar die Frommen überein,
Daß ſie zur Herrlichkeit und Leben auferſtehen;
Doch wird ein höh'rer Grad für die beſtimmet ſeyn,
Die zu des Lammes Stuhl, als treue Hirten, gehen.
GOTT, der von allem Licht die ein'ge Quelle iſt,
Hat Sonne, Mond und Stern, mit Glantz und Licht geſchmücket;
Wenn man daher, im Geiſt, den Himmels-Glantz ausmißt,
So ſieht man, wie ſich GOTT unendlich ausgedrücket.
Gewiß! Verſtand und Witz erſtaunet drüber gantz,
Daß ſo ein helles Licht, die Sonne, auf uns blitzet;
Man dencke aber auch noch an den Himmels-Glantz,
Der, durch des Höchſten Kraft, in ſo viel Sternen ſitzet.
Gleichwie nun dieſer Glantz den Himmels-Creiß erfüllt;
Gleichwie der Sternen Heer ein groſſes Licht empfangen:
So, eben ſo, iſt auch, in dieſem Spruch, verhüllt,
Was treue Lehrer einſt für groſſen Glantz erlangen.
Nichts iſt ſo klar, als das: Die Lehrer werden dort,
Als wie des Himels Glantz, in jenem Leben, glän̄tzen,
Und die durch treuen Dienſt, ſehr viel zur Himmels-Pfort
Geführt, die leuchten einſt, als Sterne, ohne Grentzen.
Was keine Grentzen hat, das währt in Ewigkeit;
Drum ſoll der Lehrer Glantz auch immer-ewig währen,
Unendlich-ewig ſoll ſeyn ihre Herrlichkeit.
O! ſolte ſolches nicht recht unſern Glauben nähren?
Und das iſts, was nunmehr der SELIGSTE erfährt,
Den GOTT, nach ſeinem Rath, aus dieſer Welt genommen.
Denn, wie Ihn GOttes Kraft, vor tauſend hat bewährt;
So glänzet ER nun auch, vor vielen tauſend Frommen.
Was aber ſag ich wohl von Dieſem GOttes-Mann?
Von dem ſo treuen Knecht, von dem ſo theuren Lehrer?
Wen führe ich hierbey, als beſte Zeugen, an?
Die Univerſität, das Armuth, die Zuhörer.
Die Univerſität vermiſſet Den nunmehr,
Aus Deſſen Lippen ſich ein ſüſſer Thau ergoſſe;
Aus Deſſen holden Mund der Saft von reiner Lehr
Sehr reichlich, wie ein Strohm auf dürre Aecker, floſſe.
Denn wie viel führen nicht gar treu ihr heil'ges Amt,
Die GOttes Geiſt, durch Ihn, vormalen unterrichtet!

* Offenb. Joh. XIV, 13.

Wie

Wie Geiſtreich ſind nicht auch die Schriften insgeſamt,
Die nur, wer ſelbſt noch blind, verleumdet und vernichtet!
Das Armuth tritt hiernächſt auch, als ein Zeuge, auf:
Denn wie viel Dürftige hab'n da ihr Brodt gefunden!
Und wer doch ſahe nicht, mit Hertzens-Rührung, drauf,
Wann ſo viel Tiſche ſtets für Arme offen ſtunden?
So man das Wäyſen-Haus, und die Gebäude, ſchaut,
Die Dieſer Glaubens-Held, mit GOtt, hat aufgeführet,
Hab' bey mir oft gedacht: Wags einer, der ſo baut!
Doch; hier hat groſſer Glaub auch groſſe Hülf verſpühret.
Zuhörer fühlten auch gar kräftiglich das Wort,
Das dieſer Theure Mann, mit groſſem Geiſt, gelehret.
Ja wahrlich! nah und fern iſt wol nicht leicht ein Ort,
Da nicht gar viele ſind durch Deſſen Dienſt bekehret.
Wie aber treue Knecht der Welt ein Schauſpiel ſind, *
So hat der SEL'GE diß, in groſſem Maaß, erfahren:
Denn, wann die blinde Welt nicht mehr das Ihre findt,
So pflegt ſie weder Haß, noch Läſterung, zu ſparen.
Doch was? Du ruheſt nun in deiner kühlen Gruft,
Du Lehrer, der Du viel zur Seligkeit gewieſen!
Ja ruhe, bis Dich GOtt einſt aus dem Grabe ruft;
Des Name ſey von uns auch über Dir geprieſen!
Schmertzt mich gleich Dein Verluſt, und zwar um deſto mehr,
Weil Du an der Gemein, wo ich ſonſt war, geſtanden;
So iſts doch GOttes Rath, den ich hierbey verehr.
Du biſt nun ſchon erlöſt, ich ſeufze noch in Banden.
Der Glantz, den Dir Dein GOTT, vor andern, zugedacht,
Iſt, wie des Himmels-Glantz; Du leuchteſt, als die Sonne;
O ſelig, wer alſo, wie Du, den Lauf vollbracht!
Denn, nach ſo kurtzem Leyd, folgt ew'ge Freud und Wonne.
Indeſſen tröſte GOTT, bey dieſem Trauer-Fall,
Die Kirch, die hohe Schul, die Armen, und Verwandten,
Als welche darob ſehr gebeugt ſind überall,
Und den, mit Recht, beklag'n ſo Fremde, als Bekandten.
Er leg auch Deſſen Geiſt auf viele ſeiner Knecht',
Die dort, und anderswo, ihm möglichſt-treulich dienen;
So wird noch ferner hin das Wahre recht und ſchlecht,
Zu ſeines Namens Preis, in Kirch und Schulen, grünen.
Beſonders tröſt' auch GOTT die liebe Ulrichs-G'mein,
Die an dem SELIGEN ein groſſes Licht verlohren;
Erhalte ſie allſtets in Lehr und Leben rein,
Ja ſchaffe, daß ſie ſeyn zum Himmel auserkohren.
Noch eins: Du SELIGSTER! ich dancke Dir, im Grab,
Für viele Lieb und Treu, für das rechtſchaffne Weſen,
Das, nebſt Herr Spenern, auch von Dir gelernet hab,
Und das, zu GOttes Lob, nun alle mögen leſen.
Die Zeit iſt nicht mehr weit, ſo folgen wir Dir nach;
Da wollen wir alsdann, mit Dir, in Freude leben,
Wann hier, nach Deinem Bild, durch Ehre und durch Schmach,
Wir GOTT und Chriſto ſeyn und bleiben ſtets ergeben.

* 1. Cor. IV, 9.

M. Ernſt Chriſtian PHILIPPI,

Fürſtl. Sachſen-Merſeb. Hof-Prediger, Beicht-Vater, und des Conſiſtorii Aſſeſſor.

Eingeſchickt den 12. Jun.

2.

An Herrn J. A. Freylinghauſen / Paſt. zu St. Ulrich ꝛc. gehorſamſt ergebenſte *Miſſive*.

2. Reg. II, v. 3. 5.

Weiſſeſt du auch, daß der HErr wird deinen Herrn heute von deinen Häupten nehmen? Er aber ſprach: Ich weiß es auch wohl, ſchweiget nur ſtille.

So hat uns, **Theurer Mann**, kein Trauer-Fall erſchreckt,
Als der, den wir mit Ach nur gar zu bald vernommen,
Der unſer Angeſicht mit Schaam und Furcht bedeckt;
Denn unſre Züchtigung iſt allzufrüh gekommen.
Der Wächter, Stab und Hirt wird uns ſo ſchnell entriſſen.
Was Wunder! daß wir ietzt, nechſt GOtt, den Schutz (a) vermiſſen.

(a) 4. Moſ. 14. v. 9.
quod de Jobi obitu explicat Spanheimius.

Wie? wuſteſt **Du** dis nicht? Ach! ja **Du** saheſt ſchon,
Und haſt es wohl bedacht, was bald geſchehen würde,
Du ſchwiegeſt ſtill; iedoch als ein **getreuer Sohn**
(Weil es bey andrer Laſt **Dein'** allerſchwerſte Bürde)
Vermagſt **Du** nun nicht mehr die Sehnſucht zu verheelen;
Denn **Deine** Seele hieng' an **Deines Vaters** Seelen. (b)

(b) 1. B. Moſ. 44. v. 30. 2. Reg. 2. v. 2. 4. 9.

Mein Vater! ſeufz'teſt **Du**, als **Ihn** der HERR entriß,
Ihr Wagen Iſrael und ſeine ſchnellen Reuter;
Das gantze werthe **Haus** war voll Bekümmerniß,
Auch waren andere in Thränen Mitbegleiter;
Und ach! wer will dem Chor von den Propheten Kindern,
Wenn es der HERR nicht thut, den tiefen Kummer lindern.

Nun ruhe, **GOttes-Mann**, in **Deines** JESU Schooß;
Denn **Du** biſt **Ihm** alhier vor vielen treu geweſen,
Du, **Du** biſt aller Laſt und Bande franck und los,
Und **Deine** Seele ſoll im Schauen recht geneſen. (c)
Wir (d) ſuchten **Dich** wol gern; doch dis darf nicht geſchehen,
Getroſt! wir werden **Dich** dort frölich wieder ſehen.

(c) 1. B. Moſ. 32. v. 30. (d) 2. Reg. 2. v. 16.

Und hiemit ſchweig' ich ſtill. Du Hüter Iſrael,
Die Schaafe ſind ja Dein, Du giebeſt ihnen Weide,
Du führſt und ſchützeſt ſie, Du ein'ger Michael,
Ach! daß **Dein** ſanfter Stab nicht gäntzlich von uns ſcheide;
Du ſchläfſt noch ſchlummerſt nicht; kanſt hinfort nimmer ſterben,
Laß **Deinen** Weinſtock nicht in deinem Zorn verderben.

Eliſa traure nicht! denn **Deines Vaters** Geiſt
Wird wie bey **Dir**, ſo auch bey [**Seinem**] [**Deinem**] **Sohne** bleiben,
Und was GOtt dem (e) **Geſchlecht der Frommen** ie verheißt,
Wird auf den **Seinigen** zu JESU Preis bekleiben.
Er laſſe **Franckens Haus** im ſteten Segen ſtehen,
Und was er **Ihm** geweiht, auch nimmer untergehen.

(e) Pſ. 112. v. 2. c. 115. v. 12-15.

J. G. Meier /
Paſtor zu Domnitz, im Magdeburgiſchen.

Eingeſchickt den 13. Jun.

3.

MUtant, mutantur, qui ſunt, quos continet orbis,
Mutor, dum mutat, qui PATER ALTER erat;
Vitam cum vita, quam dicunt eſſe beatam,
Mutanti vero nulla pericula ſunt.

Felix cœlum intrat, quia gaudia magna parata
Poſſidet, ac illis abſque metu fruitur.
Infelix at ego! qui illum dilexit, & ipſe
Non alios poſſum fundere voce ſonos.
Balat ovis, clamat, caret HOC paſtore fideli,
Filius mutatur, cum PATER HIC moritur,
Eſt lætus; verum comitantur triſtia lætum.
Non illi invideo, quod careo, doleo.

Hiſce paucis at infucatis verbis beatiſſimum obitum in Chriſto venerandi Patris Patruique dilectiſſimi deplorare debuit

Eingeſch. den 14. Jun.

ERNESTUS SIGESMUNDUS FRANCK,
S. Reg. Majeſt. Pruſſ. ad Tribun. & Cam. Advocatus.

4.

So wählt Wohlſeliger, Er auch ſchon Salems Höhen,
Wo Ihn der treue GOTT mit Himmels-Gütern ſpeiſ't,
Wo Er von Angeſicht zu Angeſicht kan ſehen
Den, der den Kämpfenden die Seligkeit verheißt.
Die Seligkeit iſt groß, die Seine Seel empfindet,
Sein Creutz verſüſſet GOTT mit angenehmer Luſt;
Warum? weil Er durch ihn die Schmertzen überwindet,
Die, wie ein ſtarcker Strom, umfloſſen Seine Bruſt.
Wohl dem! der nur durch GOTT die Leyden überwunden,
Die GOttes Vater-Hand auf ſeinen Scheitel legt;
Der hat nach Angſt und Schmertz die Ruh in GOtt gefunden,
Er iſt gewiß, daß er die Sieges-Crone trägt.
Er kan Wohlſeliger von Chriſti Creutze ſagen,
Das Er, wiewol mit Luſt, ihm nachgetragen hat;
Er weiß wie GOttes Hand Ihn öfters hart geſchlagen,
Wie Er von vielem Creutz mehrmalen abgemat't.
Jedoch diß nicht umſonſt, Er war ſchon überzeuget:
Daß auf das Leiden folgt ein ungemeiner Lohn,
Und daß, wenn GOttes Hand uns öfters ſehr gebeuget,
Er dem, der überwindt doch ſchenckt die Sieges-Cron.
Ich ſeh' im Geiſt wie Er, geziert mit weiſſer Seide,
Vor GOttes Throne ſteht, und ſich zum Lamme wend't,
Dem Halleluja ſingt, der Schmertz verkehrt in Freude,
In dem der frohe Geiſt in voller Liebe brennt.
Jedoch wie ſtehts mit mir? Was ſoll ich hierzu ſprechen?
Wie iſt mir? da Er ietzt durch Tod ins Leben geht,
Gewiß das Hertze will in mir vor Trauren brechen,
Da man mit Flor umhüllt gantz traurig vor mir ſteht:
Die Zunge ſtarr't vor Weh, von Wangen rollen Thränen,
Der Mund iſt gantz erbleicht, ach! ach! mein Schmertz iſt groß!
Ach! aber was hilft diß? ich will mich vielmehr ſehnen
Nach jener Ruh, die Er genießt in JESU Schooß.
Genieß Er ſeiner Ruh', geh' Er zu Seiner Freude,
Sein JEſus labe Ihn mit Paradieſes Koſt,
Er führe Seine Seel auf jener Himmels-Weide,
Wohl Ihm! Er lebet noch, wohl mir! ſo hab ich Troſt.
Doch aber bitte ich, daß noch ein Ehren-Zeichen
Mein ſehr gebeugter Sinn an Seinem Grabe macht:
Der hier iſt eingeſenckt hat wenig ſeines gleichen,
Wohl dem der ſo ſein Heyl wie dieſer hat bedacht.

Hiemit wolte ſeinem in Chriſto geliebten Herrn Vater und hochgeehrteſten Herrn Vetter ſeine letzte kindliche Liebes-Pflicht bezeugen

Eingeſchickt den 14. Jun.

FRIDERICUS AUGUSTUS FRANCK,
LL. AA. C.

5.

Wie ſüſſe iſt die Ruh' die man nach vielen Leyden,
Nach ausgeſtandnem Creutz in JEſu Schooſſe find't?
Wie muß die Seele doch begehren abzuſcheiden,
Die hier in dieſer Zeit den Heyland lieb gewinnt.
Wie wünſchte Paulus nicht: Ich habe Luſt zu ſterben;
Warum denn diß? ich will bey meinem JEſU ſeyn.
So wolte er demnach die Seligkeit ererben,
Er ſenckte ſeinen Sinn nur ſtets in JEſU ein.
Ach ja! wer nur bedenckt, wie kurtz doch ſind die Zeiten,
Die man mit Mühe end't in dieſem Thränen-Thal,
Der ſucht in ſolcher Zeit ihm etwas zu bereiten,
Was er in Ewigkeit genieſſet ſonder Zahl.
Er ſtreit't, er kämpft, er ſiegt, doch unter JEſU Fahne,
Er ſtreitet wider Welt, den Teufel, Fleiſch und Blut,
Er meid't den Laſter-Weg und geht der Tugend Bahne,
Er eilet nicht umſonſt, er ſucht das höchſte Gut:
Er ſiehet, wenn er treu, die ächten Himmels-Schätze,
Die Chriſtus ihm durch Schmertz zuwege hat gebracht,
Er ſchmeckt wie JESUS ihn mit Himmels-Luſt ergötze,
Wenn er die Sünde ſtets mit Ernſt zu meiden tracht.
Die Wercke folgen ihm (wie dort Johannes ſchreibet)
Warum? ſie ſind in GOTT mit aller Treu gethan.
Er iſt des Worts gewiß, er weiß wohl, was er gläubet:
Daß, wer im Tode treu, den nehme JESUS an.
So läuft, ſo rennet er, er ſtehet nimmer ſtille,
Und könnt es nur geſchehn, er ſtürbe vor der Zeit.
Ach! denckt er offtermals: wär es nur GOttes Wille,
Daß ich in Salems-Burg empfände Süßigkeit!
So weiß ein Gläubiger gar wohl warum er ſtreitet?
Das Irdiſche verläßt, das Himmliſche erwählt,
Der Welt und ſich entſagt, ja ſich zum Kampf bereitet,
Dieweil im Glauben er mit JEſU ſich vermählt.
Dabey gedencket er: daß ihm der HERR beyſtehe,
Der ſey ſein ſtarcker Schild und ſein ſehr groſſer Lohn,
Er weiß, daß Creutz und Angſt gar bald vorüber gehe,
Und daß auf ſolchem folgt die Sieg's-und Ehren-Cron.
Diß iſts, **Wohlſeliger**, warum **Er** ſo geſtritten,
Warum **Er** manchen Schmertz ja manche Noth empfand,
Warum **Er** auf dem Weg des Creutzes fort geſchritten,
Dieweil **Er** gar genau mit **Seinem** GOTT bekant.
GOTT wolle **Seinen** Schmertz mit vieler Luſt erſetzen,
Er weide **Seine** Seel auf Edens Luſtbarkeit,
Er führe ſelbige, zun Gnaden-reichen Schätzen,
Zu Chriſto, der bisher **Ihn** väterlich geleit.
Ich dancke hertzlich **Ihm** für die ſo ſüſſe Lehren,
Die mir **Sein** holder Mund ſehr oft ans Hertz gelegt.
Gewiß **Sein** theurer Nam' bleibt ſtets bey mir in Ehren,
Der gantzen Nachwelt iſt er ewig eingeprägt.

Mit dieſem wenigen wolte ſeinem geliebteſten Herrn Vater in Chriſto und werthgeſchätzten Præceptori ſein verpflichtetes Gemüth darlegen und ſich den ſämtlichen Leidtragenden beſter maſſen empfehlen

Eingeſch den 14. Jun.

Johann Chriſtoph Gottſchalck,
BERLIN.
Juventutis Franckianæ p. t. Informator.

6. Der

6.

Der bis auf den vollen Tag fortglänʒende Pfad der Gerechten.

Prov. IV, 18.

Der Gerechten Pfad glänʒet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet, bis auf den vollen Tag.

WEnn das gerechte Leute ſind,
Die in dem Glauben leben
Des HERREN, der für unſre Sünd
Ins Creutʒ und Tod gegeben;
So war der theure Franck ein Mann,
Den man vor vielen andern kan
Zu den Gerechten zählen.

Was Wunder, daß Sein Lebens-Pfad,
Den weislich Er betreten,
Von Segen ſchön geglänʒet hat,
Da Er GOTT früh gebeten
Um ſeines Geiſtes Heiligung,
Zu Sein- und andrer Beſſerung
Annoch alhie auf Erden!

Doch, ehe dieſes Licht durchbrach,
So gab es finſtre Nächte,
Indem feindſeligs Ungemach
Sich hart dawider legte,
Bis letʒt auch Dunckelheit verſchwand,
Der Tag hingegen überwand,
Zum Preis und Lobe GOTTES.

Inſonderheit ward Er verſucht
Mit andern viel zu wiſſen,
Ward aber darum nicht verrucht,
Und gäntʒlich hingeriſſen,
Noch in der Eitelkeit verſenckt,
GOTT hat Ihn gnädig Kraft geſchenckt;
Der Welt bald zu entfliehen.

Da Er nun nach dem Heilgen Brauch
Von GOTT durch Angſt geführet,
So ward Er nach dem Rauch u. Schmauch
Mit Licht und Recht gezieret,
Daß Er in Glaub- und Liebes-Glantʒ
Mit GOttes Weis- und Wahrheits-Krantʒ
Vor andern kont erſcheinen.

Alſo, da ſich Gelegenheit
In Leipzig ſattſam zeigte,
Daß Hungrigen derſelben Zeit
Er Glaubens-Nahrung reichte,
Ließ Er ſie keines wegs vorbey,
Ob es gleich viel und mancherley
Darob zu leiden ſetʒte.

Denn Welt und Satan feyrten nicht
Mit Neiden, Schelten, Haſſen,
Das Ihnen ungelegne Licht
Gar übel anzulaſſen,
Und weiß nicht all auf was für Art,
Da nach und nach es heller ward,
Wo möglich, auszublaſen.

GOTT aber, dem es wohlgefiel,
Die Welt einſt heimzuſuchen,
In Gnaden, trat mit in das Spiel,
Und wandelte das Fluchen
In einen Segen, daß der Feind,
Da ers am ärgeſten gemeint,
Sich ſchrecklich fand betrogen.

Der Leuchter muſte damals fort
Von ſeiner erſten Stelle,
Doch fügt's GOtt, daß mehr andre Ort
Hierüber wurden helle;
Denn als Ihn Leipzig ziehen hieß,
Auch Erfurt nachher von ſich ließ,
Macht Ihn GOTT zum Profeſſor.

Wie man des dritten Friedrichs Werck
In Sachſen weiſe nannte,
Da Luthern Er nach Wittenberg
Vermögend gnug erkannte
Der neuen Univerſität,
Zwar anfangs nur in Unter-Stät
Als Lehrer vorzuſtehen,

Und bey den Auguſtinern Er
In Erfurt erſt geweſen,
Doch nach des Doctor Staupiz Lehr
Und Rath Er ſo geneſen,
Daß Er allmälig Muth bekam,
Und ſolch Amt endlich übernahm,
Um nicht zu widerſtreben:

So, (geht man letʒt-geſcheh'nes durch)
Verſpürt man gleiche Wege,
Von Francken, bey Chur-Brandenburg
Ins groſſen Friedrichs Pflege,
Der auch der Dritt und Weiſe hieß,
Zumal, da Er ſein Halle ließ
Zur Hohen Schul einweihen.

Was der Wohl-Sel'ge da gelehrt,
Geſchrieben und gelitten
Bey ſeiner Häll- u. Glauchſchen-Heerd,
Und wie Er ſey beſtritten
Samt *Doctor* Breithaupt, und wer mehr
Des ſel'gen Arnds und Speners Lehr
Nicht mit verwerfen wollen,

Iſt aus vergangnen Zeiten hier
Zu melden unvonnöthen,
Inmaſſen dabey ſonſten ſchier
Noch mancher möcht erröthen,
Gnug, daß des Sel'gen Pfad vom HErrn,
Nicht nur bloß als vom Morgen-Stern,
Geleuchtet und geglänʒet.

Mit

Mit was für Kräften Er gebet't,
Daß Schwell' und Pfeiler bebten,
In was für Glänzen Er geredt,
Diß zeugten, wenn ſie lebten;
Doch Einer noch vom erſten Theil,
Dem wohl bekant iſt, was für Heil
Des Orts auch drauf gefolget.

So näherte ſich denn der Tag
Zu völlerm Licht und Scheine,
Als ferner weit etwas geſchach,
Das freylich nicht gemeine;
Da durch den groſſen Segens-HErrn,
Das, was ein ieder billig gern
Nun ſiehet, ward erbauet.

Verſtehet, nicht allein das Haus,
Das räumlichſt aufgeführet,
Nein; ſondern auch was ein-und aus-
Hie gehend wird verſpüret,
Ein Tempel, darin ſich beweiſt
Des Allerhöchſten werther Geiſt
Bey Lehrern und Zuhörern.

Als Fremd' einſt aus Unwiſſenheit
Georgen-Kirch Sanct-Glauchen
Genannt, hat GOttes Gütigkeit
Diß ominös zu brauchen
Vergönnet, und zur Beſſerung
Und ihres Ruhms Verherrlichung
Diß vorher ſagen laſſen.

Denn es der Liebe nicht genug
Im Glauben des Herrn Francken,
Wo Er nicht GOtt beym Adler-Flug
Auch ſolt in Kindern dancken,
Ob bey der Univerſität,
Er ſchon-Erwachſenen geredt,
Auch letzt in Ulrichs-Kirche.

Drum ward dem treu-und klugen Knecht
Noch immer mehr befohlen,
Er ſolt ins HERRN Licht und Recht
Auch Schaf' aus Heyden holen,
Drum ging ſein Lehren gar übers Meer,
Zun *Malabaren* und umher
Geſegnet immer weiter.

Wie ſolten dieſem Rüſtzeug nicht,
Dem GOTT alſo gewogen,
Und ſeine Hand auf Ihn gericht't,
Seyn Näh're zugezogen?
Ja war doch nechſt dem Teutſchen Land
Er faſt in aller Welt bekant,
Die nach Ihm ſah' und hörte.

So thut man wohl, wenn in dem Licht
Des Knechts man zwar ſich freuet
Doch ungleich lieber im Geſicht
Des HERRN ſelbſt fort-gedeyet,
Der laß uns denn auch ſeinen Glantz
Dazu von ſeinem Vater gantz
Zum ew'gen Leben leuchten!

Conf. Jo. III, 28. ſ. V, 35. Pſ. LXXX, 4. 8. 20. cum tempore mortis B. ſc. F. Trinitatis &c.

Diß wolte dem Hochſeligſten zu ſchuldigſtem Andencken, denen vornehmen Leid-Tragenden zum Troſt, wie auch ſelbſt eigener Aufrichtung entwerffen
Des Hochſeligen Mannes ehemaliger Auditor und nachmals ſtets getreuer Liebhaber

IMMANUEL TOEGEL,
Diaconus Conarienſis.

Eingeſch. den 15. Jun.

7.

Hertzliches Beyleid der Könneriſchen Schule.

SEht! Herr *Profeſſor* Franck iſt auch im HERRN verſchieden:
O ein recht ſeliger und Lobens-würdger Tod!
GOtt, ja der treue GOtt führt Ihn aus aller Noth,
Und bringt Ihn aus Unruh zur wahren Ruh und Frieden.
Diß wundert und betrübt zwar Anfangs einen ieden:
Jedoch wers recht bedenckt; was ſind wir? Erd' und Koth;
Es iſt der alte Bund, und folglich ein Gebot:
Du, wer du immer ſeyſt, muſt ſterben, Menſch, hienieden.
HERR, lehr uns dieſes doch bedencken in der Zeit
Zu unſerm Troſt und Heyl in jener Ewigkeit!
Dabey laß uns zugleich an unſre Lehrer dencken,
Die GOttes Wort uns rein geſaget und gelehrt,
Und denen wir mit GOtt recht-gläubig zugehört:
Du wollſt in CHriſto uns die Seligkeit auch ſchencken!
Den achten Junii ſtirbt Herr *Profeſſor* Francke
Im höhern Alter-Jahr, als Doctor Luther ſtirbt: (*)
Von beyden keiner nicht durch ſeinen Tod verdirbt:

Diß

(*) D. M. Luther iſt im 63. Jahr ſeines Alters den 18. Februarii am Tage Concord. im Jahr Chriſti 1546. früh vor 3. Uhr ſelig verſtorben, welcher in Eißleben 1483. den 10. Novembr. zu Nacht in Vigiliis D. Martini nach 11. Uhr gebohren. Herr Prof. Auguſt Hermann Franck im 65. Jahr ſeines Alters zu Halle.

Diß merckt zu eurem Troſt, ſo wol Geſund' als Krancke,
Drum billig, daß man GOTT dem HERRN von Hertzen dancke,
Daß JEſUS uns das Heyl mit Seinem Tod erwirbt;
Beſonders, wen das Creutz hier wacker durchgemürbt.
Sey wachſam, daß er nicht im Glauben ſündlich wancke.
GOTT ſteh uns kräftig bey mit Seinem Heilgen Geiſt,
Wie Ers in CHriſto uns gantz gnädiglich verheißt.
Gedencket nun an den ihr Vat- und Mutter-Wäyſen,
Der (nemlich JEſus) ſagt: Ich laß euch Wäyſen nicht!
Und ſeyd getroſt und glaubt: Es kömmt, was Er verſpricht.
Und dafür wird man Ihn, wies billig, hertzlich preiſen.

Eingeſchickt den 17. Jun.

8.

JVſtus, ſola fides cui curæ, vulnera Chriſti
Reſpiciens certe juſtificatus homo,
Atq; fidem ſolitus proponere pondere veram,
Conſtans qui in ſancto manſit amore DEI,
VIR, qui Doctor erat magnus, cui vita perennis
In Chriſto, Chriſti firma columna gregis,
Qui ſemper ſtuduit mortales reddere lucro
Rite Deo verbis, auxiliante DEO,
Qui Pater, ut quondam fuit ABRAM (*) maximus Heros,
Nati multiplicis, prolis & inde novæ,
Certe natorum genitoris nomine gaudens,
Conditor ut mundi qui melioris erat;
Orbem namque domi reſidens pietate paterna,
Egregiisque libris paſcere dignus erat.
Quis erat in mundo, qui non ſua lumina in ipſo
Fixerit, attendens ad ſua verba pie?
Hic obit, ut reliqui mortales, proh dolor, æger
Sentit & admotæ tela tremenda necis.
Huic nomen FRANCI eſt, AVGVSTI nomine dignus
HERMANNIque Ducis qui probitate fuit.
Sed redit in vitam, requiem quoque corpore ſentit,
Spiritus & ortum, Numina ſumma, petit.
Hæc non mundus iners capit, eſt ignara futuræ
Paſtoris fidi plebs mala lætitiæ.
Ante malum eripitur Juſtus tellure maligna,
Quis valet hæc alta noſcere mente pius?
LVTHERVS quondam, nec non pius ARNDIVS ille,
SPENERVSque ſacri fulcra fuere gregis,
Cum FRANCO atque ALIIS, quibus hinc fugientibus, orbem
Qui nunc eſt, quæſo, quæ mala multa manent?
Servent incolume & quod ſparſum reſtat in orbe
Sanctorum ſemen Numina ſancta Poli.
Adveniat CHRISTVS Regum Rex maximus ipſe,
Nosque ſtatim cunctos ad ſua tecta trahat.

* *Poſtea dictus ABRAHAMVS pater multarum gentium a Deo eſt. Gen. XVII, 4. 5. Rom. IV, 11. 12. 16. 17. 18.*

Sempiternam hæc in memoriam longe beatiſſimæ mortis maxime Venerandi Domini *Auguſti Hermanni Franckii*, Prof Theol. & reliqua, dulciſſimi in Chriſto Parentis ſcribebat
JOH. CHRISTIANVS NEHRINGIVS,
Eccleſ. Morlenſis Paſtor.

Eingeſch. den 23. Jun.

9.

Der allertheurſte Glaube.

Ebr. XIII, 17.

Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes geſaget haben, welcher Ende ſchauet an, und folget ihrem Glauben nach.

WIe ſoll ich nicht, o Theurer Francke,
Da du aus dieſem Leben gehſt,
Und nun vor GOttes Throne ſtehſt,
Aus dir verbundnem Hertzens-Dancke,
Mit dieſen Trauer-vollen Zeilen
Noch hin zu Deinem Grabe eylen,
Und da für Deine Vater-Treu,
Bey andern Lob- und Trauer-Schriften,
Dir noch ein Liebes-Denckmaal ſtiften,
Das Deines Glaubens Zeuge ſey.

HIer brauch ich kein erdichtet Loben,
Das floheſt Du zu iederzeit,
Was ſolte Dir die Eitelkeit?
Du zeigteſt Thaten-volle Proben,
Du hatteſt Dir Licht, Kraft und Weſen,
Der Tugend ächtes Gold erleſen,
In dieſem glänzt Dein wahrer Ruhm.
Muß andrer Tand ſich ſelbſt zerreiben,
Kan dieſer Grund Dir ewig bleiben,
Als ein bewährtes Eigenthum.

DOch will ich hier nicht alles ſagen,
Diß wär' ein allzufernes Ziel,

Denn Deiner Tugend iſt zu viel,
Die hundert andre vorzutragen,
Sich, wie ſie es verdient, gefliſſen,
Doch unerſchöpffet laſſen müſſen.
Von einem quillt mir Hertz und Mund,
Ich rede, wilſt Du mir erlauben,
Von Deinem allertheurſten Glauben,
Als aller Deiner Tugend Grund.

DEin Glaube war von GOTT entzündet,
Von JEſU Geiſte Wort und Kraft,
Bey That und Lebens Eigenſchaft,
Auf ewig feſten Fels gegründet.
Im Fels des Heyls, in JEſU Wunden,
Da hatteſt Du Erlöſung funden.
Durch die drangſt Du in GOttes Hertz:
Das war die Feyſtadt, die Dich ſchützte,
Die Veſte, die Dich unterſtützte,
Bey Trübſal, Schwachheit, Schmach und Schmertz.

DEin Glaube war kein leeres Wiſſen,
Kein bloſſer Schein, damit die Welt
Sich tröſtet, ſchmeichelt und gefällt,
Er war des Lichts und Rechts gefliſſen,
Des Lichts, von oben im Verſtande,
Des Rechtes, das mit ewgem Bande
Zur Unterthänigkeit verbindt,
Den Höchſten kindlich treu zu lieben,
Am Nechſten auch die Huld zu üben,
Der wir von GOTT gewürdigt ſind.

O was für Freyheit, Freude, Leben,
O was für Ruhe, Friede, Luſt,
Hat Deiner Gott-gelaſſnen Bruſt
Der Kinder GOttes Recht gegeben?
Dafür Du Reichs- und Königs-Schätze,
So hoch man ſie bey Menſchen ſetze,
Als eitel Kinder-Spiel veracht,
Und da Du Chriſti Schmach erwogen,
Sie allen jenen vorgezogen,
Und Deinen Schmuck daraus gemacht.

IM Glauben iſt Dirs recht gelungen,
Du glaubteſt darum red'teſt Du,
Und führteſt Chriſto Seelen zu
Durch Worte, die zum Hertzen drungen.
Biß die zermalmt, gelehrt, erquicket,
Und GOttes Bildniß eingedrücket
Erhielten, Deinem Vorbild gleich,
Bey Geiſt und Kraft und reinem Lieben
Das groſſe Werck recht ernſtlich trieben,
Gewalt zu thun am Himmelreich.

WAs hat bey mehr als dreyßig Jahren,
Da Dir GOtt ſo viel Kraft verlieh,
Die Friederichs Academie
Und Glauch und Halle nicht erfahren?
Dort wucherten die weiſen Lehren,
Hier lieſſen Deine Cantzeln hören
Geſetz und Evangelium.
Wie konteſt Du durch Geiſt und Gaben
Die Böſen ſtrafen, Fromme laben,
Wie holteſt Du die Hertzen rum?

WJe diß des Satans Reich zerrüttet,
So hat er mit der tollen Welt,
Die ihn für ihren Fürſten hält,
Gift, Gall und Geifer ausgeſchüttet,
Nebſt Dir die Frommen zu beſchmeiſſen,
Und Euch, ich weiß nicht was, zu heiſſen.
Doch Spott und Schmähung war Dir recht,
Sie brachten Perlen zu der Crone,
Die Du nunmehr vor GOttes Throne,
Erlanget, Du getreuer Knecht.

WJe ſelig waren Dir die Stunden,
Wenn Du in Deines HErren Krieg,
Durch Glauben, Dein Panier und Sieg,
Die Welt und Satan überwunden?
Ja, wenn es Dir dahin gedien,
Daß, die dich vormals angeſpien,
Geſchmäht, geläſtert und verflucht,
Noch endlich Deine Huld geprieſen,
Und für den Stein, den Sie Dir wieſen,
Aus Deiner Hand ihr Brot geſucht.

DEin Glaube ſprach: Die GOTT vertrauen,
Erlangen täglich neue Kraft,
Nach Adler hohen Eigenſchaft,
Sich aufzuſchwingen, GOTT zu ſchauen.
Der Unglaub, der die Welt beſchämet,
Die ſich mit Nahrungs-Sorgen grämet,
Hat Dir kein Härlein grau gemacht.
Dein muntres Haupt, die weiſſe Taube,
Dein GOTT ergebner Helden-Glaube,
Ward nie zu Zweifel-Muth gebracht.

FUr Sorgen wolteſt Du lieber beten,
Vor Deines Vaters Angeſicht,
Mit Hoffnungs-voller Zuverſicht,
Und kindlich frohem Hertzen treten.
Wie pflegtſt Du Deine Knie zu beugen,
Die Menſchen recht zu überzeugen,
Was GOTT dem Glauben geben kan?
Du bauteſt Häuſer wie Palläſte,
Sahſt täglich ſo viel hundert Gäſte,
Da kams auf GOttes Segen an.

DEr gab Dir täglich Brot auf heute,
Man kont' an dem, was da geſchehn,
Sehr viel Fußſtapffen GOttes ſehn.
Es ſahens auch viel tauſend Leute,
Und dachten wol, Du müſteſt ſorgen,
Wo nehm ich was für die auf Morgen!
Doch blieb Dein Glaube voller Muth:
Wollt Mangel hier und dort entſtehen,
Konſt Du getroſt zum Vater gehen,
Der gab zu rechter Zeit was gut.

DU zeigſt: Am Glauben ſeys gelegen,
So ändre ſich ſelbſt Haß und Fluch,
In einen ſüſſen Liebs-Geruch,
So gebe GOttes Gnade Segen,

Der

Der, wie er Abraham beglücket,
Auch ſeine Kinder noch erquicket:
Ihr Heyl wird **ſichtbar vorgebracht.**
Da ſie zu Nutz und Troſt der Frommen,
Ein reiches Gut von GOTT bekommen.
Der dieſe Welt aus nichts gemacht.

DAs Wäyſen-Haus ſteht da zum Wunder,
Das GOTT mit ſeinem Segen ehrt,
Und manches armes Kind ernährt,
Da ſchmeltzt des Glaubens lichter Zunder,
Bereits durch Eifer-volle Flammen,
Die härtſten Hertzen recht zuſammen.
Dein ſchönes Pädagogium,
Da Kunſt und Weisheit ſich entzünden,
Und mit der GOttesfurcht verbinden,
Ergetzt die Länder um und um.

WJe manchen hat in trüben Leyden,
Bey Schmertzen- u. Gewiſſens-Quaal,
Dein GOtt geweyhter Singe-Saal,
Das Hertz mit aufgeklärten Freuden
Erfüllet: Und der Bücher-Laden,
So mit Gebet und Troſt der Gnaden,
Als guten Büchern Rath geſchafft;
Wie dort den Armen Artzeneyen,
Umſonſt durch klugen Artzt gedeyen,
Aus Deiner Apothequen Kraft.

DOch blieb Dein Glaube hier nicht ſtehen.
Siberien und Tranquebar
Bezeugen allzuoffenbar,
Wie weit Dein Rath und Liebe gehen.
Wer war beklemmt, der Dirs nicht klagte,
Wer ſchwach, dem Deine Huld nicht ſagte,
Wo Hülf und Kraft zu holen wär?
Du ließ'ſt es nicht bey Worten; Wercke
Vollführte Deines Glaubens-Stärcke:
Dein Rath war nie von Thaten leer.

DU warſt ein lebendes Exempel
Von dem was Deine Lehre trieb,
An deſſen Hertze GOtt ſelbſt ſchrieb:
Hier iſt mein auserwählter Tempel.
So kont'ſt Du Dich nach CHriſto nennen,
Und lieſſeſt in der That erkennen,
Wes Bild und Uberſchrift hier ſey?
Du drangſt mit Worten und Geſchäfften,
Mit allen Leibs- und Seelen-Kräften,
Auf GOTT ergebne Kinder-Treu.

WEnn andrer Kleinmuth ſchmertzlich klagte,
So richtete dir Hertz und Sinn
Dein Glaube zu dem Himmel hin:
Wenn alles Dir von Leiden ſagte,
Sprachſt Du: Was iſts denn? **Unſer Leiden,**
Iſt ja nicht werth der hohen Freuden,
Die uns der Heyland zubereit.
Was iſt das **leichte nun** der Schmertzen,
Für das, was uns nach GOttes Hertzen,
Erwartet in der Ewigkeit?

JA wie Du nun bald ſolteſt ſterben,
Sprachſt Du bey vieler Schmertzen Noth:
Wohl mir! wenn ich nun nach dem Tod
Soll meines HErren Reich ererben,
Und er fragt: ob, wie andre Frommen,
Ich auch aus vieler Trübſal kommen?
Kan ich doch ſagen: HERR, ach ja,
Ich hab in meinen letzten Tagen
Noch vielen Schmertz und Noth ertragen,
Nun iſts vollbracht, und ich bin da.

DU **Seelger Mann**, wars diß alleine,
Was Du von Noth erfahren haſt?
Weiſt Du von keiner andern Laſt?
Macht Dir Dein Glaube die ſo kleine?
Dort wirſt Dus an der Crone mercken,
Aus wie viel Trübſal, mit was Wercken
Du kommſt: **wie wohl wird Dir geſchehn,**
Wenn Du den, ſo Du hier geliebet,
Um den die Welt Dich ſo betrübet,
Zum erſten mal wirſt JEſum ſehn?

SO gehe denn aus vielem Leyde,
Zu Deines HErren Thron und Licht!
Empfang, was Dir ſein Wort verſpricht:
Geh ein zu Deines HErren Freude.
Es iſt, da er Dich heim will hohlen,
Von dir geſchehn, was er befohlen.
Iſt gleich noch Raum, da Du zur Ruh;
So weiß der HERR nach ſeinem Willen,
Auch dieſen weislich zu erfüllen;
Der Glaube ſaget ja dazu.

NUn mag die Welt und ihre Rotten,
Den Mann, der ſie mit ihrer Macht,
Und Luſt und Reichthum ſtets verlacht,
So gut ſie immer kan verſpotten.
Ihr, die ihr ſeine Schriften habet,
Und euch mit ſeinem Troſte labet,
Denckt, was er euch von GOTT verſprach.
Ihr Muſen-Söhne, Kirch-Zuhörer,
Ach! denckt an dieſen treuen Lehrer,
Und folget ſeinen Glauben nach.

L. Ludewig Chriſtian Crell.

Eingeſchickt den 24. Jun.

HEu nunc Sionis Muſa frequentibus
Afflicta miſce carmina planctibus!
Et anxium vicina murmur,
Sala, tuis gemat unda ripis.
Heu luctuoſo funere FRANCKIVS
Effertur Halæ! FRANCKIVS occidit!
Vir entheus, plenusque ſacro
Flamine, quem pietatis ardor
Intaminatæ nobilis exciit,
Cui vita Jeſu, rectaque ſemita,
Et veritas, quem ſancta Chriſto
Nixa fides, precibusque fulta
In tot procellis impavidum ſtitit,
Novisque ſemper viribus induit,
Et dæmonis mundique vafras
Edocuit ſuperare technas:
Quem zelus ingens, fervor & igneus
Devinciendi Chriſto animas ſuo,
Et caritas, ad tot ſtupendas
Impulit ingenioſa curas;
Cui dogma verbi, ſuadaque mellea,
Uſusque rerum, ferreus & labor,
Et comitas, & vita digna
Theiologo decus auxit amplum:
Hunc mors acerbo funere ſuſtulit,
Dotes in uno tot rapuit viro
Eccleſiæ, fidis amicis,
Atque tuis, pia Sala, muſis.
Ergo camenæ jam lacrumas ſuis
Miſcent ſalinis, Theiologum gravis
Suſpirat ordo, Pindus omnis
Ingenuas ſociat querelas:
Gens fida luget conjugis & patris
Diem ſupremum, flet ſocerum gener,
Plangit nurus dilecta, carum
Flent & avum teneri nepotes:
Mœſtæ fidelis flebilibus modis
Paſtoris adſtant exequiis oves,
Et orphanorum tota funus
Turba patris comitatur orba:
Triſtem Boruſſæ littera nuntium
Apportat aulæ: FRANCKIVS occidit
Deſideratus, Rex, & alta
Magnanimi dolet aula Pruſſi:
Audit Britannus Præſul & ingemit
De colligendo ſollicitus grege,
Danusque laturus ſalutis
Dogmata relligioſus Indis:
Paſtor Damulus cum grege parvulo
Noſtri levatus conſiliis, prece,
Et rebus ipſis, ingemiſcens
Fuſca piis rigat ora guttis:
Excelſa caſum difficilem Sion
Quaſſata ſentit damnaque triſtia
Præſagiunt ſincerioris
Quos ſtudium pietatis urget:

10.
Velata vultus Euſebie pios,
Et tecta peplis ſtat Sophie nigris,
Et caritas portans puellos
Flet tumulo ſuper orba Noſtri.
Sed Muſa longis quid mea næniis
Aeterna turbas gaudia FRANCKII?
Vivit, triumphantisque cæſi
Ante thronum modulatur agni
Sublimioris jubila cantici,
Albaque victor conſpicuus ſtola
Palmæque frondentis decore
Geſtat ovans diadema ſacrum;
Non hic tumentis bella ſcientiæ,
Non livor urens, non ſtrepitus leuis
Famæ malignæ, non ſuperbus
Innocuæ pietatis hoſtis:
Hic nulla morbi vis cruciat pios,
Nec turba ſecli territat anxios,
Pax, gaudium, dulcisque vita
Hic deus eſt bonus ipſe ſanctis.
At vivit oris his quoque FRANCKIVS,
Vivitque gentes inter & exteras,
Stat orphanorum cura ſedes,
Stant fidei monumenta celſæ:
Vivit ſuperſtes per generum ſocer,
Natus parentem reſtituit pium,
Tot filii verbo renati,
Totque viri pia ſcripta reſtant:
Stabit futuris gloria FRANCKII
Intacta ſeclis, pluraque præmia
Negata vivo juſtiores
Digna ferent meritis nepotes.
At Chriſte, rebus paſtor & arbiter
Solus tuorum, qui bene proſpicis,
Servumque fidum ſuſcitatum
Auſibus egregiis paraſti,
Et poſt labores, totque pericula
Cælo receptum pace foves tua,
Te prædicamus, Teque junctis
Solliciti precibus rogamus:
Solare mœſtos: Spiritus,
Mentes repurgans, fac, alios viros
Eccleſiæ muſisque ſanctis,
Inſtruat, excitet, evocetque:
Lux clara verbi fulgeat undique,
Nubes minaces juſtitiæ fuget
Sol aureus, navisque tuta
In mediis bene currat undis:
Stet ſumma Chriſto gloria principi
Salutis almo, mitis & imperet
Genti ſuorum, ſtet profanis
Firma fides pietasque terris
Excocta duris emicet ignibus,
Cæloque tandem reddita patrio,
Et hoſtibus tranquilla victis
Læta Deo ſatiata duret.

M. BENEDICVVS GOTTLOB CLAVSWITZ,
S. Theol. Bacc. & verbi div. miniſter apud Widricenſes & Schaufeneſes.

Eingeſchickt den 14. Jun.

11.

EPITAPHIVM
THEOLOGO MVLTIS NOMINIBVS MAGNO
AVGVSTO HERMANNO FRANCKIO
IN FIDEI AETERNAE TESSERAM POSITVM.

ALter, qui fuerat meritis & mente MELANCHTHON,
FRANCKIVS hic recubat, dignus amore pio.
Fatis ſubjectus variis, PHILOMELA,* PHILIPPVM
Omnes per caſus egregie retulit.
Numinis æterni fuerat dum fidus alumnus,
Alma ſuſtinuit plurima Geſta fide.
Hoc ædes claræ teſtantur, idemque loquuntur,
Queis has per ædes contigit alma fides.
Tot meritis clarum colitis quicunque ſonate;
Sit Tibi terra levis, molliter oſſa cubent?
Præmia Ter-Sancti DOMINI, cape, Serve fidelis,
Dotibus in cælis, laudibus Orbis ovans!

Joh. Mich. Langius,
D. Inſp. & P. Primisl.

Eingeſchickt den 3. Jul.

12.

Das Bild eines Hoch-begabten und erleuchteten Lehrers dieſer Zeiten

M † † †
Enſchen-Kinder!
Stehet ſtille und wundert Euch!
Ein GOttes- und ſeiner Kinder Freund iſt uns entriſſen.
Ein Mann, den die Welt nicht kante.
Was machte es?
Er war nicht von der Welt.
Ein himmliſch Licht machte Jhn zum Lichtes-Kinde.
Er fühlte einen Zug, durch den ſich wenig ziehen laſſen.
Allein er begriff das Licht, und wurde von dieſem ergriffen.
Diß war der Anfang einer unendlichen Freude.
Die himmliſche Lehre lehrete Jhn allerley.
Vornehmlich:
Das Gute von dem Böſen, und das Wahre von dem Falſchen zu ſcheiden.
Die blinde Welt machte darüber groſſe Augen.
Lichtes-Kinder freueten ſich in der Nähe und Ferne über ſolches Lichtes Schimmer.
Fürwahr nicht umſonſt!
Sie erblickten was göttlich- und herrliches darinnen.
Wie ſo?
Lehre und Leben bewogen die Hertzen.
Chriſtus war ſein einiges und alles.
Wie Apoſtoliſch zielete Er nach dieſem Kern und Sterne!
Selbſt die ſchmackhafte Schrift GOttes ſchmeckte Jhm ohne dieſen nicht.
Richtigen Seelen war ſeine Lehr-Art richtig.
Unrichtige fanden gleichwohl hie und da was unrichtiges.
Er bezeichnete Bekehrte und Unbekehrte genau.
Vielwiſſern und Heuchlern geſtund er nie das rechte Wiſſen zu.
Ein ehrbar Leben hielt er nicht gleich fürs wahre Chriſten-Leben.
Buſſe, Glaube, Heiligung war ſeine ſchöne Ordnungs-Kette.
Durch ſeine Prüfungen wurden viel tauſend Ungeprüfte geprüfet, und gewonnen.
Der durch Jhn bekehrten Zahl iſt groß.
Die Aengſtlichen riß Er aus der Angſt zu JEſu hin.
Ja eben dieſe wurden oft die beſten und freudigſten.
Wie das?

 Sie

* Conf. Compend. Gelehrten-Lexic. Jöcheri p. 123. Part. II. in voce *Melanchthon*.

Sie ergriffen eine Gerechtigkeit des allervollkommenſt-Gerechten.
Darbey wurden die unruhigſten Seelen ſehr ruhig.
Dieſer kluge Wegweiſer wuſte in der Reiſe zum Himmel die vortheilhaft- und leichteſten Gänge.
Als ein verſtändiger Artzt wies er erſt die verzweifelt böſen Schäden.
Er verband aber auch die Verwundeten heilſam.
Und o welch ein kräftiger Beter war Er!
Er betete nicht nur vor ſich, ſondern lernete auch die Seinen beten.
Dieſer Veränderte trieb bey Unveränderten und Veränderten noch immer auf Veränderung.
Das Fleiſch und Blut unlieblichſte ſtellete Er aufs lieblichſte vor.
Die Nutz-Anwendung Seiner Reden waren recht nutzbar.
Dieſer Braut-Werber führte die Bräute bey Haufen zum Bräutigem.
Auf was für Weiſe?
Er erhub ſeine Stimme liebreitzend und reitzete die Ungereitzten zur Schönheit des Liebhabers.
Er wies Ihnen deſſen hoch- und unſchätzbare Schätze.
Daher wurden ſeine Geliebten in den Geliebteſten verliebet.
Sie fingen an die Welt zu haſſen, wurden dieſer verhaſſet, und von Ihr wieder gehaſſet.
Der Selige ſahe indeſſen an dieſem Wunder ſein Wunder.
Warum?
Er wuſte, daß ſolche Ver- und Gehaßten Chriſto die Geliebteſten.
Hiernechſt war ſein Umgang mit andern unumgänglich geſegnet.
Minen, Worte und Gebehrden nahmen vielen ihr Hertz durch Kraft und Anmuth ohne Zwang.
Die Chriſto beliebten liebten dieſen von Chriſto Geliebten,
Doch ohne alle abgöttiſche Liebe.
Wen dieſe glüende Kohle berührete, entbrante leichtlich.
Seine Weisheit kam denen Weiſen in GOTT vortreflich vor.
Allein die Weiſen dieſer Welt hieſſen ſie Liſt, und Thorheit.
Einige beſchuldigten Ihn gar der Heucheley.
Ihm wiederfuhr das Glück, mit andern verketzert zu werden.
Er trug indeſſen die vielen unträglichen Laſten recht männlich.
Wurde Er gedrückt, ſo hielt Er ſich nie für untergedrückt.
Er ſuchte in der Schmach Chriſti ſeine höchſte Ehre.
Je härter Verſuchungen anſetzten; deſto härter wagte Ers im Kampfe mit ſeinem HErrn.
Manchen Kampf-Platz hatte dieſer Kämpfer betreten.
Im Kämpfen aber hat Er den mächtigſten Kämpfer überkämpfet,
und hat Ihn zur Schenckung des Segens gezwungen.
Der HErr machte Ihn endlich nicht nur zu einem Verſorger;
ſondern auch Vater der Wäyſen.
Er that durch Ihn groſſe Dinge; nach deren That ſich dieſer ſelbſt verwundern muſte.
Woher kams?
Er ſahe aufs Kleine: ſein GOtt aber aufs Groſſe.
Er begehrte im Geringen treu zu ſeyn, und die Treue des recht Treuen belohnete ſeine Treue.
Nichts nahm er vor, als was GOtt mit Ihm vornahm.
Was Wunder!
Muſte nicht ſo der Hertzens-Lencker vieler Hertzen lencken?
Worzu?
Zum Beytrag des Nöthigen, und Ausbreitung der Ehre des Königes aller Könige.
Dieſer Eintzelne hat ſo viel tauſend geiſt- und leiblich ernähret.
Gewiß eine Prüfung des Göttlichen Wercks von ungefälſchter Probe!
Dieſer Eine hat ſo treflich der Univerſität, Stadt, Lande und der geſammten Lutheriſchen Kirche unverdiente Dienſte geleiſtet.
Seine holdſelige Ernſthaftigkeit, und ernſthafte Holdſeligkeit trug vieles bey.
Denen Unberathenen war Er ein Mann voll guten Raths.
Das erwarb Ihm bey Seiner Demuth ſonderbare Hochſchätzung.
Beſonders brachte Er die Unordentlichen ordentlich in gehörige Ordnung.
Man focht Ihn zur Recht- und Lincken an: doch blieb Er richtig in der Mittel-Straſſe.
Alles anſcheinende Trauren überwand ſein freudiger, ja heldenmüthiger Glaube.

Wir

Wir Mißtrauiſche erbauen uns noch oft an ſeinem Vertrauen.
Nicht minder jaget uns ſein verleugnendes Weſen bey ſo ſchöner Gelahrtheit
und Geſchicklichkeit manche Furcht ein.
Einige muß dieſes Göttliche Werckzeug ehren.
Wo es der **Spener** ließ, da ſetzte es dieſer fort.
Beyder Gedächtniß wird wohl im Segen bleiben.
Die noch nicht ſind, werden es höher ſchätzen, als die iezt leben.
Denn ſeine Begierde zu GOttes-Reichs-Beförderung entflammet viele
zu unausleſchlich-gleicher Begierde.
Selbſt die ſchwartzen Lämmer zeugen von der Sorge ihres unbekannten Hirten.
Und die Ihm Bekannte konten nicht einmahl ſeine Geiſtliche Beredtſamkeit ſattſam erkennen.
Nun ſeeliger Mann!
Wir rühmen Deine Gaben vor aller Welt ungeſcheuet.
Deine Jenaiſche Predigt bringet hierdurch ihr Früchte.
Dein erdultetes Leiden wirckt in uns Luſt zum Leiden.
Dein Wagen auf GOtt macht uns nie unverzaget.
Dein Ausgang befeſtiget uns in Deiner Wege Eingang.
Nur eines! eines fehlet uns..
Wir Ungecrönten wolten gerne Deine Crone ſehen.
Doch ſolches Beliebte wird noch verſchoben.
Der Vollkommene mache uns Unvollkommene aus ſeiner Gnade hierzu nur bald vollkommen!
Er brauche uns Ungeehrte zu ſeinen Ehren, und nehme uns endlich,
wie Dich, mit Ehren an!
Der Schluß iſt:
HErr JEſu hilff doch allen deinen Kindern.
Und laß ſie nichts an jener Crone hindern!

Einige Magiſtri und Studioſi auf der Univerſität zu Jena.

Eingeſchickt den 4 Jul.

13.

Hochverdientes Haupt, Elias unſrer Zeit,
Du treuer GOttes-Mann, du Mann der Ewigkeit
Vergönne, daß ich dir dis kleine Denckmahl-Mahl ſetze
Und deine Aſche noch mit meinen Thränen netze.
Du, groſſer Lehrer, biſts, der weyland ſeinen Ruf
Vom Himmel nahm, der dich zu ſeinem Rüſt-Zeug ſchuff,
Und dir mit milder Hand gab ſo viel Geiſtes-Gaben,
Davon viel tauſende die Kraft empfunden haben.
Die Weisheit hatte ſich mit deinem Sinn gepaart.
Und ihre holde Gunſt nie gegen dich geſpart
Im Glantz von oben her; Man kont' ihr helles Weſen
Aus deinem Angeſicht und aus den Schriften leſen.
Daneben war dein Hertz zur Treue ſtets gerüſt,
Im Lehren brauchteſt du nicht Schein noch Hinterliſt.
Du lieſſeſt deinen Muth in reinem Eifer brennen;
Es war dein eigen Werck, die Wahrheit zu bekennen.
Dermaſſen wareſt du ein Licht in GOttes Hand,
Dafür du aller Welt biſt längſtens her bekant;
So ſoll ein Lehrer ſeyn. Es konten deine Lehren
So manchen Irrenden zum wahren GOTT bekehren.
Dein Wandel zündete die raſchen Kohlen an.
Der allerfrechſte Menſch ergriff die Tugend-Bahn,
Wenn er dein Weſen nur mocht' in der Nähe ſchauen;
Dein Umgang konte oft auch ohne Wort erbauen.
Dein Leben war ein Blitz, der durch die Wolcken bricht;
Drum fehlte auch die Kraft von deinem Donner nicht,
Wie vom Baſilio ein Auguſtinus ſchreibet,
Weil, wo auch Thaten ſind, die Lehre beſſer treibet.
Nochmal: dein Wandel war der Unſchuld beygethan;
Trotz! daß ein böſer Feind den Frevel weiſen kan.

Wer iſt, der dir mit Recht kan Heucheleyen zeihen,
Die dein hochwürdig Amt nur könten ichts entweyhen?
Es iſt ſonſt leyder! wol nicht eben ungemein,
Daß man zwar orthodox, nicht aber fromm will ſeyn;
Da muß der Prieſter-Rock oft einen Wolf bedecken,
Der ſeinen argen Schalck weiß ſchönlich zu verſtecken.
Wie feſt ſitzt manchem nicht die heiſſe Geld-Gier an,
Spott, Unzucht, Narren-Tand die finden ihren Mann,
Grimm, Hochmuth, Praleroy, Zanck, Hader, böſe Sachen,
Und wer kan alles Thun der Argheit namhaft machen?
Das war dir eitel Schaur, und Schmertz und tieffe Pein;
Du saheſt ie ſehr tieff den Schaden Joſephs ein:
Drum flammete dein Geiſt, ein ſolches Werck zu wagen,
Davon die Nach-Welt wird noch tauſend Lob nachſagen.
Du baueteſt von Stein das Welt-bekante Haus,
Und liefferteſt daher lebend'ge Steine aus.
Wie viele Lehrer ſind von deiner Anſtalt kommen,
Die Teutſchlands Zion hat mit Segen aufgenommen.
Es ſiehet Engeland vom weiten Meere her,
Es merckt und ſpricht, dein Thun ſey nicht von ohngefehr.
Gantz Schweden, Dänemarck, zuſammt den Malabaren,
Die haben GOttes Hand bey deinem Werck erfahren.
Wie du geſorgt, gewacht, geeifert mit Gefahr,
Das wieſe, theurer Greiß, dein Schwanen-weiſſes Haar.
Und daß du ein August der Kirchen biſt geweſen,
Ein Heer-Mann, läßt ſich ſchon in deinem Namen leſen.
Dein gutes Vorbild hat viel Länder aufgeweckt,
Wo itzt der Wäyſen-Schaar wird Zucht und Tiſch gedeckt.
Es waren dir darob auch Könige gewogen,
Dis hat dich oftermals nach Potsdam hingezogen.
Zwar hat die böſe Welt dir auch viel Leid gemacht;
Ey hätteſt du dich doch auf ihre Gunſt bedacht,
Und nicht ſo franck und teutſch geprediget, geſchrieben:
O nein! ſo wäreſt du nicht Chriſti Knecht geblieben.
Du biſt der erſte nicht, den dieſes Glück betrifft,
Daß hie und da ein Feind Verfolgung angeſtift.
Genug, daß GOtt dich kennt, der alle Welt wird richten,
Der wird noch einſt dein Thun zu deinem Siege ſchlichten.
So haſt du deinen Lauf ſtets Himmel an geſtellt;
Die Welt mit ihrem Schein, Luſt, Ehre, Gut und Geld,
Die konten, Seligſter, nicht deine Liebe binden;
Nur dieſes war dein Ziel, das höchſte Gut zu finden.
Und darinn wird dein Ruhm zum ſteten Denck-Mahl ſtehn,
So lange Sonn' und Mond in ihrem Circul gehn.
Es wird dein würdig Lob bey allen Frommen grünen.
Der Tugend bauet man, wie recht, die Ehren-Bühnen.

Eingeſchickt den 5. Jul.

Renatus Andreas Kortüm,
Paſtor zu Lebuß an der Oder.

14.

Grab-Schrift.

Von einer Hochgräfl. Standes-Perſon auf den ſel. Herrn Prof. verfertiget.

Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen!

Hier liegt der freye Franck, ein treu und kluger Knecht;
Ein frommer Mann am Geiſt, im Werck, Wort und Geberden!
Ein Wächter auf der Wart, ein guter Hirt der Heerden;
Ein Doctor, den GOtt ſelbſt gelehrt ſein Licht und Recht;
Ein Donner, der geſchreckt der Sodomæ Geſchlecht;

Ein

Ein helles Licht der Welt, ein kräftig Salz der Erden,
Ein Vater vieler, die durchs Wort geboren werden;
Der armen Wäyſen Rath, der Seel und Leib verpflegt;
AUGUSTUS, der das Reich des Himmels weit vermehret;
HERMANNUS, der ein Heer zum Glaubens-Kampf erweckt;
Ein Läuffer, der nach dem, das droben, ſich geſtreckt;
Die Maur, die durchs Gebet, des Höchſten Zorn gewehret;
Wer alſo ihn erkannt, der ſchau auf ſeine Cron;
Und ring in gleichem Kampf, nach gleichem Gnaden-Lohn.

Dieſes wolte zur Bezeugung ihrer Hochachtung, Liebe und Danckbarkeit für die, von dem ſel. Hn. Profeſſore genoſſene Ermunterung zum Guten, benebſt hertzlicher Condolenz gegen deſſelben hinterlaſſene betrübte Frau Wittib, und übrige wertheſte Angehörige, wegen des zeitlichen Verluſts deren theureſten Kleinods, mit beyſetzen,

Eine entfernte Freundin,
welche
Gern Und Willig
ihnen dienet.

Eingeſch. den 12. Jul.

15.

Johannes ſahe einſt zwölf mal zwölf tauſend ſtehn,
Als er im Geiſt entzückt die Seligen erblickte,
Und wie ſein frohes Hertz ſich hieran noch erquickte,
So hört' er unverhoft ein ſüſſes Lob Gethön,
Da eine groſſe Schaar, als wie mit einer Zunge,
Dem Lamm und ihrem GOTT die ſchönſten Lieder ſunge.

Johannes ſahe ſie faſt gantz erſtaunend an,
Es war ein groſſes Volck aus unterſchiednen Ländern,
Doch konte ihren Sinn kein Unterſchied verändern,
Die Menge war ſo groß, daß ers nicht melden kan.
Die weiſſe Kleidung ſchien die Augen faſt zu blenden,
Sie hatten insgeſamt auch Palmen in den Händen.

Das gantze Engel-Heer ſtund um den Thron bereit,
Und fiel aufs Angeſicht, es ſungen ihre Chöre
Und ſprachen: Amen, Lob, und Weisheit, Danck und Ehre,
Und Preis, und Stärck und Kraft ſey GOtt in Ewigkeit!
Drauf frug ein Aelteſter: Wer ſind wol dieſe Frommen,
Die weiß gekleidet gehn? Woher ſind ſie gekommen?

Johannes ſagete: Ach HErr, das weiſſeſt du.
Da ſprach der Aelteſte mit freundlichen Gebehrden:
Dis ſind, die kommen ſind aus Trübſal und Beſchwerden,
Sie eilten ehemals dem Lamme GOttes zu,
Sie wuſchen ſich ihr Kleid in ſeiner rothen Quelle,
Und machtens durch ſein Blut ſchön klar, rein, weiß und helle.

Drum ſind ſie vor dem Stuhl der höchſten Majeſtät,
Und dienen ihrem GOTT, der über ihnen wohnet,
Mit Freuden Tag und Nacht. Hier werden ſie verſchonet
Mit allem Ungemach, das dort im Schwange geht.
Kein Durſt ermattet ſie, kein Hunger kan ſie ſchwächen,
Kein heiſſer Sonnen-Strahl wird ihre Häupter ſtechen.

Das Lamm, das auf dem Thron das höchſte Wohl genieſt,
Und nichts als gutes thut, wird die Gebenedeyten
Mit Luſt zur grünen Au und friſchen Quellen leiten,
Woraus ohn Unterlaß lebendig Waſſer flieſt.
Und wenn ſie höchſt vergnügt die Liebes-Brüſte ſaugen,
So wiſcht GOTT ihnen ſelbſt die Thränen von den Augen.

So finden wir denn hier die Chriſten abgebildt,
Theils, wie ſie in der Welt an JEſu ſich erlaben,
Und auch zugleich das Creutz auf ihrem Rücken haben,
Theils, wie ſie nach der Zeit mit Freud und Troſt erfüllt,
Den Heyland und ſich ſelbſt im Himmels-Glantz erblicken,
Und jauchzend ſich an ihm in Ewigkeit erquicken.

Du Theurer GOttes-Mann, den wir mit Recht geehrt,
Und deſſen Abſchied wir nicht ohne Schmertz bedauern,
Du ſchmeckſt nun gleiche Luſt in jenen Jaſpis-Mauern.
Die Anzahl dieſer Schaar iſt auch durch dich gemehrt,
Durch dich, da du jetzt kommſt und viel voran geſchicket,
Durch dich, wenn mancher folgt, den du dem Tod entrücket.

Hier war dein Innerſtes mit JEſu recht bekant,
Du ſtundeſt unzertrennt mit ihm im feſten Bunde,
Nichts ſüſſers hatteſt du im Hertzen und im Munde,
Weil dein erweckter Geiſt ſtets alles in ihm fand.
Du kämpfteſt ritterlich in ſeinem Creutzes-Orden,
Nachdem du durch ſein Blut ſchneeweiß und rein geworden.

Was Chriſtus iſt und hat, und was er uns verdient,
Das bateſt du von ihm und nahmſt es dir zu eigen
Und alſo konteſt du von **Chriſto** für uns zeugen.
Und wie du feſt geglaubt, daß du durch ihn verſühnt,
So lieſſeſt du ihn auch dein gantzes Hertz erfüllen,
Und lebeteſt JN JHM und thateſt ſeinen Willen.

Du hatteſt Chriſti Sinn, er lebete JN DJR,
Der Weinſtock konte dir, als ſeinem grünen Reben,
Zur ſteten Fruchtbarkeit die beſten Säfte geben,
Die zogeſt du aus ihm mit innigſter Begier,
Es machte bald ſein Glantz die Dunckelheit zu nichte,
Der Weisheit heller Strahl verklärte dein Geſichte.

Es fehlte dir dabey an Creutz und Trübſal nicht,
Es iſt bekant genug, wie dich die Welt geübet,
Die mehr die Finſterniß als Licht und Klarheit liebet,
Und dennoch bliebeſt du ein brennend ſcheinend Licht.
Man ſahe deinen Glantz im trüben und im dunckeln
Zu deines Vaters Lob am allerſchönſten funckeln.

Du nahmſt das liebe Creutz aus deines Vaters Hand,
Du legteſt es getroſt und ſtill auf deinen Rücken,
Und ſuchteſt unterdeß dein Hertz noch mehr zu ſchmücken.
Wenn nun dein Bräutigam dich noch getreuer fand,
So ließ er ſeiner Braut zu einem Gnaden-Zeichen
Ein noch weit wichtigers und gröſſres Creutz hinreichen.

Du warſt mit Creutz belegt, du trugeſt deine Laſt,
Man ſahe dich behertzt durch manche Pfütze waten,
Viel läſterten im Wuth ſelbſt deine Liebes-Thaten,
Wie mancher quälte dich, den du geſpeiſet haſt,
Und dennoch wolteſt du bey ſo viel Kümmerniſſen
Von keinem ſchweren Creutz noch groſſer Trübſal wiſſen.

Du maſſeſt nicht dein Creutz, du wogſt es GOtt nicht dar,
Du ſahſt nicht hinter dich, du zählteſt nicht die Thränen,
Du wolteſt dir dadurch den Himmels-Weg nicht bähnen,
Als der durch JEſum ſchon dir längſt gebähnet war,
Du hielteſt deinen Schmertz für kein Verdienſt noch Bürde,
Mit Chriſto leiden war dir lauter Ehr und Würde.

Und nun genießt du auch mit Chriſto Herrlichkeit,
Nun kanſt du von der Saat mit Freuden Garben bringen

Und

Und jauchzend in der Höh ein Halleluiah ſingen,
Wie du bereits gethan hienieden in dem Streit.
Nun drückt dich keine Noth, du weiſſ't von keinem Leiden,
Dein Geiſt kan ungeſtört ſich im Vergnügen weiden.

Was wird für Wonne ſeyn, wenn jener frohe Tag
Die gantze Welt hinſtellt und ſo viel tauſend Frommen
Alsdenn aus Süd und Nord, aus Oſt und Weſten kommen,
Die man als deinen Gurt und Crone achten mag,
Die du zu GOTT theils ſelbſt mit Mund und Schrift geleitet,
Theils durch diejenigen, die du zum Dienſt bereitet.

Wie wohl, ach ja wie wohl! wird dir zu muthe ſeyn!
Doch wer iſt hier geſchickt ſo recht nach allen Stücken
Die groſſe Herrlichkeit mit Worten auszudrücken.
Vielleicht hilft uns der HErr auch gleichfalls bald hinein.
Indeſſen bleiben wir mit JEſu feſt verbunden,
Und ſo iſt Noth und Tod in ihm ſchon überwunden.

Das Evangeliſch-Lutheriſche MINISTERIUM
in Potsdam.

Eingeſch. den 13. Jul.

16.

Die gerechte Klage ſchmertzlich betrübter Zuhörer über den Abſchied ihres treuen Lehrers.

Wird denn ein Cedern-Stamm, gleichwie der Strauch, geſtürtzt?
Umſonſt bemüht man ſich und wünſcht, daß das nicht wancke,
Was uns Vergnügen giebt. Die Freude wird verkürtzt,
Noch eh' man ſichs verſieht. Der Weltberühmte Francke,
Der nun Sein graues Haupt zur Ruh geleget hat,
Beweiſet dieſen Satz, dient leider! zum Exempel:
Drum klagt der Freunde Schaar, Sein Haus, die gantze Stadt,
Die Univerſität, das Wayſen-Haus, der Tempel:
Iſts möglich, daß mein Hirt von ſeinen Schaafen weicht?
Wird mir mein Lehrer ſchon, mein Schatz mein Troſt entriſſen?
Wie tief, ach allzu tief! wird unſer Hertz gebeugt!
Wir ſollen ſchon, o Schmertz! den theuren Francken miſſen.
Es wird ein zartes Kind, daß an der Mutter Bruſt
Die ſüſſe Nahrungs-Milch zufrieden eingeſogen,
Sie aber nun verliert, zu ſeiner vor'gen Luſt,
Nicht mit mehr Aengſtlichkeit und Sehnſucht hingezogen,
Als unſer banges Hertz ſich hertzlich nach dir ſehnt,
Nach dir, o Theurer Mann, den wir ſo hertzlich liebten,
Nach deiner lautern Milch, daran wir uns gewehnt,
Durch deren Kraft wir uns in GOttes Wegen übten.
Ach unſer Vater ſtirbt! Nimmſt du, o GOttes-Mann,
Der du durch dein Gebet viel Böſes haſt verbeten,
Unzehlich Guts geſchafft, Dich meiner nicht mehr an,
Wer wird denn vor den Riß mit ſolchem Eyfer treten?
Jedoch des Höchſten Rath und uns verborgner Schluß,
Der zwar im Anfang hart und unerträglich ſcheinet,
Macht, wenn mans überlegt, daß man bekennen muß:
GOtt hat es dennoch gut mit uns und Ihm gemeinet.
Man gehe nur zurück in die vergangne Zeit,
Und dencke an den Troſt, an ſo viel Segens-Stunden
An die Ermahnungen, an Seine Redlichkeit,
Und an den treuen Rath, den wir bey Ihm gefunden.
Erwegt, wie wunderlich GOtt Ihn zu uns geführt,

(P) 2 Bald

Bald anfangs ward Sein Hertz entflammt von heil'gen Trieben
Nach dem, was eintzig Noth; von GOttes Geiſt gerührt,
Sich in des HErren Furcht ohn' Unterlaß zu üben.
Ein himmliſch Licht ertheilt dem andern ſeinen Schein,
Ein Fünckgen, dämpft mans nicht, wird bald zu hellen Flammen;
Drum konte auch Sein Fleiß nicht ohne Segen ſeyn,
Und muſte damals ſchon, wie ietzt, auf andere ſtammen.
Er war nicht von der Art, die nur an Schaalen klebt,
Er ſuchte ſich an Kern und Stern der Schrift zu laben.
Da Er nun unverrückt ſo nach dem Beſten ſtrebt,
So mehrte GOttes Geiſt auch täglich ſeine Gaben,
Und machte ſie bewährt. Schien gleich ein harter Stand,
Was Er mit Müh' gebaut, zuweilen einzureiſſen,
So ſchien doch ſolches nur, denn GOttes Vater Hand
Kont' Ihm ſchon einen Ort zu neuem Segen weiſen.
Das ſolte Erfurth ſeyn, indem Ihm GOtt befahl,
Daſelbſt des HErren Werck mit allem Ernſt zu treiben;
Drum konte ſeine Müh, durch GOttes Gnaden-Strahl,
Nicht gäntzlich ohne Frucht, nicht ohne Segen bleiben.
Gleichwie nun ſeine Treu den Satan ſehr verdroß,
So ward, was Er gebaut, nun mit Gewalt beſtürmet;
Jedoch Jehovah ſelbſt war Franckens feſtes Schloß,
Er lief getroſt dahin, und ward von GOtt beſchirmet.
Man häufte zwar auf Ihn, ſtatt Danckens, Hohn und Spott,
Doch deſſen ohngeacht kont Er weit überwinden,
Das Hertz entfiel Ihm nicht, Er wandte ſich zu GOtt,
Der ließ in groſſem Druck Ihn gröſſre Gnade finden.
Hieß es: Du Seher fleuch! So ward dem lieben Mann
Zu eben ſolcher Zeit an einem andern Orte
Von Preuſſens Friederich die Thüre aufgethan.
Da fand er recht die Kraft von dem Verheiſſungs-Worte:
Die auf den HErren traun, bekommen neue Kraft,
Sie fahren freudig auf mit Flügeln wie die Adler.
Des Weinſtocks Rebe ſpürt nur deſto häuff'gern Saft,
Wenn er beſchnitten wird. Wenn Feinde, Läſtrer, Tadler
Durch ihrer Zungen Schwerdt der Frommen wahren Ruhm,
Auf eine tück'ſche Art, gedencken zu verkürtzen,
So ſteigt er mehr empor: Denn GOttes Eigenthum
Wird mehrentheils gedrückt, doch kan mans nimmer ſtürtzen.
Der Glaube wächſt durchs Creutz, die Tugend wird bewahrt,
Die Liebe brünſtiger, die Hoffnung immer gröſſer;
Wer lauter Sonnenſchein und Gunſt der Welt begehrt,
Verfehlt des rechten Wegs, und gleichet dem, der Schlöſſer
Nur in die Luft gebaut. Hier war ein andrer Grund,
Der niemals wancken kan. GOtt ruft Ihn her nach Halle,
Wo nebſt der Cantzel Ihm Catheder offen ſtund.
GOtt winckt, Er folgt getroſt, und preiſt mit frohem Schalle
Die gute Hand des HErrn, die Ihn dahin gebracht,
Woſelbſt, der Welt zu Trotz, GOtt ſeinen heilgen Lehren
Den ſchönſten Nachdruck gab, wo, was die Welt verlacht,
In Schwang und Ubung kam, und Seelen konte nehren.
Wie mancher Sünder ward aus tiefem Schlaf erweckt?
Wie manches harte Hertz durch das Geſetz getroffen?
Wie manchen, den die Macht der Finſterniß erſchreckt,
Ließ Evangelium Licht, Leben, Gnade hoffen.
Es fand der Glaubens-Troſt im Hertzen Raum und Platz,
Wenn Franckens Zung und Mund von ſolchen überfloſſen.
Wie manchem ward von Ihm der wahren Weisheit Schatz,
Die im verborgnen liegt, entdeckt und aufgeſchoſſen?
Die heilge Bibel kam viel hundert tauſend mahl

Vor

Für ſo geringen Preiß in hundert tauſend Hände.
Wie nützlich war dabey der andern Schriften Zahl?
Wie viel erhielten nicht dadurch des Glaubens Ende,
Der Seelen Seligkeit? Wie nahm nicht JEſu Reich
Dadurch ſo herrlich zu? Durch GOtt iſts Ihm gelungen.
Sein unerſchrockner Muth ward niemals matt und feig,
Daß ſeine Botſchaft auch zun Heyden hin gedrungen.
Durch Sein Gebet und Rath und Vorſchub iſts geſchehn,
Daß ſelbſt das blinde Volck, die ſchwartzen Malabaren,
Durchs Lammes Blut gantz weiß das Licht der Gnaden ſehn,
Da ihre Haut zwar ſchwartz, die Hertzen ſchwärtzer waren.
Auch in Siberien kan GOTT zu ſeinem Preis
Durch ſeinen treuen Knecht und Segens-volle Schriften,
Bey einem rauhen Volck, bey Hertzen, die nur Eis,
So wie das Land, erfüllt, des Segens Denckmahl ſtiften.
Ja England, Dänemarck und andre Länder mehr
Erkannten Franckens Geiſt, und rühmten ſeine Thaten.
Bey Groſſen fand der Mann zum Guten viel Gehör.
Sein Werck war GOttes Werck, drum muß es wohl gerathen.
Das Paedagogium, das ſchöne Wäyſen-Haus,
Der Laden, Apothec und tauſend andre Zeugen,
Die breiten ſeinen Ruhm an allen Orten aus,
Den Ruhm, den guten Theils die Feinde nicht verſchweigen.
Da nun der Theure Mann faſt iedem Ort genützt,
Kont' unſer Halle doch vornehmlich ſich erfreuen,
Daß GOtt durch dieſen Mann ſein Reich hier unterſtützt,
Und über dreyßig Jahr ſo herrlich ließ gedeyen.
Um ſo empfindlicher wird unſer Hertz beklemmt,
Da nun die Trauer-Poſt: Dein Francke iſt erblaſſet,
Durchs Ohr ins Hertze dringt und unſre Zunge hemmt,
Die, wenn ſie gleich den Schmertz in bange Worte faſſet,
Doch niemals alles ſagt, was unſer Hertze fühlt,
Und was der Mann verdient. Nur GOttes weiſer Wille,
Der, auch wenn er verletzt, auf unſer Beſtes zielt,
Bringt, wenn mans überlegt, das Hertz zu ſeiner Stille.
Es geht der liebe Mann, mit Segen überhäuft,
Zwar in die Herrlichkeit und läſſet uns zurücke;
Doch da, was er gepflantzt, theils blüht, theils aber reifft,
Theils reiffe Früchte trägt, und GOttes Gnaden-Blicke,
Uns, GOtt Lob! offen ſtehn; ſo wächſt die Zuverſicht:
GOtt werde dieſen Riß zu unſerm Beſten lencken,
Nach ſeiner Vater Huld, (ſehn wirs gleich ietzo nicht,)
Das, was uns ietzt entgeht, auf andre Weiſe ſchencken.
Wir ſtimmen hier mit ein, die Klagen ſind gerecht.
GOtt aber wolle doch noch ferner Hirten ſenden,
So in der Lehre rein, im Leben recht und ſchlecht,
Gebet und Fleiß und Müh auf GOttes Ehre wenden,
Die ſie zu ihrem Zweck ſich eintzig vorgeſtellt,
Kurtz, ſo wie dieſer war, den Halle nun verlohren,
Von dem auch ſelbſt der Neid das wahre Urtheil fällt:
Kaum alle Hundert Jahr wird ſo ein Mann gebohren.

Im Nahmen des groſſen Donnerſtäglichen
Prediger-Collegii in Leipzig

Eingeſch. den 14. Jul. M. Chriſtoph Friedrich Fiſcher, Lipſienſis.

17.

FRANCKIVS æternum victurus Nomine, ſcriptis,
Millenis fidei fructibus, usque manet:
Tot vivos teſtes monumentaque vera reliquit,
Quot nemo, nec per tempora plura, dedit:
Fundamenta ſagax meliori præſtitit ævo,
Ipſe & in AEde DEI firma columna fuit:
Semina, quæ Cælo fructus retulere ſacratos,
Sparſit inexhauſto robore, VIRque DEI;
Inter Apoſtolicos merito virtute locandus,
Quos dia ornavit gratia laude Viros:
FORTIS & AUGUSTUS, LIBER, divina, volatum
Nunc aquilæ ſuperans, pervidet atque tenet,
Lugemus ſacris hac tempeſtate, verenda
Ereptum JOVÆ ſed facit iſta manus!
Nos tumulo cinerique pio ſacravimus iſta:
FRANCKIADEM o UTINAM SECLA FUTURA DARENT!

ÆTERNÆ MEMORIÆ Theologi δοκιμωτάτου
AUGUSTI HERMANNI FRANCKI
Sui
venerabundus lugensque poſuit
Jo. Chr. Meurer Th. D.

18.

† † †

ACh unverhofte Poſt NB. Herr Francke iſt geſtorben!
Der ſich in aller Welt ſo groſſen Ruhm erworben,
Wer? was? wie? wer iſt todt? ach nein das glaub ich nicht,
Es iſt vielleicht, wie ſonſt, ein ausgeſtreut Gericht.
Ach ja Er iſt gewiß, gewiß nicht mehr im Leben,
Ach iſt Herr Francke todt, ſo ſag ich weiter nichts. ꝛc.

Betrübte Fama ach! ich kan mich kaum bedencken?
Es fällt ein Cedern-Baum, wen ſolte das nicht kräncken?
Der Sünden Donner-Keil fällt dieſen groſſen Mann,
Das Wunder unſrer Zeit, ach ſchaut den Jammer an!
Ach Moſes fällt ietzo, der vor den Riß getreten,
Der mit erhabner Hand hat für das Volck gebeten,
Ein Liebes-Vater geht von ſeinen Wäyſen aus,
Ein ſtarcker Pfeiler fällt aus unſerm GOttes-Haus,
Mit dem die Freundlichkeit und Ernſt zugleich gebohren,
Am dem diß werthe Land viel gutes hat verlohren.
Dem Fridr. Wilhelm ſelbſt, weil Jhn ſein Rath erquickt;
Von ſeiner hohen Hand viel Briefe zugeſchickt,
Den muß der Sünden-Sold in einem Huy verderben,
Der muß an dieſem Tag wie andre Menſchen ſterben.
Den, deſſen hoher Geiſt uns vielmal aufgeweckt,
Den ſiehet man ietzo in ſchwartzem Boy verdeckt.
Du armes Tranquebar, ihr frommen Malabaren,
Wie traurig werdet ihr doch dieſe Poſt erfahren.
Ihr Miſſionarii, wen fragt ihr nun um Rath?
Wer giebt euch auſſer GOtt noch ſolchen Rath und That?
Ihr frommen Schafe Ihr, wer wird euch Briefe ſchreiben?
Fragt ihr, warum ſie doch ſo lange auſſen bleiben?
Warum ſo manches Jahr und mancher Tag vergeht,
Daß deſſen eigene Hand nicht mehr in Briefen ſteht.

Herr

Herr Francke iſt nun todt, Er iſt nicht mehr zu finden,
Sein werthes liebes Haus ſieht man die Hände winden,
Ihr Hertz iſt recht beklemmt, die Thränen ſind gerecht,
Denn dieſe Wunde iſt gewißlich auch nicht ſchlecht.
Du Univerſität, was ſolteſt du nicht klagen,
Dein Schmertz iſt auch ſo groß, du kanſt ihn kaum ertragen,
Ach Muſen eilet doch, zieht ſchwartze Kleider an,
Bedencket doch mit Ernſt, was GOtt durch Ihn gethan,
Du armes Wäyſenhaus, wo iſt dein Vater blieben?
Auf den du gantz getroſt die Sorgen konteſt ſchieben?
Wo iſt dein kluger Rath, der dich dahin gebracht?
Daß du, durch GOttes Kraft, zum Wunder biſt gemacht?
Ihr armen Wäyſen, ach! ihr ſeyd zweymal geſchlagen,
Zwey Väter ſterben euch, wie könnt ihr das ertragen?
Der Seelge gab euch das, was Leib und Seel erquickt,
Er wies euch täglich hin, wo Er nun hingerückt,
Ihr Bürger in der Stadt könnt ihr euch hierbey faſſen?
Könnt Ihr bey Wehmuths-Voy das bittre Weinen laſſen?
Ach nein, wir ſehen ſchon den ſtarcken Thränen-Fluß,
Der ſich in Seufzen nur und Beten hemmen muß.
Ihr dencket nun mit Fleiß an ſeine ſüſſe Lehren,
Wie, ſagt ihr, kan GOTT bald die Freuden-Lieder kehren!
Jedoch Hochwertheſte, Sie geben ſich darein,
Und ſchlieſſen Ihren Schmertz in GOttes Willen ein!
Sie wollen öfters zwar Ihr ächzend Seufzen laſſen,
Und ſich bey dieſem Schmertz im bittren Weinen faſſen,
Allein der Schlag iſt hart, er wird dem Haupt verſetzt,
Drum hat er auch zugleich die Glieder mit verletzt.
Der Höchſte wolle Sie mit Himmels-Troſt erfüllen,
Und auch durch ſeinen Geiſt den groſſen Kummer ſtillen;

Du aber Seliger geh' hin in jenes Leben,
GOTT will dir ewig nun die Kräfte wieder geben,
Die Du in dieſer Welt mit Ernſt haſt zugeſetzt,
Ob dich des Creutzes Dorn gleich täglich hat verletzt,
Kein hohes tiefes, Creutz, kein Myrrhen-bittres Leiden,
Kein Teufel, Welt noch Tod kont dich von Chriſto ſcheiden.
Wie manchem Läſter-Maul haſt du nicht guts gethan,
Du gabſt Ihm Speis und Tranck und führſt ſie Himmel an.
Ja, half der Teufel ſelbſt die Pfeile ſpitzig machen,
So konteſt du mit GOtt der Feinde Liſt verlachen.
Jetzt klagt es mancher GOtt, der dir unrecht gethan,
Die ſchwartze Todten-Bahr erinnert ihn daran.
So haſt du Seliger in Wahrheit überwunden,
Viel tauſend haſt du ſchon im Himmel wieder funden,
Die du in deinem Amt mit Himmels-Thau erquickt,
Die ſind mit dir vergnügt und ewig recht beglückt.
Wir aber gehen hin und halten uns verborgen,
Wir dencken deiner ſtets des Abends Tag u. Morgen,
Bewundern ins geheim, was GOtt in dich gelegt,
Und wie dein hohes Amt noch grüne Früchte trägt.
Die Nachwelt mag zuletzt noch dieſe Grabſchrift leſen:
Es iſt in dieſer Stadt ein groſſer Mann geweſen,
Sich ſelber war er klein, den andern aber groß,
Die Kinder nahm er an, die Vater-Mutter-los,
Die Jugend ſuchte Er in Gottesfurcht zu lehren,
Den Alten zeigte er, ſich recht zu GOtt zu kehren,
Die Böſen ſtrafte Er mit Ernſt zu rechter Zeit,
Die Frommen wieſ' Er hin auf jene Ewigkeit.

Lübeck

Lübec gab uns den Mann, in Hall iſt Er geſtorben,
Er hat in aller Welt ſehr groſſen Ruhm erworben.
Bedenckt es alle wohl, GOtt nimmt die Säule hin,
Drum Sterblicher behalt den Tod in deinem Sinn.

Aufgeſetzt am Tage der Gedächtniß-Predigt zu Leipzig in Paulino den 3. Julii an. 1727.

Daniel Büttner, Stud. Theol.

19.

ELEGIDION BIOGRAPHICUM.

Occidit heu! cleri magnum, venerabile Lumen!
Occiduum ſolem, Marchia, plange tuum!
FRANKIADES abiit, dignus, quem laudibus hiſce,
In laudem DOMINI, poſtuma fama canat!
Invida rumpantur perverſis ilia momis,
Nonne hoc THEIOLOGUS tantus agalma meret?

Occidit heu! cleri magnum, venerabile Lumen!
Occiduum ſolem, Marchia, plange tuum!
ALTIPOTENS ſumtus precibus (mirabile dictu)
Cum dederat fuſis mente calente, pia,
Ædes pauperibus tantas tantoque labore
Qui ſtruxit, ſtructas expoliitque domos;
Quique tot erexit rexitque lycea ſcholarum,
Ordinis eximii fructiferique tenax;
Inſimul ægrotis procurans pharmaca rara;
Chalcographis docto proſpiciensque gregi;
Invida rumpantur perverſis ilia momis,
Nonne hoc THEIOLOGUS tantus agalma meret?

Occidit heu! cleri magnum, venerabile Lumen!
Occiduum ſolem, Marchia, plange tuum!
Quique tot egregii teſtes pietatis amoris
Scripta dedit ſancto mellifluoque ſtylo;
Gamaliel fidus vivo præſentibus ore,
Abſentes calami dexteritate docens;
Doctor & excellens, academica dogmata tractans,
Facundus pariter Doctor in æde ſacra;
Doctrinæ decus & vitæ pietate perornans,
Quæ rarum exemplar poſteritatis erit.
Invida rumpantur perverſis ilia momis,
Nonne hoc THEIOLOGUS tantus agalma meret?

Occidit heu! cleri magnum, venerabile Lumen!
Occiduum ſolem, Marchia, plange tuum!
Occidit, in terris, magnum, venerabile Lumen,
At nunc ſidereo Sidus in orbe nitet,
Cœleſtis radians ſummo fulgoris honore;
Scilicet, hæc ſummis gratia rara datur,
Queis ardor fidei, vitæ fulgore coruſcans,
Rarus & eximius perpetuusque fuit.
Occidui plangens jacturam, Marchia, Solis,
Hoc tantum, in cælis, reſpice, quæſo, decus;
Reſpice caeleſti nunc clarum ſolis amictu,
Et ſic FRANKIADEM deſine flere tuum!

Eingeſch. den 15. Jul. *JOHANNES JULIUS LEVEKEN*, P. R.

20. Ein

20.

Ein theurer GOttes-Mann, ein Groſſer iſt gefallen
In unſerm Iſrael, ein rechter Glaubens-Held:
Ein Mann, dem Chriſtus ſelbſt war alles und in allen
Ein Mann, der Hochgeacht; bey GOtt und in der Welt;
Ein Mann nach GOttes Hertz, { der ſtets mit GOTT / mit dem ſtets GOTT } geweſen,
Ein Mann von groſſem Geiſt, Kraft, Muth und Freudigkeit,
Aus deſſen Augen man die Liebe konte leſen,
Ein treuer GOttes-Knecht, ein Henoch unſrer Zeit.

Der Herr Profeſſor Franck, das groſſe Licht der Erden,
Der vielen Tauſenden ſtets vorgeleuchtet hat,
Muß unſrer Kirche ſchon ſo bald entzogen werden,
Und nicht mehr in dir ſeyn, du werthe Saalen-Stadt.

O höchſt-betrübte Poſt! wie ſehr iſt nun gebeuget,
Was in und auſſer dir dem HErrn gehöret an,
Das iſt durch ſeinen Tod zur Erden mit geneiget.
Jedoch was weinen wir? GOTT hat dis ja gethan.

GOTT, der mit Frommen eilt aus dieſem böſen Leben,
Der hat auch ſeinen Knecht zur ſüſſen Ruh gebracht,
Und Ihm nach ſeinem Kampf die Ehren-Kron gegeben,
Die GOtt recht Kämpfenden im Himmel zugedacht.

GOTT wolle wiederum die groſſe Wunde heilen,
Die ſeine gantze Kirch dadurch empfunden hat,
Er woll mit ſeinem Troſt und Hülfe zu ihr eilen,
Damit ſie bleiben mög des Höchſten GOttes Stadt.

GOTT woll auch ſeinen Geiſt auf ſeine Knechte legen
In doppeltreichem Maaß zu ſeines Namens Ehr,
Damit ſie alleſamt nachfolgen ſeinen Wegen,
Und auch in ſeiner Kraft forttreiben ſeine Lehr.

Das theure Franckſche Haus crön GOtt mit ewgem Segen;
Dem frommen Herren Sohn, des Vaters Ebenbild,
Woll er durch ſeine Gnad viel hohe Jahr zulegen,
GOTT tröſt ſie insgeſamt und ſey Ihr Sonn und Schild.

Dieſe ſchlechte Zeilen ſchrieb aus innigſtem Mitleiden nach erhaltener betrübten Poſt über den noch nicht ſo bald gehofften Abſchied des Hochſeligen Hrn. Profeſſ. Franckens, als eines theuren Mannes GOttes, deſſen Leben mit der Kirche GOttes noch lange gewünſchet

Eingeſch. den 15. Jul.

Gottlieb Unger, Diaconus zu Königsbrück.

21.

Mein Vater / mein Vater / Wagen Iſrael und ſeine Reuter / alſo rief Eliſa, der Diener, ſeinem Herrn, dem Eliä, nach, bey ſeiner Himmelfahrt 2 Buch von denen Königen II.

† † †

Herr Francke lebet noch, ob er gleich iſt verſchieden,
Und ſein Gedächtniß ruht noch lang bey mir im Frieden.
Es hat der theure Mann viel groſſe Ding gethan,
Wie unſer Teutſches Reich von Ihm bezeugen kan.

Er war von groſſer Treu und unermüdtem Fleiſſe,
Er aſſe ſtets ſein Brod im Angeſichtes-Schweiſſe, a)
Der Lügen war er gramm und allem Heuchelſchein,
Wer zu ihm kam, der muſt, wie er war, b) redlich ſeyn.

Sein Pfund c) verſcharrt er nicht hinab tief in die Erden,
Es muſte vielmehr ſtets wohl angewendet werden
Zu GOttes Ehr und Lob; worin der treue Knecht
Faſt unermüdet war, als der, ſo d) recht und ſchlecht.

Er war befliſſen ſtets, die heilge Schrift zu lehren,
Und ſucht' mit groſſem Fleiß die Sünder zu bekehren,
Am Tag *docir*te er das *Evangelium*;
Und bey dem Lichte ſchrieb er auch zu GOttes Ruhm.

Er war voll Freudigkeit, voll Geiſtes, Kraft und Leben,
Er brannt vom Eifer ſtets, Satan zu widerſtreben,
Und alſo drunge er mit vielem guten durch,
e) Zerſtörte Satans Reich, beſtürmt' ihm ſeine Burg.

Wie viele Schriften hat der Mann nicht hinterlaſſen?
O ſucht, ihr lieben Leut, den Heyland draus zu faſſen,
Lernt daraus wahre Buß, den Glauben und die Lieb,
Gehorchet dieſem Mann, und folget GOttes Trieb!

Er hat das Wäyſen-Haus mit GOtte auferbauet,
Dieweil demſelben er ohn Unterlaß vertrauet,
Und alſo brachte er, das, was unmöglich ſchien,
In ſtand, gelangete zu ſeinem Zwecke hin.

Du Hall und Glauch, gedenckt an dieſen treuen Lehrer,
Durch viele *ſæcula*, denn er war eu'r Bekehrer
Nächſt GOtt, und hat viel guts bey euch gerichtet an,
Folgt ſeinem Glauben nach, ſein Ende ſchauet an.

Du armer Wäyſen-Hauf, woll'ſt dieſen Tod beklagen,
Und dannoch keineswegs an deinem GOtt verzagen,
Es lebet noch, der ſich der Wäyſen Vater nennt,
Und der die g) Seinen auch an allen Orten kennt.

a) Gen. III. b) Ioh. I. c) Matth. XXV. d) Job. I. e) 2 Cor. X. f) Hebr. XIII. g) 2 Tim. I.

Dieſes geringe Carmen hat zu Ehren und Andencken ſeines verſtorbenen liebwertheſten Hn. Præcept. A. Herm. Franckii; eines treuen Dieners GOttes, und Prof. Theologiæ zu Halle, in Einfalt zu überſenden nicht ermangeln ſollen

Deſſen geweſener *Reform. auditor*

Johann Philipps Hoffmann,
Pfarrer zu Heiligen Moſcheln im Hertzogthum Zweybrücken.

Geſchrieben den 26. Junii 1727.
Eingeſch. den 21. Jul.

22.

Leſſus Funebris
meritis, amori ac memoriæ,
Venerabilis, ac de Univerſa Eccleſia Chriſti meritiſſimi
Viri
Auguſti Hermanni Franckii,
Theologi,
Sine Controverſia gravis, Pii, atque Apoſtolici,
dedicatus.

Diſcede, vulgus! Non humilem viro
Leſſum Calabra dequerimur Lyra
Vates celebri, quem pheretro
Intulit heu! Libitina triſti,

Dem-

Demſitque terris! Ocius, ocius.
Alcæe, triſtem fer mihi barbiton,
Plectrumque Vatis, quo peremti
Concinuit Jonathanis umbras!
Et Vos, benigni ſemine ſideris
Natæ, ſorores! delicium meum!
O ſvave curarum levamen,
Atque mei pretium laboris,
Huc eſte, muſæ! quas ciet aurei
Vis major ignis, quas furor entheus
Cæloque deducit ſereno,
Sideribusque procul videndis!
Leſſumque mecum dicite lugubrem,
Sanctæ ſorores! Franckius occidit
Hermannus eheu! noſter! ille
Præco Dei; ſuperumque myſtes,
Atque efficacis lux ſapientiæ,
Doctorque ſolers! occidit! occidit
Heu lampas ævi, ſolis alti
Aemula, cum medium quadrigis
Late-ſonoris dividit æthera,
Pellitque nubes, & tenebras fugat,
Lucem reducens, & calorem
Ambiguasque vices dierum!
Defecit eheu! Vena ſalubrium
Cæleſtis undarum, & latices ſacri
Exaruerunt, osque plenum
Eloquii tumido diſerti.
Humore, fluctus deſtitit uberes
Undare, pigro frigore torpidum!
Voxque illa tam facunda triſti
Conticuit ſtupefacta letho!
Illo quis alter pandere doctior,
Obducta ſacra nube ſacraria?
Vatumque velatos receſſus,
Et monimenta peplo priorum?
Quis glorioſi viribus ingeni
Illi parem ſe prædicet arduis,
Seu præco, ſuggeſtu receptus,
Voce nefas jugularet omne:
Sive in cathedræ margine publicæ,
Atque eruditi concilio gregis,
Apoſtolorum ſcripta, ſive
Legiferi ſacra verba Moſis
Compendioſa Luce reſolveret,
Legisque nexus irreſolubiles
Minacis, ambagesque cæcas
Diſcutiens oculo ſagaci,
Veri latentes ordine ſemitas
Monſtraret index, & digito ſuo
Calles tenendos indicaret,
Et creperas reſeraret umbras?
Major videri ſtabat in arduis
Seu præco roſtris, ſive Academiæ
Doctor, corona literatæ
Cinctus & orbe triplo juventæ.
Quid facta clari? quantaque? quæ viri?
Miranda? famæ dedita? non prius
Audita? quæ quondam orphanorum
Conſtituit pater idem, & altor?
Quid porro curas? quid vigilem afferam
Per cuncta mentem, qua gemitus pios
Moeſtæ Sionis contuetur
Sol oriens procul occidensque?
Quid inſtitutum nobile? regium?
Quod floret, augeſcitque ſalubriter
In Pædagogeo celebri,
Unde tot egregii extiterunt,
Famæ ſecundo non ſine murmure,
Et templo & aulis utibiles viri:
Quot Troja nunquam prodeuntes
Durateo ex utero videbat.
Abſiſte, Clio! Tuque Lyra potens,
Alcæe, vates, projice Thracii
Jam fila plectri! Qui decente
Facta viri celebrare cantu
Decernat: idem poſſit Atlanticum
Deplere conchis oceanum ſuis,
Idemque arenæ multiformem
Excutiat numerum Libuſſæ.
His ergo talis (flete nefas, pii,
Lugubre, vates!) occidit! occidit!
Orator admirandus, atque
Viribus eloqui potentis,
Inſtar coruſci fulminis, efficax;
Præcordiorum ſaxa rigentia
Mortalium in partes minutas,
Rupe magis violenta, frangens!
Quid, mors, ſuperbo pectora turbine
Inſana, Victrix, ſurrigis? Inſerens
Victoriarum nunc tuarum
In numerum, titulos beati
Inſtante FRANCKI frigore marcidi?
Nam vivit (ellum!) Franckius, & viget!
Vivit, nec inviſam cupreſſum,
Nec metuit ſine fronde taxos!
Servabit Inſons Euſebiæ Chorus
Laudesque Francki factaque cælitis;
Nec nomen audebit profano
Livor iners vitiare tabo!
Evecta celſis fama jugalibus,
Actusque curru Rumor eburneo,
Per cuncta terrarum, ſecundo
Evehet auſpicio merentis
Vulgata paſſim dia volumina,
Præclara, volvi digna volumina,
Terique cunctorum piorum
Digna manu, repetique ſæpe,
Aeterna, cedro digna volumina!
Sævi tropæum funeris ardua
Virtus profundo mergit, atque
Sidereo caput æquat orbi.
Sed turbulentis ocior Africis,
Sævique curſu fulminis alite
Evadit, & deſiderata
Ille ſuis petit aſtra votis
Cognatus alti ſpiritus ætheris;
Vernoque claras ſole magis domos
Viſit verendus, cælitisque
Auget opes, numerumque ſectæ.

(Ω) 2 Illic

Illic amictus ſyrmate lucido, &
Iuxta potentem cælituum patrem,
Juxtaque Natum collocatus
Deſpicit Oceani labores,
Queis ſine demto mergimur, impotens
Inſanientum turba Quiritium;
Illic laborum ultro ſuorum
Præmia non moritura carpit.
Fronti tiaram ſideream pio
Imponit, illuſtresque Dieſpiter
Errare circum donat ignes,
Luciferoque pares nitenti
Crines, decora luce notabiles;
Illic nitentes inter agit choros,
Et curiæ civis beatæ
Legiferi geniale Moſis
Carmen vetuſtum, nobile, maſculum,
Vulgoque ſegni non imitabile,
Plectrique pulſu, liquidaque
Voce canit, repetitque plauſu.
Tu vero, ſancti depoſitum poli,
Auguſte, fracto cortice corporis
Augens triumphales Quirites
Et populi ſeriem beati,
Pars & medullæ dimidium meæ,
Auguſte, noſtri, ſi vacat, abdite
In parte Cæli lætiore,
Sis memor, & miſeræ Sionis,
Quæ mœſta luctu, mœſta abitu tuo,
Se dicit orbam, ſe viduam putat,
Sibique jurat ſole clarum
In medio cecidiſſe ſolem!
O Sancte, ſalve! Non ego degener,
Non erubeſcendus tibi glorior
Vates dolenti fila dente,
Et citharam tetigiſſe triſtem.
Salve, æviterno proxime numini!
Salve, Quiritum ſancte polarium!
Dignate felix intereſſe
Lætibus indigetum piorum!
Te, lucidorum pars nova cælitum!
Te, ſidus æthræ nobile fulgidæ
Salvere poſtremum ecce! Vatis
Muſa jubet gemebunda Malſchi!

Eingeſch. den 22. Jul.

Jo. Caſpar Malſchius,
Ill. quod in Caroli Heſycheo eſfloreſcit, Gymn. Prorector, & Profeſſor.

23.

AUGUSTUS ſtrenue pietatis *adauxit* amorem,
HERMANNUS *duxit* fortia *bella* Dei;
FRANCKIUS *eripuit* Chriſti virtute repletus
Ex duro Satanæ pectora multa *iugo*:

FRANCKIUS eſt factus nunc omni *liber* ab hoſte;
HERMANNUS *vicit* vos, mala munde, Satan:
AUGUSTUS nunc ſcandit ouans & *numine plenus*
In *ſanctæ triados veſpera* ad aſtra poli.

AUGUSTUS domini nunc duplo *Auguſtus* honore eſt,
HERMANNUS *victor* cælica ſerta capit:
FRANCKIUS AUGUSTA nunc *libertate triumphans*
Chriſti diſcipulos hanc quoque adire cupit.

Hanc quoque adire cupis? ſtudium pietatis *adauge*,
Et *miles domini* fortia *bella gere*.
Peccati, mundi, ſatanæ cito *vincula* dura
Excute, ut hic poſſis *liber* & eſſe polo.

Hac pietas in FRANCKIVM beatum & iam vere AUGUSTUM ſuum quondam doctorem expreſſit

Jo. Ludolph. Bünemann.
Pædag. Reg. Hal. quondam Collega, nunc Reg. Biblioth. & Gymnaſ. Mindenſ. Rectori

Exhib. d. 14 Jul, 1727.

24.

Der reiche Wucher des treuen Knechtes GOTTES.

Luc. XlX, 16.

HErr, dein Pfund hat zehen Pfund erworben.

Du haſt, o GOtt, dein Pfund recht an den Mann gebracht,
Da du durch Franckens Dienſt um Seelen wuchern wollen,
Ein Knecht, der ſeinen Herrn beſonders reich gemacht!
Daß ihm wohl tauſend nicht im Wucher gleichen ſollen.
Tauſenden ſcheint Müh und Fleiß an den Seelen wie zerronnen,
Und dein Knecht hat ſie allein dir bey Tauſenden gewonnen.

Wenn Franckens holdes Bild uns noch vor Augen ſteht,
Was Gnade, was Natur für Gaben hier verbunden:
So ſagen wir mit Recht; wenn man die Welt durchgeht,
So hat man dennoch wohl kaum einen Francken funden!
Ungemeine Freundlichkeit, doch auch Ernſt und Feur und Leben,
Muſte iedem, der ihn ſah, gleich den tiefſten Eindruck geben.

Sein Auge war ein Blitz, der an die Seele drang,
Wenn Lieb und Redlichkeit aus ſeinem Anblick lachte;
Sein Wort ein rechtes Schwerdt, das Stahl und Eiſen zwang,
Das auch den härtſten Fels wie Wachs zerflieſſend machte:
Und, was noch das gröſte iſt, wird bey ſolchen groſſen Gaben
Dennoch niemand Eigenſinn, oder Hochmuth funden haben.

Dis Pfund hat dieſer Knecht auch redlich angewandt,
Und ſich für ſeinen HErrn im treuen Dienſt verzehret;
Da er als ein Gefäß in vollem Segen ſtand,
So hat er ſich auch gantz für andre ausgeleeret:
Müßig ſeyn war ſeine Laſt, wuchern aber ſein Geſchäffte,
Dazu gab er alles hin, ſeine Glieder, ſeine Kräfte.

Sein Pfund iſt wohl durchs Creutz zuerſt hervorgeſucht,
Und als aus ſeiner Nacht ans helle Licht gezogen:
Jemehr die Welt auf ihn geläſtert und geflucht,
Je herrlicher hat ſtets ſein Glaube überwogen.
Iſt nun vom Gewiſſen noch einiges Gefühl geblieben:
Werden die, ſo ihn gehaßt, ihn ietzt deſto zärter lieben.

Wär' es, was dieſer Knecht zum Wucher bringen kan,
In dieſem Denckmahl ietzt zu ſeinem Ruhm zu zeigen:
Ihr Theile dieſer Welt, ſo tretet ihr heran,
Wird unter euch auch eins von Franckens Namen ſchweigen?
Wo nur Wind und Wellen hin menſchliche Gebeine tragen,
Kan man zu des Höchſten Ruhm auch von Francken gutes ſagen.

Die ſchwartzen Lämmerchen, die Indien ietzt hegt,
Ach werden die nicht gantz im Thränen-Meer zerflieſſen?
Wenn man die Trauer-Poſt nun auch zu ihnen trägt,
Daß Sand und Erde ſchon dis Rüſtzeug in ſich ſchlieſſen?
Kan ein Hirte irgendwo ſeine Heerde liebreich pflegen:
So ſind dieſe Schäflein wohl ſeinem Hertzen nah gelegen!

Und will man unter uns ein gleiches Zeugniß ſehn,
So möchten ſolches ja ſelbſt Holtz und Stein erzählen,
Die als ein Wunder-Werck vor unſern Augen ſtehn.
Gebäude, welche ſonſt wohl groſſen Fürſten fehlen,
Die hat Franckens groſſer Glaub armen Wäyſen aufgebauet,
Und bey oftmals leerer Hand ſeinem GOtt dennoch vertrauet.

Ihr, welchen dieſer Mann in euren Mauren war,
Ja ſelbſt zur Mauer mit für eure Stadt geweſen,
Stellt euch von ſeiner Treu als nächſte Zeugen dar,
Sagt, war er nicht für euch zur Crone auserleſen?
Halle, du wirſt den Verluſt noch am härtſten fühlen müſſen:
Denn nun iſt dein Kleinod fort, und dein **Francke** dir entriſſen!

Der Kirchen war er recht zum Pfeiler aufgeführt;
Wie manches Werckzeug iſt durch ihn mit zu bereitet!
Wie manche Seele ſonſt aufs kräftigſte gerührt,
Und gleich als bey der Hand zum Himmelreich geleitet?
Söhn und Töchter ſind ihm recht wie der milde Thau geboren,
Die ihn, wies auch Meynens werth, ohne Thränen nicht verloren.

Jedoch ſoll dis Gedicht ein bloſſes Klag-Lied ſeyn,
Da Ach und Seuffzen ſich auf unſern Lippen paaren?
Die Wehmuth ſchrencket zwar nicht alles Aechzen ein,
Und hier iſt vielen wohl ein hartes wiederfahren,
Da ein Riß und Fall ſonſt nur nahes Blut und Freundſchaft trennet,
So wird hier kaum iemand ſeyn, der ſich nicht geſchlagen nennet!

Doch nein, wir murren nicht, o Höchſter, wider dich,
Wir preiſen dich vielmehr in deinen reichen Gaben:
Denn wucherte dein Knecht durch *dein Pfund*, nicht durch ſich;
Was muſt du nicht, o GOtt, für groſſe Güter haben?
Kanſt du *einem* treuen Knecht ſo viel Gutes anvertrauen,
Ey, wer möchte dich nicht gern gantz in deinem Reichthum ſchauen?

Dein Knecht ſteht jetzt vor dir, und bringet den Gewinn
Zu deinen Füſſen dar, den er durch dich gewonnen:
Er legte hier ſein Pfund in keinem Schweiß-Tuch hin,
Sein Wucher ſteht bey uns noch an der lichten Sonnen;
Wie vielmehr wirſt du, o GOtt, deines Knechtes Treue wiſſen,
Den wir, ach mit welchem Schmertz! unter deinen Hirten miſſen!

Wir heben unvermerckt ein neues Klaglied an,
Und wollen dich doch nicht in deinen Wegen richten:
Du ſiehſt, o GOtt, wohin es Wehmuth bringen kan!
Wie ſchwers bey Trauren hält von deinem Ruhm zu tichten.
Doch, ihr Sinne, wo ihr euch faſſen und beſinnen könnet,
GOtt iſt dennoch rühmens werth, der uns dieſen Mann gegönnet!

Gedenckt an ſeinen Rath, gedenckt an ſeine Lehr,
Ihr, die ihr, euch zum Heyl, an **Francken** dencken wollet:
Sein Mund ſchließt ſich zwar jetzt, ſein Kiel ſchreibt zwar nicht mehr,
Jedoch, ihr habt genug, was ihr noch lernen ſollet.
Franckens Schriften, **Franckens** Geiſt, **Franckens** Glaub und **Franckens** Wercke
Sind es werth, daß ſelbige ſich die ſpäte Nachwelt mercke.

O **Halle**, dencke doch am allererſten nach,
Du haſt ihn wohl zuvor nicht theur gnug geachtet?
Die Ausſaat war bey euch wohl mehr, als tauſendfach,
Doch oft betrübt! wenn ihr die Erndte fruchtlos machtet!
Wie viel andre ſind zu euch aus entfernten Landen kommen,
Und den Kindern iſt das Brodt aus dem Munde weggenommen!

Wie wart ihr oftmals nicht verdroſſen, müd und ſatt?
Wie mancher hat wohl gar das Gute recht verſpottet?
Ward eurer Lehrer Geiſt durch ernſtes Eifern matt:
So hat die Bosheit doch ſich wider ſie gerottet!
Leget noch zu **Franckens** Gruft eure bittren Thränen nieder,
Denn ihr krieget nun nicht mehr euren theuren **Francken** wieder!

Denckt ſeinen Lehren nach, ihr Knechte, die durch ihn
Zum treuen Dienſt des HErrn ſo ernſtlich angewieſen:

Muß

Muß eine gute Saat auch Früchte nach ſich ziehn;
Sagt, worin wird durch euch des Höchſten Ruhm geprieſen?
Habt ihr Franckens Ernſt geſehn, Franckens Lauterkeit gekennet:
O, wie iſt es denn betrübt, wenn man doch noch Wölfe nennet!

Ihr Hirten macht euch auf, ſucht eure Heerde recht,
Nicht nach Gemächlichkeit, um Vortheil, zum Gewerbe;
Was wär es für ein Lohn für einen treuen Knecht,
Daß er den Staub der Welt, den Schaum, die Stoppeln erbe?
Seelen ſind der beſte Schatz, könnt ihr euch mit dieſen ſtellen,
So wird GOtt in eurem Glantz euch den Sternen zugeſellen!

Denckt ſeinen Lehren nach, ihr die ihr Francken ehrt,
Ihr Kinder, die ihr ihn als euren Vater liebet.
Iſt euer Hertz von GOtt durch ihn herum gekehrt;
So lernt, was euch ſein Tod für einen Zuruf giebet:
War mein Leben euch erweckt, ſo ſoll auch mein Tod euch lehren,
Bis zum allerletzten Hauch euren Heyland zu verehren!

Doch, denck auch du an uns, o GOtt, daß dieſer Riß
Für deine Kirche nicht ein neues Trauren werde!
Dein Häuflein fühlt doch ſchon vergalter Schlangen-Biß,
Und wäre längſt dahin, wenn die bewohnte Erde
Nicht noch unter deiner Hand und geradem Scepter ſtünde,
Da dein ſchwach und armes Volck ſeine veſte Mauren fünde!

Laß nie in deiner Kirch an Knechten Mangel ſeyn,
Die, wie dein theurr Franck, ihr Pfund zum Wucher brauchen;
Und ſchließt die finſtre Gruft gleich ſeinen Cörper ein:
So koſtets deinem Geiſt ja nur ein eintzigs Hauchen,
So kanſt du der armen Erd nicht allein beſeeltes Leben,
Sondern tauſend anderen neuen Geiſt und Odem geben.

Sieh auf das gantze Land, ſieh auf des Königs Thron!
Und laß uns überall von Francken Segen finden!
Die Armen kennſt du ja, die Wäyſen ſiehſt du ſchon,
Ihr Flehen wird dein Hertz von ſelbſten überwinden!
Dis allein iſt unſer Troſt, daß du, Höchſter, ewig bleibeſt,
Und durch graue Zeiten durch dich doch immer lebend ſchreibeſt.

* * * *

Doch eh wir, theurer Franck, von deinem Grabe gehn,
So laſſen wir zuletzt noch dieſes Denckmahl ſtehn:

Staub und Erde decken zwar
Hier ein Silbergraues Haar,
Und was etwan vom Gebein
Möchte zu verſcharren ſeyn:
Doch was drin für Geiſt geweſen
Wird die Nachwelt ewig leſen.

Theurer Franck, du ſtirbeſt nicht,
Jeder wird ſein Hertz dir geben,
Weil er lebt, darin zu leben;
Ja wenn Erd und Himmel bricht:
So wird in der Engel Chören
Man dich erſt recht leben hören.

Das geſamte Evangeliſche Lutherſche Miniſterium der Königl. Reſidenz in Berlin.

15. EPI-

25.

EPIGRAMMA.

QVi gravitate feros, qui ſimplicitate ſuperbos,
Lingua oratores conſilioque Duces,
Armatos calamo, placabilitate calentes,
Doctrina doctos, integritate bonos,
Exemplo cunctos, pura pietate profanos
Continuit, rexit, perpulit, inſtituit,
Sedavit, vicit, correxit, ſede locavit,
Pertraxit, fregit: FRANCKIVS occubuit!
Poſteritas! mirare Viri *non unius* acta;
Quæ ſunt unius, ſed tamen acta Viri.
Aula, forum, patriæ Pater, ac Academia magni
Hujus jacturam ſentiet ecce! Viri.
Orphanotropheum, vivum fidei monumentum,
Vel ſolum, prohibet nomen in orbe mori.

B. Viro, Theologo de univerſa Eccleſia Evangelica immortaliter merito, non ſine exquiſitiſſimo doloris ſenſu ſcripſit

Johannes Juſtus von Einem,
Ejus quondam auditor, & hodie Paſt. ac Sen. cœn. Berg. Magd.

Eingeſch den 1. Aug.

26.

Αγωνίζεσθε! †

PUgnandum eſt, pugnam ſequitur mox pulchra Corona,
Certamen durum præmia magna manent.
In Chriſti Caſtris bellanti maxima lucta
Imminet ac hoſtis perniciosus adeſt:
Aſſecla ſed Chriſti ſuperat feliciter hoſtes,
Chriſtus adeſt ipſi, robur & addit ei.
O nimium felix, o terque quaterque beate
FRANCKI! nam Victor læta tropæa refers.

† *Hoc erat Symbolum, quod B. Dn. Prof. Franckius albis inſerere ſolitus eſt.*

Obſervantiam erga B. Theologum & lugentem familiam honoratiſſimam teſtaturus ſcr.

GEORG. PHILIPP. OLEARIUS,
S. Theologiæ Doctor, Græcarum & Latinarum Literarum Prof. Publ. & Majoris Principum Collegii Collegiatus in Academia Lipſienſi.

Eingeſchickt den 6. Aug.

27.

HOchtheurer GOttes-Mann! Da man ſich ietzt bemüht,
Dich noch in Deiner Gruft nach Würden zu verehren,
Und Dein Gedächtniß, das bey uns im Segen blüht,
Durch ein gerechtes Lob, wie billig, will vermehren;
So ſolt auch ich hiebey an meine Schuldigkeit,
Die ein beſondrer Trieb von mir begehrt, gedencken,
Und nur auf Deinen Ruhm, Du Kleinod unſrer Zeit!
In GOtt entſchlafner Greiß! mein gantzes Sinnen lencken.
Doch da theils Andere diß allbereit gethan,
Theils Deine Schriften ſelbſt von Deinen Gaben zeugen;
So kömmt es hier nicht erſt auf mein Bekäntniß an.
Und darum will ich auch viel lieber ſtille ſchweigen.
Die Steine breiten ja Dein Lob genugſam aus,
Was für ein Rüſt-Zeug Du in Dieſer Welt geweſen;

Zeigt

Zeigt unter andern auch das ſchöne Wäyſen-Haus;
Faſt täglich höret man von Deinen Thaten leſen.

Johann Job, Syndicus
und des Raths zu Leipzig.

Eingeſch. den 7. Aug.

28.

EUSEBIENS
(Das iſt/ der wahren Gottſeligkeit)
Trauer-Klage.

EUSEBIE ſaß letzt mit heiß-bethränten Wangen,
Verhüllt in Boy und Flohr, und klagte dieſe Noth:
So iſt mein theurer Freund nun auch zur Ruh gegangen,
Der mir ſo lieb und werth, mein theurer Franck iſt todt!
Kommt, Kinder, die ihr mich, als eure Mutter, liebet,
Betrauret dieſen Fall, der mich ſo hoch betrübet.

Ich arme bin ja ſchon von aller Welt verlaſſen:
Wer kennt EUSEBIEN, die GOtt von Hertzen ehrt?
Die meiſten wollen mich ohn alle Urſach haſſen,
Und nun wird vollends noch mein Schickſal gantz verkehrt,
Mein theurer Francke ſtirbt, der ſich mein angenommen,
Durch deſſen treuen Dienſt ich manches Hertz bekommen.

Er hat von Jugend auf an meiner Bruſt geſogen,
Und mich zu ſeiner Luſt von Anbegin erwählt,
Er liebte mich gar zart, und ich war Ihm gewogen,
Und hab' Ihn iederzeit den Meinen zugezehlt.
Er hieſſe wohl Auguſt, weil Er die Zahl vermehret
Der Kinder, die bisher EUSEBIEN verehret.

Doch hat Er auch dafür die Schmach erdulden müſſen,
Die mir und meinem Volck hier öfters wiederfährt;
Es wird ein Leipzig noch und auch ein Erffurt wiſſen,
Wie ſeine Unſchuld ſich der Läſterung erwehrt.
Allein mein Francke blieb getroſt bey allem Toben,
Je mehr Er ward gedrückt, ie mehr Ihn GOTT erhoben.

Der groſſe BRENNUS Held, den noch die Nach-Welt kennet,
Der weiſe Friederich, der mich in Schutze nahm,
Hat ſchon vor dreyßig Jahr zum Lehrer Ihn ernennet.
Wie dieſer theure Mann zuerſt nach Halle kam,
Wie manchen treuen Sohn hat Er da zubereitet,
Der noch für GOttes Ehr und für mein Wohlſeyn ſtreitet!

Mit welcher Glaubens-Kraft hat Er ſein Amt geführet!
Mit welcher Liebes-Treu ging Er den Seelen nach!
Wie manches hartes Hertz iſt nicht durch Ihn gerühret!
Wie floß Sein holder Mund nicht wie ein reicher Bach!
Ach! welche Ihn gekannt, und dieſe Klage leſen,
Die wiſſen, daß Er iſt mein treuſter Freund geweſen.

Gantz Halle kan nicht nur von Seinem Ruhme zeugen,
Gantz Teutſchland iſt davon, ja gantz Europa, voll:
Die Malabaren ſelbſt die werdens nicht verſchweigen,
Siberien kennt Ihn und Seine Schriften wohl.
Und will der blaſſe Neid an Todten ſich noch reiben,
So wird doch Franckens Ruhm wohl unverletzet bleiben.

Bellona ſchiene ſonſt mir eben nicht geneiget,
Weil Krieg und GOttes-Furcht ſehr ſchwer beyſammen ſteht;
Doch Franckens treuer Fleiß hat Kinder mir gezeuget,
Die Tapferkeit mit Ruhm im Kriege ſelbſt erhöht.

Und wie viel Lehrer ſind aus ſeiner Schule kommen,
Die ſich der Krieger Heyl mit Ernſt mehr angenommen?

Wer Friedrich Wilhelm kennt, das groſſe Haupt der Preuſſen,
Der weiß, daß er auch mich, EUSEBIEN, noch liebt:
Drum, da der Tod nun will mir dieſen Freund entreiſſen,
Iſt das geſalbte Haupt auch ſelber mit betrübt.
ER will bey ſeinem Volck rechtſchaffne Lehrer haben,
Die meine Kinder ſind, erfüllt mit Geiſtes Gaben.

Wo ſoll ich künftighin dergleichen Lehrer finden,
Wenn die zur Ruhe gehn, durch deren treue Hand
Die Jugend ſich recht muß in allem Guten gründen?
Ach! iſt das nicht ein Riß für unſer gantzes Land?
O wolte wolte GOtt, mein Francke möchte leben!
So könten wir von Jhm noch manche Früchte heben.

So klagt EUSEBIE mit vielem bittern Weinen,
Und ihrer Kinder Schaar ſtimmt klagend mit ihr ein.
Doch, daß ſie wider GOTT nicht murrend mögen ſcheinen:
So faſſet ſich ihr Hertz in Hoffen ſtill zu ſeyn.
EUSEBIE ſpricht letzt: Jch muß ein Denckmaal ätzen,
Und meinem treuen Freund die kurtze Grabſchrift ſetzen:

Hier liegt mein theurer Franck, der mich ſo treu geliebet,
Der auch in ſeinem Tod ein Muſter worden iſt,
Der, was Er hat gelehrt, gelebet und geübet,
Der Glauben, Lieb und Treu, bewieſen als ein Chriſt.
So lange man noch wird von meinen Kindern hören;
So lange wird man auch noch Sein Gedächtniß ehren.

Jm Namen des geſamten Königl. Preußiſchen Feld-*Miniſterii*,
inſonderheit derer des Hochſeligen Herrn *Profeſſoris*
darin geweſenen Discipeln,
Lampertus Gedicke,
Feld-Probſt, Inſpector und Guarniſon-Prediger.

Eingeſch. den 12. Aug.

29.

Das Bild eines rechtſchaffenen Evangeliſchen THEOLOGI.

SO ſey es doch gewagt, die Feder anzuſetzen.
Der Vorſatz fället denn in dem gefaßten Schluß:
Jch will zur Danckbarkeit das Grab mit Thränen netzen
Deß, den ich allezeit als Vater ehren muß.
Zwar iſt mir wohl bekannt, wie ärmlich mein Vermögen,
Jndem mein ſchwacher Kiel von keiner Hoheit weiß:
Wenn auch die Dichter ſelbſt ihr Feur mir unterzögen,
So würde doch mein Geiſt zur reinen Kunſt kaum heiß.
Zudem ſo iſt der Mann, der hochbegabte Francke,
Das Wunder unſrer Zeit, der Gottsgelehrten A,
Der Liebe Contrefait, aus deſſen Nectar-Trancke
Viel tauſend Dürftigen ein wahrer Troſt geſchah,
Es iſt der ſondre Mann, den mein Kiel zu beehren
Aus frommer Danckbarkeit ſich vorgenommen hat,
Der ſchon vor dreyßig Jahrn mit That und ſüſſen Lehren
An meiner Wenigkeit die Vater-Stell vertrat.
Es iſt der theure Mann, der ſo durch Lehr als Leben
Jn GOttes Hauſe hat ſo viel, viel Guts gethan,
Daß, Jhn nach Würdigkeit und Wahrheit zu erheben,
Selbſt die gekrönte Kunſt nicht Wörter finden kan.
Drum iſt ſchon allbereit ein Monat hingegangen,
Eh ich zum feſten Schluß hierinnen kommen bin.
Die Gröſſe dieſes Manns, das innige Verlangen,
Die Käntniß meiner Kraft, die zog mich her und hin.

Doch

Doch endlich ſey's gewagt! Bin ich gleich kein Poete,
Der hohe Kunſt und Witz in göldne Faden ſpinnt:
Ey! ſo verdient doch das nicht bittre Schaam noch Röthe,
Was meine Danckbarkeit in dieſem Fall beginnt.
Doch gut! Da ich iezt will die Handlung anberahmen,
So läßt die Brüderſchaft geſamter Lehrer hier
Mir dieſen Vortrag thun: Ich möcht' in aller Namen
In einem ſchlechten Vers bezeugen die Gebühr.
So wird denn Ihre Gunſt mich, theure Brüder, ſchützen.
Ich will zu meinem Troſt ſo dann nur wiederholn,
Wenn ja ein Ariſtarch will auf die Verſe blitzen:
Nein! warum eiferſt du? Iſts mir doch anbefohln.
Darf nun mein ſchwacher Kiel ein Maal der Ehren bauen,
So fällt das gantze Werck in dieſen wahren Schluß:
An **Francken** kan die Welt in höchſter Sammlung ſchauen,
Was ein Theologus für gutes haben muß.
Das Wort Theologus will ſchon im Wort-Klang lehren,
Wie groß die Sache ſey. Es zeiget einen an,
Der ſtets von GOtt, aus GOtt, vor GOtt, zu GOttes Ehren,
Mit freudigem Gemüth die Wahrheit reden kan.
Doch wenn man gantz genau zur Sache ſelber ſchreitet,
So heißt Theologus, der ſeinen Namen ziert,
Ein **Kämpfer**, der mit Macht für GOttes Wahrheit ſtreitet,
Ein **Dämpfer** alles Schwarms, den irr'ge Lehre führt.
Ein rechter GOttes-Mann muß ob dem Worte halten,
Das uns des Höchſten Geiſt in ſeinen Schriften lehrt.
Doch will er dieſes Amt nach GOttes Sinn verwalten,
So muß er ſelbſten erſt recht ſeyn zu GOTT bekehrt.
Er muß im wahren Wort des Glaubens recht genehret,
Und in des Geiſtes Kraft inwendig wachſend ſeyn.
Sein Geiſt iſt durch den Geiſt des Höchſten aufgekläret,
Und alſo ſiehet er im Licht des Lichtes Schein.
Es iſt Orthodoxie kein leeres Wort und Schale,
Die güldner Aepfel Pracht in Koth und Unflath legt:
Sie gleichet keines wegs dem güldenen Pocale,
Der mörderiſches Gift und bittre Galle hegt.
Sie iſt kein ſolches Tuch, das wider beſſers Wiſſen
Des Satans eigene aus Grimm und Eiferſucht
Zum Mantel ihrer Wuth boshaftig brauchen müſſen,
Wenn ihre Raſerey dem frommen Bruder flucht.
Ach nein! Sie iſt der Strom, der lautre Strom der Quelle,
Die aus dem Stuhl des Lamms und ſeines Vaters rinnt:
Sie iſt der reine Schatz, der ſtets die Oberſtelle
Vor allem andern Gut in Davids Geiſt gewinnt.
Sie iſt das güldne Buch, in dem ſich helle ſpiegelt,
Des Höchſten Weſens Seyn, und Will' und Gütigkeit,
Das alle Märtyrer mit ihrem Blut beſiegelt,
Und das Immanuel als unſre Richtſchnur weiht.
Hier lieſ't man, wie man ſoll aus ſeinem Elend kommen,
In welches Adams Fall uns ewig eingeſenckt.
Es weiſet uns den Weg, zu unſerm ewgen Frommen,
Wie Lehr und Leben ſoll ſeyn ſelig eingeſchränckt.
Hier lieſ't ein Gläubiger, was rechtes Glaubens Leben,
In dieſer Pilgrimſchaft zu ewgem Troſte, ſey:
Was ächter Glaube hofft, das ihm der HERR wird geben,
Wann unſer Glaubens-Kampf durch ſeine Kraft vorbey.
Ein rechter GOttes-Mann zeugt nun von dieſem allen
Durch den Geiſt, der in ihm aus GOttes Gnaden wohnt.
Und wie er eintzig ſucht dem Höchſten zu gefallen,
Indem die Glaubens-Kraft in ſeiner Seele thront:

So iſt er ſtets bemüht aus zärtlich reiner Liebe,
In wahrer Heiligung durch GOttes Wortes Kraft,
Daß Blindheit, Heucheley und Bosheit einſt zerſtiebe,
Und Glaubens Reinigkeit die wahre Heilgung ſchafft.
Er lehret, er vermahnt, er lockt mit Wort und Wercken,
Und thut in allem dem, was menſch-und müglich iſt.
Die Schwachen ſuchet er in GOttes Kraft zu ſtärcken.
Sein Wunſch iſt: Wäre doch ein ieder Menſch ein Chriſt!
Dabey verbleibet er. Er kämpfet ob dem Glauben,
Und bleibt beſtändig feſt in ſolchem Grunde ſtehn.
Kein Sturtz, kein Läſtermaul, und keiner Feinde ſchnauben
Kan dieſes Kleinod ihm aus ſeinen Händen drehn.
Er bleibt in GOTT getroſt, und geht mit muntern Schritten
Den ſchmalen Creutzes-Weg durch GOttes Gnade fort.
Er ſieht, will alle Welt gleich ihren Gift ausſchütten,
Auf jenes A und O, als ſeines Glaubens Port.
So ſucht ein GOttes-Mann im Glauben ſtets zu kämpfen;
Und GOtt, der reich von Gnad und voll Erbarmung heißt,
Der hilft ihm alle Bruth verworfner Zäncker dämpfen.
Das macht, er iſt gerüſt't mit ſeines JESU Geiſt.
Durch dieſen wahren Geiſt, der ihn zum Glaubens-Kämpfer,
In Lehr-und Lebens-Kraft, ſo freudig aufgeweckt,
Wird er, dem Höllen-Heer zum Trutz, ein Lügen-Dämpfer,
Mit welchen Satanas aufs ewge Wehe zweckt.
Hier hat kein bittrer Grimm, kein Wüten eine Stäte,
Das mit vergalltem Muth nur Schwert und Feuer ſchreyt;
Und der Sophiſterey ſpitzfindiges Geräthe,
Der Heuchler ſtöhnends Ach! iſt ihm vermahledeyt.
Es hält ein falſcher Wahn (O recht betrübter Jammer!)
Gar eine groſſe Schaar bezaubert und beſtrickt,
Die meynet, dieſer ſey ein rechter Ketzer-Hammer,
Der mit der Schmähe-Kunſt auf andrer Leumund pickt.
Die Ketzermacher-Zunft, die hat drey ſchwartze Kertzen,
Die ihr der Lügen-Geiſt im Schwefel-Pfuhl anflammt:
Sie ſchmäht, ſie hechelt durch, ſie ſeufzt aus falſchem Hertzen.
Die ſinds, durch welche ſie beleuchtet und verdammt.
Und da muß CHriſtus ſelbſt und ſeine treuen Knechte,
In ihrem Ketzer-Buch, den erſten Reihen fülln.
Da tobt, da ſchreyt, da ſchreibt des Cains Mord-Geſchlechte,
Und muß Orthodoxie des Teufels Werck verhülln.
Ach! ein Theologus der hat gantz andre Waffen,
Die ſeine Ritterſchaft in ihrem Kampfe braucht.
Sie ſind was geiſtliches von CHriſti Geiſt geſchaffen,
Sie ſind in ächter Lieb und Wahrheit eingetaucht.
Mit dieſen ſtreitet er, und ſuchet zu zerſtören
Des Satans Veſtungen und alle ſeinen Rath,
Und was ſich auſſer ihm und in ihm will empören,
Und ſo vernichtigen des Höchſten ſel'gen Rath.
Der erſte Ketzer iſt, mit dem ſein Eifer ſtreitet,
Des alten Adams Reſt, der immer rebellirt.
Er ſiehet, wie ſich hier ein ſtetes Heer bereitet,
Das ſeinen frechen Krieg Zeit Lebens mit ihm führt.
Wenn nun ſein Glaubens-Schild in ihm die Welt beſieget,
Und er ſich ſelbſt bezwingt, und ſo alleine bloß
Aus CHriſti GOttes-Kraft er neue Kräfte kriget,
So geht ſein Glaubens-Zug auf CHriſti Feinde los.
Er ſetzt ſein Schwert und Pfeil nicht wider ſeine Brüder,
Wenn ihre Redlichkeit ein Wörtlein vorgebracht,
Das ungewöhnlich iſt, und nach dem Schul-Gefieder
Des alten Schlendrians nicht recht Parade macht.

Viel

Vielweniger haßt er das rechte Wahrheits-Weſen.
Er zählet nimmer die zur argen Ketzer-Zunft,
Die mit geweihtem Muth dem Babel Texte leſen,
Und fein entlarvet ſtelln deſſelben Unvernunft.
Die Feinde Chriſti ſinds, und deren Schwarm und Grillen,
Die er durchs Schwert des Worts als Gorgons-Bruth zerhaut.
Im Geiſt und in der Kraft gantz ohne bittern Willen
Beſtreitet er das Neſt, das ihre Thorheit baut,
Doch ſo, daß allemal das Seelen-Heyl zum Zwecke,
Auch gegen Widrigſte, im Grund der Liebe ſteh;
Daß auch dem ärgſten Feind ſein redlichs Thun entdecke,
Wie alles nur aus GOTT, zu GOttes Ehren geh.
Inſonderheit ſucht er die frechen Ketzereyen
Mit aller Kraft und Macht beſtändig zu zerſtörn,
Die lehrn, man könne wohl bey leerem HERR, HERR ſchreyen,
Und bey dem vollen Bauch auf ſeinen Lagern löhrn,
Dennoch ein GOttes-Kind und wahrer Chriſte heiſſen,
Und immerhin getroſt in ſeinem Fleiſche ſeyn;
Trät man nur äuſſerlich des Chriſtenthumes Gleiſſen
Nach allgemeinem Brauch mit zur Geſellſchaft ein:
GOtt ſey kein Freuden-Feind, kein harter Luſt-Beſchämer;
Er gönn' uns Fleiſches-Luſt zum wen'gſten denn und wenn.
Hiebey ſo finden ſich die Mitteldinges-Krämer,
Die pflaſtern denn den Weg mit guten Meynungen.
Das iſt die Ketzerey, die alle Welt vergiftet,
Und, als ein ſchwartzer Dampf, aus jenem Abgrund ſteigt.
Und eben dieſe iſts, die ſo viel Unheil ſtiftet,
Und jener Lerna gleich ſtets neue Köpfe zeigt.
Sieh! wider dieſe geht ein GOttes-Mann zu Felde,
Und zeuget wider ſie recht klug, getroſt und frey.
Er weiſet iederman zu ſeinem Löſe-Gelde,
Und zeiget, welches doch des Heyles Ordnung ſey.
Er brennet gegen das, was jenes Weibes Schwätzen,
Die oben in der Stadt in ihrer Thüre ſitzt,
Mit vollem Halſe ſchreyt, die Armen zu verhetzen,
Daß ſich ihr armes Hertz mit ihrem Koth beſchmützt.
Er brennet aber auch für Liebe zu den Seelen,
Drum ruft, drum locket er, und ſtehet niemals ſtill;
Ob etwa hier und da noch einer aus den Hölen
Der Sünden und der Welt zu Chriſto kommen will.
Das iſt denn nun das Bild in kurtzem Schatten-Riſſe,
Das ein Theologus in reiner Seele führt.
So äuſſern ſich in ihm des Geiſtes Gnaden-Güſſe,
Der Dencken, Reden, Thun gar kräftig balſamirt.
Ein ſolcher warſt Du auch, Du nun Gebenedeyter
Und nun Wohlſeliger, **Du hochbegabter Franck,**
Du Wagen Iſrael und ſeine tapfre Reuter,
Bis daß Dein Lebens-Geiſt ins finſtre Grab einſanck.
Dein zarter Jugend-Geiſt war ſchon mit GOTT verbunden,
Die Kindheit zeigte ſchon ein männlich Contrefay,
Man ſah', wie GOTT an Dir hab einen Mann gefunden,
Der jenem David gleich nach ſeinem Hertzen ſey.
Dein Hertz, weils GOttes Geiſt ſo gar entzündet hatte,
Das brannte vor Begier zu aller Menſchen Heyl.
Ach! daß doch iederman dem HERRN das Hertz geſtatte,
War Deines Wunſches Ziel, und Deines Betens Theil.
Es war vor viertzig Jahrn beynahe dahin kommen,
Daß Bosheit, Heucheley und falſcher Weisheits-Koth
Faſt, und gantz ungeſcheut, die Oberhand genommen,
Die aller Sicherheit gar freche Hülfe bot.

Das heilge GOttes-Wort, und was das von dem Weſen,
    Das nur in CHriſto iſt, ſo hell und kräftig ſchreyt,
Das wurde hie und da faſt wenig mehr geleſen,
    Das macht, man hatte ſich der Sicherheit geweiht.
Gewiß war GOttes Wort zu ſelben Zeiten theuer,
    Auf Academien war man hievon faſt ſtumm.
Die Metaphyſica, der Grillen Ungeheuer,
    Der Diſputir-Sucht Gift, wars beſte Studium.
Zwar waren hier und da der Wahrheit treue Zeugen,
    Bey denen Glaub und Lieb auf rechtes Weſen ſah;
Allein es wolte ſich nicht rechte Kraft eräugen,
    Das meiſte blieben nur pia deſideria.
Bey ſolcher Finſterniß, bey ſo gottloſem Weſen,
    Davor ein Chriſten-Hertz recht Eckel haben muß,
Ließ man der gantzen Welt in offnen Schriften leſen:
    Es ſey der Chriſten-Staat recht florentiſſimus.
Die Armen unterm Volck beſeufzten ſolches Klaffen;
    Sie ſahen, wie daraus nur lauter Unheil quoll.
Drum ſprach der HERR: Ich muß doch endlich Hülfe ſchaffen,
    Daß man vom Lebens-Weg getroſter lehren ſoll.
Hier weckte nun der HERR **Auguſtum Hermann Francken,**
    Vor andern Gläubigen, als muntern Helden auf.
Er ſtritt im Glaubens-Kampf, daß die Philiſter ſancken,
    Und tauſend änderten den wüſten Lebens-Lauf.
Der Glaube war der Schild, das Heyl der Helm und Pantzer;
    Das reine GOttes-Wort war das geſchärfte Schwert;
Der Liebe holder Trieb der war der Wahrheit Pflantzer,
    Ihm ward die Freudigkeit des Glaubens ſtets gewährt.
Auguſtus mag ſo wol von heilig, als vermehren,
    (Denn beydes gilt mir gleich) den erſten Urſprung führn.
Hier war auch ein Auguſt, der durch ſein Thun und Lehren,
    Das Heiligthum des HERRN mit vielen ſolte ziern.
Sein ſonderbar Talent, ſein heiligs liebliches Weſen,
    Der ängſtlich-heiſſe Durſt nach aller Menſchen Heyl,
Die waren durch das Wort, durch welches wir geneſen,
    Zum ſelgen Menſchen-Fang ein unzerreißlich Seil.
Wie emſig war Dein Thun, Du eifriger Vermehrer
    Des Reiches unſers HErrn? wie weislich Dein Bemühn?
Wie lieb-voll Dein Gemüth, auch gegen Frieden-Störer,
    Wenn ſie mit grobem Hals das Ketzer! Ketzer! ſchry'n?
GOTT ſegnete Dein Wort an vielen tauſend Seelen,
    Die oft Dich anzuhörn auch nur ein Vorwitz trieb.
Das kräftge GOttes-Wort entriſſe ſie den Hölen,
    Zu welchen ſie der Tod als Sünden-Sclaven ſchrieb.
Viel tauſend ſind durch Dich erwecket aufgeſtanden,
    Die CHriſtum in der Kraft in allen Theiln der Welt,
Als eingen Lebens-Weg und Tilger unſrer Banden,
    Zum Wunder unſrer Zeit fruchtbarlich vorgeſtellt.
Das groſſe **Wäyſen-Haus**, das Du mit GOTT zu bauen,
    Gantz ohne Capital, recht ſonderlich gewagt,
Auf dem der Neider Zahn und falſcher Brüder Klauen,
    Sich nach und nach gantz ſtumpf gekratzet und genagt,
Das zeugt von Deiner Lehr, von heiligen Begierden,
    Das Reich ImmanuEls rechtſchaffen zu vermehrn,
Und unſers Feindes Reich, mit ſeinen Zauber-Zierden,
    Wodurch es Alb're lockt, als Plunder zu zerſtörn.
Man ſieht bey tauſenden die zarten Lämmer weiden,
    Es gehn bey hunderten die treuen Lehrer vor:
Hier iſt ſtets Vorrath ſatt, die Nackenden zu kleiden,
    Hier hebt ſich Tag vor Tag der Segens-Bau empor.

Das *Pædagogium*, die Schule edler Jugend,
In welchem öfters mehr als achtzig Lämmer gehn,
Das zeigt der gantzen Welt, wie Frömmigkeit und Tugend
Wohl können iederzeit genau verbunden ſtehn.
Wie kraft-reich ſind hiernächſt die GOtt geweihten Schriften,
Die Deine fromme Hand der Kirche vorgelegt!
Sind ſie nicht Segens-voll, viel tauſend Guts zu ſtiften?
Wie mancher iſt durch ſie aus GOttes Kraft bewegt!
Es mag Siberien, es mögen Malabaren,
Ja Schweden, Dännemarck, u. Englands Tugend-Schein,
Holland, Pannonien (denn Teutſchlands groſſe Schaaren,
Die rechn' ich ietzo nicht) und andre Zeugen ſeyn.
Wie voller Geiſt und Kraft ſind alle Deine Briefe,
Die Du in groſſer Zahl ſo lang geſchrieben haſt?
Man ſieht in ſelbigen den Ernſt, der Liebe Tiefe,
Des Glaubens Freudigkeit, die ſolche abgefaßt.
Hermann ſoll Heermann ſeyn, der als ein Mann die Heere
Mit unerſchrocknem Muth zum muntern Kampfe führt,
Und der, wenn auch der Feind noch einſt ſo wütend wäre,
Den erſt gefaßten Muth doch keines wegs verliehrt.
Gewiß, O Seliger! Du biſt ein Heermann worden,
Da Du auf Satans Reich in frohem Glauben gingſt.
Wolt Satans Liſt und Macht die Deinen rauben, morden:
So ſahe man, wie Du zu ſtörn Dich unterfingſt.
So haſt Du ſelbſt gekämpft, gedämpft des Satans Lügen,
So viel nur immermehr in Deinen Kräften war.
Du lerneteſt mit GOTT Dich ſelber zu beſiegen,
Und alſo ſtelltſt Du Dich auch zum Exempel dar.
Die Univerſität, Dein Kirch-Spiel gleicher maſſen,
Das Pædagogium, das liebe Wayſen-Haus,
Und tauſend andere, die in den Wahrheits-Straſſen
Zu wandeln ſich bemühn, die ſagen platt heraus,
Und zeigens in der That, Du habſt Dich höchſt bemühet,
Daß Kinder Juda recht und fein nach Chriſti Sinn
Den Bogen führeten; Dein Hertze hab geglühet,
Daß Chriſti Lehre ſey der Lügen Meiſterin.
Gebenedeytes Werck, das Halle ruchtbar machet,
Wie viele ſind in Dir durch Deine weiſe Zucht
Als Kämpfer in den Streit ſo ſelig aufgewachet,
Und gehn noch immer hin, und bringen reiche Frucht!
Wenn Feinde tobeten, ſo war dis Deine Rache,
Daß Du durch GOttes Kraft, was jene logen, flögſt,
Und ſie, nach Chriſti Sinn, zum Preis der guten Sache,
Mit Wohlthun aus dem Strick des Lügen-Geiſtes zögſt.
Du lieſſeſt immerhin ſo Thal als Berge wüten,
Wenn jene Deinem Fuß und dieſe Deinem Haupt
So mannichen Verdruß zu machen ſich bemühten,
Durch Wege, die auch nicht das Heydenthum erlaubt.
Du gingſt getroſter fort, und haſt die Lügen-Waffen
Vor Augen aller Welt zu Hohn und Spott gemacht.
Ja, gab der arge Feind ſich noch ſo viel zu ſchaffen,
So hatt kein Kluger mehr auf ſolches Klaffen acht.
Es ſagten manniche: Es ſteckt ein Gift dahinter,
Und dieſes giebet man ſtatt des Medicaments.
Doch ja, hier iſt das Gift, du gar zu bös geſinnter,
Der iſt des Todes Gift, der Höllen Peſtilentz.
Ein Francke heißt ſo viel im Teutſchen, als ein Freyer,
Den kein beſchwitztes Joch geringer Knechtſchaft drückt,
Der freudig, ungeacht der tollen Gegenſchreyer,
Trotz aller Hinderniß! zu ſeinem Zwecke rückt.

Laß

Laß wüten Groß und Klein, und ſchreyen: In den Töpfen
 Iſt lauter bittrer Tod, als etwas Liebliches.
Laß ſchreyen, wer da wähnt, das Feu'r brenn auf den Köpfen,
 Spey deinen Eifer nur fein aus, Diotrephes.
Ein Francke kan ſich nicht nach eurem Lermen richten,
 Er geht mit munterm Schritt die enge Creutzes-Bahn;
Indeſſen ſiehet Er das falſche Unſchulds-Tichten
 Mit eifrigem Gebet und viel Erbarmung an.
Du magſt, O Seliger! mit Recht bey denen ſtehen,
 Die in dem Tugend-Weg, ſtets freudig, franck und frey,
Nur Chriſto eingejocht und eigen, weiter gehen,
 Und die nicht ſchreckt noch drückt verworfne Sclaverey.
Wie hat der Höllen-Hund auf Dich nicht los gepaffet,
 Da Dein geweihter Sinn auf wahre Buſſe drang!
Man haßte Deinen Weg, man hat Dich fortgeſchaffet,
 Es hieß: Du brächteſt recht die Ketzerey in Schwang.
Doch, da das Ober-Haupt der wohlgeprieſnen Preuſſen,
 Der weiſe Friederich, Dir Schutz und Gnade gab:
So mochte ſich das Heer der Läſterungen ſpreuſſen,
 Du riſſeſt ihren Strick als ſchwachen Faden ab.
Dein Glaucha war wol recht ein Neſt verfluchter Sünder,
 Von deren Laſter-Schlamm nur Stanck und Gift entſtund.
Zu dieſen machte ſich der Läſterung Erfinder,
 Und tobte weidlich drauf, ſo viel er immer kunt.
Dein Ehe-Stand, Dein Amt, die reinen Seelen-Speiſen,
 Die Du den Deinen gabſt, ja Dein Thun insgemein,
Die Sorgen-volle Gunſt zu unverſorgten Wäyſen,
 Das mußte lauter Gift und Coloquinten ſeyn.
Allein, Du freyer Franck, Dir iſts mit GOTT gelungen,
 Daß Du durch alles frey hindurch gegangen biſt.
Du haſt die Läſterer beſchämet und bezwungen,
 Da alles Dein Bemühn der Wahrheit Zeuge iſt.
Du biſt in Glaubens-Kraft durch alles durchgebrochen,
 GOTT hat auch Deinem Fuß gar weiten Raum geſchafft.
Man ſiehet, daß es wahr, was Du ſo oft geſprochen:
 Die auf den HERRN vertraun, die krigen neue Kraft.
Iſts nun auch vor der Welt, mit Blut-Verſchwendung kriegen,
 Der ſtreitenden Parthey ein gar ſehr ſchlechter Ruhm;
Hingegen ohne Grimm und ohne Schaden ſiegen,
 Ja Feinden gutes thun, der Helden Eigenthum:
So zehlet GOttes Haus Dich billig zu den Helden,
 Die in dem Heiligthum im hohen Range ſtehn;
Denn Du haſt obgeſiegt, und keiner kan ſich melden,
 Dem ie durch Deinen Kampf wär einigs Leid geſchehn.
So haſt Du durch die Kraft deß, der Dich ſo geſtärcket,
 Und Deine Pilgrimſchaft im Leiden ſo vergnügt,
Den Kummer-vollen Lauf der ſauren Tage-Wercke
 Noch mehr als viertzig Jahr mit ewgem Ruhm beſiegt:
Nun aber geheſt Du, O theurer Mann, von dannen;
 Nur gehſt Du gar zu bald ins rechte Vaterland.
Doch da es GOtt gefalln, Dich ſelig auszuſpannen,
 So küſſet unſer Mund die weiſe Vater-Hand.
Wir gönnen Dir Dein Wohl, und ſchauen auf Dein Ende.
 Es ſterbe unſre Seel auch dieſes Frommen Tod!
GOTT nehme fernerhin ſein Werck in ſeine Hände,
 Und ſey deſſelben Schutz! So hat es keine Noth.
Indeſſen wirſt Du wohl ein Wundermann verbleiben,
 Den iedes Seculum nicht leicht zu geben pflegt.
Die Nachwelt wird Dein Lob mit güldnen Lettern ſchreiben,
 Erſtaunend überſehn, was GOTT in Dir gelegt.

Wir

Wir dancken Deiner Treu für ſo viel ſchöne Thaten,
Die Du der Chriſtenheit ſo reich erwieſen haſt.
Du haſt uns oftermals ſo wohl und klug gerathen.
Bedanckt ſey! daß Du uns in Deine Huld gefaßt.
Nunmehro ruhe wohl, **Du heilig tapfrer Freyer,**
Steh nun vor GOttes Stuhl, und dien Ihm Tag und Nacht!
Leb in Jeruſalem in ewger Sabbaths-Feyer!
Genieſſe nun der Freud, die Dir Dein JEſus macht!
Indeſſen wollen wir zu GOttes Ruhm bekennen,
Daß Du ein ächtes Bild rechtſchaffner Lehrer ſeyſt.
Wir wollen danckbarlich Dich unſern Vater nennen,
Der Du uns meiſtentheils auch leiblich haſt geſpeiſt.

Die ſämtlichen XII. Evangeliſch-Lutheriſchen Prediger in Brandenburg.

Eingeſchickt den 12. Aug.

30.

Denck-Schrift.

Halte dich ein wenig auf,
Mein Leſer,
Wer du auch ſeyſt,
Verlaſſe dieſen Ort nicht ſo geſchwind,
ſondern eile langſam,
Es wird dich nicht gereuen:
Lis
und mercke eben,
wer hier vor dir eingeſenckt liegt,
nemlich:
Ein Mann,
der dir ohnmöglich unbekant ſeyn kan,
weil Er in allen Welt-Theilen bekant war,
und doch kannte Ihn die Welt nicht.
Ein Lehrer,
der ſo lehrete, wie Er lebte,
und ſo lebte, wie Er lehrte:
ob wol in ſeiner Lehre ein heimliches Gift
verborgen war,
welcher zwar tödtete,
aber nur
den **alten Menſchen,**
hingegen lebendig machete
die in Sünden **todte Seelen.**
Ein Führer
des Volcks;
und welche Ihm folgeten,
die führete Er einen köſtlichen Weg,
auf welchem ſie nicht verführet,
ſondern gerade zum Himmel geführet wurden.
Ein Prediger,
der ſeine Stimme erhub,
und die Gnade GOttes in CHriſto JEſu,
in der Ordnung der Buſſe und
des Glaubens,
mit groſſem Schalle auspoſaunete;
die Menſchen hinwieſe zu dem,
auf welchen Er mit Fingern
zeigete,
und der Welt bezeugete:
Wer zu dem kommen wolle,
der müſſe ein gantz anderer Menſch werden
von Hertz, Sinn, Muth und
allen Kräften.
Ein Chriſt,
deſſen eigentliches Haupt-Geſchäfte war,
**den ſchönen und edlen Kampf
des Glaubens**
unermüdet fortzukämpfen,
und die drey größten Leidenſchaften
mit größter Tapferkeit zu
überwinden;
Welche iedoch alle drey im höchſten Grad
bey Ihme herrſcheten:
Denn
Seine Ehr-Begierde
konte in nichts vergnüget werden, als
in der Schmach Chriſti;
Sein Ruhm war immer von Ihm.
Und wenn Er dieſes ſein Alles nur in den
Hertzen verklären, verherrlichen und
recht groß machen konte,
(worinnen Er ſich doch ſelbſt niemals
genug thät)
ſo war ſeine Ehr-Begierde, wiewol nur
einiger maſſen, geſtillet.
Sein Geitz
war unerſättlich,
CHriſto Seelen zu gewinnen,
und daher hörte ſein heiſſer Hunger
und heftiger Durſt niemals auf,
Menſchen zu bekehren.
Und ob Ihm gleich ſeine Kinder gebohren
wurden,
wie der Thau aus der Morgen-Röthe,
ſo unterließ Er doch nie,
mit innigſter Begierde
alles zuſammen zu ſcharren,
was ſich wolte ſammlen laſſen,
und recht ängſtlich zu ſorgen,

daß kein Raum mehr da ſey,
ſondern das Haus ſeines HErRN,
als ſein treuer Knecht,
voll zu ſchaffen;
und deßhalb nöthigte Er
mit Ernſt und Liebe iederman,
herein zu kommen,
und hatte doch nie genug.
Seine Luſt
war ohne Maſſen,
wenn Er als ein Braut-Führer
viele Bräute
ſeinem Seelen-Bräutigam
in die ausgeſpannete Liebes-Arme
liefern konte.
Dieſe herrſchende Leidenſchaften zu beherrſchen
waren ſeine Kräfte zu ſchwach,
wiewol Er dieſelben niemals anzuſtrengen
willens geweſen,
jene zu beherrſchen,
ſondern ſie vielmehr, in deren Ausübung,
gleich einem brennenden Licht
willigſt zu verzehren.
Weiſt du noch nicht,
Mein Leſer!
von wem ich rede,
ſo wirſt du es vielleicht aus folgender, wiewol
unvollkommener Beſchreibung
errathen:
Die nicht gar groſſe Statur **des Leibes**
umſchloß eine deſto gröſſere **Seele.**
Das
mit der Crone der Alten umgebene
ſilberfarbene Ehrwürdige
Haupt
verehrete ein ieder
mit geziemender Ehrerbietung.
Das Antlitz
zeigete eine ſo ernſthafte Lieblichkeit
und lieblichen Ernſt,
welche allen, die Jhn ſahen,
eine weinende Freude über
die **groſſen Gaben**
dieſes **kleinen Mannes**
im Hertzen erregete.
Sein Weſen war lebhaft,
Sein Mund beredt,
Seine Sprache durchdringend,
Sein Ton angenehm,
Sein Umgang lieblich,
Sein Fleiß unermüdet,
Seine Arbeit ohn Verdruß,
Seine Sorgen ohn Unterlaß,
Seine Verrichtungen munter,
Seine Liebe unendlich,
Seine Lehre rein,
Sein Leben unſträflich,
Sein Wandel im Himmel,
und ſonderlich
Sein Glaube unausſprechlich groß.
Du müſteſt,
Mein Leſer!
auch zur Welt gehören,
wenn du Jhn noch nicht kenneteſt.
Jedoch,
ich will dir allenfalls näher treten:
Er bauete allhier
das Wäyſen-Haus.
Mehr werde ich wol nicht gebrauchen,
dir und der gantzen Welt zu ſagen,
denn
Herr Auguſt Hermann Francke/
S. S. Th. P. P. O. auf dieſer Univerſität,
bauete daſſelbe,
aber nicht auf Sand,
ſondern im Vertrauen auf GOtt.
Mit dieſem überſchlug Er die Koſt:
und ob der Fundus gleich nur 7. fl. war,
ſo hatte Er doch nicht nur die Schätze
des Orients,
ſondern der gantzen Welt zu ſeinen Dienſten;
drum hat Er bis an ſeinen Tod gebaut.
Und dieſes Kleinod umfaſſet dieſer Bogen.
Denn
weil Er weder in **Leipzig,**
noch in **Erfurth**
leben, lehren und bauen
theils konte, theils wolte,
ſo blieb er in groſſem Segen alhier,
bis an ſein noch zu frühes Ende,
welches erfolgete
den 8. Junii dieſes 1727. Jahrs im 65. Jahr
ſeines, durch Ehre und Schande,
durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte
berühmten Lebens.
Numehro,
Mein Leſer!
kennſt du Jhn.
Stehe nun noch ſtill, oder eile fort,
freue oder betrübe dich über ſeinen Tod,
es gilt Jhm anietzo gleich:
meyne aber nicht, Er ſey geſtorben;
denn **Er lebet noch**
in ſeinen geiſtreichen Schriften,
noch mehr aber
in vieler 1000. Hertzen.
Du ſelbſt wirſt deſſen Zeuge ſeyn,
denn dieſen Augenblick wirſt du noch wircklich
durch Jhn erbauet.
Dein Fuß darf ſich nicht erheben,
weiter zu gehen,
du muſt erſt ſeinen dich löckenden Zuruff
zu deiner Aufmunterung und Erbauung
annoch leſen:

Geh, Seele! friſch im Glauben dran,
Und ſey nur unerſchrocken,
Laß dich nicht von der rechten Bahn
Die Luſt der Welt ablocken.
So dir der Lauf zu langſam deucht,
So eile, wie ein Adler fleucht,
Mit Flügeln ſüſſer Liebe.

C. D. M.

Eingeſchickt den 12. Aug.

31.

Mein Vater, theurer Franck, ich tret vor Deine Leiche,
Und dencke thränend nach, was Du an mir gethan.
Wer iſts, mit dem ich Dich, mein Vater, wohl vergleiche?
Geht nicht dein Ehren-Ruhm die gantze Kirche an?
Ich mag Dich wohl mit Recht den andern Joſeph nennen,
Auguſtus führt mich ſelbſt auf Joſephs Ebenbild.
Auch Hermann giebet mir den Joſeph zu erkennen,
Da er der frommen Heer als Mann mit Muth erfüllt.
Wie Joſeph franck und frey durch alle Noth gegangen,
Auch da der Kerker ihn in Stock und Eiſen zwang:
So kunſt Du ebenfalls als freyer Francke prangen,
Wenn tauſend Ungemach auf Deine Seele drang.
Der Joſeph ſcheute ſich vor GOttes Angeſichte,
Und war dem böſen Weg der harten Brüder feind.
Drang nun ſein gläubigs Thun auf wahre Glaubens-Früchte,
So wurde gleich ſein Satz mit groben Hals verneint.
Gings Dir nicht eben ſo, mein Vater, da Dein Hertze
Auch ſchon in Jugend-Jahren an GOttes Liebe hing?
Denn als durch GOttes Geiſt nun deine Glaubens-Kertze
Vor mehr als viertzig Jahrn kaum an zu leuchten fing,
Und allem Heuchelſchein und GOtt verhaßtem Weſen
Mit freudigem Gemüth die alte Larve nahm;
So mußte man Dich bald in Ketzer-Büchern leſen,
Und wurde Dir die Welt mit tollem Wüten gram.
Dort wurde Joſeph hart gedrucket und gehaſſet,
Da ſeiner Brüder Zorn in Wut und Flammen ſtund:
Egypten hatte ihn in Feſſeln eingefaſſet,
Weil GOtt die Oberſtell in ſeinem Hertzen fund.
Mein Vater, haſt Du nicht dergleichen auch erfahren?
Die Brüder ſchrieben Dich als groſſen Ketzer ein,
Man regte wider Dich der Läſter-Mäuler Schaaren,
Und mußt' orthodoxie des Grimmes Deckel ſeyn.
Der liebe Jacobs Sohn war nicht nur GOtt ergeben;
Er hatte, und mit Recht, nicht nur der Tugend-Ruhm:
Es war auch überdiß ſchon in dem Jugend-Leben
Gelehrſamkeit und Witz ſein ſondres Eigenthum.
Er war durchs Vaters Fleiß und GOttes Gnad ein Schüler
Der Weisheit, die in ihm ſtets kluges Thun gebahr;
Daher geſchahe es, daß er ein Lehrer vieler,
Ja gantz Egyptenlands gemeiner Meiſter war.
Gewiß der theure Mann, den Halle nie vergeſſen,
Ja deß die Nachwelt erſt mit Ruhm gedencken wird,
Hat nebſt der Frömmigkeit Gelehrſamkeit beſeſſen
Und Weisheit, die ſich nie im Irrthums Pfuhl verirrt.
Hier war die Gottesfurcht die feſt gegründte Schwelle,
Auf der ein Wunder-Bau gar ſeltner Weisheit lag.
Der Wiſſenſchaften Glantz erſchien in ſeiner Helle,
Daß man Ihn wol mit Recht den Weiſen nennen mag.
Was iſt Gelehrſamkeit, wenn ſie auch Cedern gleichet,
Ja bis zum höchſten Grad in allen Theilen ſteigt,
Wo ihr nicht Frömmigkeit die erſten Säfte reichet,
Und alle ihre Frucht die Furcht des Höchſten zeigt?
Ein Baum, der ſich ſehr hoch, doch fruchtlos ausgebreitet,
Und den der Donnerſtrahl um ſo viel eher trifft;
Ein Irrwiſch in der Nacht, der nur vom Weg verleitet;
Ein ungeheures Nichts und ein verzuckerts Gift;
Ein künſtlich Orgelwerck, das nur Cyclopen Hände
Betölpeln, daß es heult, wenns lieblich klingen ſolt;
Ein groſſes Pfründen-Haus mit einer reichen Spende,
Das aber nur dem Vieh die beſten Schätze zollt.

Dem Joſeph mußte ſtets ſein Werck und Thun gelingen,
Ob ſich gleich hier und dar oft groſſe Hindrung fand.
Was Witz und Frömmigkeit nach GOttes Winck anfingen,
Kam aller Welt zum Trutz doch zum gewünſchten Stand.
Hat dieſes aber nicht auch hier ſo eingetroffen,
Wenn unſers **Francken** Witz auf GOttes Ehre dacht?
Der Glaube hat bey Ihm, auch über ſein Verhoffen,
Was Er gewünſchet hat, zum frohen Stand gebracht.
Das ſchöne Wäyſen-Haus, das ſo viel Menſchen nähret,
Das bey zwey tauſenden der jungen Lämmer zehlt;
Das Pædagogium, in dem man ſo verfähret,
Daß Witz und Frömmigkeit das rechte centrum wehlt;
Das Kirchſpiel, welches Ihm der Höchſte anvertrauet,
Die Univerſität, der Malabarn Gedeihn,
Und was man ſonſten nur von ſeinem Thun anſchauet,
Die mögen ſelbſt hiervon beglaubte Zeugen ſeyn.
Noch ferner mußte dort Joſeph in den Beſchwerden,
Die groſſe Hungers-Noth den reichſten Ländern ſchuf,
Ein Helfer in der Noth und ein Verſorger werden;
Er ſchaffte iedermann den nöthigen Behuf.
Mein Vater, theurer Franck, Du biſt in dieſem Stücke
Mit allerhöchſtem Recht des Joſephs Ebenbild.
Du warſt viel tauſenden, in ihrem Unglücke,
Mit Pflege für den Leib und für die Seele mild.
Ja, wenn mans recht bedenckt, ſo gehet Deine Pflege
In unterſchiedlichen dem frommen Joſeph vor.
Denn jener ſammlete vorhero allerwege,
Und war nur ſieben Jahr der Pflegung Stab und Rohr:
Du aber haſt geſpeiſ't, gekleidet und gebauet,
So, daß dein Wäyſenhaus den Fürſten-Schlöſſern gleicht,
Und haſt doch nicht gehabt, worauf dein Aug geſchauet,
Als den, der auch die Speis den jungen Raben reicht.
Du haſt viel tauſende geſpeiſet und gelabet,
Ob deine Caſſe gleich faſt ohne Renten war.
Du haſt die Seelen auch durch GOttes Kraft begabet,
Und JEſum vorgemahlt nun fünfmal ſieben Jahr.
Zu Joſeph eilte man aus weit entlegnen Landen,
Und zwar in groſſer Zahl, zum nöthgen Speiſe-Kauf;
Und er war überall mit ſeiner Hülf vorhanden,
Er nahm die Dürftigen mit voller Liebe auf:
Zu Dir, o **theurer Franck** und **Liebes-voller Vater,**
Sah man ja Tag vor Tag betrübte Arme fliehn;
Und denen wurdeſt Du ein Helfer und Berather,
Auch wo es der Vernunft oft gantz unmöglich ſchien.
Warſt Du nicht, **Seliger,** den armen Malabaren,
Die nun in CHriſto ſind, ein Vater und ein Hirt?
Es hat Siberien Dein Lieb-voll Hertz erfahren,
Daß Schweden fort und fort daſſelbe rühmen wird.
Es mußte Joſeph dort des Landes Vater heiſſen:
Du biſts, den man mit Recht der **Wäyſen Vater** nennt.
Als Vater müſſen Dich viel tauſend Lehrer preiſen,
In derer Hertzens-Grund das Licht des Glaubens brennt.
Dein holdſeliger Mund, die Geiſtes-volle Schriften,
Die Anſtalt, welche ſich der Welt zum Wunder macht,
Die kunten insgeſamt viel tauſend gutes ſtiften,
Und haben weit und breit erfreute Frucht geſchafft.
Beym König Pharao war Joſeph hoch gehalten,
Und hielt ihn der Monarch gantz ſondrer Gnaden werth,
Er ließ ihn ungekränckt in ſeinem Circkel ſchalten,
Und that gar Gnaden-voll, was Joſephs Wunſch begehrt.

Der Preußiſche Monarch, den GOtt zum Segen ſetze,
Und ſeines Hauſes Schutz und ſteter Helfer ſey!
Legt ja dem **Seligen** die Königs Gnaden-Schätze,
Als einem treuen Knecht, in ſonderm Maaſſe bey.
Die hohe Majeſtät kont Jhn ſo gnädig hören,
Und würdigte Jhn oft der Höchſten Königs-Hand.
Ja Sie geruheten Jhn gnädigſt zu beehren,
Wenn Er in andrer Noth zu reden nöthig fand.
Man hat des **Joſephs** Tod gar bitterlich beweinet:
Auch Du, o **Seliger**, wirſt billig ſehr beklagt.
Nicht Halle iſts allein, das trauren-voll erſcheinet,
Und aus betrübtem Ton von deinem Tode ſagt;
Die gantze Kirche iſts, ſo weit ſie Dich gekennet,
Die Deinen Todes-Fall betrübt zu Hertzen nimmt.
Man ſieht, wie hier und dar der Liebe Fackel brennet,
Wenn man zu Deinem Ruhm ein Trauer-Lied anſtimmt.
Jnſonderheit muß ich, **MEJN VATER**, dich beklagen,
Jch ſehe Deinen Tod vor vielen ſchmertzlich an.
Jch und mein Vater-Haus wir müſſen wahrlich ſagen,
Daß Du uns insgeſamt gar ſehr viel guts gethan.
Mein Vater mußte ja, nebſt unterſchiednen andern,
Da Er in ſeinem Amt bey GOttes Worte blieb,
Entſetzet von dem Amt mit Weib und Kindern wandern,
Weil man ihn in das Buch der Pietiſten ſchrieb.
Da nahmeſt Du uns auf, und ſorgteſt für uns alle,
Gleichwie zum wahren Heil ein frommer Vater pflegt.
Uns wurde insgeſamt das angenehme Halle
Zum andern Vaterland durch GOttes Gnad gehegt.
Du haſt mich, **Theureſter**, als Deinen Sohn erzogen,
Und warſt den Meinigen auch bis ans Ende gut.
Du warſt mir ſonderlich als Vater wohl gewogen,
Und zeigteſt überall der ächten Liebe Glut.
Da ich vor kurtzem noch Dein Angeſichte ſahe,
Wofür ich Lebens-lang den Höchſten preiſen ſoll,
Da war Dein holdes Wort, das mir zu gut geſchahe
Und mich ermunterte, recht Glaubens-Freuden voll.
Der Höchſte ſey dafür, Du **Hochbegabter Lehrer**,
Und was Du ſonſt gethan, Dein ewger Gnaden-Lohn!
Er ſchmücke Dich dafür, Du CHriſti Reichs Vermehrer,
Wie Du gehoffet haſt, mit ſeiner Ehren-Kron!
GOtt laß doch Deinen Fall ja keinen Schaden bringen
Dem ſchönen Weisheits-Sitz, der Univerſität!
Ums liebe Wäyſen-Haus dürf ſich kein Unfall ſchlingen;
Es bleibe, nach wie vor, der Berg, der feſte ſteht!
Es weiſe unſer GOtt bey ſämtlichen Anſtalten,
Daß Er der alte GOtt, der ewig lebet, ſey.
Er laſſe über ſie ſein Gnaden-Antlitz walten!
Er ſtehe Lehrenden und Schülern kräftig bey!
Nun JEſus labe Dich! Jch hoffe unterdeſſen,
Es ſey in GOttes Rath auch dieſes Amen: ja:
Des Joſephs unſrer Zeit wird nimmermehr vergeſſen:
Die Nachwelt rühmet Jhn durch alle Secula.

Johann Gottlieb Töllner,
Paſt. zu Charlottenburg.

Eingeſchickt den 13. Aug.

32.

Grab-Schrift

Des um die gantze Evangeliſche Kirche Hochverdienten und nunmehro in GOtt ruhenden Geiſtreichen Theologi,

Herrn Auguſt Hermann Franckens ꝛc.

In lateiniſcher und teutſcher Sprache mit wohlmeynender Feder abgefaſſet.
Von Dresden, da es gedruckt worden, eingeſchicket.

V † Iator
Veni, Vide, Luge,
hic ſitus eſt
Vir DEI & ſervus
in fide & charitate inventus fidelis
AVGVSTVS HERMANNVS FRANCKIVS
Profeſſor Theologus & Paſtor Hallenſis
Univerſo orbi notus
piis notior
DEO notiſſimus
utpote
cum quô aduniri totâ vitâ ſtuduit
Doctor non titulo ſed re
non urbis ſolum qua vixit
non Europæ tantum chriſtianæ
ſed remotiſſimæ quoque Malabarum gentis
omnes non tam erudiit quam pie vivere docuit
libris impreſſis
literis manu exaratis
diſcipulisque per totum orbem ſparſis
Lingua multos inſtruxit
plures exemplo
emendatiſſimaque qua vixit vita
Profeſſor Theologiæ
amore ore & re
ipſe ſervans quæ alios docuit
Veritates Religionis aſſerens
non tam argutis argumentis
quam vita ad earum normam compoſita
gerens bella Domini
non tam adverſus miſeram errantium turbam
quam adverſus iniquitates mundum & diabolum
vere Auguſtus

W † † † Anders-Mann,
Komm her, ſiehe zu und weine!
Hier liegt begraben
Der Mann und Knecht GOTTES,
Der im Glauben und in der Liebe
treu erfunden worden,
Auguſt Hermann Francke,
Der Heiligen Schrift
Profeſſor und Prediger in Halle,
Der in der gantzen Welt bekant,
frommen Seelen noch bekanter,
Und GOTT am allerbekanteſten geweſen,
Als mit welchem Er ſich zu vereinigen
Sein Lebetage ſich befliſſen.
Dem Titul nach war er kein Doctor, *
aber wohl in der That,
Ein Lehrer nicht nur der Stadt,
in welcher er gelebet,
Nicht nur des Chriſtlichen Europa,
Sondern auch
der weit entlegenen Malabaren,
Die Er alle nicht ſowol hochgelehrt,
als fromm zu machen geſuchet
Durch gedruckte Bücher,
Durch häufigen Brief-Wechſel,
Und durch ſeine in der gantzen Welt
ausgetheilte Schüler.
Er hat viel unterrichtet mit ſeiner Zunge,
Aber mehrere mit ſeinem Beyſpiel
und mit ſeinem exemplariſchen Leben.
Ein Profeſſor der Gottesgelahrheit,
In der Liebe,
mit dem Munde und in der That,
Der ſelbſt ausübete, was Er andere lehrete,
Der die Wahrheiten
der Religion behauptete,
Nicht ſowol
durch ſpitzige Beweis-Gründe,
als durch ein nach derſelben Vorſchrift
eingerichtetes Leben;
Der die Kriege des HErrn führete,
Nicht ſowol
wider die arme Schaar der Irrenden,
als wider die Sünde,
die Welt und den Teufel,
Wahrhaftig ein Vermehrer
des Reichs Chriſti **

augens

* Er hat den Titul eines Doctoris der Heiligen Schrift aus Beſcheidenheit niemals annemen wollen.
** Wird auf den Namen des Herrn Profeſſ. Auguſtus gezielet, welcher einen Vermehrer bedeutet.

augens Eccleſiam DEI
ſemper triumphator
in tentationibus ſpiritualibus & perſecutionibus
Deo carus mundo mirus
translocans
montes inacceſſibiles
urgentiſſimæ neceſſitatis
fide incomparabili
fiducia nunquam territa
virtute plane heroica & precibus
Exſtructor Orphanotrophii
fide in DEum plenus
Summo Numine ſumtus dante
incomparabile incipiens ædificium
ſeptem florenis
quod multis centenis millibus non perficietur
non in ſuum commodum
non in familiæ emolumentum
ſed pauperum in gratiam
quorum quotidie
numerus ſupra mille adſcendens
in eo paſcitur
divino verbo
ſalutaribus monitis
omnis generis ſcientiis
ciboque & potu
DEO ſtatore & datore
qui infantulos pauperes
lilia Eccleſiæ futura
liliorum inſtar in agris
ſua providentia nutrit
per manum vaſis ſui electi
FRANCKII
eiusque DEO volente Succeſſorum
obiit lugente Hala
Germania dolente
Malabaria lacrymante
Germanorum DEcus
Anglorum amor
Ruſſorum Doctor
Chriſtiani Orbis Delicium
Pauperum ſolatium divitum diſpenſator
a Principibus pariter & populo dilectus
a. MDCCXXVII. d. 8. Junii
morte ſua
irreparabile dans damnum
nam
Nulla talem ferent ſecla futura virum.

und der Kirche GOttes,
Allzeit ſieghaft
in den geiſtlichen Verſuchungen
und ausgeſtandenen Verfolgungen,
bey GOtt angenehm,
der Welt ein Wunder.
Er verſetzete
unüberſteigliche Berge
der allerdringenſten Noth
durch einen unvergleichlichen Glauben,
durch eine unerſchrockene Zuverſicht,
durch eine gantz heroiſche Tugend und Gebet.
Ein Erbauer eines Wäyſen-Hauſes
voll zuverſichtlichen Vertrauens
zu GOTT,
Welcher allwaltende HERR
auch die Koſten dazu gegeben,
indem man
ein unvergleichliches Gebäude
zu bauen angefangen
mit 7. Gulden,
Das man ietzt mit viel Tonnen Goldes
kaum zu Ende bringen wird,
nicht zu ſeinem eigenen Vortheil,
nicht zum Nutzen ſeiner Familie,
ſondern den Armen zum beſten,
Von welchen täglich
eine bis über tauſend ſteigende Anzahl
in demſelben geweidet wird
mit dem Worte Gottes,
mit heylſamen Unterricht,
mit allerhand Wiſſenſchaften,
und mit Speis und Tranck.
Welches alles GOTT thut und darreichet,
Als der die armen Kinder,
ſo einsmals
als Lilien ſeiner Kirchen blühen ſollen,
ſo wie die Lilien auf dem Felde
durch ſeine allmächtige Vorſorge erhält,
durch die Hand
ſeines außerwehlten Rüſtzeugs **Franckens**
und deſſen Nachfolger, ſo lange GOtt will.
Er iſt geſtorben,
indem Halle trauret,
Deutſchland ſich betrübet,
Malabaren geweinet,
als Deutſchlands Zierde,
Engellands Liebe,*
der Ruſſen Lehrer,**
und der Chriſtlichen Welt Vergnügen,
der Armen Troſt, der Reichen Haushalter,
von gecrönten Häuptern ſowohl
als dem Volcke geliebet,
im Jahr 1727. den 8. Junii.
Sein Tod
ſetzet uns in unwiederbringlichen Schaden.
Denn

Es wird zu keiner Zeit, man glaube mir, geſchehn,
Daß einen ſolchen Mann die Nachwelt ſolte ſehn.

Auf

* Die Hochſel. Königin von Engelland erhielt einen Tiſch im Wäyſenhauſe, und die Freygebigkeit der gantzen Nation überhaupt zu dieſem Werck iſt bekannt.

** Der Czaar Petrus hat ein Wäyſenhaus auf dem Halliſchen Fuß angeleget.

Auf deſſen Leichen-Stein.

Ihr Pyramiden ihr, was iſt wol eure Pracht,
Durch die ihr alle Welt mit Recht erſtaunend macht?
Ihr allerkoſtbarſten und ſchönſten *Mauſoleen*,
Euch ließ das Alterthum zum Grabmahl zwar erhöhen;
Doch endlich fielet ihr in Aſche, Staub und Grauß,
Und denn war auch zugleich das Angedencken aus.
Kommt her und ſehet hier den Kern von Grüften-Mählern,
Die findet man allein in Sions friſchen Thälern.
Indem Herr Francke ſtirbt, ein Feind der Eitelkeit,
Der ſeine Seele GOtt, den Leib der Grufft geweyht,
Wär Ihm ein ſtolzes Mahl von Steinen zu verüblen:
Doch bauet ſich für Ihn ein Denck-Mahl auf von Bibeln,
Die zu viel tauſenden aus ſeinen Preſſen gehn,
Diß Denckmahl bleibet ſtets, wie GOttes Wort, beſtehn.

33.

1.

Mein Heyland ward geſetzt zum Fall und Auferſtehen,
Zum Zeichen, das beneidt, dem widerſprochen ward.
Diß iſt auch ſeines Reichs und ſeiner Kinder Art:
Wie es dem König ging, muß auch den Knechten gehen.
Das konte man an Dir, Du theurer Francke, ſehen:
Der Neid und Widerſpruch hat nichts an Dir geſpart;
Hingegen ward an Dir die Kraft auch offenbart,
Die aus dem Fall und Tod zum Leben kan erhöhen.
Darum, wie ſchmertzlich uns Dein Todesfall auch beugt,
So ſieht man, wie daraus viel Auferſtehen ſteigt.
Und, wie Dein Leben war, ſo muß aus Deinen Beinen
Bis an der Zeiten End, wie aus Eliſens dort,
Durch GOttes Wunder-Gnad, und ſein lebendig Wort,
Die Auferſtehungs-Kraft an vielem Volck erſcheinen.

2.

Herr Auguſt Hermann Franck, ein theurer Glaubens-Held,
Der alles übertraff, was irgend die Geſchichten,
Von Helden in der Zeit, erzehlen oder tichten,
Die ſich von Anfang her ſiegprangend hingeſtellt;
Verſuchet, nie erlegt; beſtritten, nie gefällt;
Hat alle Welt gelehrt, die wahren Chriſten-Pflichten,
Wie Er ſie ſelbſt gethan, im Geiſt und Kraft errichten:
Drum bleibt ſein Nahm und Ruhm hier und in jener Welt.
Es hat ſich Sein Geruch in Oſt, Weſt, Nord erſtrecket:
Er hat die Schläfrigkeit der Chriſten aufgewecket:
Er hat die Heyden ſelbſt, durchs Wort, mit GOtt verſöhnt.
Diß iſt der treuen Ruhm von dieſem GOttes-Helden.
Er Selbſt will nichts von ſich, als dieſes, laſſen melden:
Daß Ihn ſein König kennt, und ietzt erquickt und krönt.

3.

Mein Francke, GOttes-Knecht, den ich, ohn Heucheley,
Geehret und geliebt! in meinen trübſten Zeiten,
Da mich mein JEſus lehrt im dunckeln Glauben ſtreiten,
Ruft Er dich zu der Cron, und macht dich ſelig-frey.
Darum, ſtatt daß ich Dir, für tauſend Lieb und Treu,
Solt auf den Leichen-Stein ein Ehren-Mahl bereiten,
Will ich ſelbſt auf mein Grab, in ſtiller Hoffnung, deuten.
GOtt gebe, wie es iſt, daß es am Ende ſey:
Hier liegt ein armer Knecht, der, bloß aus GOttes Gnaden,
Geweſen was er war; der alles ſonſt für Schaden,

Und JEſum nur allein hat für Gewinn geacht't;
Doch der in Ewigkeit dem Höchſten auch will Dancken,
Daß Er ihm auf dem Weg hat ſeinen treuen Francken
Von Angeſicht gezeigt, und ihm zum Freund gemacht.

Philipp Heinrich Weiſſenſee,
Eingeſchickt den 15. Aug. Hochfürſtl. Würtemb. Conſiſtorial Rath und Abt zu Hirſau.

34.

Einige von Wittenberg den 17. Aug. eingeſchickte Carmina.

a.)

Erlaubt, Ihr theureſten und grünenden Gebeine,
Daß Euch mein Hertz und Kiel in dieſer Schrift beweine,
Nehmt dieſe letzte Pflicht, da man nichts mehrers kan,
Zum Denckmahl Eures Ruhms und Eures Lobes an.

Dein liebſtes Saal-Athen, Du Lehrer ſeltner Gaben,
Bey dem die Tugenden den Sitz gefunden haben,
In dem die Frömmigkeit ihr Wohnhaus ausgeſchmückt,
Bejammert den Verluſt, der ſolches itzo drückt.

Du hatteſt Dir daſelbſt ein Bethel angeleget,
Dein Wohlthun hatte da viel Dürftige verpfleget,
Dein wohlberedter Mund war wie ein Paradies,
Das ſeiner Lehren Strom in Zion flieſſen ließ.

Man ſahe Dein Verdienſt mit den Palläſten ſteigen,
Die ſich anitzo noch in Glaucha prächtig zeigen.
Gedächte man nun auch nicht an Dein Ehren-Licht;
So ſchwiegen Stein und Kalck von Deinem Ruhme nicht.

Wie ſolte nun daher Dein Halle nicht erbeben?
Wie ſolt' es nicht anitzt ein Angſt-Geſchrey erheben?
Da deſſen Francke fällt, der ſolchem in Gefahr
Durch eifriges Gebet ſtatt einer Säule war.

Zieh deinen Schmuck von dir, du hochbetrübte Gegend,
Benetze dein Geſicht, ſo viel du nur vermögend.
Dein Francke ſtirbt zu früh, es ſchmeltzet deſſen Schnee,
Und ſetzt dein gantzes Feld in eine Trauer-See.

Der Höchſte tröſte doch die hochbeſtürtzten Wäyſen,
Er ſorge nun für Sie, wie wir am Sel'gen preiſen,
Daß Er mit milder Hand, ja ſelbſt an Vater-Statt,
Die Wäyſen allemal ſehr wohl verſorget hat.

Ein treuer Samuel erſetze deſſen Stelle,
Von deſſen Lippen ſich des Wortes reine Quelle
Auf Zion reichlich gießt. Iſt dann der Feind erboſt,
So ſpricht man: Iſrael hat dennoch GOtt zum Troſt.

Gebhard Chriſtian Baſtineller,
C. Acad. Rector.

b.)

Befreyt, verklärt, erhöhte Seele,
Du ſtehſt zwar vor des Lammes Thron,
Verlachſt der Erden Jammer-Höhle,
Und triumphirſt und trägeſt ſchon
Die Crone, die dir auf dein Haupt
Der höchſte Richter ſelbſten ſetzet,
Die keine Zeit, kein Neid verletzet,
Die dir kein Widerſacher raubt.

Du geheſt in dem weiſſen Kleide,
Und ſtimmeſt, wie du hier gethan,
In unausſprechlich gröſſrer Freude,
Dein: heilig, heilig, heilig, an.
Nun wiſcht des Höchſten Liebes-Hand
Die Thränen dir von deinen Wangen,
Die Er gezehlt und aufgefangen,
Nun iſt dein Schmertz, dein Leid gewandt.

Du haſt geſiegt und überwunden
 Im Glauben, durch des Lammes Blut,
Und auf der Wanderſchaft empfunden,
 Wie GOttes Rechte Wunder thut;
Nun ernteſt du den Segen ein,
 Und zeigeſt, wenn die andern darben,
 Durch aufgehäufte volle Garben,
Was deines Glaubens Früchte ſeyn.

Dir wird ein unverwelcklich Erbe
 Durch Chriſti Liebe zugetheilt,
Das nicht veralte, noch verderbe,
 Das todter Glaube nicht ereilt:
Dis alles, ſag ich, haſt du zwar
 In vollem Maße ſchon bekommen,
 Und endlich frölich eingenommen,
Was dir bereis verheiſſen war.

Doch ſieht dich unſre Pflicht und Liebe,
 Und deines Glaubens Sieges=Bahn,
Aus hertzlich= und gerechtem Triebe
 Zuletzt mit vielen Thränen an:
Du, treuer Knecht, eilſt nun zur Ruh,
 Es ruft uns aber dein Exempel,
 Wie ſonſt dein Mund in GOttes Tempel,
Viel Troſt, aus deinem Grabe, zu.

Diß war der Anfang deiner Wege,
 Daß du noch jung zum Vater ſchryeſt:
HErr, leite mich auf deinem Stege,
 Wie du es gut und nützlich ſiehſt;
Schleuß mich in deine Vorſicht ein,
 Und laß mich, Vater, noch auf Erden
 Ein Werckzeug deiner Ehre werden,
Und deines Reiches Diener ſeyn.

So haſt du ſtets mit GOtt gerungen,
 Und hoffteſt einſt die Frucht zu ſehn:
Im Glauben iſt dirs auch gelungen,
 Und was du bateſt, iſt geſchehn;
GOtt hat dich herrlich ausgeziert,
 Er hat dir ſeinen Geiſt gegeben,
 Der uns den rechten Weg zum Leben
Durch dieſe düſtre Wüſte führt.

Wenn ja dein Schifflein wolte wancken,
 So wuſteſt du zu GOtt zu gehn,
Und konteſt Ihm zuletzt noch dancken,
 Und ſeine Vater=Treue ſehn:
So haſt du manchen Feind erlegt;
 Du ſahſt, daß mitten in den Schrecken,
 Uns GOttes Gnaden=Flügel decken,
Und uns ſein Schirm und Schatten hegt.

Sein Wort war deines Fuſſes Leuchte,
 Dein Licht und Kraft, dein Wander=
 Stab,
Die Quelle, die dir Waſſer reichte,
 Das Manna, das dir Stärckung gab,
Dein Leit=Stern, dem du Tag und Nacht
 Erfreut und glaubig nachgegangen,
 Die Lehre, der du angehangen,
Der du gefolgt und nachgedacht.

Als du nun Ihn, den HErrn, gefunden,
 Ihn, welchen deine Seele liebt,
Iſt auch dein Glaube nicht geſuncken,
 Wenn Er zuweilen dich geübt:
Wenn Er ſich zu verbergen ſchien,
 Und ſtellte ſich, als wolt Er weichen,
 So konteſt du Ihn doch erreichen,
Und durchs Gebet zurücke ziehn.

Du konteſt Ihn den Vater nennen,
 Ja, wenn die Feinde dich verlacht,
Ihn glaubig und getroſt bekennen:
 Wenn ſie gleich aus dir Spott gemacht,
So konteſt du in ſeiner Kraft
 Den Feind durch hoffen, wachen, beten,
 Wohl unter deine Füſſe treten.
So hat Er dir den Sieg geſchafft!

Dann floſſen tauſend Liebes=Wercke
 (Dem Heuchel=Weſen warſt du feind)
Aus des verſuchten Glaubens Stärcke,
 Der nicht nur ſo von auſſen ſcheint:
GOtt hat dir ſeine Kraft verliehn,
 Und was du freudig angefangen,
 Iſt voller Segen fortgegangen,
Und nun zu reicher Frucht gediehn.

Wenn GOtt einſt wird Gerichte halten,
 Wird manche Seele bey dir ſeyn,
Und die befreyten Hände falten,
 So gehſt du zu der Hochzeit ein.
Ja viele, die dir GOtt geſchenckt,
 Und denen du hier Brodt gegeben,
 Die werden mit dir ewig leben,
Und aus dem Himmels=Strom getränckt.

HERR, der du dieſem deinem Knechte
 Die Crone nun gegönnet haſt,
Lehr uns auch ferner deine Rechte,
 Und laß uns, unter mancher Laſt,
Im Glauben unbeweglich ſtehn,
 Und, bis wir einſtens frölich ſterben,
 Und das verheißne Reich ererben,
Nicht weichen, nicht zurücke gehn.

Dem theuren und um die gantze Kirche Chriſti unſterblich verdienten Lehrer, dem ſel. Herrn Prof. Francken, ſchrieb dieſes zum Zeugniß ſeiner auch nach dem Tode annoch unverrückten Liebe

D. Johann George Joch,

Theol. Prof. publ. ord. des geiſtl. Conſiſt. Aſſeſſ. der Schloß-Kirchen Probſt, und der Theol. Facultät d. z. Decanus.

c.) *FRAN-*

c.)

FRANCKIVS, euſebies, quæ geſtit maſcula, vindex,
Exemplo, calamo, voce docenda docens,
Grande decus ſacri, qui Chriſti Numen adorat,
Cœtus, heu! properâ morte peremtus, obit.
Manſuetus, placidus, veri rectique ſatelles
Intrepidus, patiens, indocilisque mali.
Hunc & livor iners, & dicax lingua, minæque
Invenere gravem, nec ſine corde, virum.
In Domino fortis, linguarum ſpicula temſit;
Et gladio verbi cinctus, abibat ovans.
Præſtitit illa fide, divino operatus honori,
Queis eſt poſteritas vix habitura fidem.
Hic populis, craſſa tenebrarum nocte ſepultis,
Ad Chriſtum ceryx & tuba feſta fuit.
In pretio mediis, imis, ipſisque ſupremis,
Regibus Auguſtis Principibusque fuit.
Glaucha nitet pietate Viri, nec ſordet, ut olim;
Quin arces monſtrat, lautaque tecta videt.
Hunc quicunque volent vena celebrare Poëtæ
Heroëm, vero vena minora canet.
Nec tamen ingratus fuerit, qui poſt erit, orbis,
Mente, manu, linguâ quin pia facta colat.

Honori & meritis Franckianis debebat
IOANN. CASPAR HAFERVNG,
D. S. Theol. in Acad. Witteb. P. P. & Alumn. Reg. & Electoral. Ephorus.

d.)

NUnc exacta via eſt, FRANCKI! & ſubmittere vela
Nunc iuvat, & creperum deſeruiſſe fretum:
Incolumemque ratem in tuto ſubducere portu:
(Non ſine multiplici fœnore cymba fuit!)
Quæſitasque pio ſudore exponere merces,
Et Domino pignus poſſe referre ſuum:
Et galeam, vinctumque pigris thoraca catenis
Solvere: Victori reddere ſigna Duci:
Hoſtis & exuvias, detractaque ſpicula ferre,
Præmia militiæ pulverulenta Tuæ:
Pro galea, diadema caput, pro pondere aheno
Purpura, Chriſte, tuo ſanguine picta, decet.
Nos etiam, Dux Chriſte, tuo haud decedere campo,
Sed recto doceas tramite poſſe ſequi.

Paucis his memoriam incomparabilis Franckii, Theologi vere orthodoxi, ad cujus exemplum omnes alios componi velit, recolit
IOANNES BALTHASAR WERNHER,
D. Ordinarius in Acad. Witteberg.

e.)

QUo ſol non alium vidit pietate priorem,
Quem docuit certam gratia diva viam,
Quem ſtudio experta eſt, curaque fideq; probatum
Vinea ſareptæ, Chriſte Verende, Tuæ,
Qui lacrymans, multoque rubens ſudore, gemensque
Sementem innocua fecerat arte manu,
Qui vicit virtute malum, & certamine multo
Tentatus, palmæ non ſine laude ſtetit,
Quem ſenſit Satanæ regnum, quem plurimus hoſtis,
Quo pauper cepit conciliante cibum,
Qui detrimentum, Chriſto collata, putavit
Omnia, quæ vano mundus amore ſitit,
Occidit ille quidem; ſed ne peritura ſubinde
Præmia, ſollicito parta labore, putes.
Pro pietate Deus civem nunc lactat, & ægris
Confectum lacrymis, excipit, ecce, ſinu!
Proque fide ſtudioque, Dei quod vinea ſenſit,
Divini ſatiat nectaris ipſe mero.
Fructus ſementem lacrymoſam & plurima meſſis
Excipit, & ſtudii nobile penſat onus:
Pro pugna, diadema iuvat, certusque triumphus:
Proque dato miſeris, munera larga, cibo:
Pro detrimentis pleno nunc Copia cornu
Manans ſolatur tædia longa viæ.

Eccleſiæ Chriſtianæ fata in morte beati Franckii lugebat
GODFRIDVS LVDOVICVS MENCKEN,
D. P. P.

f.)

Wie beuget mich dein Fall, du theurer GOttes-Knecht!
Wie groß iſt der Verluſt! die Klagen ſind gerecht:
Wie hoch ſtieg dein Verdienſt! drum ſchallt in unſern Ohren;
Man habe Vater, Troſt und Stab an dir verlohren.
Dein Mund war hochberedt, dein Wandel Tugend-voll,
An Lehr und Liebe reich, daraus viel Segen quoll.
Deß kan ich Zeuge ſeyn: Erlaube, theurer Francke,
Daß ich dir noch dafür in deinem Grabe dancke.

Schrieb es mit ſchuldiger Veneration
Jacob Carl Spener, D. P. P.

g.)

IT fragor ad cœlum iuvenum, quos FRANCKIVS Halæ
Fovit, quod factus victima mortis atræ.
Iſte movebatur, dura quum ſorte videret
Vexari miſeros, ut daret ipſe cibum.
Inſtar ſunt lapidum, lapidesq; loquentur eosdem
Adverſum, quos non ſors movet alterius. (*)
De TE, non in TE, lapides & marmora dicent,
Namque miſertum eſt TE pauperis usque pii.

IOHANNES GODOFREDVS, KRAVS D. P. P.

h.)

V† † †
Itam vivit beatam,
Cujus vitam animat Pietas,
A vera Fide & ipſa animata,
Ab hypocriſi & ſuperſtitione vacua,
Spiritum vitæ trahens ex Verbo & Spiritu illius,
Qui ipſe eſt
Via, Veritas & Vita.
Talis vitæ beatitudinem nec ipſa mors finit,
Sed initium potius eſt vitæ multo beatioris,
imo beatisſimæ.
Vitam talem Te vixiſſe,
BEATE FRANCKI,
prædicant omnes,
Quotquot Vitæ Tuæ teſtes fuerunt,
Atque Fidei Tuæ ac Pietatis opera ſpectarunt.
Doctrina enim Tua
nil niſi Fidem & Pietatem ſpiravit,
Vita Tua
ſincerum Fidei ac Pietatis exercitium fuit.
Sic & doctrina & vita Tua
Facem Fidei & Pietatis aliis etiam prætuliſti.
Sed &
Monumenta Fidei & Pietatis publica
Eccleſiæ & Reipublicæ
exſtruxiſti.
Atque adeo viam ad vitam beatam
et ipſe ingreſſus es, & aliis monſtraſti.
Non igitur mortuus es, quando mortuus es,
Vivit enim poſt fata quoque in hac vita
Fama Vitæ Tuæ integerrimæ,
Fide ac Pietate plenisſimæ.
Sed & Fidei ac Pietatis Tuæ opera
Te comitantur in æternitatem usque
Atque æternæ Gloriæ monumenta Tibi exſtruunt
in vita æterna.
Ita beatitudo vitæ Tuæ,
nonniſi cum ipſa æternitate finietur.

Beatæ memoriæ Theologi pientiſſimi hoc monumentum poſuit

DIET. HERM. KEMMERICH,
JCtus & Anteceſſor Vitemberg.

i.)

FRANCKIVS, heu! clarus meritis, & nomine magnus,
Præco pius Verbi, FRANCKIVS, heu! moritur,
FRANCKIVS, extremos quem tollit fama per orbis
Fines, qua Chriſti concelebratur honor.
Non etenim Illius tantum Germania laudes
Concipit, & terris fama relicta ſuis;
Quin clarum Nomen gemmis prædives & auro,
Ad fines terræ, prædicat Indus item;
Quo penetraverunt etiam præconia Verbi
Divini, & Chriſtum barbarus ipſe colit.
Hinc luget merito turbata Eccleſia, Cœtus,
Quem recreare pium ſueverat ore ſuo.
Lugent, qui norunt, Hunc tota mente fuiſſe
Præſidium miſeris, pauperibusque patrem.
Sed nimis haud fas eſt Illum deflere ſepultum,
Atque decet, lacrymis his poſuiſſe modum.
Sit licet extinctus, gelida tumulatus & humo,
Fama tamen ſupereſt, non peritura, Viri.
Legatum Chriſti fidum pietasque fidesque,
Ereptum terris, nunc locat ante Deum.

Supremo honori Theologi de univerſa Eccleſia Evangelica immortaliter meriti dabat

ABRAHAMVS VATER, D. & P. P.

k.)

FRANCKIVS in Domino placide obdormivit, & altum
Nobis mortali hoc dixit in orbe Vale:
Elapſusque malis ad portum venit, ibique
Cœleſti poſthac geſtit honore frui.
Felix, propoſito qui iam defunctus agone eſt,
Et Victor præſens digna brabea tenet!

Honoris & ſolatii gratia deprop.

ERNEST. CHRIST. SCHROEDERVS, Prof. Publ.

l.) Plan-

(*) Qui inſtar lapidum ſunt, in aliorum adverſis immobiles, contra eos lapides Romani loquentur, dixit Antonius Pius, uti tradit Keuchelius in vita ejus.

l.)

Plangitis, Halenſes, unus quod FRANCKIVS auram
Liquit vitalem, qui modo veſter erat.
Plangite, ſed ne credatis, vos plangere ſolos
Funera Doctoris, *qui modo veſter erat;*
Plangunt & plures alii, quibus ante dolebat,
FRANCKIVS hic unus quod modo veſter erat.

Supremi officii cauſſa ſcripſit
MARTINUS HASSEN,
Moralium & Civilium P. P.

m.)

Nichts iſt mit mehr Verdruß, Creutz, Kumer, Angſt und Noth,
Beſchwerniß und Gefahr, Verachtung, Kämpfen, Leiden,
Verfolgung, Läſterung und Schmertz bis in den Tod
Verknüpft, als jetz'ger Zeit ein Lehr-Amt zu bekleiden.
Denn der muß laulicht ſeyn, der nicht will um ſich beiſſen,
Wer alten Irrthum flieht, muß gleich ein Neuling heiſſen.

Wer nur nach Billigkeit wovon ein Urtheil fäll't,
Und über iedes Wort nicht gleich ſchrey't, raſet, tobet,
Wer iede neue Lehr nicht gleich Grund-ſtürtzend hält,
Wer, was da der Vernunft und Schrift gemäß iſt, lobet,
Wenn es die tolle Schaar gleich blindlings hin verdammet,
Der iſt ein ſolcher gleich, der von dem Teufel ſtammet.

Die, ſo ihr kühner Muth und aufgeblaſ'ner Sinn
Hat in den Wahn geſetzt, die Weisheit müſte ſterben,
Und alle reine Lehr wär ſchon vorlängſt dahin,
Wenn ſie dieſelbe nicht noch ſchützten vom Verderben,
Erheben ein Geſchrey mit Raſerey vermiſchet,
Wo man ein alt Geticht aus ihren Büchern liſchet.

Da iſt bald dis, bald das, bald dieſ-bald jener Schwarm,
Der längſtens ſchon verdammt, von neuen aufgewecket:
Wer denn nicht ſchmähltt, nicht flucht, der iſt nicht kalt, nicht warm,
Da iſt ſo gleich der Schalck im innerſten verſtecket,
Die Worte mögen denn gleich noch ſo lauter ſcheinen,
So muß, dem ungeacht't, ers dennoch anders meynen.

Da iſt nun der Verdacht im Hertzen ausgeheckt,
Da muß ein iedes Wort nun zum Beweis-Grund dienen,
Daß jenes irrig ſey, und dieſes ſey ſuſpect,
Da iſt bald dis, bald das, gefährlich angeſchienen,
Und will man öffentlich ſo dann kein Urtheil fällen,
Muß mit Pasquillen ſich ein Zunft-Geſchworner ſtellen.

Wer einen Irrthum flieht, den andre hoch geſchätzt,
Wer bloſſe Wörter haß't, die keine Deutung geben,
Wer das geringſte nur an denen ausgeſetzt,
Die nach dem tollen Lob der Unfehlbarkeit ſtreben,
Die habens gleich verſchütt't, ſind Indifferentiſten,
Und, wo dis nicht genug, auch endlich Atheiſten.

So gehts bis dieſen Tag, ſo tobt und wütet man,
So muß die Wahrheit ſelbſt oft in Verfolgung ſtehen,
Oft wird ſie unterdrückt, wenns dahin kommen kan:
Doch fängt die kluge Welt dis Spiel an einzuſehen,
Sie lacht der blinden Wuth, kehrt ſich nichts an ihr dräuen,
Läßt, die es ſo gewohnt, fort toben, raſen, ſchreyen.

Die Zeit iſt einmal aus, da man die gantze Welt
Zum blinden Beyfall oft durch Menſchen-Furcht gezwungen,
Und die, da man nicht mehr für unbetrüglich hält,
Was uns die alten, gleich den Vögeln, vorgeſungen,
Die iſt, zum groſſen Glück, nun endlich angebrochen,
Der Unverſtand mag noch ſo raſen, toben, pochen,

Man kehrt ſich heut zu Tag nichts an das ſchmähen mehr,
Die, ſo nur andere mit läſtern widerlegen,
Die finden bey der Welt der klugen kein Gehör,
Man hälts für ſchimpflich ſchon, ſich nur dawider regen.
Man läßt ſie immerhin fort geiffern, bellen, beiſſen,
Und ſolten ſie ſich noch zuletzt das Maul zerreiſſen.

GOtt und die Wahrheit muß doch endlich oben ſtehn;
Wenn man dieſelbe nur von gantzem Hertzen ſuchet:
Der blinde Eifer muß zuletzt doch untergehn,
Wenn er gleich andere verwünſcht, verbannt, verfluchet.
Man trag' nur mit Geduld ſein Wünſchen, Läſtern Schmähen,
Man wird zu ſeiner Zeit ſchon die Errettung ſehen.

Dis alles haſt Du auch, Du **Hochverdienter Greiß!**
Zum öfteren erfahrn, zum öftern ausgeübet,
Wer Deine Sanftmuth kennt, und Deinen Wandel weiß,
Der weiß auch, wie gar ſehr den Frieden Du geliebet,
Und bey demſelben doch der Wahrheit nachgejaget:
Und dennoch hat man Dich mit Lot faſt baß geplaget.

Doch nun iſt alles aus, Du biſt nun hin zur Ruh,
Laß auch noch andere nach Deinem Tode ſchmähen,
So denckt die Nachwelt Dir dafür ein Denckmahl zu,
Dadurch ſie ewig will Dein ächtes Lob erhöhen.
Denn da man Dich gewolt mit Läſter-Zungen morden,
Biſt Du durch nichts ſo ſehr als ſchweigen groß geworden.

Dieſes ſetzt zum ſchuldigen Andencken des Hochver-
dienten ſel. Herrn Profeſſoris
S. C. H. P. P.

35.

Sir. LI, 35-38.

Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe groſſen Troſt funden.

Nehmet die Lehre an, wie einen groſſen Schatz Silbers, und behaltet ſie wie einen groſſen Haufen Goldes.

Freuet euch der Barmhertzigkeit GOttes, und ſchämet euch ſeines Lobes nicht.

Thut was euch geboten iſt, weil ihr die Zeit habt, ſo wird Ers euch wohl belohnen zu ſeiner Zeit.

WEr dieſen GOttes-Mann, die ungemeine Gaben,
Die Treue, welche Er an tauſenden gewandt,
Die Mühe, die Er hie gehabt, ja wollen haben,
Um GOtt getreu zu ſeyn, im Leben recht gekannt:
Der wird wohl gern geſtehn, daß Sirachs ſchöne Worte
Auf unſern Seligen ſich eigentlich geſchickt.
Sein reicher Segen wird noch itzt an manchem Orte,
Den vollen Bächen gleich, gehöret und erblickt.
Seht ſeine Thaten an, wovon man häuffig ſchreibet,
Seht ſein Exempel an, und GOtt's Barmhertzigkeit,
Die machts, daß ſeine Müh unſterblich gleichſam bleibet.
Der Gnaden-Lohn iſt da in Zeit und Ewigkeit.
Seht an das Wäyſen-Haus und andre Neben-Häuſer,
Die GOttes Freund gebaut in nicht gar langer Zeit:
Seht, ſeht die Arbeit an, die dieſer als ein Weiſer
Für ſo viel tauſende zu tragen war bereit.
Ein Wunder-groſſes Werck, mit Scherflein angefangen,
Dadurch ſo viele ſind zu GOtt bereits geführt,

Und

Und wunderlich ernehrt: davon iſt ausgegangen
Die Red' in alle Welt, auch manches Hertz gerührt.
Ich ſelbſt bezeuge dis: Als einſtens nichts zu ſehen
Von Vorrath und von Brodt, da ward ich abgeſandt.
Ich kam zu rechter Zeit, da man mit vielem Flehen
Der armen Wäyſen Noth vor GOttes Thron genannt.
Der Glaubens-volle Mann lag noch vor GOttes Thüre,
Als ich, und was ich trug, in ſeine Thüre trat.
So gab Ihm GOttes Hand, damit ichs kurtz berühre,
Gar bald und unverhofft, da ietzt ſein Mund noch bat.
Dis blieb nun weder mir noch anderen verborgen:
Denn als der theure Mann der Liebe Gabe ſah;
So wies Er uns auf GOtt und deſſen treues Sorgen:
Daher ſang Er und ich getroſt: Halleluja.
Ach ja, des Glaubens Troſt geht über alle Schätze,
Und quillt Cryſtallen-klar aus GOttes Gütigkeit:
Seht an den Seligen, den ich zum Beyſpiel ſetze,
Ihm war und iſt nun wohl in Zeit und Ewigkeit.

Petr. Kalckberner, Oſtro-Gothus,
Inſpector im Magdeburgiſchen Holtzcreiſe und Paſtor zu Meſeberg.

Eingeſchickt den 18. Aug.

36.

FAma Tibi mundi, mors cæli Regna recluſit:
Hinc, quod Te maneat gratia bina, venit.
Altera Te geminis inſtructum reddidit alis,
Orbis ut in Regno celſior eſſe queas:
Altera de cælo currum Tibi miſit Eliæ,
Hoc modo ſubvectus, Regna beata petis.

Scripſit

JO. FRID. WERNHER, D.
Fac. Jurid. Viteb. Aſſeſſor extraord. & Cur. Prov. atque Conſiſt. Eccl. Advoc.

37.

Einige von Iena den 20ten Aug. eingeſchickte Carmina.

a.)

TRiſtia iam ſanctus ſua cœtus pectora plangit,
Eheu! fulcimen forte decusque ruit,
Doctor, qui gravibus verbis factisque docebat,
Quæ facienda ſuis, quæ fugienda ſient.
Aras ille quidem terrarum linquere iuſſus,
Nunc habitat cæli templa, Deumque colit:
Aſt, ortis tenebris, nox incubat atra Sioni,
Et fidum luget mœſta caterva ducem.
Tu ſolare, Deus, triſtes, lenique dolores,
Reddeque palato gaudia læta gregi.

In ſempiternam memoriam viri etiam poſt obitum venerab. theologi docti, pii deque eccleſia chriſtiana egregie meriti, FRANCKII, poſuit

HERMANNUS FRIDERICUS TEICHMEYER,
D. P. P. O. p. t. Academiæ Ienenſis Pro-Rector.

b.)

QVæ fidis Summi decrevit gratia ſervis,
Franckius in cælis gaudia ſumma capit.
Viribus inſtructus divinis prendere curſu
Quæ ſtuduit, tandem grata brabea tulit.
Vt liquidi fontes cæleſtis dogmatis usque
Manarent, illi maxima cura fuit.
Iuſtitiam fidei, quam Paulus tradidit olim,
Nil homines ſtudio poſſe merere docens,
Franckius & docuit, quo præſtitit, ore diſerto,
Eius defenſor fortis & ille fuit.
Non ſeiungebat, quæ iunxit ſancta voluntas
Numinis æterni, quam coluiſſe decet.
Nempe fidem caſta vita factisque probandam
Cælitus edoctus doctor is edocuit.
Fructibus ut ſolis omnis noſcitur arbor,
Sic prodit nobis actio recta fidem.
Plurima quum ſciret, ſolum ſe ſcire putavit
Chriſtum, quem neſcit maxima pars hominum.
Ni Chriſtus noſcatur, cuncta ſcientia nil eſt:
Hoc inculcavit Franckius usque ſuis.
Eſt Chriſtus nucleus totius codicis, uno
Quo comprenduntur iuſſa verenda Dei.

Hunc is quæſivit, cunctos & quærere iuſſit:
Non alia illius lectio rite iuvat.
Divinos libros evolvere, ſola voluptas,
Otium ei, requies & labor unus erat.
Teſtantur ſtudium illud multa volumina, per quæ
Fama viri ſemper lausque ſuperſtes erit.
Fixerat illius pietas dum pectore ſedes,
Sancta doctrinæ conſona vita fuit.
Deteſtabatur cunctos, quos eſſe magiſtros,
Non vita oſtendit, ſola cathedra probat.
Expoſuit recte divini oracula verbi,
Exemplo multos flexit ad obſequium.
Doctorum in vulgus manant exempla piorum,
Queis facienda ſuos, & fugienda docent.
Eſt ſanctus doctor luſusque iocusque malorum,
Inque illum virus peſſima turba vomit.
At veluti rupes undis expoſtaque vento
Vim cunctam perfert æquoris atque poli:
Haud ſecus immanes hunc ſi cinxere tumultus,
Mens immota inter mille pericla ſtetit.
Cætera quis digne laudabit munera, queis hunc
Numinis ornarat dextra benigna virum?
Quisque pium neſcit ſtudium, quo fovit egenos?
Illud poſteritas ſeraque ſecla canent.
Illius ad tumulum qui adſiſtis forte, viator,
Dicito mente pia: molliter oſſa cubent.

Ita mortem theologi ſuis in eccleſiam meritis vere magni, nunc in beatorum ſedibus triumphantis, luget

IOAN. FRANCISCVS BVDDEVS
Theol. D. & P. P.

---

c.)

QVO VADIS, FRANCKI? CVNCTIS TVA MORS PERACERBA:
* NAM TVA VOX TONITRV, VITAQVE FVLGVR ERAT.

* Græca verba habentur T. II. Opp. Gregorii Naz. fol. 153. edit. Pariſ. 1630.

Quod in honorem BASILII MAGNI GREGORIVS NAZIANZENVS erexit amoris monumentum, memoriæ VIRI beatiſſimi numquam intermoriturae conſecrat

IESAIAS FRIDERICVS WEISSENBORNIVS,
Th. D. & P. P. O. Conſiliarius Saxo-Iſennacenſis Eccleſiaſticus & Conſiſtorialis, itemque diœceſeos Ienenſis Superintendens & Paſtor primarius.

---

d.)

† † †

Wie oft ſind mir die Worte des Propheten Eſaiä:
C.XXVIII, 29. **Der Rath des HErrn iſt wunderbarlich,**
und führet es herrlich hinaus,
zu Gemüthe geſtiegen,
als es dem ſel. Herrn Profeſſori **Francken**
in meiner Geburts-Stadt Erfurt anfangs wunderlich ging,
GOTT aber hernach ſein Werck mit Ihm herrlich hinaus führete.
Ich kan nicht umhin zu melden,
weſſen ich mich erinnere,
das ſich dißfalls höchſtdenckwürdig zugetragen.
Da in der Auguſtiner-Gemeinde zu Erfurt,
woſelbſt ſich Lutherus zuerſt ins Kloſter
des Auguſtiner-Ordens begeben,
und ſeine Münchs-Celle noch anzutreffen,
ietzo aber das Evangeliſche Gymnaſium und Wayſen-Haus
ſamt der Kirche befindlich iſt,
eine Prediger-Stelle ledig war,
reflectirte man zu Beſetzung derſelben
auf einen Auguſtum, ich meyne
Herrn Auguſtum Hermann Francken/
welcher als ein bloſſer privat-Magiſter,
wegen ſeiner herrlichen Gaben, Lehrart und Lebens,
von Leipzig aus ſchon damals weit und breit berühmt war.

Hier

Hier wurde von einigen eingewendet:
Es wären gleichwol einige Theologi Ihm ſehr zuwider.
Daher nahm ein wohlangeſehener Mann zu Erfurt Anlaß,
an den berühmten Politicum und Polyhiſtorem Carpzov
nach Leipzig zu ſchreiben, und deſſen Meynung zu vernehmen.
In der Antwort recommendirte er Franckium aufs beſte.
Worauf dieſer, nach gewöhnlicher Probpredigt
und erfolgten Wahl, ſein Amt antrat.
Seine unvergleichliche Gaben und exemplariſcher Wandel
erweckten bald einen groſſen applauſum,
dieſer aber unter einigen übel- und irdiſch-geſinneten Neid und
Verfolgung.
Deſſen bedienten ſich, unter der Römiſch-Catholiſchen Parthey,
diejenigen,
welche nicht gerne ſehen,
wenn unter den Evangel. fromme u. erbauliche Prediger ſich finden;
allermaſſen ſie das ärgerliche Leben der Prediger
für das kräftigſte Mittel zum Abfall halten,
und an denen Orten, wo ſie was vermögen,
und man rechtſchaffene Leute mit einem ſectiriſchen Namen beſchmützet,
mit den Feinden u. Verfolgern derſelben gern eine Parthey machen.
Dannenhero brachten ſie es ſo weit,
daß Franckius ohncitirt, ohngehört, ohngeſtanden, ohnüberführt
ſeines Amts entſetzet und fortgeſchaffet wurde.
Darüber frolockten ſeine Widerwärtige,
und meyneten, ſie hätten nun gewonnen Spiel,
und wäre Franckius völlig unterdruckt;
Es hieß aber mit Ihm, was Joſeph zu ſeinen Brüdern ſagte:
Ihr gedachtet es böſe mit mir zu machen, Gen. L, 20.
Aber GOtt gedachte es gut zu machen,
Daß er thät, wie es ietzt am Tage iſt.
Denn die Zeit war kommen,
daß GOtt ſein Werck, ſo bisher wunderlich geſchienen,
herrlich mit Ihm ausführete,
und den theuren Mann
zu einem rechten **Auguſt Hermann Francken** machete.
Man berufte Ihn nach Halle,
alwo Er Prediger
und bey der neuen Univerſität Profeſſor wurde,
auch durch Anrichtung eines Wäyſenhauſes, Pædagogii, Witwen-
Stifts, Buchladens, Druckerey, Bibliotheck, Apothecke
und anderer herrlicher Anſtalten,
unter Königlichem Schutz FRANCKE und freye Hand bekam,
Sein auſſerordentliches von GOtt verliehenes Talent
recht wohl anzuwenden,
und die Menſchen aus der Knechtſchaft der Sünden
in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes zu verſetzen, Rom. VIII, 21.
mithin zehen- ja zwanzigmal mehr Gutes zu ſtiften,
denn in Erfurt Ihm wäre verſtattet worden.
Die Verfolgungen ſeiner Widerwärtigen hielten noch immer an,
zu einem guten Zeichen, nach dem Ausſpruch des Apoſtels:
Alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, 2 Tim. III, 12.
müſſen Verfolgung leiden.
Je mehr man Ihn läſterte und verfolgete,
je mehr verliehe GOTT Gnade zu ſeinem Vornehmen;
worbey Er ſich als einen AVGVSTVM erwies,
der GOttes Ehre durch ganz Teutſchland,
nicht minder durch viele andere Länder und Reiche
bis in Oſt-Indien und das groſſe Rußiſche Käyſerthum vermehrte.

Er wurde auch ein rechter Hermann (Heermann), (a)
der gantze Heere und groſſe Hauffen
Matth. V, 3. geiſt- und zum theil auch leiblicher Armen verſorgete.
Etliche hundert tauſend Bibeln ließ Er drucken,
und durch Vorſchuß eines gottſeligen Herrn (b)
ſchenckete Er ſie theils weg,
theils verkaufte Er ſie um geringen Preis,
daß ſo vieles arme Volck ſelbige erhandeln,
und in Leſung göttliches Worts ſich erbauen konte.

Wie viele verlaſſene Kinder unterhielt Er im Wäyſenhauſe?
Wie viel tauſend armen Studioſis
verſchaffte Er daſelbſt Speiſung umſonſt,
und führete ſelbige zugleich zur wahren Gottesfurcht an?
Auch veranlaſſete Er,
daß man an andern Orten dergleichen Wäyſenhäuſer anrichtete.

Der Allerhöchſte überſchüttete das Franckiſche Wäyſenhaus zu Halle
mit verwunderungs-würdigem Segen, (c)
und bewegte unter andern das Hertz eines groſſen Herrn, (d)
daß er auf einmal fünf tauſend Thaler dazu verehrete,
iedoch mit dieſer Bedingung,
man ſolte ſeiner nicht eher denn bis nach ſeinem Tode gedencken.
Franckius hielt auch ſolches bis dahin verſchwiegen.
Unterdeſſen machten ſich ſeine Feinde darüber ſeltzame Grillen, (e)
zumal, da ſie auskundſchaffet hatten,
daß das Geld durch Wechſel aus England kommen wäre.
Ich fragte Ihn einmal:
wie denn dieſes Werck nach ſeinem Tode fortgehen würde?
Er gab hierauf zur Antwort:
Ich habe es im Glauben und Vertrauen auf GOtt angefangen,
wenn man es nach meinem Tode ſo fortſetzet,
wird es ſeinen guten Fortgang haben.

In dem Pædagogio führete Er vornehmer Leute Kinder
zur Gottesfurcht, freyen Künſten und Wiſſenſchaften an,
daß ſie rechten Grund im Chriſtenthum und Studiis legten,
und künftig zum gemeinen Beſten zu brauchen wären.

Man gab zu Anfang der Halliſchen Academie den Frommen Schuld,
als ob ſie ſich auf die faule Seite legten,
und gute Wiſſenſchaften verachteten.
Franckius zeigete ein anders;
ſonderlich unterrichtete Er die Studioſos Theologiæ
in denen Grundſprachen H. Schrift.
Hätte Er ihnen des Lutheri Verſion ſo angeprieſen,
daß ſie es dabey bewenden laſſen ſolten,
würde Er den Vorwurf haben leiden müſſen,
daß er ſelbige in der Ignoranz ſtärckete;
nachdem Er aber bey etlichen Sprüchen darthat,
wie ſie den H. Sprachen mehr nachdencken,
und das Forſchen der Schrift recht anſtellen ſolten,
verkleinerte man Ihn, daß er Lutheri Verſion tadelte,
und klüger denn Lutherus ſeyn wolte.
Matth. XI, 16. Ging es demnach dem ſeligen Mann, wie unſerm Heylande,
18. 19. daß Er es ſeinen Feinden auf keinerley Weiſe recht machete.

Man

(a) Wie das Wort Herzog für Heerzog gebrauchet wird.
(b) Des Herrn Barons von Canſtein.
(c) Man leſe des ſel. Mannes Tractat: Fußſtapfen des lebendigen GOttes.
(d) Dieſer war Printz Georg aus Dännemarck, der Königin Annæ Gemahl, deſſen Secretarius Herr Heinrich Wilhelm Ludolf, mein naher Blutsfreund, das Halliſche Wäyſenhaus ſeinem Herrn recommendirte.
(e) Zum Exempel, es hätten die Quacker in England Geld zuſammen geleget und Franckio zugeſchickt.

Man fingirte wegen des ſtudii pietatis eine neue Secte,
und gab Franckium mit zum Haupt derſelben an:
Er widerlegte aber in der That ſolch Gedichte,
angeſehen Er durchgängig unſern libris ſymbolicis beypflichtete,
und in keinem Stück von ſelbigen abging.
Der um die Evangel. Religion höchſtverdiente Hr. von Seckendorf (f)
urtheilete beſſer ſo wohl insgemein von dem ſtudio pietatis, (g)
das man ſub imagine Pietiſmi traducirte,
als auch beſonders von dem Franckio,
den er ſehr liebte und hochhielte.

Die Welt pflegt diejenigen, die nicht mit in ihr unordentliches
Weſen laufen,
noch bey einer bloſſen äuſſerlichen Ehrbarkeit beſtehen bleiben,
ſondern aus der Gnade Chriſti u. ſeines Geiſtes ihr Leben führen wollen,
gerne Phantaſten zu nennen;
Unſer Seliger aber brachte gewiß keine Phantaſeyen vor:
wiewol die Welt-Menſchen,
ſo entweder kein ander Leben glauben,
oder wenigſtens aus dieſem Leben ein ἔργον,
aus der Ewigkeit aber ein πάρεργον machen,
Stylo Script. S. die rechte Phantaſten seyn. (h)

Zu bedauren iſt es,
daß an etlichen Evangeliſchen Orten,
wo die Franckio zuwider lebende Prediger den Meiſter ſpielen,
die wahre Gottesfurcht faſt gantz darnieder lieget,
und ärgerliche Leute ins Predigt-Amt gelangen;
wie denn diejenigen, ſo daſelbſt Beförderung hoffen,
ſich durch nichts mehr, denn durch nicht allzufrommes Leben, darzu
legitimiren können,
und mir einmal ein berühmter Mann (i) erzehlete,
daß, als man einen Prediger im Conſiſtorio zur Rede geſetzet,
warum er ſo lüderlich lebete?
dieſer zur Antwort ertheilet:
Um zu erweiſen, daß er kein Pietiſt ſey.

Papſt Hadrianus war zu Lutheri Zeit ſo redlich,
daß er an ſeinen Abgeſandten ſchrieb,
es wäre in der Römiſchen Kirche eine Reformatio morum vonnöthen;
nur wolte er keine Aenderung in der Lehre zugeben.
Allein etliche Evangeliſche Theologi,
die einen florentiſſimum Eccleſiæ noſtræ ſtatum ſich einbilden,
achten nicht einmal Reformationem morum für nöthig:
und deshalben ſind ſie Franckio ſehr zuwider.

GOtt erwecke doch unter hohen Häuptern noch mehrere,
die, nach dem Exempel des Herrn Marggrafens zu Bayreuth,
Georg Friedrich Carls,
der ohnlängſt zur Regierung gelanget,
zur Herſtellung des wahren Chriſtenthums
von dem Hauſe des HErrn den Anfang machen, (k)
hernach auch zur Verbeſſerung der Juſtiz ſchreiten.
Denn wo dieſe beyde Pfeiler,
die Gottesfurcht und Gerechtigkeit,
im Lande aufrecht ſtehen,

da

(f) In ſeiner Hiſtoria Lutheraniſmi.
(g) In ſeinem Tractat: Unterricht von dem Imagine Pietiſmi, oder Pietiſten Unfug.
(h) Welches zu ſchlieſſen aus denen Worten Act. XXV, 23. μετὰ πολλῆς φαντασίας.
(i) Herr D. Hebenſtreit, vormaliger Profeſſor zu Jena.
(k) Beſiehe das ſehr nachdrückliche Schreiben, welches der glorwürdigſte Herr Marggraf bey Antrit der Regierung an ſein Conſiſtorium abgehen laſſen.

da grünet und blühet das gemeine Weſen:
wo aber ſelbige ſincken und fallen,
iſt der Untergang nahe vor der Thür.

Einige Pontificii haben Luthero fälſchlich beygemeſſen;
als ob er die Meynung geheget:
Es wäre zu Erlangung der Seligkeit genug,
wenn man ſich des Verdienſtes Chriſti tröſtete,
man möchte im übrigen leben, wie man nur wolte.
Da nun Franckius auf wahre Gottesfurcht gedrungen,
und von etlichen ſo groſſen Widerſpruch erfahren;
auch man diejenigen, ſo nach der Vermahnung St. Pauli
Rom. XII, 2. ſich der Welt nicht gleich geſtellet,
geſchwinde für Pietiſten und Sectirer gehalten:
hat gedachte falſche Nachrede ziemlichen ingreſs gefunden.

Hingegen, wenn man ſtatt der vier Kirchen-Götzen des Heuchel-Chriſtenthums,
die ein gottſeliger Theologus unſerer Kirchen (l) gezeiget,
und darüber Anfechtung bekommen, (m)
das wahre Chriſtenthum,
welches in der Nachfolge unſers Heylandes
und einem neuen Leben der Wiedergeburt beſtehet,
mit Franckio in Einigkeit getrieben und ausgeübet hätte,
würde der ſelige Lutherus,
der in ſeinem Catechiſmo (n) und ſonſt ſolches inculciret gehabt,
wider Verleumdungen in der That gerettet,
und an vielen Orten (o) die Evangeliſche Religion,
aus GOttes gerechtem Gerichte, nicht vertrieben worden ſeyn.

Wie Franckius ſich in ſeinem gantzen Amte,
alſo hat er ſich auch im Eheſtande,
als einem rechtſchaffenen Prediger gebühret,
das iſt, exemplariſch verhalten.

Er heyrathete eine fromme Perſon vornehmen Geſchlechts,
die in der Erkäntniß der Wahrheit, nach der Gottſeligkeit, mit ihm eines Sinnes war,
die ſich nicht weltlich,
ſondern ſeinem Stande gemäß aufgeführet,
dem Hausweſen wohl vorzuſtehen,
und die Kinder in allen chriſtlichen Tugenden aufzuerziehen ſich befliſſen;
allermaſſen ſolches der Apoſtel von einem Biſchof erfordert,
mit beygefügter Urſach:
1Tim. III, 5. So iemand ſeinem eigenen Hauſe nicht weiß vorzuſtehen,
wie wird er die Gemeinde GOttes verſorgen?
Wenn alle Prediger, und deren Weiber und Kinder,
ſich auf gedachte Weiſe bezeigeten,
würde die Evangeliſche Religion,
nach der Vermahnung Chriſti, (p)
beſſer, denn gemeiniglich geſchiehet,
defendiret, und der Gegentheil bald gewonnen werden;
Wovon Franckius eine herrliche Probe ſehen laſſen,
da er bey einer Unterredung
den

(l) Der ſel. Herr D. Heinrich Müller zu Roſtock.

(m) Der ſich aber wider einen Hamburgiſchen Prediger wohl vertheidiget. Beſiehe den Anhang ſeiner Erquickſtunden, woſelbſt Er unter andern p. m. 740. ſchreibet: Wer weiß, wie bald meine Ketzermacher mit mir, dem armen verbannten Ketzer, vor den Richterſtuhl JEſu Chriſti treten werden?

(n) Man leſe die Antwort auf die Frage des vierten Hauptſtücks: Was bedeutet denn ſolches Waſſertaufen?

(o) Die uns gleichſam zurufen: In nos intuentes pii eſtote. Ach! es ereignen ſich ſchon an einigen Orten, wo man lange genug wider Franckium geſchrieben, gar betrübte Aſpecten: es ſcheinet aber, daß ſich die Feinde der wahren Gottſeligkeit nichts daran kehren.

(p) Welche beym Matth. V, 16. alſo lautet: Laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie eure gute Wercke ſehen, und euren Vater im Himmel preiſen.

den Ieſuiten, P. Schmeltzern,
einen Beichtvater Hertzogs Mauritii zu Zeitz,
durch göttlichen Beyſtand ſo gewaltig eingetrieben,
daß der Hertzog von Stund an ſich entſchloſſen,
wiederum zur Evangeliſchen Religion zu treten,
worinne er auch nachgehends verſtorben.

Nun der HERR Zebaoth,
der mit Franckio ſein Werck wunderbarlich angefangen,
und herrlich hinaus geführet,
ſey gelobet von nun an bis in Ewigkeit.

Dieſes ſchrieb dem ſel. Mann zu gutem Andencken

Wilhelm Hieronymus Brückner,
Iurium Profeſſor auf der Univerſität Iena.

---

e.)

QVi coluit Chriſtum, Chriſti qui captus amore
Præter eum voluit nil, ſapuitque nihil:
Qui docuit Chriſtum, Chriſti cui nomen amœnum
Semper in ore hæſit, pectore dulce fuit:
FRANCKIUS optato Chriſti nunc gaudet in ulnis
Amplexu, Chriſtum nunc videt atque tenet.
O! Te felicem, ſtudium ſic magna ſequuntur
Gaudia, ſic viſum ſpesque fidesque ferunt.

Hiſce mortem magni Theolcgi & de Eccleſia meritiſſimi luget

Burcard Gotthelf Struve.

---

f.)

PRofundunt multi lacrymas, & pectora plangunt,
Vir ſancta moritur relligione grauis.
Quid facitis, quæſo, cari? compeſcite fletus:
Mors talis poſcit gaudia, non lacrymas.
Mens ouat æternum, cæleſti ſede recepta,
In tumulo feſſi molliter oſſa cubant.

Jo. Jacobus Syrbius.

---

g.)

PUblica damna queror, quæ tota eccleſia Chriſti
Jam patitur; quoniam mortis in ore jacet
FRANCKIUS ille pius, decus immortale ſophorum,
Theologos inter gloria magna viros.
Quantus vir fuerit, non ſcit Germania tantum,
Sed quotquot partes totus hic orbis habet.
Ardor quantus ei fuerit pietatis, abunde
Scriptis oſtendit moribus atque ſuis.
In mundo vixit, de mundo non fuit ille,
Namque ipſi Ieſus omnia ſolus erat.
Nunc vita æterna fruitur, tandemque laborum,
Quos jam perfecit, praemia larga capit.

Ita mortem Theologi de eccleſia Chriſti immortaliter meriti luget

Jo. Fridericus Wucherer,
Philoſophiæ Naturalis in acad. Jenenſ. P. P. O.

---

h.)

ACh! Halle, hörſt du nicht mit gantz beſtürtzten Sinnen
Das herbe Donner-Wort: Dein treuer Francke fällt!
Dein treuer Francke fällt! Laß Thränen-Bäche rinnen,
Da dich ietzt jederman für unglückſelig hält.

Dein heitrer Himmel wird mit Wolcken überzogen:
Dein heller Sonnen-Glantz ſoll nun verfinſtert ſeyn.
Ich weiß, du haſt den Schmertz, der dich betrifft, erwogen,
Und fühleſt deſſen Kraft: es geht dir ſauer ein.

Mein Francke iſt erblaßt, ſo muß die Tugend klagen.
Es klagt die Frömmigkeit: Mein Schutz ſenckt ſich ins Grab!
Wer weiß wol nicht von Dir, o theurer Mann! zu ſagen,
Da doch Dein Lebens-Lauf der Welt ein Muſter gab?

Mit Klugheit, Wiſſenſchaft, mit allen Weisheits-Gaben
War Dein belebter Sinn vollkommentlich geſchmückt.
Was Kunſt, Gelehrſamkeit für rare Schätze haben,
Hat man bey Deinem Thun mehr als zu viel erblickt.

Dein Leben zeugte ſtets von Deinen Liebes-Proben,
Da Segen, Heyl und Glück aus Deiner Arbeit floß.
Und wer vermag doch wol nach Würden Dich zu loben,
Da Deiner Güte Strohm ſich überall ergoß?

Das machts, die Gottes-Furcht muſt hier den Platz behalten:
Die nennte wol mit Recht Dich ihren ächten Sohn.
Allein nun ſoll ſie auch mit Dir zugleich erkalten,
O Schmertzens voller Schluß! O Wehmuths voller Ton!

Wie magſt du, Halle, nicht den harten Fall beweinen!
Doch faſſe dich dabey, und traure nicht zu viel.
Denn glaube ſicherlich, du darfſt hierbey nicht meynen,
Dein Unglück ſey zu groß, es hätte gar kein Ziel.

Schau deinen Francken an. Denn da Er dich betrübet,
So richtet auch ſein Glück dich gleichfalls wieder auf.
Sieh! wie dein JEſus Ihm die Sieges-Crone giebet
Nach wohl geführtem Kampf und nach vollbrachtem Lauf.

Er, als ein Lehrer, glänzt bey GOtt in vollem Lichte
Und wie des Himmels Glantz in alle Ewigkeit.
Der Feinde ſtoltze Macht wird nun mit eins zunichte,
Sein Ruhe-Tag geht an, was ſoll nunmehr der Streit?

Iſt dir dein Francke gleich dem Leibe nach entriſſen,
Sieh, wie Er noch bey dir in That und Schriften lebt.
Betrachte ſelbige, ſo wirſt du Ihn nicht miſſen,
Wenn ſein Gedächtniß dir alſo vor Augen ſchwebt.

Denck, muß nach GOttes Rath dein Francke dich verlaſſen,
Daß noch ein treuer Knecht in deinen Mauren ſey.
Ja muß dein Francke gleich, o Schmertzens-Wort! erblaſſen,
So bleibt ſein Nachruhm doch vom Tode franck und frey.

Dem ſeligen Manne ſchrieb dieſes zum Andencken

Johann Georg Walch,
Theol. D. & P. P.

38.

Matth. XXV, 23.

Ey du frommer und getreuer Knecht / du biſt über wenig getreu geweſen; ich will dich über viel ſetzen. Gehe ein zu deines HErrn Freude.

† † †

Es mögen andere die groſſen Thaten rühmen,
Die GOttes Güte hat durch Deine Hand gethan;
Wie wahren Chriſten diß will allerdings geziemen:

Ich

Ich führe, GOtt zum Preiß, nur die **drey Centner** an,
Die zwar ein jeglicher von Lehrern ſoll beſitzen,
Der in der Kirchen GOtt rechtſchaffen dienen will,
Und der, wie ſichs gebührt, derſelbigen will nützen;
Wiewol dergleichen ſind nicht eben allzuviel:
Die Wiſſenſchaft der Schrift, ein exemplariſch Leben,
Und, was man aus der Schrift durch GOttes Geiſt erkant,
Die Fähigkeit von ſich an andere zu geben.
Diß Klee-Blatt hatte GOtt gelegt in deine Hand.
Da nun viel Centner du mit ſolchen haſt gewonnen,
Und in den Schriften noch viel mehr gewinnen wirſt,
So lange ſcheinen wird das helle Licht der Sonnen,
Nach welchem Wucher du im Leben ſtets gedürſt't:
So iſt dein Geiſt zwar nun zu ſeiner Ruh gegangen,
Den, wenn Eliſä Wunſch hier etwas gelten ſolt,
Ich ſelbſt und andere gedoppelt zu empfangen
Von Hertzen wünſcheten von GOttes Güt und Hold.
Doch, wenn zum Welt-Gericht der HErr wird wieder kommen,
Da der mit Heucheley maſquirten Läſterung
Die Maſque, die ſie trug, wird werden abgenommen
Zu ihrer groſſen Schmach, Schand und Erniedrigung;
Wenn **Ketzermacherey** wird geh'n im Trauer-Kleide:
Solſt du mit Freudigkeit vom Richter aller Welt,
Zur Rechten ſtehende in ſchönſter weiſſer Seide,
Noch hören, wie Er dir das Gnaden-Urtheil fällt:
Geh ein, getreuer Knecht, zu deines HErren Freude,
Du biſt in wenigem geweſen ſchlecht und recht.
Komm, liebes Schäfgen, komm, genieß der vollen Weide
In meinem Arm und Schooß! Komm, du getreuer Knecht.

Alſo bedaurete den zwar von den Kindern dieſer Welt wenig geachteten, ja wol manchem darunter höchſterfreulichen, allen wahren Kindern GOttes aber höchſt-ſchmertzlichen und betrübten Verluſt ſeines, wie jederzeit im Leben, alſo auch noch im Tode bis zur künftigen, GOtt gebe! baldigen Wieder-Vereinigung treu-geliebteſten Franckens

Eingeſch. den 21. Aug.

D. Joh. Gottlob Pfeiffer, P.P. zu Leipzig.

39.

Wer Franckens Schriften lieſ't, wer ſeinen Glauben kennt,
Wer ſeine Arbeit ſieht, wer ſeine Treue ſchätzet,
Wen ſeine reine Lehr und Geiſtes-Kraft ergetzet,
Wer mit Ihm Chriſto folgt, und Zion Gutes gönnt;
Der ſpricht: **Er war ein Mann nach GOttes Hertz und Sinn,**
Er ging, auf ebner Bahn, durchs Creutz, zum Himmel hin.

Du haſt jetzt, theurer Franck! die Stimme ſchon gehört:
Geh ein, getreuer Knecht, zu deines HErren Freude!
Der Ertzhirt führet dich auf jene Roſen-Weide,
Wo weder Neid noch Streit die höchſte Ruhe ſtört.
Dein Segen ſtirbt nicht ab, **dein Werck** vergehet nicht,
Was dich verdunckeln will, vermehret nur **dein Licht.**

Aus wahrer Hochachtung ſetzte dieſes dem wohlverdienten Ehren-Denckmahl des treuen Knechtes JEſu bey

D. Bernhard Walther Marperger,
Königl. Poln. und Chur-Sächſ. Ober-Hof-Prediger, Kirchen-Rath und Ober-Conſiſtorial-Aſſeſſor zu Dresden.

Eingeſch. den 22. Aug.

40.

ES iſt auf GOttes Winck vom Streit zur Ruh gegangen
Ein Mann, der auf den Kampf des Glaubens ſich gelegt.
Das Heer der Gläubigen bezeugt mit naſſen Wangen,
Was ihm ſein Hingang hat für Leid und Schmertz erregt.

Zwar war der theure Held von einem ſanften Weſen,
Man traff in ſeiner Bruſt kein heftig Feuer an,
Auch wird ſein Name nicht in deren Zahl geleſen,
Die mit viel Streiten ſich erhitzt hervorgethan.

Die Schriften, ſo von Ihm ſind an das Licht gekommen,
Gedencken nicht ſo viel von Krieg und Ketzerey:
Hat man des HErren Wort aus ſeinem Mund vernommen;
So war ein redlich Ohr vom Schall der Schwärmer frey.

Doch, dieſem ohngeacht't, hat Er des HErren Kriege,
In ſeinem Dienſt und Amt, mit Muth und Kraft geführt,
Wie wohl es Ihm geglückt, das zeigen ſeine Siege,
Die an viel tauſenden man deutlich hat verſpürt.

Das Schwerdt, ſo Ihm von GOtt war in die Hand gegeben,
Hat gantz gewaltiglich des Satans Reich verheert,
Es traff inſonderheit des alten Adams Leben,
Damit hat Er der Macht der Finſterniß gewehrt.

Viel Seelen ſind ſchon längſt vor GOttes Thron erſchienen,
So Er durch Chriſti Kraft von Feſſeln los gemacht,
Die nunmehr ihrem GOtt in ſeinem Tempel dienen,
Und den Dreyeinigen anbeten Tag und Nacht.

Auch ſind viel Zeugen noch bey uns hier auf der Erden,
An denen Franckens Treu ein klares Siegel ſind,
Und die, zu GOttes Preis, gar nicht verleugnen werden;
Daß ſie durch ſeinen Dienſt gewonnen worden ſind.

Ihr Krieger, die ihr nur wollt mit den Secten ſtreiten,
Und den geheimen Feind nach Willen toben laßt!
Nehmt diß Exempel an, es kan euch beſſer leiten,
Wo ihr die Tugend nicht an dieſem Manne haſſ't.

Ich weiß wohl, daß man euch ſtreitbare Helden nennet,
Weiſ't aber euren Raub, laßt eure Beute ſehn!
Zehlt mir die Oerter her, davon ihr ſagen könnet,
Daß eine Ubergab durch euren Sturm geſchehn!

Es iſt ja nicht genug, die Waffen zu ergreiffen,
Ein kluger Krieges-Mann ſieht, ob er was gewinnt.
Wozu ſoll, ſagt mir doch, das viele Fechten taugen?
Ihr ſtreicht ja in die Luft, ihr fechtet ja in Wind.

Folgt Franckens Wege nach, und laßt euch den belehren,
Wo und an welchem Ort der ärgſte Ketzer wohnt.
Im Buſen iſt der Feind, dem muß man erſtlich wehren,
Im Hertzen iſt der Sitz, wo aller Irrthum thront.

Wird man die Leute recht auf Hertzens-Aendrung weiſen,
So wird die Ketzerey in kurtzem untergehn,
Die Finſterniß wird nicht, wie vorhin, Licht mehr heiſſen,
Die Wahrheit wird alsdenn in reinem Glantze ſtehn.

HErr!

HErR! rüſte Helden aus, die deine Ehre retten,
Daß ſie dem Höllen-Reich noch groſſen Abbruch thun,
Erlöſ' durch ihre Hand viel Sclaven von den Ketten,
So wird Licht, Heyl und Preis auf Zions Bergen ruhn.

Dem Hochverdienten Theologo ſetzte dieſes zu ſchuldigſtem Nachruhm ein verbundener Freund und Anverwandter,

Johann Friedrich Frantz,
Königl. Pohln. und Churfl. Sächſ. Cabinet-Secretarius zu Dresden.

41.

Der verborgene und doch offenbare GOTT.

1.

Verborgner GOtt! Wer kennet deine Wege,
Wenn du ins Meer mit deinen Kindern gehſt?
Vernunft geht irr, der Glaube trifft die Stege,
Auf welchen du im Fall noch bey uns ſtehſt.
Du nimmſt und giebſt, du giebſt und nimmeſt auch,
Du küſſt und ſchlägſt, du liebſt und übſt das Kind,
Und welche dir die allerliebſten ſind,
Machſt du zum Wunder: Das iſt dein Gebrauch.

2.

Oft ſchenckeſt du, der Welt zum Heyl, zur Wonne,
Ein rares Gut und einen groſſen Schatz,
Ein ſeltnes Licht und eine Wunder-Sonne,
Ein Pünctlein Nichts machſt du zum Sammel-Platz,
Auf welchem du dein Luſt-Spiel ſelbſten treibſt:
Natur und Gnad' certiren um den Preis,
Ein jedes wend't den allergrößten Fleiß
An den, den du, o GOtt! zum Segen ſchreibſt.

3.

Die Welt muß Ihm den Fluch in Segen kehren,
Der Fluch muß Ihm die Segens-Quelle seyn,
Der magre Neid muß Ihm die Gaben mehren,
Der Unverſtand des Pöbels muß Ihn lehren,
Die Nacht wird Ihm zum hellen Sonnenſchein,
Das Bitterſte iſt Ihm recht Honig-ſüß,
Und Berg und Thal als ein gebahntes Land,
Das Unglück ſelbſt ein gantz beglückter Stand,
Und die Einöd' ein Eden, Paradies.

4.

Nichts kann und darf Ihm überall nicht ſchaden,
Nichts, nichts verrucket Ihm den Zweck, das Ziel.
Warum? Er iſt und ſteht bey GOtt in Gnaden.
Was achtet Er der Hinderniſſen viel?
Er dringt durch Arbeit, Schweiß, Gefahr und Spott,
Durch Fleiſches-Luſt, durch Satans Grimm und Liſt,
Durch die Angſt-Welt, und was im Wege iſt:
Er dringt durch Alles durch, geſtärckt in GOtt.

5.

Da Der Ihn ſtärckt; was kan und will Ihn ſchwächen?
Da Der Ihn ſchützt; Wer will Ihm Schaden thun?
Da Der Ihn pflantzt an Seinen Waſſer-Bächen,
Deß Aug' und Hand zum Segen auf Ihn ruhn;
Was Wunder, daß es Ihm nach Wunſche geht?
Daß alles, was Er thut, gerathen muß,
Und daß Sein Segen quillt zum Uberfluß?
Da GOttes Huld Ihm ſtets zur Seiten ſteht.

6.

Der hat als Kind Ihn an das Licht geſtellet,
Und in der Kindheit Ihn geleit't, geführt,
Auch immer näher ſich Ihm zugeſellet,
Und deſſen Geiſt durch ſeinen Geiſt gerührt.
Die Weisheit ward mit Ihm ein Hertz und Geiſt,
Die hat Ihn von der Welt zu GOtt bekehrt;
Die machte Ihn zum Himmelreich gelehrt,
Daß Er viel andere zu GOtt geweiſ't.

7.

So brach Er aus, als ein verborgnes Feuer,
Mit Macht, als eine aufgehalt'ne Fluth.
Dagegen ſetzten ſich viel Ungeheuer,
Wie immer noch das Thier im Abgrund thut.
Der Drache ſpy' auf Ihn viel Läſt'rung aus,
Erregte viel Verfolgung wider Ihn:
Allein; was halfs? Umſonſt war ſein Bemühn.
In HALLE baute GOtt durch Ihn Sein Haus.

8.

Ein Werck, das Er im Glauben angefangen,
Das, ſo veracht't und klein es anfangs war,
Und durch ſo viele Prüfung fortgegangen,
Das ſtellte GOtt zum Wunder völlig dar,
Zum Wunder-Zeichen Seiner Allmachts-Hand,

Zum Zeichen Seiner unerſchöpften Güt:
Die zog dahin mit Liebe manch Gemüth;
Der Segen floß aus manchem fernen Land.

9.

Man ſah' hier gleichſam wieder **Davids Zeiten**,
Der **will'ge Geiſt** zog viele tauſend an,
Die gaben williglich; von allen Seiten
Ward immer mehr (zum Segen / freywillig) zugethan.
GOtt ſetzte **Jhn** (wie Er Selbſt betend ſprach)
Als wie ein Kind, an den man ſich ergetzt,
Und das man auf den Tiſch im Hauſe ſetzt,
Und wirft ihm zu unzählich tauſendfach.

10.

Man ſahe hier mit Luſt die **erſte Liebe**,
Jn der ward eine Meng' ein Hertz und Sinn.
Man ſpürte bald derſelben ſtarcke Triebe,
Die hatten alle **Eines** zum Gewinn:
Daß GOtt durch ſie geehret werden möcht.
Ein ieder ſah auf das, was Chriſti iſt,
Und das ohn alle Abſicht, Trug und Liſt,
Ein ieder war des andern freyer Knecht.

11.

Nach Chriſti Wort war ſtets Sein **erſtes** Trachten,
Nach GOttes Reich und aller Seelen Heyl.
Hier war GOtt Selbſt (wie leichtlich zu erachten)
Sein höchſtes Gut, Sein Schild, Sein Lohn und Theil.
Die **Liebe GOttes** goß ſich aus in Jhn,
Die Jhn mit aller Zärtlichkeit umfing,
Jhm daucht', daß Er an GOttes Brüſten hing,
Aus deſſen Hertz kont' Er Sein Wachsthum ziehn.

12.

Von dieſer Fülle mußt Er übergehen,
Er ſprach: Wie, wird mir wol für was noch grau'n?
Wie, wenn ich werd in neuer Prüfung ſtehen,
Werd' ich denn nicht dem Vater kindlich trau'n?
Wie, könt' ich nun noch wol verzaget thun?
Wie, ſolt ich nicht in Hoffnung frölich ſeyn,
Getroſt in GOtt und muthig in der Pein?
Jch werd als Kind ins Vaters **Liebe** ruhn.

13.

Und dieſe Liebe drang Jhn oft zu ſprechen:
Wilſt du mein HErr, ſo will ich dein Knecht ſeyn?
Der Bund ſtund veſt, es kam niemal zum brechen,
Er zog vielmehr viel andre mit hinein.
Er griff im Glauben weit und breit um ſich,
Nichts durfte Jhm und Seinem Vortrag nahn,
Er machte es ſo fort GOtt unterthan:
Jch hatt JHN kaum gehört, ſo hatt' ER mich.

14.

Er war ein reiner Pfeil auf GOttes Bogen,
Ein iedes Wort drang auf die Hertzen los,
Man ſahe ſich mit Garn und Netz umzogen.
(Jch meyne GOttes Arme, Hertz und Schooß.)
Wer kann (ſprach einſt iemand) **hier widerſtehn?**
Da einen dieſer liebe **GOttes-Mann**
Mit GOttes Liebe ſo umzingeln kann,
Daß man gleich muß zu JEſu übergehn.

15.

Abrahams Glaub' und Moſis groſſe Treue,
Eliä ſamt Eliſä Wunder-Geiſt,
Und was ſonſt alt, das ſah man hier aufs neue.
Hier ward erfüllt, was GOttes Wort verheißt:
Die auf Jhn harren, krigen neue Kraft,
Daß ſie mit Adlers-Flügeln aufwärts gehn.
Jn dieſer Loſung blieb Er aufrechts ſtehn.
Hat GOtt nicht vieles durch **Jhn neu** geſchafft?

16.

Was nicht in HALLE? was nicht in dieſen Landen?
Was nicht in Oſt? in Nord? in Süd und Weſt?
Wo iſt ein Dorf, Stadt, Ort und Land verhanden,
Da **Sein Gedächtniß** ſich nicht (finden / ſehen) läßt?
Die **reiche Bibel-Saat** trägt **reiche Frucht**,
Unzähl'ger Schriften Same füllt die Welt,
Die Ernte iſt mit Schnittern auch beſtellt:
Wer leugnet diß? und wer iſt ſo verrucht?

17.

Muß nicht der Feinde Schwarm diß ſelbſt geſtehen?
Und, ſind die Eulen bey der Sonnen blind;
Verbieten ſie mit Namen Jhn zu nennen,
Und thun wol gar den in den Bann geſchwind,
Der GOttes Gnad' an dieſem PAULO preiſ't,
Verdammen, fluchen und verketzern Jhn:
Die mögen nur ins finſtre Babel ziehn,
Und ſehen, was der ſieht, der dahin reiſ't:

18.

Wie manchem in der Nacht das Licht geſchienen?
Wie groß **der Mann** in ihren Hertzen iſt?
Als **Deſſen** ſie ſich gern zum Heyl bedienen,
Und die Jhn ſelbſt zu ſehn verlangt, gelüſt't.
Wie viele heget **London** nicht allein,
Die unſern VATER ſchriftlich oft beehrt?
Doch halt! daß Demuth ſich hier nicht beſchwert,
So will ich lieber davon ſtille ſeyn.

19. Zu-

19.

Zudem ſtehn ſchon ſo viele **Wahrheits-Zeugen**,
Die vor der Welt **Sein Creditiv** noch ſeyn.
Und wolten auch gleich Teutſch- und Rußland ſchweigen;
So würden gantz gewiß die Steine ſchreyn:
Denn, zugeſchweigen, daß des Eis-Meers Strand
Durch dieſe Gnaden-Gluth gethauet iſt,
(Wie man von Schwediſchen Gefangnen lieſt;)
So geh im Geiſte nur ins Morgen-Land.

20.

Nach **Tranquebar** hin! hin nach **Malabaren**!
Wo GOtt im Geiſt und Wahrheit wird gedient
Von einer Meng, die blinde Heyden waren.
Schweig, frecher Mund! der ſich nun noch erkühnt,
Den **GOttes-Mann** als Ketzer auszuſchreyn,
Der unter Heyden ſelbſt die Macht bereit't,
Die mit uns im Gebet noch täglich (ſchreyt. / ſtreit't.)
Schweig ja, und ändre dich, und laß dichs reun.

21.

Wer aber dacht', daß dieſe ſeltne Sonne
Im Mittags-Lauf würd plötzlich untergehn?
Sie fällt, liegt, flieht, und mit Ihr Freud und Wonne.
Man ſieht viel tauſende betrübet ſtehn,
Verſtummt, geſchweigt, gantz wider die Natur,
Die Thränen ſchreyen häuffig von dem Schmertz
Der Seelen; Vielen blutet gar das Hertz,
Und ſeufzen tief: **Ach lebte Francke nur!**

22.

Ach, könnt' ER wiederum lebendig werden!
Was gäb' und thät' ich nicht? Könnt es geſchehn,
Ich grübe IHN mit Nadeln aus der Erden,
Solt, könnt und möcht ich IHN noch einmal ſehn!
Ein andrer füllt den Brief an manchen Freund
Mit Ach und Weh und Jammer-Klage an,
Und fragt: Obs nicht viel beſſer ſey gethan,
Wenn er dafür erblaßt? Ein andrer meynt:

23.

So viel unnütz' und alt', elende Leute,
Die ſich, der Welt und vielen eine Laſt,
Und die deßwegen lieber ſtürben heute,
Weil ſie bey jederman veracht't, verhaßt,
Ließ GOtt an Jahren achtzig, neunzig ſehn;
Hingegen ſolchen **lieben, werthen Mann**,
Der GOtt und allen Menſchen dienen kann,
Den lieſſe ER ſo früh zu Grabe gehn.

24.

Und, o! Wer könnte alles das erzählen,
Womit ſonſt mancher GOttes Weisheit richt't?
Am beſten iſts, die Mittel-Straſſe wehlen,
Daß nicht zu wenig, noch zu viel geſchicht.
Mit Hiob laßt im Staub uns kläglich thun,
Und mit der **Kirche GOttes** weinend flehn;
Doch daß die Worte auch zum Schluſſe ſtehn:
Gelobt ſey GOtt! ders gab, und nimmts auch nun.

25.

Lobt GOtt mit mir für **dieſes rare Gute**,
Das Er uns hat zu unſerm Heyl geliehn.
Auf! und IHM nach in unſers Lämmleins Blute,
Im Glaubens-Kampf, bis wir IHM auch nachziehn;
Bis uns der HERR zu unſern Vätern bringt;
Bis wir mit aller groſſen Himmels-Schaar
GOtt und das Lämmlein loben immerdar:
Doch, daß auch ieder ſo zum Himmel dringt!

26.

Dabey laßt uns den Abba kindlich bitten:
Daß ER die Brüche Zions Selbſten heilt,
Und den **Verluſt erſetzt**, den wir erlitten,
Und für das **Leid viel neue Freud'** ertheilt;
Daß ER die treue Wächter ſtärckt und mehrt,
Und die (Bet-Seulen / Säug-Ammen) unſrer Kirch erhält,
Daß keiner von den Helden balde fällt.
Zum Schluſſe wird die Grab-Schrift noch gehört:

27.

Steh, Wanderer! und laß dich hier belehren,
Komm, tritt gebeugt, mit Ehrfurcht, hier heran,
Des theuren Francken Aſche zu verehren.
Ich weiß, du thuſts und ſtimmſt gleich mit mir an:
Hier liegt ein GOttes-Mann im Sand verſteckt,
Den GOTT, der König, ieder Chriſt geliebt,
Und dem der Neid ſelbſt noch das Denckmaal giebt:
Hier hat der Kirchen Laſt Ihr Licht bedeckt.

Chriſtian Andreas Reichmeiſter,
Xenod. Frider. Berolin. M. P.

42.

† † †

Lieber Herr *Profeſſor* Franck, Du getreuer GOttes-Lehrer,
Und des wahren Chriſtenthums unermüdeter Vermehrer,
Den die Welt verfolgete aus des blinden Eifers Wut,
Wie ſie es von Anbeginn hat gethan, und ietzo thut.

Was ein Jeremias einſt und ein Paulus, bey der Würde
Ihres Dienſtes, fühleten an ſo mancher Creutzes-Bürde,
Das haſt Du in Deinem Theil auch erfahren in der That,
Wie Dein gantzer Amtes-Lauf aller Welt bewieſen hat.

Aber Du haſt ausgekämpft, Dein Lauf hat das Ziel berühret,
Du haſt Glauben veſt bewahrt, Deine Seele iſt geführet
In den Schooß des Abrahams, Dir iſt nach dem Spott und Hohn,
Den Du überwunden haſt, beygelegt die Ehren-Cron.

Dein Gedächtniß bleibt bey uns iederzeit im vollen Segen,
Und wir mögen † jenes Wort auch bey Deinem Tod erwegen: † Apoc. XIV, 13.
Selig, wer im HERREN ſtirbt, denn er feyr't von Arbeits-Laſt,
Seine Wercke folgen ihm, hat Erquickung, Ruh und Raſt.

Ich an meinem eignen Theil ſage dieſes ungelogen,
Daß ſo manche Seele ſey hie zu ihrem GOTT gezogen,
Die aus Deinem theuren Mund GOttes reines Wort gehört,
Welches Du in Geiſtes Kraft an ſo manchem Ort gelehrt.

Wäyſen-Haus in Halle, hör: Es wird niemals gnug geprieſen,
Was der HErr durch **Franckens** Hand wunderbar an Dir bewieſen.
Wie manch hundert Wäyſen-Kind wird an Seel und Leib ernährt!
Jene wird zu GOTT geführt, dieſem Hüll' und Füll' beſchert.

Pædagogium, tritt auf, ſage, was an Dir geſchehen
Durch Herrn **Franckens** treuen Dienſt. Selbſt der Neid muß hier geſtehen,
Daß Du habeſt GOTT zu Ehr'n alle Anſtalt für die Jugend
Eingerichtet, daß man ſie führt zur Wiſſenſchaft und Tugend.

Ein wahrhafter Zeug' hievon iſt und bleibt Oſt-Indien,
Schweden, das gefangen iſt, ſagt es in Siberien,
Daß GOTT **Franckens** Geiſt erweckt, der viel Mühe angewandt,
Daß ſo mancher Heyd' und Schwed' GOTT lebendig hat erkannt.

Einen groſſen Beter hat unſer Land an Dir verlohren,
Den vor fünf und ſechzig Jahr Lübeck an die Welt gebohren:
Du lagſt, wie ein Daniel, in ſo mancher Angſt und Noth
Stets mit Seufzen vor dem HERRN, bis an Deinen ſel'gen Tod.

JESUS ſpricht nun: Ey mein Knecht, nimm den Eingang in die Freuden
Deines HErrn, dem Du gedient, nach dem ausgeſtandnen Leiden.
Diß, BETRUBTE, tröſte Euch. Künftig weiß man, ſag' ich frey,
Was der Herr *Profeſſor* FRANCK * für ein Mann geweſen ſey.

* Dieſes kan man mit Freuden leſen in dem herrlich-erbaulichen lateiniſchen Programmate zu ſeiner Leiche, welches werth iſt einer teutſchen Uberſetzung, und in den geſamten Leichen-Carminibus in groſſer Menge, die aus einem Munde reden, wodurch die Hochbetrübte Familie des Wohlſel. Herrn Prof. Franckens kräftig unter andern bey deſſen Todes-Fall kan aufgerichtet werden.

So ſetzte In groſſeM BetrVbnIſſe hIn eIn aVDItor
Herrn ProfeſſOr FranCkens In HaLLe In SaXen.

43. Do-

43.

DOctrina, eloquio, ſumma pietate verendus
FRANCKIVS, heu triſti funere raptus, obit.
Aſt immortales, ſtruxit quos ipſe, labores,
FRANCKIADIS divi nomen obire, vetant.

Supremo celeberrimi Theologi honori
L. M. Q. P.
D. CHRISTIAN. FRIDER. BOERNER,
Theol. Prof. Primar. & Canonicus Eccl. Cathedr. Miſenenſis.

Eingeſchickt von Leipzig, den 28. Aug.

44.

Implerat nomen totum fere, qua patet, orbem
FRANCKIADAE, ac rebus cura ſacrata piis;
At nunc Ille, ſuis poſt ſe terrisque relictis,
Inter cælicolas aduena gratus abit.
Quid metuis, ne iam retro ſublapſa ferantur
Tot FRANCKI curis ædificata piis?
In multis virtus Eius poſt funera viuit:
Optima ſpes DEVS eſt præſidiumque ſuis.

Supremi honoris cauſſa ſcribere hæc voluit
JO. JAC. LEHMANN,
Moral. Prof. Publ. Ord.

Eingeſch. von Jena den 29. Aug.

45.

Ein ſchuldigſtes Andencken der Liebe und Treue / welche mir Unwürdigem erwieſen der nunmehr in GOtt ruhende Seligſte.

SO iſt der theure FRANCK zu ſeinem GOTT gegangen!
Mein FRANCKE, Den ich ſtets bis in das Grab geehrt;
Der mich in Traurigkeit ſo manchen Troſt gelehrt,
Den ich, wie Er verdient, mit Liebe ſtets umfangen,
Ein theurer GOttes-Mann, ein Stern an GOttes Himmel,
Der iſt entzückt im Glantz aus unſerm Welt-Getümmel.

Ein rechter Glaubens-Held, voll Muth und Geiſtes-Kräften,
Ein Jacobs-Kämpfer, der die Welt recht hat beſiegt,
Dem Teufel, Höll' und Tod zu ſeinen Füſſen liegt,
Der unermüdet war in ſeinen Amts-Geſchäfften,
Der alles fahren ließ, was Ihn von JESU trennte,
Der ſich mit allem Recht nur deſſen Jünger nennte,

Ein Simſon, der im Schild die Himmels-Sonne führte,
Der in dem Glaubens-Grund ergriff Gerechtigkeit,
Der, was die Welt erwählt, hielt für die Eitelkeit,
Bey dem man keinen Ruhm der Wercke iemals ſpürte,
Der alles hielt für nichts, weil JESUS war ſein Leben; Phil. III, 8-11.
Dem Er im Creutzes-Reich und Folge war ergeben.

Er hat vor Tauſenden ja dieſen Preis erlanget:
Doch dienet man Ihm nicht nur bloß mit Menſchen-Ton,
Er hat was Gröſſeres, der Himmel iſt ſein Lohn,
Da Seines Namens Licht im Chor der Engel pranget,
Da ſingt und ſtimmt Er an: Hallelujah, ich lebe,
Was ich geglaubt, darinn' im Schauen ich nun ſchwebe.

Was der ſelige Mann für Glaubens-Freudigkeit gehabt, kan mit Einrückung nachfolgenden Geſangs erkannt werden.

1.

MEin Troſt, damit ich Nacht und Tag
Sünd, Teufel, Welt und Tod verjag,
Und meine Seel in ſüſſe Ruhe ſetze,
Iſt diß, daß ich mich allezeit
Am Freuden-Bild der Seligkeit,
Darein du mich, mein GOTT, gebracht, ergetze.

2.

Nehm ich, o HERR, dein Wort vor mich,
Betracht dein Weſen inniglich,
So find ich nichts denn lauter ſel'ges Leben:
Darüber wird mein Hertz ſehr reich
An Freuden, und der Mund zugleich,
Daß ich mein Heyl nicht gnug weiß zu erheben.

3.

So wahr ſich GOTT im Himmel findt;
So wahr bin ich ſein trautes Kind,
Von Sünden los, gantz heilig, voller Gnaden.
Er will mein lieber Vater ſeyn,
Schleüßt mich in ſeine Vorſorg ein,
Beſchützet mich vor Unglück, Leid und Schaden.

4.

So wahr mein Heyland, JEſus Chriſt,
Ein Sohn des Allerhöchſten iſt:
So wahr kan ich mich ſeiner Liebe rühmen,
Die ihm ſein Hertz ſo rührt und preßt,
Daß er mich nimmermehr verläßt,
Den er ihm ſelbſt erkauft mit Blut und Striemen.

5.

So wahr der HERR, der Heilge Geiſt,
Mein GOTT und ſüſſer Tröſter heißt,
Und hat mich ihm zum Chriſten taufen laſſen:
So wahr iſt er in meiner Seel,
Regirt mich durch des Worts Befehl,
Daß ich zu GOTT ein kindlich Hertz kan faſſen.

6.

Die Heilige Dreyeinigkeit,
Die hat mich ihr zum Sitz bereit't,
Sie läßt in mir all' ihre Gnade wohnen.
Es ſieht auf mich und mein Gebet
Die allerhöchſte Majeſtät,
Die ſtets verehren Seraphin und Thronen.

7.

Arbeite, ſchlafe, wache ich,
So ſchwebt der Engel Heer um mich,
Und pflegen emſiglich mich zu bewachen.
Ach! GOTT, wie freu' ich mich darauf,
Daß ich, nach meines Lebens Lauf,
Zu ihrem Chor mich ſelig werde machen!

8.

O! ſey für ſolche reiche Güt
Gelobt, aus kindlichem Gemüth,
HERR, dem ich ſtets im Glauben will vertrauen.
Eins bitt ich noch, mein frommer GOTT,
Laß mich nur bald, in meinem Tod,
Die Seligkeit, die ich ietzt glaube, ſchauen.

Ich kenne Seinen Lauf vor mehr als dreyßig Jahren,
Da Seines Glaubens Licht ſchon in der Flamme war;
Obwol Ihm dräuete die Welt bald mit Gefahr,
Die Er auch unvermuth in Unſchuld mußt' erfahren.
Denn Sein gelehrter Sinn war gantz in Ihm verborgen,
Zur Amts-Beförderung macht' Er Ihm keine Sorgen.

Da brannt' der Eifer mehr in Ihm zu GOttes Ehre,
Sein Licht entzündete auch andre Hertzen an,
Und freute ſich, wenn Er nur eine Seel gewann.
Er ſuchte in der Schrift die reine GOttes-Lehre,
Sein Studium war ſtets mit Ernſt hierzu befliſſen,
Das hielte Er im Sinn vor alles andre Wiſſen.

Doch wars nicht allen recht, man ſuchete zu ſchelten,
Daß vor Vernunftes Witz erwählt ward Pietät,
Die doch in GOttes Reich beyn Künſten oben ſteht,
Und die Philoſophie alleine nicht kan gelten.
Die rechte Weisheit gab der Himmel Ihm ins Hertze,
Und war in Ihm verklärt als eine reine Kertze.

So

So tief der Feinde Pfeil Ihn ſucht' herab zu bringen,
Und alles Glück und Ehr Ihm aus den Händen nahm,
Daß Er für treuen Dienſt gar ſchlechten Lohn bekam:
So mußte es Ihm doch zum höhern Amt gelingen.
Denn was im Demuths-Reich gebücket unten ſtehet, Luc. XVIII, 14.
Wird endlich hoch erhöht, daß es zu Ehren gehet.

Wie aber bin ich Dir, o theurer FRANCK, verbunden!
Mein Kiel, im Alter ſchwach, ſchreibt keiner Verſe Kunſt,
Es wäre auch nur Wort und keine Liebes-Brunſt,
Und hab' ich mich hiebey zu vieles unterwunden,
Daß bey gelehrter Schaar ein Wort ich auch geſchrieben,
Und dieſes iſts: **Ich will bis in mein Grab Dich lieben.**

Anhang.

Was ich bey dem ſeligſten Mann für ungemeine Gebets-Kraft und Erhörung ſeiner Fürbitte bey GOTT habe erfahren, da ich einsmal in einer ſchweren Anfechtung gekämpfet, und durch einen ſeiner an mich geſchriebenen Briefe wunderbar und überſchwenglich bin getröſtet und daraus unvermuthet errettet worden, habe ich mich nicht wollen ſcheuen hierbey zu bekennen, weil es zur Ehre des GOttes alles Troſts gereichet, und etwa auch andern angefochtenen Seelen kan dienen. Denn GOttes Wercke, die noch in ſeiner Kirche geſchehen, ſoll man nicht verſchweigen.

Sein Antworts-Schreiben an mich war dieſes.

Ich habe ſein Schreiben vor dem HERRN ausgebreitet, vor welchem ohne dem ſeine Noth offenbar iſt.

So wenig als GOTT die Menſchen zum Verderben erſchaffen;
So wenig derſelbe ſeinen eingebohrnen Sohn vergebens gegeben;
So wenig er den Heiligen Geiſt denen, ſo ihn darum bitten, vergeblich verheiſſen hat;
So wenig er ſeine Liebe, Treue, Wahrheit, das iſt, ſich ſelbſt verleugnen, und ihn ſeiner theuren und groſſen Verheiſſungen gereuen kan;
So wenig Chriſtus vergeblich geſtorben und auferſtanden iſt;
So wenig der Vater dem Sohne, der zu ſeiner Rechten iſt, ſeine Bitte verſaget:
Eben ſo wenig wird er ihm auch ſeine Gnade verſagen, ſo er ihn nur ferner darum bittet.
So wahr der HERR lebet, wird auch er leben ſamt Chriſto ewiglich, ſo er nur, wie bisher, auch im Dunckeln und ohne Empfindung der Gnade, dennoch auf ihn hoffet.
Wer den Namen des HERRN anrufet, wird ſelig werden. Amen!

Als ich dieſes noch nicht gantz hatte geleſen, fielen mir alle meine vorigen Gedancken auf einmal aus dem Gemüthe und vom Hertzen hinweg, gleich als wären ſie abgeſtreifet worden, und wußte nicht, wie mir ſo plötzlich anders zu Muthe wurde. Sonderlich gingen mir ſehr tief ins Hertz die Worte: **Daß der himmliſche Vater dem Sohne, der zu ſeiner Rechten iſt, keine Bitte verſagte.**

Gelobet ſey der HERR täglich, GOTT legt uns eine Laſt auf, aber er hilft uns auch, Sela. Wir haben einen GOTT, der da hilft, und einen HERRN HERRN, der vom Tode errettet.

M. Paul Otto Zießler,
anietzo Paſtor bey der Kirchen zu St. Paul in der Neuſtadt Brandenburg.

Eingeſch. den 29. Aug.

46. Eini-

46.

Einige von Erfurt den 30. Aug. eingeſchickte Carmina.

a.)

DUm ruit inſignis tectis ſuffulta columna,
Præcipitem caſum domui minitatur eidem,
Ni reparata ſtatim ruituras fulciat ædes.
Quid fore cenſemus, ſua quando Eccleſia fulcra
Præcipiti fato cernit ſucciſa repente?
Rerum noſtrarum, dum viveret ille, columna
FRANCKIADES erecta fuit, qui vera docendo,
Orando, ſuadendo, inſtando, pelliciendo,
Quicquid erat labens, id ſuſtentare ſtudebat.
Corruit aſt eheu! morbo correptus acerbo,
Qui per quam multos erexit ſæpe caducos.
Hem! quis eam nobis reparabit IOVA ruinam?

In B. memoriam Nominis FRANCKIANI appoſuit
D. ERNESTUS TENZEL,
Conſil. Regim. Elector Fac. Jurid. p. t. Dec. Judicii Provinc. Aſſ. & Civit. Conſul Primarius.

b.)

1 Reg. XIX, 4.

QUi fecit, quantum potuit, ſat præſtitit ille.
Quod potuit, fecit FRANCKIUS, ergo ſatis.
Confecto tandem nunc curſu muneris, inquit:
ESTO SATIS! manes ſuſcipe quæſo DEUS!

Sic
ultimum VALE FRANCKIO, Collegæ hic Erffurti ante triginta annos & quod excurrit ac Compatri ſuo honoratiſſimo, dicere voluit
D. JOH. LAUR. PFEIFFER, Prof. Publ. Aug. Conf. Min. Evang. Senior, Paſtor. Præd. & Gymnaſii Senat. Prot-Ephorus.

c.)

FErvidus & Magnus lugetur Theiologorum
Phœnix alliciens, eximiumque decus.
Dogmata propoſuit ſublimia FRANCKIUS, inde
Se celebrem in toto præſtitit orbe Virum.
Sic pietatis opus magno fervore Profeſſor
Ille peregit, adhuc gens ut iniqua fremat.
Erffurti quondam divini ſemina verbi
Sparſit, ibique pie vivere commonuit.
Heic ego forte loci degens ſermone movebar
Ad nos ex labiis ſæpe fluente piis.
Halæ viventi mihi non occaſio grata
Defuit augendi, quæ recreant animam.
Quod curæ fuerit certans Eccleſia Chriſti
Theiologo tanto, me ſine teſte patet:
Orphanus haud unus ſimul & multi Studioſi
Sunt teſtes, quibus eſt magna parata domus.
Omnibus his inſtar Patris proſpexit egenis
Theiologus, cujus fama perennis erit.
Porro, Deus juvet, ut tales Eccleſia vera
Theiologos habeat, qui pietate cluant.

Hiſce adfectum pium erga defunctum magnum Theologum & Fautorem ſuum teſtari voluit
D. HERMANNUS PAULUS JUCH,
Facult. Med. Pr. & Aſſ. Publ. & Sereniſſ. Duc. Saxoniæ Vinar. & Iſenac. Conſil. Aulic. & Archiater.

d.)

GEtreuer Liebe Gunſt erfordert Gegen-Liebe,
Ein himmliſch Sonnen-Kind kehrt das empfangne Licht
Dem güldnen Urſprung zu, und leiſtet ſeine Pflicht:
Die Quelle ſchickt ihr Naß durch eingepflantzte Triebe
Zu ihrem Ocean. Der ſchöpfet mit dem Siebe,
Der holde Gütigkeit geneuſt und dancket nicht,
Der gött- und menſchlich Recht mit ſchnödem Undanck bricht,
Werht, daß in Staub und Sand man ſein Gedächtniß ſchriebe.

Drum

Drum nimmt ein treuer Sohn hier ſeine Pflicht in acht,
Hochſeliger, den Du bey jenem Himmels-Bade
Durch Deine treue Hand zu GOttes Bund gebracht.
O was für Danck verdient die dort erbetne Gnade!
Ich ſchreibs, in Marmor nicht, ins Hertze ſelber ein,
Das ſoll für alle Lieb ein ewges Denckmaal ſeyn.

Bey dem Grabe des Hochſeligen Herrn Profeſſoris, ſeines ehemaligen venerirten Tauf-Zeugens, wolte hiermit ſeine letzte Pflicht aus innerſtem Grunde der Seelen bezeugen

D. Ernſt Auguſt Apffelſtadt.

e.)

BLande diſcipulos compellans ore diſerto
Seruator dicit: *meſſis opima * datur.*
* Matth. IX, 37. 38.
Sed qui meſſores venient? operarius eheu
Non eſt in noſtra diuite meſſe frequens!
Ergo rogate, velit Dominus meſſis modo fidos
Seruos in meſſem mittere conſpicuam.
Annuit his precibus, mittitque Jehoua metentes,
Horrea mergitibus qui cumulare ſtudent.
Talem iam vidit luctans eccleſia ſeruum,
In qua FRANCKIADES meſſuit ille pius,
Sana doctrina, vera probitateque vitæ
Mergitibus gratus meſſor vbique fuit.
Illius cura toſtos peruenit ad Indos
Vox Euangelii, meſſis vt eſſet ibi.
Pro meritis nunquam poterit Germania grates
Soluere ſuſpirans, FRANCKIVS vt redeat:
Præ multis aliis maiorem namque laborem
Hac in meſſe Dei diuite ſuſtinuit.
Hunc Deus inſtruxit præclaris dotibus, vllum
Vt vix inuenias rite metendo parem.
Amplificanda Dei clementis gloria finis
Vnicus illius præcipuusque fuit.
Proximus ex Chriſti mandato ſic & amatus
Eſt, vt in hac larga meſſe ſolet fieri.
Meſſis opima fuit, poſt triſtia funera noſtri
Meſſoris maneat meſſis opima Dei!
Deſpiciet nunquam Deus optimus hæc pia vota,
Reſpiciens ſacra quod ſit ſibi ſtructa domus:
Aedes ſacratas, quas mœrens orphanus intrat,
Atque ſcholas voluit FRANCKIVS eſſe Deo.
Non ſine laude ſuo defunctum munere Chriſto
Meſſorem placuit tum reuocare ſuum.
Vt Domino meſſis placuit, ſic meſſe beatus
Exiuit lætus præmia multa metens.
O vtinam multos eccleſia ſancta metentes
Tales & poſſet commemorare pios!
Protegat interea ſinceros ille miniſtros,
Non niſi meſſores qui cupit eſſe probos!
Audiat orborum iudex, proſapia ſerui
Meſſoriſque ſui ſi lacrimoſa † ſerit;
† Pſ. CXXVI, 5. 6.
Faxit & omnipotens, hæc vt ſelecta propago
In cœlis etiam ſic ſine fine metat!

In honorem gratamque memoriam beate defuncti ac ſumme reuerendi Dn. Profeſſoris Franckii hæc ſcripſit

Hermannus Nicolaus Stieler, J. V. D.
& Gymn. Senat. Euangel. Erford. Director.

f.)

† † †

MEin Vater geht zur Ruh, der mich, und viele Wäyſen,
Geſpeiſ't, geträncket, gelehrt, und wohl erzogen hat:
Drum muß ich Seine Treu hier ſchrift-doch kindlich preiſen,
Und will es mündlich thun in jener Vater-Stadt.

M. Joh. Jac. Witſchel,
Paſtor an der Evangeliſch-Lutheriſchen Thomas-Gemeinde, und Aſſeſſor E. Hoch-Ehrwürdigen Miniſterii Augſp. Confeſſion.

g.)

DU theurer GOttes-Mann, bey uns wird Deine Treue
Und Eifer, nach dem Tod, im Angedencken neue.
Dein Same iſt noch hier; wie mancher preiſet GOTT,
Daß Du ihn aufgeweckt zum Leben aus dem Tod!

GOTT hatte Dich alhier zum Segen auserkohren,
Nur Schade, daß wir Dich, ach! alzufrüh verlohren.
Man war Dein nicht mehr werth, drum hieß GOTT Deinen Fuß
Aus unſern Grentzen gehn, nach ſeinem heilgen Schluß.
Er rief Dich weg von hier, Du ſolteſt Halle bauen,
Man ſolte da von Dir viel ungemeines ſchauen.
Es iſt Erſtaunens werth, was Du daſelbſt gethan,
Und zeiget Dich der Welt als einen Wunder-Mann.
Dein Lehren war voll Kraft, Dein Umgang lauter Liebe,
Dein Thun geſchah in GOTT, aus ſeines Geiſtes Triebe;
Durch Deine Schriften iſt ſo manches Hertz gerührt,
Vom Schlafe aufgeweckt, und CHRISTO zugeführt.
Was Du im Wäyſen-Haus, bey denen Malabaren,
Ja faſt in aller Welt, nun in geraumen Jahren,
Durch Glauben und Gebet, durch Fleiß und klugen Rath;
Mit GOTT vollbracht, bezeugt, was man vor Augen hat.
Drum wird ietzt Dein Verluſt von iedermann bedauret,
Kein Ort iſt, wo man nicht um Deinen Abſchied trauret,
Die Schaar der Frommen klagt, die Kirche Chriſti weint,
Daß ihr nicht mehr der Stern von erſter Gröſſe ſcheint.
Jedoch Du leuchteſt noch in Wercken und in Schriften,
Die bey der Nachwelt Dir ein ewig Denckmaal ſtiften.
Wer GOttes Werck erkenn't, der rühmet GOttes Gnad,
Die hier durch Deinen Dienſt ſo viel gewircket hat.
Auch ich werd' Deine Lieb und treues Unterweiſen,
Mein Vater, hier und dort vor GOTTES Throne preiſen.
Ich dancke tauſendmal für Deinen Unterricht,
GOTT labe Dich dafür mit ſeinem Freuden-Licht.

Aus kindlicher Hochachtung und Liebe gegen den ſeligen Herrn Profeſſor ſchrieb dieſes

M. Heinrich Wolfgang Fratzſcher,
Paſtor und des Evangel. Miniſterii Aſſeſſor.

h.)

Der, welchen Leipzig ehr't von wegen Seiner Lehren,
Dem GOTT zu Erfurt gab die Kraft, viel' zu bekehren,
Der Hall, gantz Brandenburg mit Seiner Lehr ergetzt,
Das iſt der theure FRANCK, den man ins Grab verſetzt.
Wo fromme Chriſten ſind, da wird Sein Thun geprieſen,
Und das mit allem Recht. Er hat ſich ſo erwieſen,
Daß, wer nicht neidiſch iſt, Ihm alle Ehr' erweiſt,
Und Sein verdientes Lob in Seiner Aſche preiſt.
Doch was? Wenn manche gleich aus Haß Sein Gutes mindern,
So wird es Ihn dennoch an Seinem Wohl nicht hindern,
Er iſt und bleibet doch bey Redlichen der Mann,
Der vielen tauſenden die Augen aufgethan.

Dem wegen ſeiner groſſen Gaben, geiſtreichen Schriften und herrlichen Verrichtungen, von ihm allezeit bewunderten und hochgeſchätzten Herrn Profeſſori, wolte dieſes wenige zu Ehren aufſetzen

Johann Michael Langguth,
Diaconus Prædicatorum in Erfurt.

i.)

Wie, daß ein Kirchen-Licht, ein Vater iſt verſchieden?
Wie, daß GOTT Wäyſen hat gelaſſen viel hienieden?
Wie, daß, der Indien mit GOttes Wort verſehn,
Soll nun, zu vielem Leid, ſo frühe von uns gehn?

Ach

Ach wer will unbefugt in GOttes Willen ſchauen?
Wer will des Höchſten Macht zu meiſtern ſich getrauen!
  Wenn Er ſetzt der Vernunft, die oft will klüger ſeyn,
  Zu ihrer gröſten Scham den rechten Grentzen-Stein?

Ich will Verwundrungs-voll anietzt ein Denckmaal ſtiften
Dem theuren Francken hier, bey andern Trauer-Schriften,
  Beſonders, wenn ich denck, wie dieſer Lehrer las,
  Und ich demſelbigem zu ſeinen Füſſen ſaß.

Was Leben hatte nicht ſein Wort, Gebet und Glaube!
Es merckte ſolches wohl die ſtille Einfalts-Taube. (a)
  Die Lehr war ungemein, bey GOTT und Menſchen werth,
  Wie Cantzel, und ſein Haus, und der Catheder lehrt.

Es ging GOTT mit Ihm um; als wie mit ſeinem Freunde:
Drum macht Er allen kund, wie gut Ers mit Ihm meynte.
  Das zeigt der Speiſe-Saal, da GOTT oft machet ſatt,
  Und viele tauſende durch Ihn geſpeiſet hat.

Es ſolte GOttes Rath hinaus geführet werden,
Drum muſte ſein Talent auch nutzen andern Heerden,
  Es hat Ihn GOttes Rath von hier nach Halle bracht,
  Und, was unglaublich war, recht wohl und gut gemacht.

Doch ließ ſein Paulus-Sinn nicht zu, daß Er den Seinen
Wolt ohn Ermunterung und ohne Troſt erſcheinen:
  Deßhalben biſt Du auch zu uns hieher gereiſt,
  Und manchen Paulus-Dienſt, wie letzt geſchehn, (b) geleiſt't.

Die Liebe, die Du haſt vorlängſt zu uns getragen,
Kan uns die Anweiſung (c) und Dein Gebet-Buch (d) ſagen:
  Und wie man ohne Noth den Hingang hat beklagt,
  Hat uns Dein theurer Mund zuletzt vorher geſagt. (e)

Da ich an Deinem Ort, und auch an Deiner Stelle
Anietzo lehren muß aus gleicher reinen Quelle:
  So will ich auch, wie Du, den Weg des Glaubens gehn,
  Und mit GOTT recht behertzt auf Deinem Poſten ſtehn.

Geh hin Nathanaël, ietzt wird Dich GOTT ergetzen,
Wir wollen Dir indeß diß ew'ge Grabmaal ſetzen:
  Vom Glauben wareſt Du ein rechter Helden-Mann,
  Der lauter Wunder-Ding vor Menſchen hat gethan,

Der glücklich wucherte, der manches Hertz gewonnen,
Der für der Kirchen Wohl in Thränen oft zerronnen.
  Man ſieht Dich Freuden-voll in Deine Heimath ziehn;
  Und Dein Gedächtniß ſoll bey uns im Segen blühn.

(a) Wird verſtanden ein einfältiges und in aller Stille auf das Wort GOttes merckendes Chriſten-Hertz, welches der Heyland Matth. X, 16. fordert.

(b) Der Selige hielt den 1. Sept. 1717. bey ſeiner letztern Durch-Reiſe in einem gar wohl bekanten Hauſe bey einer zahlreichen Verſammlung von etlichen 80 Perſonen abermals eine Erbauung, in welcher Er nach Anleitung Joh. IV, 10. zeigete, welches die rechte Gabe GOttes ſey, ſo der Menſch in ſeinem gantzen Leben bey JEſu allein zu ſuchen. Und iſt GOTT für deroſelben Segen zu preiſen, welchen manche Seelen, ſo mit dem Waſſer des Lebens, als mit der rechten Gabe GOttes, auf dem Todt-Bette erquicket worden, bereits erfahren.

(c) Der Sel. hat die gedruckte, kurtze und einfältige, iedoch gründliche Anleitung zum Chriſtenthum hier in Erfurt ſchriftlich entworffen, um mit ſolcher den Einfältigen an die Hand zu gehen.

(d) Das kleine Tractätlein: Anweiſung zum Gebet, hat der Selige den Erfurtiſchen Freunden dediciret.

(e) Weilen der Selige, nach Beſchaffenheit der damaligen Umſtände, ſeinen frühzeitigen Ausgang aus Erfurt gar leicht vermercken konte; hielte Er eine iede Predigt und Kinder-Examen für die letzte, in welchen Er ſich in einem recht beſondern Liebes-Ernſt und

Affect einlieſs. Unter andern hat Er in der letztern Freytags-Bet-Stunde und Kinder-Examine die Worte aus Joh. XVI, 7. Es iſt euch gut, daß ich hingehe, allegirt, und ſeinen betrübten Zuhörern zu Gemüthe geführet, theils, wie der Heyland mit dieſen Worten geſuchet, die über ſeinen Abſchied betrübte Jünger zu tröſten, theils auch, wie ſich gleichfalls die über den Abſchied ihrer Lehrer betrübte Zuhörer zu faſſen, und zu bedencken, daß es ihnen oftmals gut ſey, wenn ſie die Lehrer ſobald wieder verlaſſen müſſen. Zu welchem Ende Er dieſelbige in einem recht hertzlichen Schluß-Gebet der ewigen Liebe GOttes empfohlen, und den Segen des HERRN auf Sie geleget.

Hiermit wolte gegen den Sel. Herrn Prof. ſeine Hochachtung und ſchuldige Liebe bezeugen

Johann Melchior Möller,
Diac. zu St, Ioan. und Aſſ. Ev. Miniſt. Erfurt.

---

k.)

VIderat ERFVRTVM FRANCKI rariſſima dona,
Ingenium ſollers, humanum, mite probumque,
Suadam flexanimo ſemper ſermone potentem;
Viderat, & patulis audiuerat auribus ILLVM:
Nam fuerant ſuccis & neruis omnia plena.
Sed breue tempus erat, quo copia facta fruendi,
Neſcio quo caſu, quo fato iuſſus abire.
Illius interea memorem gratamque tenere
Mentem, FRANCKIADAE qui norant dona, ſtudebant;
Nam multi ſecum reputabant verba Poëtæ:
Eſſe pium ſcelus eſt, ſecli hæc eſt gloria noſtri.
Sic patriæ damno, aſt aliis ceſſere ſaluti
Fata, quibus ſtandum pietas omnino requirit.
O vtinam porro ſiuiſſent fata benigna
Hunc ſupereſſe VIRVM, rebus noſtriſque præeſſe!
Quam bene conſultum tunc omnibus æque fuiſſet,
Quotquot ab ore VIRI licuit pendere BEATI!
Nunc vero, ſic fata volunt, obmutuit eheu!
Angelicos inter cœtus nunc jubila ducit,
Docto vocales impellens pollice chordas.

Memoriæ B. FRANCKII S. eſſe voluit

Joh. Mart. Weingärtner,
Schol. Sen. Præd. R.

---

l.)

Grab-Schrift auf den ſeligen Herrn Profeſſor.

† † †

HIer liegt ein weiſſes Haar, des theuren FRANCKENS Haupt,
Das dort verkläret ſieht, was es hier hat geglaubt;
Das manch verſchloßnes Hertz zum Wohlthun hat zerbrochen,
Wenn GOTT ſein Hephata zu dem Gebet geſprochen;
Das viele Todten hier zum Leben wiederbracht,
Und aus dem Sodoma ein Nain hat gemacht.
Deß Haus, Betheſda gleich, ward iedem aufgeſchloſſen,
Wo Rath, Troſt, Unterricht bewegend iſt gefloſſen.
Ein rechter Stephanus, der für die Feinde bat,
Und ſeinen ſtarcken GOTT behertzt bekennet hat;
Der Frieden hat geliebt, gemacht, geſucht vor allen,
Von dem auf manches Hertz des Hermons Thau gefallen;
Ein Haupt von GOTT gelehrt, mit Weisheit ausgeziert,
Das manch erweckt Geſpräch von * Jacobs Brunn geführt;
Ein Saltz, für Fäulniß gut, ein Weitzen-Korn der Erden,
Das durch den Widerſpruch ſolt rein gemahlen werden;

Ward,

Ward, als ein treuer Knecht, den treuen Zeugen gleich,
Gebracht auf Salems-Höh', in jenes Freuden-Reich.
So iſt Jhm Kampf, Gebet und Glaub nach Wunſch gelungen:
Er hat ſich, Adlern gleich, gen Himmel aufgeſchwungen.

* Hiermit wird geſehen auf die vom ſel. Herrn *Prof.* über das IV. cap. Joh. bey ſeiner Durchreiſe in Erfurt *A.* 1717. angeſtellte ſehr erbauliche Betrachtung, der ſich noch viele mit groſſem Nutzen ihrer Seelen erinnern können.

In Erwegung des vielfältig-genoſſenen geiſtlichen Guten, ſetzte dieſes ſeinem ehemaligen Hochgeehrteſten Herrn Profeſſori zum immerwährenden Gedächtniß

M. Chriſtoph Silber,
Rector Thom. Erfurt.

---

m.)

WEnn Fromme hier unſträflich leben,
Sind Sie der Welt ein Spott und Hohn,
Und tragen oft den Tod davon.
Sie ſind mit Falſchheit dick umgeben:
Der eine lauret auf die Lehr,
Und rüſtet ſich zur Gegenwehr;
Der ander ſimulirt Careſſen,
Und iſt dabey auch ſo vermeſſen,
Daß er von ihnen mehr will wiſſen,
Als in der That ſie ſind befliſſen.
So plagen ſie ein frommes Kind,
Das nicht von ihrem Hof-Geſind.
Die Frommen müſſen ſich bey Sodoms-Kindern ſchmiegen,
Und unabläßig hier mit ſolchen Monſtris kriegen.

Doch hat der HERR auch ſeinen Samen,
Ob er gleich dünn und ſchmächtig iſt,
Den GOTT beſchützt vor Wuth und Liſt.
Wenn er recht trachtet nachzuahmen
In Lehr und Leben CHRISTI Sinn;
Dem bleibt der Himmel zum Gewinn.
Jhr Glaube iſt die ſtarcke Kette,
Darinnen Sie ſich in die Wette
Durch Liebe an einander halten,
So, daß Sie auch kein Tod kan ſpalten.
Bey dieſen hier ein frommer Chriſt
Gleich einer Perl und Krone iſt.
So recht! Wen GOTT ſelbſt ehrt, und ſeine Kinder loben,
Der hat das rechte Lob und beſte Ehren-Proben.

Der Herr *Profeſſor* FRANCK, ein Mann von ſchönen Gaben,
An dem die Welt ihr äuſſerſtes verſucht,
Bald Jhn gelobt, bald aber auch verflucht,
Hat ſich niemals geſellet zu den Raben.
Drum war Sein Wandel hier verächtlich vor der Welt,
Doch wunderbar und ſchön in Sions güldnem Feld.

Der Hohn der Welt iſt überwunden,
So bald Er ſeiner Laſt entbunden.
Nun, ſtatt der Kronen dieſer Zeit,
Krönt Jhn der Krantz der Ewigkeit.

Dieſes ſchrieb zum wahren Nachruhm des Wohlſel. Herrn Profeſſoris ehemaliger Diſcipel

M. Joh. Jac. Martini,
Scholæ Prædicator. Con-R.

n.)

AVgVſt HerMann FranCke / Paſtor & Profeſſor TheoLog. HaLenſ.
Iſt geſtorben Den VIII IVnII.

Auguſt Hermann Francke/

κατ᾽ ἀναγράμμα
mutatâ literâ k in h.

Ach! nu mag Er ſanft ruhen!

Ach nun! ſo mag Er ſanft in ſeinem Grabe ruhen,
Vnd nach der Arbeit ſeyn vom HERREN ſtets erquickt.
Getreu'ſter GOttes-Knecht! in Deinen Wandels-Schuhen
Vnd in der Lehre warſt Du überaus geſchickt,
So, daß die Feinde ſelbſt ietzt Deinen Wunder-Glauben,
Theils, weil ſies ſehen ſelbſt, theils, weil ſie davon hör'n,
Heut dieſe Stunde noch ohn allen Hohn und Schnauben
Erkennen und geſtehn, daß Deine Werck' und Lehr'n
Recht kräftig iederzeit gewirckt und durchgedrungen.
Man kan es ſehen noch am Arm- und Wäyſen-Haus.
Ach! wie wird noch daſelbſt gebetet und geſungen!
Nachdrücklich hört man da die Schrift ſtets legen aus.
Niemand kan faſt, glaub ich, aus ſelben Hauſe gehen,
Fürwahr er muß gerührt und überzeuget ſeyn.
Regirt ihn GOttes Geiſt, ſo muß ers ja geſtehen,
All' ſolche Dinge ſeyn mit GOTT gerichtet ein.
Nun, theur'ſter Lehrer! ruh, nichts ſoll vom HERRN Dich treiben,
Chriſtus, der Held, hat Dich gemachet franck und frey.
Kommt! laßt uns auf das Grab noch dieſe Worte ſchreiben:
Ey nun ſo ruhe ſanft! GOTT Dein Belohner ſey.

Dieſe wenige ſchlechte Zeilen wolte zu Ehren dem Hoch-Sel.
noch zu guter letzt, als zu einem Denckmaal, aufſetzen
ſein ehemals geweſener Auditor

Johannes Melchior Floccius,
Erfurtenſ. p. t. Con-R. Schw. in
Comitat. Marc.

o.)

Eſto conformis doctrinæ vita Miniſtri,
Cui verbum Dominus credidit ipſe ſuum.
Non etenim ſatis eſt verbis ornare cathedram,
Sed pia Theiologi dogmata vita probat.
Doctrinæ conformis erat ſemper pia vita
Doctoris noſtri, quem Deus inde beat.
O! Te felicem, qui tanta laude per orbem
Sic tua poſt mortem dogmata clara facis.
Hinc, dilecte Deo, dilecte piis quoque cunctis
Francki, cœleſti lumine vive fruens!

Beatis manibus Dom. Prof. Franckii, ſui fideliſſimi
quondam Præceptoris, hæc nuncupabat

JOHANNES ERNESTVS Schröter,
Scholæ Senator. Prædic. Erffurti Collega.

p.)

Wie traurig klinget es, wenn fromme Väter ſcheiden,
An deren Sorge hier der Kinder Wohlfahrt hangt,
Die Seel und Leib zugleich mit milden Händen weiden,
Von denen groß und klein ſtets guten Rath erlangt!

Ach!

Ach! Treues Vater-Hertz, der Wäyſen Schutz und Wagen
  Iſt mit Dir fortgeführt aus dieſer bangen Welt,
Weil Du Elias Amt in Halle haſt getragen:
  Nun krönt der Segens-GOtt dein Haupt in Salems-Zelt.
Ich aber rühme noch die Wunder-ſchönen Gaben,
  Womit Du reichlich hier vor GOtt gewuchert haſt.
Der HErre wolle Dich dafür unendlich laben!
  Mein Danck bleibt Dir zuletzt ein Opfer für die Laſt.

Dieſes ſchrieb zum guten Andencken des Wohlſeligen
Herrn Profeſſoris geweſener Diſcipel,

JOH. CONRADVS SACHSE,
Scholæ Senat. Prædicator. Colleg.

q.)

DU HErre Zebaoth; dein Thun iſt unumſchräncket;
Was deine Weisheit thut, bleibt ewig wohl gethan.
  Je tiefer ſich Vernunft in deine Wege ſencket;
Je wen'ger ſie davon was rechts ergründen kan.
  Du nimmſt die Lehrer weg, die tauſendfachen Segen
Bey ihrer Treu und Fleiß in ihrem Amte ſehn,
  Die für der Kirchen Wohl, und aller Menſchen wegen,
Vor deinem Angeſicht mit Beten weinend ſtehn.
  Du thuſt, als hört'ſt du nicht, wenn ſo viel ächte Beter
Sich werfen auf ihr Antlitz in den Staub hinein,
  Und um Verlängerung des Lebens ihrer Väter
Zu dir im Geiſt und Wahrheit unaufhörlich ſchreyn.
  Den lieben Seligſten haſt du auch ſo nichts minder
Hinweggenommen bey dem größten Thränen-Bach.
  Dein Thun bleibt dennoch gut; wir unerfahrnen Kinder
Wir ſehen dir und deinem Rath nur hinten nach. (*)
  Nun ſitzt der Seligſte in jenem Edens-Garten,
Mit einer ſchönen Cron, im himmliſchen Ornat.
  Dort will Er nun auf Seine viele Kinder warten,
Die Er durch GOttes Wort alhier gezeuget hat.
  Er lebt, der Leib wird nur von Würmerchen zernichtet;
Den ſchaut Er nun, an den Er hier gegläubet hat.
  Mit dem Er hier ſchon hat ſein Bündniß aufgerichtet,
In dem ruht Er von Tages Laſt und Hitze matt.
  GOtt, der genommen hat uns dieſe Kirchen-Säule,
Der nehme ſeines Wercks ſich dennoch ferner an,
  Und des Entſchlafenen gehabte Gaben theile
Denſelben mit, die Ihm, als Kinder, zugethan.

(*) Exod. 33, 23.

Dieſes wenige ſetzet, aus Liebe gegen den ſel. Herrn Profeſſor,
Deſſelben ehemaliger Auditor

M. Johann Heinrich Frömmichen,
Erfurtenſis.

r.

M † † †
Orare, viator, & mirare
omne trinum perfectum,
nimirum
Vitam vitæ, conſcientiam in vita,
famam poſt vitam
Theologi nomine & omine
auguſtiſſimi,
AVGVSTI HERMANNI FRANCKII,
SS. Theol. Prof. ord. &c.
Quid?
V i t æ
Vitam per unum neceſſarium auguſtam
reddidit auguſtiorem & perfectiorem
oratio-

oratione, meditatione ac
tentatione!
In vita anguſta
puriorem in puro Chriſti ſanguine
conſcientiam quotidie
perſcrutando!
At poſt vitam finitam
famam, non famoſam, ſed glorioſam
religione, virtute & meritis
reliquit!

Sic vixit
Deo, conſcientiæ, famæ!
Ite, mortales!
Spectate
Eccleſiæ fulcrum,
Præſidium ac Muſeum Muſarum,
Preſſorum refugium,
Amicorum ſolatium!
Diſcite Pietatis,
doctrinæ, atque prudentiæ exemplum!

Hoc monumento ſua immortalia beate defuncti deſideria,
animumque in eum gratum memoriæ poſteritatis ſacrat
JOH. ADAMUS CHRISTIANUS WEYDA,
SS. Theol. Stud.

47.

So bleibt der alte Bund noch immer unverletzt,
Der unſrer Sterblichkeit die feſten Schrancken ſetzt!
Das uns beſtimmte Ziel kan keine Macht verrücken;
Man ſiehet noch den Tod des Leibes Bau zerſtücken,
So oft die Lebens-Uhr das letzte Rad bewegt,
Und das gebrochne Hertz die letzte Stunde ſchlägt,
Wenn der befreyte Geiſt, den kein Gewicht mehr ziehet,
Nach abgelegter Laſt aus ſeinen Feſſeln fliehet.

Wir ſind in dieſem Leib nur wie zur Wach beſtellt,
GOtt ruft uns, wo er will, und wenn es ihm gefällt.
Der eine hat noch kaum des Tages Licht erblicket,
Der andre wird erſt ſpät im Alter hingerücket,
Wenn ſchon das Blut erſtarrt, die Sehnen kraftlos ſind,
Und ſich ein kaltes Eis in allen Adern find't:
Der eine ſtirbt, und hat ſein Werck kaum angefangen,
Der andre iſt bereits mit Freuden fortgegangen.

Dein Licht, geehrter Franck! verlöſcht nicht vor der Zeit,
Dir hat Dein Alter ſchon der Jahre Schnee geſtreut;
Es hat Dein weiſſes Haupt der Cronen Glantz umzogen,
Die ſich nie um die Stirn der Sterblichen gebogen,
Bevor der gute Kampf von Ihnen ausgeführt;
Du haſt das ſchöne Ziel, das End der Bahn berührt.
Du haſt, o Glaubens-Held! manch Glaubens-Werck erbeten,
Doch muſt Du, als ein Menſch, das Todten-Reich betreten.

So bald der reine Strohm der Taufe ſich ergoß,
Und der Cryſtalline Fluß des Geiſtes auf Dich floß,
Eh Dein geſchloßner Mund das erſte Wort konnt' lallen,
Ließ GOtt ſchon den Befehl in Deine Ohren fallen:
Häuf, guter Ackers-Mann (a), den Samen Deiner Hand;
Es ſoll Dein treuer Fleiß ein unbebautes Land,
Ein wild verwachſ'nes Feld, mit reiffer Frucht bedecken,
Und mir ein Ehren-Maal auf dürren Aeckern ſtecken.

Dis Wort drang Dir ins Hertz, und gab Dir Kraft u. Muth,
Die auch bis an Dein End in Deiner Bruſt geruht.
Du lieſſeſt iedem Werck den Ackers-Mann vorſetzen, (b)

Und

(a) August Hermann Francke, per Anagramma: Häuf, guter Ackers-Mann.
(b) Beſiehe das denen vom Hälliſchen Wäyſen-Hauſe verlegeten Schriften vorgeſetzte Bild, auf welchem der Hoffnungs-volle Ackers-Mann ſeinen Samen ausſtreuet, die Sonne ſein Feld beſtrahlet, und über ihm die Worte gefunden werden: Illo ſplendente levabor.

Und durch des Künſtlers Hand das Glaubens-Wort drauf ätzen,
Das durch den obern Trieb in Deiner Seel entſtand,
Wenn Hertz, Gemüth und Sinn ein innres Feur empfand;
Das unerſchaffne Licht aus ſeiner Höhe blickte,
Und ſeinen holden Strahl in Deine Felder ſchickte.

Dein Feur riß Felſen durch, zerſchluge Erd und Kloß,
Und brach mit ſtarckem Arm durch den erſtarrten Schooß
Der Erden, der vorhin nichts als nur Dornen häufte,
Und die verdammte Frucht geſpitzter Diſteln ſteifte.
Die ausgeſtreute Saat ging gantz erwünſcht hervor,
Und hub die junge Pflantz zum Ruhm des HErrn empor;
So zeigt der Acker ſelbſt, wer der ſey, der ihn bauet, (c)
Weil man deſſelben Schweiß auf jenes Rücken ſchauet.

Doch wie beym Ackers-Mann nichts mehr als Glauben gilt,
Der ſeine Saat hinwirft, und ſich mit Hoffnung ſtillt,
Die klügelnde Vernunft und ihren Einwurf haſſet,
Ob gleich das Korn erſtirbt, (d) bevor es Halmen faſſet:
So haſt Du, **Mann des HErrn**, das Gnaden-Reich **vermehrt**, (e)
Da Du bey Deinem Thun nur GOtt allein geehrt,
Und dieſes weiſe Macht Dein gantzes Werck geſtützet,
Die mehr denn eigner Rath und eitle Weisheit ſchützet.

Du ſchloſſeſt Deine Saat nicht in die Enge ein,
Es muſte, was Du ſah'ſt, Dir ſchon ein Acker ſeyn.
Das gute ward beſä't, das böſe Land gedungen,
Und durch Gebet und Fleiß zur Fruchtbarkeit gezwungen.
Man ſahe, wie der Strohm nun durchs Gefilde lief,
Das Heu, den Rohr, das Schilf, wo erſt die Schlange ſchlief,
Wo es erſt trocken war, gefüllte Teiche ſtehen,
Und, wo das Erdreich brannt, geſchlancke Flüſſe gehen. (f)

Der Ort, an welchem man iezt viele hundert ſpeiſt,
Und die bey tauſenden im Guten unterweiſt, (g)
Die ſonſt aus Dürftigkeit vielleicht verirret wären,
Jetzt ihre Sorge nur auf Geiſt und Seele kehren,
War vormals wüſt und leer, mit Staub und Kraut gedeckt,
Und wurde Tag vor Tag mit Sünd und Blut befleckt,
Jetzt aber ein Altar, auf den man Weyrauch ſtreuet,
Und täglich ſeinen Bund vor ſeinem GOtt erneuet.

Die Stät', die manches Hertz in ſein Verderben gab,
Giebt iezt ein fruchtbar Land und einen Garten ab,
Da die Gerechtigkeit ihr Pflantzen auferziehet,
Und ieden guten Baum in vollem Wachsthum ſiehet,
Der öfters Stadt und Land erwünſchte Früchte bringt,
Und ſeine gute Art in vieler Seelen dringt,
Wenn er den guten Duft der Tugend von ſich dämpfet,
Und wider den Geſtanck verfluchter Laſter kämpfet.

Der Künſte Aufenthalt, der **Friedrichs** Namen führt,
Zollt Dir das Thränen-Saltz, das Deinem Ruhm gebührt;

Der

(c) 4 Eſr. IX, 17. Wie der Ackers-Mann iſt, ſo iſt auch der Acker-Bau.

(d) Joh. XII, 24. Es ſey denn, daß das Weitzen-Korn in die Erde falle und erſterbe, ſo bleibts alleine; wo es aber erſtirbet, ſo bringets viele Früchte.

(e) Der Vorname des Mannes GOttes war Auguſt Hermann, welchen niemand mit mehrerem Recht hätte führen können.

(f) Es wurde alſo auch hier erfüllet, was GOtt durch Eſaiam ſaget: Eſ. XXXV, 6. 7. Es werden Waſſer in der Wüſten hin und wieder flieſſen, und Ströhme in den Gefilden, und wo es zuvor trocken iſt geweſen, ſollen Teiche ſtehen, und wo es dürre geweſen iſt, ſollen Brunnquellen ſeyn. Da zuvor die Schlangen gelegen haben, ſoll Heu und Rohr und Schilf ſtehen.

(g) Man kan leſen: Die Segens-volle Fußſtapfen Cap. I. Vom Urſprung und Veranlaſſung der Anſtalten §. XXVII.

Der Preuſſen Vaterland tönt von gerechten Klagen,
Und höret gantz beſtürtzt von Deinem Tode ſagen;
Das Volck, das Du vorhin mit Lehr und Troſt belebt,
Sieht Deinen Todten-Sarg, Dich ſelbſt erblaßt, und bebt;
Und Liefland, das von Dir ſo vieles konte hoffen,
Fühlt ſich im innerſten durch Deinen Fall getroffen.

Dich klaget Sachſen-Land, Dich klagt der Dänen Reich,
Der Preuſſen König hält Dir keinen Lehrer gleich,
Sein hohes Hertz entbrennt, ſo oft es an Dich dencket,
Und das erhöhte Aug auf Deinen Segen lencket,
Der ſich mit voller Fluth auf all Dein Thun ergoß,
Und wie ein ſtarcker Strohm um Deine Wercke floß: (h)
Sein Geiſt erfreuet ſich, wenn Er die Stiftung ſiehet, (i)
In welcher Seine Luſt durch Deinen Segen blühet.

Auch Aſien erſchrickt bey Deiner Todten-Bahr,
Und reicht Dir den Tribut erregter Thränen dar.
Jetzt ſteht Jeruſalem (k), wo erſt Pagoden ſtunden,
Und wo ein Götze war, wird ietzt GOtt ſelbſt gefunden.
Jetzt ſchallt in Tranquebar nicht nur des HErren Wort;
Jetzt pflantzt der Malabar (l) das Licht der Wahrheit fort.
So haſt Du durchs Gebet ein ſteinern Volck erwecket,
So hat Dein Acker-Werck ſich ſehr weit ausgeſtrecket.

Drum folgt Dir Deine Frucht, drum zeiget ſich Dein Lohn,
In aufgeklärtem Licht, vor dem beglänzten Thron.
Seht! wie die Garbe ſteht, die Franckens Hand gebunden!
Seht! wie ſich jene neigt, ſo bald ſie dieſe funden. (m)
Seht da! wie Franckens Glantz die Sternen übertrifft!
Ach! wie Sein Antlitz ſtrahlt! Seht! wie die güldne Schrift
Im Buch des Lebens blitzt, die Seinen Namen zeiget!
Seht! wie Sein lichter Glantz durch leichte Wolcken ſteiget!

Die Luft entwickelt ſich, der Sternen Saal verfällt,
Es wird die neue Stadt voll Klarheit hergeſtellt.
Schaut! wie das reine Lamm in Seiner Unſchuld pranget!
Schaut! wie der Menſchen Geiſt vor Seinem Thron anlanget!
Seht! wie das groſſe Heer ſich augenblicklich theilt,
Man hier zur rechten Hand, dort nach der Lincken eilt!
Sieh, Halle! wie dein Franck vor Seinem Richter ſtehet,
Sieh, Indien! wie dein Licht in Seine Freud eingehet.

Doch, ſtillt auch das Gemüth, Ihr, die Ihr Leide tragt.
Was hilft es, daß der Schmertz gebeugte Seelen nagt?
Auch mich ſchmertzt mein Verluſt. Ich denck an Sein Bewegen,
Mich dünckt, ich ſeh, wie Wir uns ins Gebete legen.
Wie feurig war Sein Geiſt! wie glänzte Sein Geſicht!
Wie Anmuths voll Sein Mund! Wie hell der Augen Licht!

Da

(h) Es iſt bekant, welche groſſe Gnade und ſonderbares Vergnügen Seine Königl. Majeſtät von Preuſſen bezeuget haben, als von Derſelben die geſegneten Anſtalten des Sel. Herrn Profeſſoris in Halle in hohen Augenſchein genommen worden.

(i) Verſtehe das von Seiner Königl. Majeſtät höchſt-rühmlich aufgerichtete groſſe Wäyſen-Haus in Potsdam, welches, auf allergnädigſten Befehl, von dem Wohlſeligen mit Lehrern verſorget worden.

(k) Die Kirche, ſo die von Halle ausgegangene Miſſionarii unter den Heyden erbauet haben, iſt von Ihnen das neue Jeruſalem genennet worden.

(l) GOtt hat das Wort des Evangelii unter den Heyden ſo geſegnet, daß nicht nur viele derſelben bekehret worden, ſondern auch nunmehro unterſchiedene Malabaren von den Herren Miſſionariis bey den von ihnen gemachten Anſtalten und angerichteten Schulen zur Fortpflantzung der Wahrheit mit Nutzen können gebrauchet werden.

(m) Beſiehe den Traum Joſephs Gen. XXXVII, 6. 7.

Da Wir das letzte mal vom Glaubens-Wege ſprachen,
Und mir ſo Aug als Hertz durch Seine Liebe brachen. (n)

Mich dünckt, ich habe hier die Herrlichkeit erblickt,
In die der Jünger Hertz vormals ward hingerückt,
Da um den hohen Fels ein himmliſch Feuer brannte,
Und man der Seelen Heyl durch einen Blick erkannte.
Sein Haus war Thabors Berg, in Ihm Eliä Kraft,
Die Klarheit zeigte ſich, die alle Dinge ſchafft.
Ich hör'te Freud und Luſt in meiner Seelen ſchallen,
Und dennoch muß mir auch Sein Abſchied wohl gefallen.

Hemmt denn mit mir zugleich den bittern Thränen-Fluß!
GOtt hilft, GOtt weichet nicht; Nach ſeiner Fügung muß
In Freylinghauſens Geiſt der Todte auferſtehen,
Und wieder ein Auguſt in Seine Stelle gehen:
So ſteht des HErren Bau beſtändig unbewegt,
Weil GOttes Hülfe ſelbſt die Laſt des Grundes trägt;(o)
So werden ferner hin die auserwehlte Schaaren
Durch alles Ungemach mit Adlers-Flügeln fahren. (p)

(n) Ich dancke hiemit auch im Grabe dem erblaſſeten Lehrer für den treuen Unterricht und kräftige Erweckung, wodurch ſo ofte öffentlich, und beſonders das letzte mal in dem Privat-Geſpräch, von Ihm ermuntert worden, den ſichern Glaubens-Weg mit Verleugnung alles eignen Geſuchs und weltlicher Klugheit einzutreten, und darinnen zu beharren. GOtt ſchencke nur Gnade, den einmal vor Ihm gefaßten Vorſatz feſt zu halten, von der Welt die Augen hinweg zu richten, und eintzig und allein auf die zu ſehen, die alſo wandeln, wie ich auch dieſen Lehrer zum Vorbilde gehabt. Er erfülle deswegen den Segen, welchen mir der Wohlſelige, bey meinem Abſchiede aus Halle, mit groſſer Bewegung meiner Seelen, auf Seinen Knien von GOtt erbeten, und laſſe Ihn auch dafür ietzt reichlich in der Ewigkeit erquicket werden.

(o) Nach dem Abſchiede des ſeligen Mannes GOttes ſind Deſſen höchſtwichtige Aemter insgeſamt auf die Schultern des Schwieger-Sohnes, Herrn Freylinghauſens, wohlmeritirten Paſtoris bey der St. Ulrichs-Kirche, und des Herrn Sohnes, S.S. Theol. Prof. Ord. und des Miniſterii bey der St. Marien-Kirche treufleißigen Adjuncti, gefallen, welche beyde auch in der Direction des Pædagogii Regii und Glauchiſchen Wäyſen-Hauſes von Sr. Königl. Majeſtät allergnädigſt beſtätiget worden. Unter Denenſelben aber führet der erſtere den Vornamen Johannes Anaſtaſius, und der andere Gotthilf Auguſt, optimo omine: denn von beyden hat das Werck des HErrn viele Treue ſchon bereits verſpüret und noch ferner zu erwarten.

(p) Die auf den HErrn harren, krigen neue Kraft, daß ſie auffahren mit Flügeln wie die Adler, Eſ. XL, 31. iſt der Macht-Spruch, welchen der ſelige Herr Profeſſor gleichſam zu ſeinem Symbolo hatte.

Mit dieſen wenigen Zeilen hat ſo wol ſeine gebührende Hochachtung gegen den Wohlſeligen Herrn Profeſſorem, als auch ſein ſchmertzliches Mitleiden über den tödtlichen Hintritt Deſſelben an den Tag legen wollen

JOHANNES HENRICUS LYSIUS,
Orient. Lingu. P.P. in Academia Regiomontana.

Eingeſch. den 2. Sept.

48.

Chriſtliches Condolenz-Schreiben Sr. Hoch-Ehrw. Herrn Samuel Urlſpergers, des Evangeliſchen Miniſterii zu Augſpurg hochverdienten Senioris.

JESUM, die Auferſtehung und das Leben!

In Demſelben Hochgeehrte und Werthеſte Frau *Profeſſorin*,

Da ich meine Feder anſetze, an Dieſelbe wegen des Todes Dero ſeligen Herrn Ehe-Liebſten ein chriſtliches Condolenz-Schreiben abgehen zu laſſen; So fallen mir die Worte des Apoſtels Pauli ein: **Weinet mit den Weinenden.** Röm. 12, 15. Ich weine demnach mit meiner werthen Frau *Profeſſorin*. Dero ſämtl. geliebten Kindern und allen Hochwerthen Anverwandten, daß Ihnen ihre Krone, ihr Rath, ihr Vater durch den zeitlichen Tod hinweggenommen worden. Ich weine mit der gantzen Evangeliſchen Kirche, daß einer ihrer treueſten Zeugen, der recht Evangeliſch geglaubet, geleh-

gelehret, gelebet, gearbeitet, gelidten und gekämpfet, ſich ſchlafen geleget, und vor dem jüngſten Tage nicht wieder auferſtehen wird. Jch weine mit der Löbl. Theologiſchen Facultät, ja der gantzen Univerſität, und dem Evangeliſchen Miniſterio in Halle, daß Sie eine Grund-Seule, einen hell-leuchtenden Stern, ein Apoſtoliſches Vorbild, inſonderheit einen Paulum im Glauben und in der Arbeit, einen Johannem in der Lauterkeit und Liebe, und einen Petrum und Jacobum in der Kraft verlohren haben. Jch weine mit den Gemeinden bey St. Ulrich und in Glaucha, daß Sie ihren Hirten und Vorgänger, der in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft viele Jahre unter Jhnen geweſen, nunmehro miſſen müſſen. Jch weine mit den geſamten Glauchiſchen Anſtalten, von welchen ihr Director, ihr Pfleger, ihr Hüter und Wächter weggenommen iſt. Jch weine mit allen, welche Jhn in und auſſer Europa in denen andern Theilen der Welt in dem HErrn gekannt, ſeiner durchdringenden Ermahnungen, erweckenden Correſpondenz und heylſamen Rathſchläge, unter hohen und niedrigen, genoſſen haben, und nun derſelben nicht weiter genieſſen können.

Da nun ſo viele weinen, ſo weine ich ja auch billig mit, weilen, wo ein Glied leidet, die andern alle mit leiden. Und da immer ein Glied vor dem andern in ſolchen Fällen zu trauren Urſach hat, ſo dünckt mich, daß ich vor vielen andern über den Tod dieſes lieben ſeligen Mannes zu weinen und zu trauren Urſach habe. Dann ich weiß aus einer ſechzehen-jährigen Erfahrung, wie mich dieſer theure Mann geliebet, und mit was vor einer Treue Derſelbe vor dem HErrn und bey den Menſchen an mich gedacht, auch wie GOtt ſeinen Umgang, ſeine Schriften und Briefe an mir geſegnet, alſo, daß mir, vor vielen andern, deſſen Abſterben nahe gehet.

Allein, Theureſte Frau *Profeſſorin*, habe ich nun mit Jhnen und andern geweinet, ſo will ich mich auch mit Jhnen und andern, mitten unter dem Leid, in dem HErrn freuen. Jch freue mich, daß unſer ſeliger Herr *Profeſſor* Francke überwunden, und nach wohl vollendetem Laufe, nach gekämpftem guten Kampfe, und nach gehaltenem Glauben, die Krone der Gerechtigkeit in der Herrlichkeit träget. Jch freue mich, daß Er ſeinen Segen in dem Namen JEſu Chriſti auf Sie alle geleget, und daß ſein Glaubens-Exempel und Tugend-Bild ſo lange unter Jhnen geleuchtet, daß Sie gewiß an Jhn und ſeine Worte gedencken, und ſeinem Glauben und Leben nachfolgen werden. Jch freue mich, daß auch ſein letztes Lager voller Erbauung geweſen, und daß Er ſo geſtorben, wie Er gelebet, nemlich im Glauben, in der Liebe, im Gebet und Evangelio. Jch freue mich, daß, ob Er zwar geſtorben, Er doch noch unter uns in ſeinen gedruckten und ohngedruckten Schriften, in einer Menge von Jhm geiſtlich gezeugten Knechte und Kinder GOttes, in denen Glauchiſchen und ſo vielen andern durch ſeinen weiſen Rath angeordneten Anſtalten, in ſeinen hinterlaſſenen Briefen, in dem Miſſions-Werck in Oſt-Jndien, in den Hertzen ſeiner lieben Angehörigen und vieler tauſend andern Perſonen lebet. Jch freue mich, daß Jhn GOtt nicht eher hinweg genommen, als bis Er Jhn ohnzählich mal ſeine Herrlichkeit ſehen laſſen, und an Jhm, ſeinem Hauſe und Anſtalten, an ſeinem Amte, Herren Collegen und andern, die Er in ſein Gebet gefaſſet, überſchwänglich mehr gethan, als Er ſelbſten gebeten und verſtanden hat. Und endlich freue ich mich, daß ich unſern ſeligen Vater und Freund wenige Tage vor ſeinem Ende noch nach Genüge und zu meiner Erbauung geſprochen, ſeines Gebets gegenwärtig genoſſen, für Jhn auf ſeiner Cantzel, und zwar da Er eben communicirte, geprediget, und da Er meinen einigen Sohn von 11. Jahren an dem Sonntag Jubilate hertzlich geſegnet, ich auch von Jhme mit Auflegung ſeiner Hand auf mein Haupt an dem Sonntag Rogate Abends bey meinem Abſchiede geſegnet worden. Darüber freue ich mich. Wir werden aber uns alle noch mehr freuen, wenn wir Jhn in der Herrlichkeit wieder ſehen, und mit dem HErrn JEſu ſelbſt ewiglich leben werden.

Jſt demnach, Theureſte Frau *Profeſſorin*, ſo viele Freude vorietzt und in das künftige bey ihrer Trauer, ey ſo iſt anietzo nur mein hertzlicher Wunſch, daß, wie Sie und die lieben Jhrigen bey dieſem Hingang ſich dem väterlichen Willen GOttes hinzugeben angefangen, als die da nicht trauren, wie die andern, ſo keine Hoffnung haben, Sie ſamt und ſonders in ſolcher gläubigen Gelaſſenheit durch die Gnade GOttes noch ferner bleiben, ihre Hoffnung auf den Lebendigen, Allſehenden und Allgegenwärtigen ſetzen, unſers theuren und ſeligen Knechtes GOttes erſte und letzte Reden und Stunden in einem geſegneten Angedencken behalten, und daß Sie das, was Er als ein auserwählter Werckzeug zur Ehre GOttes und aus Begierde Seelen zu retten angefangen und ſo weit geführet, durch Dero Herrn Sohn und Herrn Eidam im Segen fortgeſetzet ſehen mögen; auch daß alles, was Jhnen wahrhaftig ſchaden könte, gnädig abgewandt, das andere zum Beſten gekehret, und denn alles, was der ſelige Mann an mir gethan, und noch weiter zu thun gedacht hat, an ſeiner gantzen Nachkommenſchaft reichlich vergolten werde.

Womit

Womit ich Sie der Gnade JEſu Chriſti und ſeiner Wahrheit, von welcher der ſelige Mann gantz ausnehmend geredet und geſchrieben, treulichſt empfehle, und mit Chriſtfreundl. Begrüſſung an alle und iede der Hochwertheſten Ihrigen, auch mit nochmaliger Dancksagung für die bey meinem letztern Daſeyn genoſſene ſo geiſtliche als leibliche Wohlthaten, ohnausgeſetzt verharre

Meiner Hochgeehrteſten und theureſten Frau *Profeſſorin*

Augſpurg, den 20. Jul. 1727.

treueſter Fürbitter und gantz ergebenſter Freund
SAMVEL VRLSPERGER.

Eingeſchickt den 3. Sept.

49.

Nun ſchleuß, in GOtt vergnügt, die müden Augen zu,
Getreu- und frommer Knecht, Dein HErr ruft Dich zur Ruh,
Nimm an aus ſeiner Hand zu einem Gnaden-Lohne
Die Dir für Deine Treu verſprochne Ehren-Crone.
Dein Silber-graues Haar, das manche Laſt gedrückt,
Wird iezt in ſtiller Gruft, der Geiſt bey GOtt erquickt.
Wer ſo des HErren Werck in Lehr und That getrieben,
Bleibt ewig in das Buch der Redlichen geſchrieben.
Gewiß! das Chriſtenthum iſt nicht ein bloſſer Schein,
Der Buß- und Glaubens-Weg muß dabey thätig ſeyn;
Und keiner iſt geſchickt das Kleinod zu erlangen,
Als welcher dieſen Weg zur Ewigkeit gegangen.

D. JOH. FLORENS RIVINVS,
P.P. in Academia Lipſienſi.

Eingeſch. den 7. Sept.

50.

IMMORTALITATI AVGVSTI HERMANNI FRANCKII.

† † †

MORTALIS ESSE DESIIT
QVI
IN MORTALITATE *LXV* QVASI ANNORVM
IMMORTALITATEM EST ADEPTVS
ABSOLVTISSIMVS THEOLOGVS
AVGVSTVS HERMANNVS FRANCKIVS
ET DOCTRINAE SANCTITATE
ET PROBAE VITAE EXEMPLO
IMMORTALIS
VBI
CADVCA EIVS VITA
ABSCONDITA FVIT CVM CHRISTO
IN DEO IMMORTALI
AD QVEM
POST MOLEM FRAGILITATIS DEPOSITAM
OVANS NVNC ABIIT
MORS VITAM DEDIT
NON ABSTVLIT
CORPORE SOLVTI MANES
BEATITATE FRVVNTVR
DIVINA
PERENNI
GAVDIO SOLIDISSIMO

IMMORTALIS
EX QVO
DENTE ATRO QVAE IPSVM CONTINVO ADROSIT
INVIDIA MORTALIS EST
MERITA EIVS IMMORTALIA
QVAE IN CIVITATE DEI
GLORIAM IPSI NVNQVAM INTERMORITVRAM
PEPERERVNT
DENIQVE
IMMORTALIS
IN ANIMIS BONORVM OMNIVM
MEMORIA
TAM CARI CAPITIS
TAM CLARI SERVI DEI
TAM RARAE ET ANTIQVAE FIDEI AMICI
IMMO
CVNCTA PRIVS VERTENTVR IN CONTRARIA
QVAM TVI IMAGO
E NOSTRO LABATVR PECTORE
TE AMAVI
TE DESIDERO
TE SEQVVTVRVS SVM
AD IMMORTALIS VITAE CASTRA
NICOLAVS EINERT
CONS. S. N. INT.

ERFVRTI A. D. X KALEND. SEPTEMB. CIↃ IↃCC XXVII.

Eingeſchickt den 9. Sept.

III.
Anhang/ in ſich begreifend einige etwas ſpät eingeſchickte Carmina.

I.

D. O. M.
ET
BEATIS MANIBUS
THEOLOGI HALLENSIS SAXONICI
IMO GERMANICI
QUI QUOD CLUIT REVERA FUIT
VIR SUI NOMINIS
AUGUST. HERMANNUS FRANCKIUS
IMO
QUI PLUS FUIT QUAM CLUIT
DOCTOR ENIM SALUTARI NOLUIT
QUUM ESSET QUAM QUI MAXIME
PASTOR ANIMARUM CONSTITUTUS ETIAM CORPORUM FUIT
COMMUNIS ORPHANORUM ET VIDUARUM PATER FAM. &c.
ALIOS IN TERRIS HONORES FUGIENTEM SECUTOS
AVERSATUS
UT IN COELIS TANTO AUGUSTIORES GRATIS CONSEQUERETUR
LAUDIBUS SUIS QUUM INTERESSET NULLAS AGNOVIT
SED HERO TRANSSCRIPSIT
OLIM AB IPSO LAUDANDUS (Matth. XXV, 21. 1 Cor. IV, 5.)
QUAE VERA DEMUM ET SOLIDA LAUS EST
ALIIS INSERVIENDO CONSUMTUS
MALEBAT NON ESSE QUAM NON PRODESSE
S.
QUALECUNQUE MNEMOSYNON ELEGIACUM
CALENIANUM.

Sanctæ

SAnctæ animæ exuvias, excelſæ habitacula mentis
Terrena exili in corpore tumba capit
AUGUSTI HERMANNI FRANCKI, qui Nominis omen
Explevit variis transſiliitque modis.
Nam vel mille alios ſuperavit ſacra profeſſos
Exemplo fidei & fertilitate Viros.
Illius hæc princeps fuit & palmaria cura,
Ut Verbum & Votum non ſine fruge foret.
Et, quod vox eius, quod Vota, id Vita docebat,
Qua quicunque docet deficiente, tacet.
Quando alii titulos nummosve augere ſtudebant,
Auxit is æternis civibus usque polum.
Mundani imperii qui fines vel decus auget,
Terreſtri AUGUSTUS SEMPER in orbe cluet:
Qui CHRISTI Regnum devotis civibus auxit,
Conſimile eſt tuitus nominis ille decus.
Sed nullum id propter ſibi depoſcebat honorem
FRANCKIUS, a DOMINO cuncta venire ſciens,
Cuius ſe ſervum geſſit vigilem atque fidelem,
Ejus dum jugiter ſedulus urſit opus.
Sic quoque revera DOMINI VIR, nempe ſupremi,
Exſtitit HERMANNUS, Nominis omen habens. (a)
Servitus illa tamen non libertate carebat, (b)
Quippe ſui Domini & fidus amicus erat; (c)
FRANCKIUS atque adeo, ſi libertatis adeptæ
Nomen id, ut veterum nos monumenta docent. (d)
Intima noſcenti promiſſæ arcana ſalutis
Acceſſus patuit, colloquiumque frequens.
Quo ſic uſus is eſt, ut, quidquid poſceret uſus,
Publicus imprimis, poſceret ac peteret.
Altera cura etenim, viduas orbosque cibandi,
Numinis immenſam ſæpe popoſcit opem.
Vix proventu ullo exſtructas horum uſibus ædes
Magnificas nemo hic absque ſtupore videt.
Præcipue ingentem pro ſexu utroque Proſevcham, (e)
Quæ reſonat ſummi laudibus usque DEI.
Multis millenis varie ſic profuit unus,
Ad commune bonum cuncta referre ſolens.

Plu-

(a) Quaſi des HErrn Mann, vel ſtilo Bibl. Mann GOttes.

(b) Veteres Germani, atque adeo & Franci, ſeu Francones dicti, homines non in liberos & ſervos, Romanorum more, ſed in Viros, Männer, h. e. ingenuos, & homines ſcil. proprios, Leute dictos, dividebant, ſervili conditione fere ſublata: ut itaque Mann libertatis nomen ſit. Nimirum Pii, CHRISTO devoti, ſunt DOMINI in Nominativo & Genitivo.

(c) Joh. XV, 13. 14.

(d) Franck veteri notione Germ. idem ac frey fuit. Etſi alii die Francken, qſ. freye Ancken dictos velint. Fuerunt autem Franci plures Germaniæ populi, qui fœderibus juncti, collatis viribus, Romanorum jugo excuſſo, in libertatem ſe vindicarunt. Vid. Iſaac. Pontan. lib. 2. de orig. Francor. diſſentiens a Phil. Cluver. lib. 3 Antiqu. Germ. cap. 20. Adde Caſp. Barth. ad Briton. Aremor. p. 28. & ſeqq.

(e) Ita dicebantur ædes ſacræ, precationibus & canticis publicis deſtinatæ, quales Romæ, Alexandriæ, & aliis in urbibus plures habuerunt Judæi. Deficiente autem alicubi æde ejusmodi, in proximum littus ſecedebant, ut ibi orarent, & perorantes Dd. audirent. Quæ loca & ipſa proſevchæ appellata. Vid. Act. XVI, 13. 14 it. c. XXI, 5. Hinc littorales orationes ap. Tertullianum lib. ad Nation. c. 13. V. Voſſ. l. 4. Inſt. Or. p. 91.

Pluribus ut poſſet quoque poſt ſua fata prodeſſe,
Providus auxilio cavit ubique DEI,
Conſiliis, precibus, præceptis, arte ſagaci,
Accitis ſociis, qui bene rete trahant. Luc. V, 7.
Qui queat ergo mori hic Pater orborum & viduarum,
Cui vitam & florem ſpondet ab axe DEUS? (f)
Scilicet in Scriptis, geſtisque & corde piorum,
Et miſerabilium vivit, & in SOBOLE.
Et veram in cœlis vitam, ſine mole perennem,
Inchoat & Solis luce coruſcus agit. (g)

(f) Pſ. XLI, 2. 3. Hoſ. XIV, 4. ſeqq. Sir. IV, 10. 11. &c.
(g) Dan. XII, 3. Matth. XIII, 43.

F. C.

FRANCKIUS (a) in vita, nec non in nomine geſſit
Dulcem, quam Chriſtus ſuſtulit ipſe, crucem.
Nunc eſt perfecte FRANCUS, (b) [certiſſima dico]
Sed niſi per Chriſtum, liber ab omne cruce.
Nam, ſicut fieri ſuevit, qui plurima paſſus
Triſtia, nunc captat plurima læta poli.
Regales veſtes cum ſceptris atque coronis,
Et cœli mannam dextra paterna dedit
Huic Directori, qui non indulſit honori,
Aſt humilem Chriſtum rite ſecutus erat.
In lacrumis ergo nobis modus omnibus eſto!
Quisque doloris enim ſat documenta dedit.
Imprimis gens illa gemens, (c) quæ munere fœtam
Defuncti toties ſenſit egena manum,
Deſine plangorem! quamvis ſit FRANCKIUS abſens,
Omni præſto Deus tempore FRANCUS erit.

(a) Littera K. pro figura crucis, ob minimam differentiam a ſigno X, a multis agnoſcitur.
(b) Francus, proprie quidem eſt nomen nationale, ſed uſus loquendi de perſona eiusmodi, quæ de novo in priſtinam conſtituta eſt libertatem und für Franc und frey declariret worden, non incommode hoc loco videtur accommodari potuiſſe.
(c) Orphani.

Hæcce fugitivo calamo, triſtiſſimo tamen atque obſervantiſſimo, adjecit
Chriſtian Jeremias Lichtemann,
Prediger zu Wörmlitz.

Pſalm. CXVIII, v. 17.

FRANCKIUS OCCUBUIT! Sic perſonat Hala querelis,
Et deſiderium ſignificat atque dolorem;
Ipſe autem vivus, junctis cum Rege Davide
Plauſibus & læto concentu: Fruſtra doletis,
Inquit, NON MORIAR, *ſed vitam agitabo perennem,*
Et benefacta DEI & laudes celebrabo benigni,
Quippe miniſterio dignati memet in orbe,
Quo quodcunque bonum tenus hac atque utile factum,
Ejusdem ſola ex bonitate favente profectum eſt.
Et me gratuita nunc laude & honoribus ornat.
Illius hinc mecum laudes canite omne per ævum!

Hæc adjicere voluit, imo debuit, ſed non ſine cordis dolore,
GOTHOFREDUS FRANCUS,
Auct. Acad. Frider.

2.

DEr Menſchen Ruhm iſt meiſtens Rauch und Wind,
Ein ungewiſſer Tand, der ſich gar bald verlieret,
Und als ein leichter Schaum auch leicht verſchwindt;
Ja wenn er auch mit ſich die beſte Meynung führet,
So kan ſich doch dabey das Hertz ermatten
Mit leerem Schatten.
Dein Lob, O theurer Mann, hat edler'n Grund,
Und wird vom Höchſten ſelbſt Dir reichlich wiederfahren;
Weil, wie bezeugt des Heylands wahrer Mund,
In GOTT gethane Werck' im Licht ſich offenbaren.
Dem, Deme müſſen wir allein gefallen,
So lang wir wallen.

Ob gleich auch wahres Lob verdunckelt ſteht,
Wann reinen Unſchuld-Glantz verhaßte Urtheil decken,
Und mancher Feinde Stoltz entgegen geht:
So iſt doch diß ein Troſt, der mächtig kan erwecken,
Wann von der Wahrheit, unter allem beugen,
GOTT ſelbſt will zeugen.
So freu' Dich deß auch in der Ewigkeit,
Wo dieſe Cron Dich ſchon, begabter Lehrer, zieret;
Nachdem Dich GOTT in dieſer Eitelkeit
Durch gut und bös Gerücht in langer Zeit geführet.
Ich will, an ſtatt, daß ich Dich ſolte loben,
Dich finden oben.

Dieſes wenige wolte, zur Bezeugung ſeiner aufrichtigen Liebe und veneration gegen den ſel. und Hochverdienten Herrn Prof. Francken, beyfügen
Chriſtian Eberhard Weißmann, Theol. D.
und Prof. Ord. der Kirchen zu Tübingen Paſtor und Superintendens, auch p. t. Rector der Univerſität daſelbſt.

3.

Dum gratiæ vas nobile Te Deus,
Eccleſiæ quod crediderat ſuæ,
Ad ſe repoſcit, noſter & Te
Dum calamus gemit, O beate
FRANCKI, pia Numen prece ſupplices
Oramus, ut porro egregiis gregem
Doctoribus ſanctum ornet atque
Conſtituat ſimiles ubique,
Queis inſit idem ſpiritus entheus,
Queis veritatis ſit ſtudium piæ,
Commendet & quos ſancta vita
Egregios gregibus Miniſtros.
Tu vero ova in ſancto grege cælitum,
FRANCKI, fidelem quem reperit Deus.
Nos interim Te laude digna
Perpetuo memores canemus.

Theologo præſtantiſſimo & ob præclariſſima in Eccleſiam Dei merita maxime venerabili, beato Domino Prof. FRANCKIO, lubens meritoque appoſuit
Chriſtoph. Matthæus Pfaffius,
S. T. Doct. Prof. Primar. & Cancellarius Tubingenſis.

4.

Einige von Königsberg in Preuſſen geſchickte Carmina.

a.)

Sein verkehrtes Ding! erſt tödt't man die Propheten,
Hernach ſo bauet man für Sie die Gräber auf!
Das war ſtets in der Welt der allgemeine Lauf,
Diß Schau-Spiel dauret noch, und wird in ſolchen Nöthen,
So lang die Welt beſteht, der fromme Haufe ſtecken,
Daß, weil man einen würgt und Ihm das Leben nimmt,
Dem andern mittlerweil ein Ehren-Maal beſtimmt;
Denn alle Bosheit ſoll ein Mauſoleum decken.
Doch braucht man heute nicht mehr Feuer, Schwerd und Stricke,
Womit man alſobald den Leibes-Bau zerbricht,
Nein, dem Gerechten ſind mehr Foltern zugericht't.
Je älter nun die Welt, ie gröſſer ihre Tücke.
Ihr Abgrund bringt hervor, was Scorpionen gleichet, Apoc. IX, 5. 6.
Ein ſchändliches Geſchmeiß von ſolcher Quaal und Pein,
Daß gegen ſie das Feu'r ein Labſal könte ſeyn,
Die ſelbſt die Seel angreift und ſpät ihr End erreichet.
Mein theurer Jonathan! Du haſt das auch erfahren,
Diß Ungezieffer hat Dich auch alſo gequält,
Ob GOttes Siegel gleich nie Deiner Stirn gefehlt.
Denn darum hat man Dir, ſeit neun und dreyßig Jahren,
So lang ich Dich gekannt, zum unverdienten Lohne,
Das, was Laurentius ward einſtens zuerkannt,
Der da gebraten ward, nicht aber gleich verbrannt,
Auf gleiche Weis bereit't zu einer Märter-Crone.

Dein Leich-Stein durfte Dich mit keinen Sorgen drücken,
Dir war am wenigſten um ſeinen Schmuck zu thun:
Du wuſteſt gar zu wohl, daß, wenn Du würdeſt ruhn,
Man ſchon alsdenn Dein Grab recht treflich würde ſchmücken.
Und dieſes richten zwar die treugeſinnten Freunde
In Ihrem Hertzen zu; bey Deiner Todten-Bahr
Stellt Ihre Liebe Dir ein naſſes Opfer dar:
Doch bauen auch am Grab die Kinder Deiner Feinde.
Sie ſind von Hertzen froh! Wie der Philiſter Orden
Dort jauchzte, denn es war ihr Schrecken, ihre Noth,
Ihr Blitz und Donner-Keil, der tapfre Simſon todt:
So freuet mancher ſich, der Deiner los geworden.
Wahr iſts, was unſre Kirche lehrt, mit ieden Zeiten,
Daß, wo man ohne GOTT der Schrift will Meiſter ſeyn,
Und Hochmuth, Neid und Haß das Hertz genommen ein,
Man nur alsdenn recht ſucht die Wahrheit zu beſtreiten;
Dahero Ketzerey und aller Zanck herrühret.
So geht es, leider! noch bey unſern Zeiten zu,
Wo die Gottſeligkeit hat ſelber keine Ruh,
Ihr frommer Name wird zum Hohn und Spott geführet.
Das macht der Fürſt der Welt, der nimmer können leiden,
Daß man in ſeinem Reich dem HErren dienen ſoll.
Wer wolte dann demnach Euch, Dienern GOttes, wol
Verdencken, daß Ihr eilt zu Eures HErren Freuden?
Ach Du, Mein Bruder, biſt mir ſchon voran gegangen:
Wie weh iſt mir mein Hertz, daß Ich in Meſech ſitz!
Und unter Zanck und Streit der Hütten Kedar ſchwitz!
Drum folg ich Dir ſtets nach mit Seufzen und Verlangen.

Mit dieſen wenigen Zeilen hat ſeine Liebes-Pflicht gegen den Wohlſeligen Mit-Bruder ablegen wollen
Henricus Lyſius, SS. Theol. D.
& Prof. Prim. in Academia Regiomontana.

b.)

QVid ſit vera fides, *hominum paucisſima novit*
Pars, cerebri *fingens* ſomnia grata *ſibi*.
Quid ſit vera fides, *cognovit FRANCKIVS*; *IPSE*
Dum fuit a ſancto Numine doctus eam.
Integritas vitæ *quid ſit, paucisſima novit*
Pars hominum, queis, heu! ludicra larva *placet*.
Integritas vitæ *quid ſit, cognovit abunde*
FRANCKIVS; *a* larvis *quippe* remotus *erat*.
Votorum pietas *quæ ſit, paucisſima novit*
Pars hominum, *in* precibus *qui* blaterare *ſolent*.
Votorum pietas *quæ ſit, cognovit & IDEM*;
Sæpe etenim flexit ſupplice voce *Deum*.
Perpaucos conſtat, noviſſe παθήματα Chriſti:
FRANCKIVS cognovit, FRANCKIVS illa *tulit*.
Multa docent multi, *ſed* quidnam, quive *docendum*
Sit proprie, paucos id didiciſſe patet.
FRANCKIVS, en! JESVM ſolum in virtute docebat;
Permultas animas ſic lucrifecit ei.
Cuncta cui *CHRISTVS vivo fuit, ac morituro*:
Eſt certe in cœlis omnia *CHRISTVS EI*.

Abr. Wolfius, SS. Theol. D.
& P. P. Ord. Conſiſt. Samb. reg. Conſiliarius, &
Paſtor Palæopolitanus Regiom. Boruſſ.

c.)

VIribus AVGVSTVS divinis FRANCKIVS auctus,
Chriſtiadum cœtum non infeliciter auxit.
Quanta per hunc nobis ſint præſtita munera, conſtat;
Agnoſcit jam quisque bonus, jam prædicat illud,
Atque magis, (quoniam livor poſt fata quieſcit)
Agnoſcent grate, ventura & ſecla loquentur.
Nominis AVGVSTI menſuram implevit in orbe,
Implet adhuc, poſtquam cœleſtia regna petivit,
Mundi victor ovans, meritoque AVGVSTVS habendus.

Inter-

Interea amiſſum Chriſti grex luget acerbe:
Quis nunc fiſſuras volet obſervare Sionis?
Quis verbi ſancti tam late ſemina ſparget?
Quisve colet mandata ſuis, ut FRANCKIUS, ipſe?
Sic multi plorant. Deus aſt ſolabitur illos.
Filius en vivit, veriſſima Patris imago,
Pectora qui geſtat, ſincere imitantia Patrem;
Per quem, ſpero, DEUS porro ſua regna JUVABIT.

lug. ſcr.
Chriſtophorus Langhanſen, D.
S. Theol. & Mathem. Prof. Ordin.
in Academia Regiomontana.

d.)

Parænesis publica,

Oder

Oeffentliche Erweckungs-Rede an die Studioſos Theol. auf der Königsbergiſchen Univerſität/

Darinnen Denenſelbigen
Das Leben und der Wandel des theureſten Theologi,
Herrn August Hermann Franckens/
Zum Exempel vorgeſtellet
Und Ihnen ins beſondere zum Nutzen angewendet wurde
von
Georg. Fridr. Rogall, S. Theol. D. & Prof. Extr. Philoſ. Ord.
Anno 1727. d. 25. Jun.

Meine in dem HErrn innigſt-geliebteſte Herren Auditores.

Paulus richtet treuen Lehrern in den Hertzen der Frommen, mit gar nachdencklichen Worte, ein Denckmaal auf, wenn er ſpricht: **Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes geſaget haben, welcher Ende ſchauet an, und folget ihrem Glauben nach.** Ebr. XIII, 7. Es iſt mein Zweck nicht, mich bey dieſen Worten Pauli aufzuhalten, ſondern ich begnüge mich, daher eine Gelegenheit zu nehmen, bey dem Hingange des theureſten Theologi, Herrn Prof. Franckens, Ihm ein Denckmaal ſeines Wandels, ſeines Glaubens, ſeines Endes, in unſer aller Hertzen zu ſtiften. Es kan keinem unter uns verborgen ſeyn, wie der HErr Denjenigen, welchen ich als meinen Vater in Chriſto verehret, und welchen viele tauſend Seelen mit mir aufs innigſte geliebet haben, zu unſer hertzlichen Betrübniß, von uns hinweggeruffen und in ſeine Freude verſetzet hat. Sein treuer und hochgeſegneter Wandel im Hauſe GOttes, Seine Leiden, Seine Gedult, Sein Glaube, Seine Siege, haben durch alle Lande geleuchtet, und der HErr hat Ihn, durch das beſondere Maaß der Gnade und Gaben, und durch den gantz ungemeinen Segen, den er auf ſeine Arbeit geleget, ſchon ſo characteriſiret, daß der, dem es darum nur zu thun iſt, Ihn unter allen Gläubigen, als einen Stern der erſten Gröſſe, und als einen Helden, gar deutlich erkennen kan. Wenn nun Paulus überhaupt allen treuen Lehrern ein Denckmaal ſtiftet: wie ſollen wir es nicht vielmehr Demjenigen Lehrer thun, den GOtt ſelbſt durch ſeinen Finger von andern ſo ſehr diſtinguiret, und uns zum Muſter und Exempel, uns zu ſeiner Nachfolge zu reitzen, vorgeſtellet hat? Es iſt meine Meynung gar nicht, Dem ſel. Manne jetzund einen Panegyricum zu halten, ſondern, nach dem Zweck dieſer Erweckungs-Stunde, **Ihnen nur das Leben und den Wandel des Hochbegnadigten Mannes zum Exempel vorzuſtellen und zu Ihrem beſonderen Nutzen anzuwenden.** Ich möchte Ihnen gerne dadurch einen Abdruck eines wahren Chriſten, in ſeiner Herrlichkeit und Seligkeit, ins Hertze prägen, um Sie alle dadurch zu reitzen und zu locken, einen gleichen Glaubens-Kampf, mit dem ſel. Manne, anzutreten, wenn Sie die geſegneten Glaubens-

bens-Siege ſehen, die Er einmal über das andere davon getragen. Ich kan mich in das gantze Leben des ſel. Hn. Prof. Franckens nicht diffundiren, noch ſeine mannigfaltige Gaben, viel weniger alle ſeine Glaubens-Wercke, in einer Stunde vorſtellen; werde dahero nur auf 5 Stücke, die mir ins beſondere an dem ſel. Manne ſind erbaulich geweſen, meine Gedancken richten, und alſo dasjenige Ihnen zur Nachfolge vorſtellen, was mich ſelbſten am allermeiſten zu ſeiner Nachfolge gereitzet, und was ich mir ins beſondere zu Nutze gemachet habe.

I. Dasjenige, was mir von dem treuen Knechte GOttes den gröſzeſten Eindruck gab, war ſein ſtarcker und Helden-müthiger Glaube, und ſein gantz ungemeines Vertrauen auf den lebendigen GOtt. Ich habe Ihn niemalen anders angeſehen, als einen andern Stephanum, einen Mann, der πλήρης πίςεως ϗ δυνάμεως, voll Glaubens und Kraft war. Act. VI, 8. Denn 1) Sein gantzes Chriſtenthum führete Er im Glauben an den HErrn JEſum. Es hatte Ihm viel gekoſtet, ehe Er dieſe Haupt-Lection in der Schule des H. Geiſtes gelernet hatte. Er ſchreibet davon in ſeiner zweyfachen Anſprache an einige auswärtige Chriſtl. Freunde p. 44. ſqq.: Da GOtt meine Seele angefangen näher zu ſich zu ziehen, hat derſelbige einige Jahre gearbeitet in der Erkänntniß ihres Elendes, darein ſie durch die Sünden gerathen; und GOtt hat ſie dabey nach ſeinem heiligen Rath eine Zeitlang alſo ſtehen laſſen bloß und unbekleidet mit der Kraft unſers HErrn JEſu Chriſti; Da habe ich erfahren, wie ſo gar alles unſer Thun, Tichten und Trachten umſonſt ſey, und wir nichts ausrichten können, noch einen Schritt weiter kommen, wenn wir nicht von Chriſto JEſu aufgenommen, und mit ſeiner Kraft angezogen werden. Wie ängſtet ſich da das arme menſchliche Hertz, wenn das Gewiſſen durch die Klarheit des Geſetzes GOttes, und noch viel mehr durch das Straf-Amt des Heil. Geiſtes überall unaufhörlich überzeuget wird, und doch keine Kraft da iſt, die Sünde zu überwinden; Man wirft ſich wol, wie ein armer Wurm, auf die Erde hin, krümmet und bücket ſich, ſaget Beſſerung zu, thut Gelübde, nimmt allerhand äuſſerliche Ubungen vor, ſuchet Rath bey dieſen und jenen, will ſich durch die Heil. Schrift und gute Bücher helfen, (ſo auch in ſeiner Maaſſe und im rechten Gebrauch nicht zu verwerfen iſt); inzwiſchen wütet und tobet die Kraft der Sünden, und wenn man meynet den allerbeſten Vorſatz gefaſſet zu haben, dieſelbige hinfort nicht herrſchen zu laſſen in ſeinem ſterblichen Leibe, ſo dringet die Sünde wol am allererſten mit ihrer Kraft hindurch, übereilet uns, und nimmt uns gefangen, ja ſie dränget das Hertz, und treibet es zur Verzweifelung, daß man wol dencket, es ſey doch alles umſonſt und verlohren, man werde doch nimmermehr Herr über die Sünde werden; ſondern in ſolcher Sclaverey ſein gantzes Leben zubringen müſſen. Welche Traurigkeit, welche Seufzer, welche ſchmertzliche Klagen entſtehen da öfters! ja wie verſucht der Satan da ſein äuſſerſtes, ob er den Menſchen bereden könne, auch ſeinen Willen und Vorſatz zu ändern, und an keine wahre Beſſerung zu gedencken, ſondern entweder in heuchleriſcher Erbarkeit ſich hinzuhalten, oder ſich in ein freches, wildes, Epicuriſches Leben frey dahin zu geben. Aber wie wohl hat unſer Heyland geſaget: Die dem Himmelreich Gewalt thun, die reiſſen es zu ſich. Matth. XI, 12. Und abermal: Ringet darnach, (oder thut Gewalt,) daß ihr eingehet durch die enge Pforte; Denn, wenn unſer lieber Vater im Himmel ſiehet, wie ſich die arme Seele ängſtiget und peiniget, wie ſie in der Furcht des Todes gefangen iſt, wie ſie ringet und arbeitet, wie ſie ſich ſehnet nach einer höhern Kraft: ſo giebet Er dann die Herrlichkeit des Evangelii, in der Betrachtung ſeiner theuren Verheiſſungen, der Seele empfindlicher zu ſchmecken, und offenbaret ſeinen lieben Sohn in ihrem allerinnerſten Grunde, läßt ſeine Freundlichkeit und Leutſeligkeit als ein helles Licht in ihnen aufgehen, tröſtet ſie mit der Vergebung ihrer Sünden, ſalbet ſie mit dem Geiſt unſers HErrn JEſu Chriſti, und ſtärckt und erquicket ſie dergeſtalt, daß ſie nun in der That erfähret, welch ein groſſer Unterſcheid es ſey, wenn die Sünde in ihrer Herrſchaft, und wenn der Menſch hingegen von ſolchem ſchändlichen Joch befreyet wird, und die Kraft unſers HErrn JEſu Chriſti ihr Regiment in ihm anfängt. So war JEſus Chriſtus der Grund ſeines gantzen Chriſtenthums worden, und Er hatte auf dieſen Grund kein Holtz, Heu und Stoppeln äuſſerlicher Ubungen und natürlicher Wercke, ſondern Gold, Silber, Edelgeſteine gebauet. Denn Er hatte ſich täglich näher zu Chriſto hindurch gearbeitet, und aus ſeiner Fülle genommen

Gna-

Gnade für Gnade, daher er ſo bald dem Maſſe des vollkommenen Alters JEſu Chriſti ſo nahe kommen war. Man konte Ihm dieſen characterem vere Apoſtolicum bald abmercken. Denn wo man Ihm wuſte die Fülle ſeines Hertzens heraus zu locken, da fand ſichs bald, daß ihm JEſus Chriſtus am Hertzen läge, denn ſeine Seele war voll von dem lebendigen Erkäntniß JEſu Chriſti; daher trug er ſich, wo Er ſtund und ging, mit dieſem ſeinem Erlöſer, und hielt im Gedächtniß JEſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten. 2 Tim. II, 8.

2) Glaube an JEſum Chriſtum war das Centrum und der **Mittelpunct aller Seiner Lehren**; denn die lautere Glaubens-Quelle, ſo in ſeiner Seelen war, konte nicht anders als helle und lautere Glaubens-Bäche ausflieſſen laſſen. Weil ſein gantzes Element, worinnen Er lebte und ſchwebte, die Evangeliſche Gnade war; ſo hatte Er darauf auch alle Seine Lehren, dringen und treiben gerichtet, die Menſchen ihrem guten Erlöſer in ſeine Gnaden-Arme zu liefern. Hatte Er eine gantz evangeliſche Materie zu dociren vor, ſo konte man es Ihm anſehen, wie der Mann nun in ſeinem eigenen, in ſeinem rechten Element wäre. Da bliebs nicht beym ermahnen, erinnern und erwecken, ſondern da ſammlete Er alle ſeine Leibes- und Seelen-Kräfte, drang, mit aller Gewalt, auf die Seelen zu, griff in die verborgenſten Winckel des Hertzens, und legte den Zuhörern ihr abſcheuliches Verderben dar. Dabey breitete Er das Vater-Hertz GOttes ihnen aus, ſtellete ihnen JEſum, in aller ſeiner Gnade, Lieblichkeit und Seligkeit vor die Augen, trieb ſie in die enge, rang und kämpfte um ihre Hertzen, und wolte nicht ehe ruhig werden, bis Er ſie überwunden in den Händen ihres Erlöſers und Seelen-Artztes ſahe. Hatte Er aber eine Seele in deſſen Arme geliefert, ſo gab Er ſich zufrieden, Er ließ ſie in den Händen ihres Erlöſers, und ſtellete es Ihm anheim, was für Wege Er ſie nun führen wolte, und Er ging indeſſen hin, andere Schafe zu ſuchen. Wenn die Welt Ihn beſchuldigte, als ob Er aus Chriſten Werckheilige machen wolte; ſo redeten alle ſeine öffentliche und beſondere Ermahnungen dagegen, als worinnen Er nichts ſuchte, als die evangeliſche Glaubens-Gerechtigkeit, in den Seelen, aufzurichten, und deßwegen Sie in die Ordnung der Buſſe und Bekehrung zu GOtt zu leiten. Wie Er Luthero den Ruhm zu geben pflegte, daß, nach Paulo, ſich keiner gefunden, der mit ſolcher Deutlichkeit und Einſicht, und in ſolcher Erfahrung, den Articul von der Glaubens-Gerechtigkeit vorgetragen, als wohl Lutherus gethan hätte: ſo mag ich, mit Grunde der Wahrheit, unſerem ſel. Hn. Prof. Francken hierinnen, nach Luthero, eine von den nächſten Stellen geben, und will es auf die Probe ankommen laſſen, ob wol, nach Luthero, leicht ein Theologus unſerer Kirchen aufgeſtanden, der mit ſolcher Kraft, und mit ſolchem Nachdruck, auf Buſſe zu GOtt und den Glauben an JEſum Chriſtum gedrungen, mit ſolchem Eingang und Segen davon gelehret, und dieſe allertheureſte Lehre ſo weit propagiret und fortgepflantzet habe, als unſer theureſter ſel. Vater, der Herr Prof. Francke.

3) Aus eben dem lauteren Glaubens-Grunde floſſen alle Seine **geſegneten** *Conſilia*, **Rathſchläge und Theologiſche Bedencken**, die alle, wie ſie aus dem Glauben herrühreten, auch alle wieder auf Glauben hinaus zu lauffen pflegten. Er pflegte nicht viel und mancherley Rathſchläge zu geben, ſondern gerne den, der Ihn um Rath fragte, ſelber zu JEſu Chriſto hinzuweiſen. In Sachen, die das Chriſtenthum angingen, war Er ſehr einfältig, ſchob es alles von ſich zurücke auf JEſum Chriſtum, und pflegte darinnen den Glaubens-Kampf Jacobs, als das gröſſeſte arcanum und gewiſſeſte Hülfs-Mittel, in allen Fällen, zu recommendiren; und die es von Ihm angenommen, haben ſich gewiß gut dabey befunden, und es hat keinen jemalen gereuet, der ſo, wie Jacob, in allen Zufällen mit Weinen und Beten, bey Chriſto, geſieget hat. Gen. XXXII. 24 ſqq. coll. Hoſ. XII. 4. 5. In zweifelhaften Fällen, darinnen Er nicht den offenbaren Willen GOttes erkannte, wies Er einen ins Gebet, und denn rieth Er, im Glauben auf den lebendigen GOtt, und in lauterer Abſicht, dasjenige zu erwehlen, was ihm vor GOtt am beſten düncke, in der Zuverſicht, daß, ſo es nach dem Willen des HErrn gewehlet, es der HErr ſegnen, ſo es aber unrecht getroffen wäre, derſelbe auch die ſchlimme Sache zu rechte zu bringen, und, wie den Fehler Abrahams, Gen. XX. ſo weislich zum beſten zu kehren wiſſen würde, daß wol viel Gutes, aber kein Schade, daraus entſtünde. Ging GOtt etwa mit jemanden andere Wege, als der ſel. Mann es vermuthet hatte, und zeigte ihm, wie Sein Rath und Gedancken nicht wären die rechten geweſen: ſo freuete Er ſich, daß die Weisheit GOttes es beſſer gewendet, als Ers gedacht hätte. In Summa: Es war des ſel. Mannes gröſſeſte Freude, wenn jemand ſich ſo fein geduldig in die Glaubens-Wege hinein begab, und nicht ſeines menſchlichen Raths, ſondern mehr der Hülfe des HErrn ſich getröſtete.

4) Der Glaube, und das Vertrauen auf den lebendigen GOtt, dirigirte alle **Seine Handlungen und Unternehmungen** von den kleineſten bis zu den gröſſeſten. Hatte Er eine Uberzeugung aus dem göttlichen Worte, oder Er ſahe einen offenbaren Winck und Finger GOttes vor ſich: ſo war Er capabel alles erſinnliche darauf zu wagen, und mit groſſem Helden-Muth alles darauf anzufangen; wovon Ihm doch keine menſchliche Vernunft einen glücklichen Ausgang verſprechen konte. Durch den Glauben, fing Er an, ſich des armen verwüſteten Zions anzunehmen, und mit ſolchem Muth und Freudigkeit, mit ſolchem groſſen Ernſt, Kraft und Eingang, als vor Ihm nicht geſchehen war, das ungebrochene, kalte und todte Chriſtenthum, die werckloſe Werckheiligkeit, ja das gantze Höllen-Reich des Satans, anzugreiffen; ob Er gleich ſahe, daß Er es da mit dem gantzen Reiche des Satans und mit der gantzen Welt aufnehmen müſſe, und ihm das odium theologicum, politicum, oeconomicum, nachfolgen würde. Durch den Glauben richtete Er Anſtalten an zur Chriſtlichen Erziehung der Jugend, und legte einen Grund zu einem groſſen Wayſenhauſe, obgleich der Vorrath, den Er in Händen hatte, zu keiner Fort-geſchweige völligen Ausführung ſeines Werckes hinlänglich war, und Er weiter von keinem Capital wuſte, als was Sein Glaube im Himmel ſtehen hatte. Durch den Glauben fing Er an Seinem HErrn eine Gemeine aus Orient zu ſammlen, und zum Anbau der Kirchen GOttes in Malabaren den gröſſeſten Vorſchub zu thun. Durch den Glauben haben ihm alle ſeine Wercke gelingen müſſen. Durch den Glauben hat Er einen Sieg nach dem andern erhalten; und diejenigen, welche die erſten Steine wider Ihn aufgehoben, haben oft hernach die beſten Geräthe zum Dienſte des Heiligthums zutragen müſſen, denn es konte Ihm nimmer fehlen, weil Er alle ſeine Unternehmungen auf einen ſolchen unbeweglichen Grund bauete. War etwas um GOttes und der Kirchen JEſu Chriſti willen zu unternehmen, ſo hatte Ers den Augenblick ſchon vor den Throne GOttes geſtellet, und, indem andere hin und her dachten, was bey ſo vielen Schwierigkeiten zu thun wäre, ſo kamen Seine Concluſiones und Schlüſſe aus der Höhe ſchon zurücke nur die Mittel und Ausführungen hatte Er droben, in den Händen GOttes, gelaſſen; und da klang es oft gar anders, als ihr die menſchliche Vernunft wol vorgeſtellet hatte. Die Welt hat ſich in ſeine Glaubens-Wercke nimmer finden können; ſie hat ſich den Kopf zubrochen; und iſt bis hieher mit ihrer Erklärung ſolcher Glaubens-Handlungen, die am hellen Tage liegen, nicht fertig worden. Solte der Welt noch der groſſe Theil Seiner Glaubens-Thaten, die nicht eben ſo vor aller Welt offenbar worden, kund werden; würde ſie alles anfangen in Zweifel zu ziehen. Doch wiſſen die, welche den theuren GOttes-Knecht genauer gekannt, oder ſeine Schriften geleſen, und von ſeinem Glauben gehöret haben, daß ich nicht zu viel ſage, wenn ich Ihn unter die allergröſſeſten Glaubens-Helden, die je gelebet haben, rechne. Er hatte etwas an ſich, welches Ihn noch von andern treuen und um die Kirche JEſu Chriſti höchſtverdienten, und ausbündig frommen Lehrern unſerer Zeiten diſtinguirte. Denn wenn jene, durch allerley Bedachtſamkeit und Uberlegungen, furchtſam gemachet wurden; ſo hatte GOtt dieſen ſeinen Knecht mit ſolchem Heldenmuth angezogen, daß Er wider alles Hoffen und Schauen hindurch brach, und bloß auf die Hülfe und den Beyſtand des lebendigen GOttes ſo was angegriffen, dergleichen vor Ihm ſich nicht leicht jemand getrauet hatte. Denn Er ſagte: **Auf den lebendigen GOtt könne man ſchon was wagen; denn er ſey groß und mächtig genug, es auszuführen, und werde ſeine arme Kinder, die auf Ihn ihr Vertrauen ſetzen, nicht ſtecken laſſen.** Hatte Er eine Sache im Glauben angefangen, ſo mochte ſie nun durch ſolche Prüfungen gehen, wie ſie wolte, ſo ließ Er Ihm keine Einwürfe wider den Glanben einreden; ſondern, wenn andere darüber in Kümmerniß und Sorgen ſchwebten, und nichts als lauter Unglück vorher ſehen wolten, ſaß Er in der gröſſeſten Sicherheit, betete, und ſchärfte anderen die Straf-Predigt Chriſti ein: **Habe ich dir nicht geſaget: So du glauben würdeſt, du ſolteſt die Herrlichkeit GOttes ſehen.** Joh. XI, 40. Wie Er denn einſten, bey ſolcher Gelegenheit, an mich ſchrieb: **Die Sache iſt im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOtt angefangen. Die hertzliche Liebe zur Kirchen GOttes hat mich dazu bewogen; ey ſo bin ich gutes Muthes, der HErr iſt mir Bürge für allen Schaden.** Und o! wer könte zu Ende kommen, wenn man alle Theile Seines Chriſtenthums durchgehen, und den Glaubens-Wandel des ſel. Mannes darinnen zeigen wolte? Ich habe mich aber mit Fleiß bey dieſem Hauptpuncte aufhalten wollen, und will mich deſto kürtzer im folgenden faſſen.

II. So wie mir nun, auf einer Seite, der Helden-Glaube des groſſen Mannes ſehr erwecklich geweſen; ſo hat mir, auf der andern Seite, Seine **göttliche Weisheit und Vorſichtigkeit, und ſeine gantz ungemeine** *paſſivität*, beſtändig in die Augen geleuchtet. Ich werde jetzund nicht gedencken ſeiner beſondern prudence, in Einrichtung ſo groſſer Anſtalten, noch auch ſeines weiſen Verhaltens im Leben, Leiden und Sterben; ſondern nur

den

den Theil Seiner Weisheit Ihnen zum Exempel vorſtellen, der ſein Gemüth in ſolche innigſte Ruhe und paſſivität ſtellete, und Ihn nichts vornehmen lieſſe, ehe Er ein offenbares Wort, oder ſicheren Winck und Finger Gottes vor ſich hatte. Solte aus Seinem Glauben keine Vermeſſenheit werden, ſo muſte Er allezeit einen göttlichen und himmliſchen Grund haben, daraus Er ſich des Schluſſes im Himmel, und der gewiſſen und ohnfehlbaren Hülfe GOttes verſichern könte. Hatte er nun ſolchen göttlichen Willen nicht offenbar zum Grunde; ſo ging Er nicht einen Schritt von ſeiner Stätte, und ließ ſich auch, durch keine Vorſtellungen, zur falſchen activität bewegen, ſondern ſagte es heraus: **Da ſähe er noch keinen Winck und Willen GOttes, und könne alſo nichts vornehmen.** Es iſt zwar dieſe Gabe des ſel. Mannes, unter allen Seinen Gaben, der Welt am meiſten verborgen blieben: und es iſt kein Wunder, weil es alleine in der Schule des Heiligen Geiſtes ſolche Claſſen giebet, darinnen dieſe Gabe erhalten wird. Doch haben diejenigen, denen GOtt eröffnete Augen gegeben, es wohl erkannt, und die groſſe Lauterkeit des theuren Mannes, mit Verwunderung, angeſehen. Er pflegte uns dieſes, als den gröſſeſten Vortheil eines Knechtes GOttes und Dieners der Kirchen GOttes, mit groſſem Ernſt einzuſchärfen: Man ſolle ja nicht, unter dem prætext des Glaubens, oder eines groſſen Vertrauens auf GOtt, durch ſeinen Eigenwillen, ſich zur falſchen fleiſchlichen Activität verleiten laſſen, und ſich in Gefahr begeben, wo man keinen offenbaren Willen und Winck GOttes vor ſich hätte; ſondern ſich, wie einen umgürteten Knecht, ſeinem GOtt darſtellen, und, mit Ruhe, abwarten, wenn, wie, wo und was der Hausherr befehlen würde: da würde man denn zeitig genug ſeinen Glauben anwenden können, und alsdenn wohl erfahren, wie hoch einem ſolche Glaubens-Ubungen zu ſtehen kämen. Er war ſehr übel zufrieden, wenn andere Glaubens-Helden zu ſeyn affectirten, und Ihm, bald in dieſem, bald in jenem Stücke, es nachthun wolten; da ſie doch keinen Ruf, Winck und Finger GOttes vor ſich hatten, und dadurch ſich ſelbſt der Welt zum Schauſpiel machten, und noch dazu das Wort vom Glauben vor dem argen Geſchlechte proſtituireten. Daher pflegte Er, wenn er jemanden von Halle dimittirte, ihm dieſe paſſivität ins beſondere, als eine Hauptpflicht eines Studioſi Theologiæ, einzubinden, und es oft mit ſeinem Exempel zu erläutern, da Er ſagte: **Die Welt ſchreibet die Wercke GOttes, die durch meine Hand gangen ſind, meiner *Activität* zu; da will ſie bald dieſes, bald ein anderes an mir finden, welches mich zur Ausführung eines ſolchen Unternehmens ſolle capabel gemacht haben: alleine, die thörichte Welt will nur GOtt keine Ehre laſſen, und alles nur zu was menſchliches machen. Wenn aber Menſchen-Verſtand dazu hinlänglich wäre, ey ſo ſtünden ja viele ſolche und noch gröſſere Wäyſenhäuſer da; denn es giebt ja viel klügere Leute, als ich bin. Ich bin, in allen meinen Sachen, immer *paſſive* gegangen, habe ſtille geſeſſen, und nicht einen Schritt weiter gethan, als ich den Finger GOttes vor mir hatte. Wenn ich denn ſahe, was die Hand GOttes vorhatte, trat ich, als ein Knecht, hinzu, und brachte es, ohne Sorge und Mühe, zu ſtande; weil der HErr alles that, und ich dabey ſtille ſeyn konte. Daher iſts mir im Schlafe worden, was anderen, bey alle ihrem Verſtande, Kunſt und Weisheit, nicht hat gelingen wollen.**

III. Ich habe an dem ſel. Mann, mit vieler Erbauung, wahrgenommen, wie er ſich der allgemeinen Kirche Chriſti angenommen, und wie er ſich verhalten, da Er von ſo vielen, als ein Vater, und als eine Säule und Stütze der Kirche angeſehen wurde. Viele tauſend Seelen, die durch Ihn zu GOtt geführet worden, haben Ihn als ihren Vater, verehret, und in ihrer Noth zu Ihm ihre Zuflucht genommen. Wenn ich nun dabey das Chriſtliche und demüthige Verhalten des Seligen anſahe, ſo fanden ſich da lauter characteres eines Apoſtoliſchen Mannes. Ich habe oft mit Bewunderung erwogen Seinen **genauen und vertrauten Umgang mit GOtt**, deſſen Er ſich nicht anders, als ein Freund ſeines allervertrauteſten Freundes, gebrauchte: Seinen **beſtändigen Wandel vor GOtt**; alles, was Er redete, geſchahe als aus GOtt, vor GOtt, und in Chriſto JEſu; und Er mochte ſeyn, unter was für Art Leuten Er wolte, venerirte Er GOtt, als die vornehmſte Perſon, in der Geſellſchaft, und ließ ſich nichts von deſſen Angeſicht diſtrahiren: Seine **allgemeine Menſchen-Liebe**; dieſe, weil ſie ihren Urſprung aus der Liebe GOttes hatte, war in Ihm das Trieb-Rad, welches alle Seine zur Seligkeit der Menſchen abzielende Anſtalten, Vorſtellungen und Erweckungen dirigirete; denn, da Sein GOtt Ihm Barmhertzigkeit erwieſen hatte in JEſu Chriſto, ſo hatte das in Ihm eine Begierde angezündet, auch allen Menſchen gutes zu thun, und ihnen ſich ſo hinzugeben, wie Sein GOtt es Ihm gethan hatte: Seinen **evangeliſchen und erwecklichen Umgang** mit allen Menſchen. Es mochte jemand zu Ihm kommen, in

was für Umſtänden es auch war, ſo pflegte Er keinen niederzuſchlagen, aber wohl iederman mit erwecklichen Zuſprüchen, Ermahnungen und Aufmunterungen von ſich zu laſſen, und die evangeliſchen Zuflüſſe, aus der Fülle JEſu Chriſti, die Er ſelber geſchmecket, einem mit ſolcher Freudigkeit in die Tiefe des Hertzens einzuführen, daß man niemals von Ihm ging, daß man nicht Ströhme der lebendigen Waſſer hinweggetragen hatte, und es lange Zeit mercken konte, wie man durch Seine erweckliche Unterredungen erbauet worden. Ich habe geſehen Seine gantz **ungemeine Langmuth**, damit Er die Schwachen getragen; Er warf ſeinen Nechſten, um eines Fehls willen, nimmer weg, ſondern trug alles an ihm, ſo Er nur ohne Sünde tragen konte, mit groſſer Gedult, und hatte immer die Hoffnung zu GOtt, daß er es ſchon zu rechter Zeit würde wegzubrennen wiſſen: Seine **Sanftmuth** in Zurechtweiſung der Irrenden; da Er eine ſo weiſe temperatur und Maſſe zwiſchen Ernſt und Liebe zu brauchen wuſte, daß viele, bey denen andere alles angewendet und ſie ſchon verlohren gegeben hatten, durch Seine ſanftmüthige Correctiones ſind gewonnen worden: Seine **völlige Gelaſſenheit** in den göttlichen Willen; denn, wie es Sein himmliſcher Vater Ihm zuſchickte, und ſeine Sachen führete, ſo, und nicht anders, war es Ihm recht, und Er freuete ſich darüber: Seine **groſſe Gedult** unter ſo mancherley Leiden, darinnen Ers bis auf die Stuffen gebracht hatte, dahin Paulus kommen war: **überſchwenglich in Freuden zu ſeyn in allen ſeinen Trübſalen.** Daß ichs kurtz zuſammen faſſe: Ich habe geſehen, Seine **Mühe und Arbeit** in Errettung der durch Chriſti Blut erkauften Seelen; Seine **Sorge**, Sein **Gebet**, Seinen **Kampf**, für ſo viele Gemeinen, und für ſo viele einzele Perſonen in allen Gemeinen; Seine **Laſt** bey ſo groſſem täglichen Uberlauff; aber bey dem allen einen heldenmüthigen, freudigen und in der Gnade JEſu lebenden und ſchwebenden Geiſt, der durch keine Leiden konte mürbe gemachet werden, ſondern, durch den Glauben, alle Berge verſetzte. O wie oft habe ich an die Worte Pauli gedacht, 2 Cor. XI, 27. 28. wenn ich ſahe, wie die Laſt einer jeden Gemeine, ſo Er gepflantzet hatte, ja faſt eines jeden Schafes, ſo Er gewonnen hatte, ſich immer auf Ihn wieder reducirte, und auf Seinen Hals endlich zurücke fiel! Wer war ſchwach, und Er wurde nicht ſchwach? Wer wurde geärgert, und Er brante nicht? 2 Cor. XI, 29. Unſere Zeit läſt es nicht zu, mich weiter hierinnen zu diffundiren; ich gehe fort, und will nur mit wenigen Worten

IV. Des ſel. Mannes **Apoſtoliſche Haushaltung** bemercken. Wie ich es für eine beſondere Wohlthat GOttes in meinem Leben halte, daß Er mir in das Haus des ſel. Herrn Prof. Franckens einen ſolchen Eingang verſchaffet, daß ich Seines Tiſches mich habe gebrauchen können: ſo habe ich dieſe göttliche Wohlthat mir recht zu Nutze zu machen geſuchet, und hoffe auch des Guten, ſo ich an Seinem Tiſche eingeſammlet, lebenslang zu genieſſen. Wie ſich der ſel. Mann allenthalben als einen Diener GOttes zu beweiſen pflegte, ſo that Er es auch über Tiſche, bey ſeinem Eſſen und Trincken. Es wurde da nicht hin und her, bald von dieſem, bald von jenem geredet, ſondern Er communicirte uns entweder einige erbauliche Nachrichten von dem Segen und den Wegen GOttes an anderen Orten, oder führete mit uns ein erweckliches Geſpräch, oder ließ, in Ermangelung der Gelegenheit, von Seinen geliebteſten Enckeln einem jeden, der über Tiſche ſaß, einen erwecklichen Bibliſchen Spruch zur Erbauung geben. Und ſo wurde Eſſen und Trincken zur Ehre GOttes geheiliget. In Seinem Hauſe herrſchete ein ſtilles, ruhiges und ſanftmüthiges Weſen, und wurde keine κραυγὴ, πικρία, θυμός ꝛc. kein Geſchrey, Zorn, Bitterkeit gehöret: und wie ich keines von denen vitiis domeſticis, die Paulus Eph. IV. 29-31. beſtrafet, in Seiner Oeconomie herrſchen geſehen; ſo habe ich dagegen wohl alle die virtutes domeſticas, die v. 32. recommendiret ſind, in Seinem Hauſe gefunden. Kurtz, es war alles ſo eingerichtet, wie Paulus es erfordert: **Ihr eſſet oder trincket, oder was ihr thut, ſo thut es alles zu GOttes Ehre.** 1 Cor. X, 31.

V. Ich will nur noch, mit etlichen Worten, gedencken **Seines ſeligen Endes.** GOtt hatte dem ſel. Mann ſonſten eine ziemlich geſunde und ſtarcke Leibes-Conſtitution verliehen; aber nun gefiel es ſeiner Weisheit, dieſen ſeinen Knecht unter ſehr ſchweren und empfindlichen Leibes-Schmertzen hinweg zu nehmen. Bey dem Helden-Muth, den der Selige, in allen Seinen Dingen, bewieſen, würde derſelbige ſich auch, ohne Zweifel, nicht gefürchtet, ſondern wol noch gefreuet haben, wenn Er hätte in den Märtyr-Tod gehen, und auch, durch Ubernehmung eines ſo hohen Grads des Leidens, ſeinen Heyland preiſen ſollen. Nun hat zwar der HErr dem Satan und deſſen Anhang ſo viel nicht verſtattet, daß ſie ſeinen treuen Knecht, durch einen gewaltſamen Tod, aus dem Lande der Lebendigen hätten ausrotten können; da es ſonſt den grimmigen Feinden dieſes heiligen Mannes wol nicht am Willen, ſolches zu thun, gefehlet: allein, am Ende ſeines Lebens hat der himmliſche Vater etwas über Ihn verhengen wollen, darin ſich der theure Mann gewiſſer Maſſen als ein Märtyrer erweiſen,

und

und dadurch zu dem Empfang der Märtyr-Crone zubereitet werden ſolte. Denn nachdem Jhn GOtt ſo lange erhalten, bis Er die Ausführung ſeines Kampfes zum Siege hat ſehen können, hat er ihn, was er ihm im Leben entzogen, kurtz vor ſeinem Tode noch ſchmecken laſſen, und Jhn auf Seinem Sterbe-Bette in eine ſolche tortur zu legen gewuſt, dergleichen Jhm im Leben die Welt nicht hätte anthun können. Wenn man nun höret, wie der Selige, unter aller Marter, die allerſüſſeſten Worte geſprochen, wie ein Lamm ſich den väterlichen Züchtigungen hingegeben, mitten unter den Schmertzen ſeine innigſte Freude, in dem lebendigen GOtt, bezeuget, und mit vielem väterlichen affect alle Seine gepflantzte Gemeinen, gewonnene Seelen, Seine theureſte Herren Collegen, und alle Seine Angehörige, dem lebendigen GOtt vorgetragen und geſegnet habe: ſo ſiehet man bald, wie der HErr damit im Sinne gehabt, aller Welt zu zeigen, wie ſein Reich in der Seelen, welches iſt Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geiſte, auch unter der ſchwereſten Marter beſtehe, und der Gerechte auch in ſeinem Tode getroſt ſey.

Nun, **meine hertzlich-geliebteſte Herren** *Auditores*! wie iſt Jhnen dabey zu Muthe, da Jhnen ietzt das Exempel des groſſen Theologi als ein Muſter eines wahren Chriſten, in ſeiner Herrlichkeit und Seligkeit, iſt vorgeſtellet worden? Solten nicht Jhre Hertzen durch dieſes ſo wichtige Exempel in eine innigſte Begierde und Verlangen nach gleicher Gnade geſetzet werden? Solten ſie nun nicht billig den Vorſatz faſſen, Jhm nachzueifern, und alle Jhre Leibes- und Seelen-Kräfte aufbringen, Jhm im Glauben, im Kampfe, in der Aufnehmung des Creutzes, in der Nachfolge JEſu, nachzufolgen? Was düncket ihnen? Jſts nicht eine groſſe Seligkeit, im Leben des Glaubens an JEſum Chriſtum einhergehen, aus der Fülle JEſu Chriſti täglich Gnade um Gnade nehmen, und in Kraft ſolcher Gnade über die Welt, über ſich ſelbſten, und das gantze Reich des Satans, einen Sieg nach dem andern davon tragen, und ſeinem Heylande dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geiſte? Sehen ſie, das iſt der ſelige Zuſtand, darinnen der jetzo in den Armen Seines Heylandes ruhende Knecht GOttes hier bereits geſtanden. Jhnen allen ſteht die Thür zu eben der Gnade offen. Wer es darauf anfangen will, durch eine wahre Hertzens-Buſſe und Bekehrung, zu JEſu Chriſto, hindurch zu brechen, der ſoll nimmermehr von dem Angeſichte ſeines Erlöſers leer ausgehen: denn bey dem HErren iſt kein Anſehen der Perſon; er theilet ſeine Gaben aus, nach der Treue deſſen, dem er ſie giebet. Ey ſo lade ich ſie denn alle mit einander und einen jeden ins beſondere, in dieſer Stunde, zu eben dem Brunnen der Gnaden ein, und rufe ſie alle, im Namen JEſu Chriſti, zu eben der lauteren Quelle JEſu Chriſti herzu, daraus der ſelige Knecht GOttes ſo manche Ströhme der lebendigen Waſſer geſchöpfet hat. Der HErr hat uns an dem ſeligen Manne eine Leuchte aufgeſtecket, ſeine Wunder-Wege in ſeiner Kirchen zu erkennen, und uns zeigen wollen, was Er mit ſeiner Heerde im Sinne habe, und was er, über unſer Wiſſen und Dencken, zu thun vermögend ſey. Er hat zu unſeren Zeiten mehrere, ja, gegen die vorigen Zeiten zu rechnen, eine Menge derer, die Er mit Glaubens-Kraft gegen das Reich des Feindes ausgerüſtet hat. Jhnen wird eben dieſelbe Gnade, in der Ordnung der Buſſe und Bekehrung zu GOtt, mit allem Ernſt, angeboten. Aber o! daß erſt viele unter uns wären, denen ihre ſteinerne, ja eiſerne Hertzen zermalmet wären, und die in wahrhaftiger Buſſe ſtünden; ſo ſolte es gewiß auch nicht an Leuten aus Königsberg fehlen, die dem Reiche des Satans, in der Kraft JEſu Chriſti, würden die Stirne bieten können. Meine geliebteſte Herren Auditores! Sie ſehen und fühlen es, wie nahe es ihnen GOtt leget, und wie gerne er ſie zu Knechten und Lehrern, in der Gemeine, brauchen will, die durch das Blut JEſu Chriſti erkaufet iſt. Es iſt auch keiner unter ihnen, welcher nicht von der göttlichen Wahrheit überzeuget wäre: So müſſe ein Lehrer beſchaffen ſeyn, wie wir es an dem Exempel des ſel. Mannes geſehen; den Weg der Buſſe zu GOtt, und des lebendigen Glaubens an JEſum Chriſtum, müſſe er betreten haben, und in der Kraft des HErrn HErrn einhergehen, darinnen Derſelbe einhergegangen. Stoſſen ſie nun dieſe zuvorkommende Gnade, wider die Uberzeugung ihres eigenen Gewiſſens, von ſich; ſo wird ſich die Hand des HErrn, die an ſie gar nicht gebunden iſt, von ihnen wenden, und auch ſeinem ſeufzenden Preußiſchen Zion anders woher Helfer und Heylande erwecken, die gegen ihr ungebrochenes und erſtorbenes Weſen lebendige Zeugniſſe ablegen werden.

Auch diejenigen, ſo der HErr unter uns etwa ergriffen haben möchte, werden Urſache genug finden, ſich vor GOtt zu demüthigen, wenn ſie, aus dem Exempel des ſeligen Mannes, erkennen werden, wie weit ſie von Seinem Glauben, von Seiner Lauterkeit, von Seinem Ernſt in allem Guten, entfernet ſind, und wie wenig ſie von alle dem, das in ſo hohem Grade ſich bey Jhm gefunden, aufweiſen können. Jhnen, meine lieben Freunde, gebe ich den hertzlichen Rath: Nehmen ſie dieſen Abdruck des Chriſtenthums des Seli-

gen, treten damit vor das Angeſicht ihres GOttes, prüfen darnach ihres Hertzens Zuſtand, und begeben ſich mit bußfertigem Hertzen, und in hertzlicher Bereuung aller bisherigen Trägheit und Schläfrigkeit, ins Gebet zu dem, der den Seligen aus ſeinem Elende errettet, mit ſeiner Kraft angethan, mit ſeinem Geiſte und mit allen Heiligungs- und Amts-Gaben ausgerüſtet hat: derſelbe iſt der, den GOtt durch ſeine rechte Hand erhöhet hat, zu geben Iſrael Buſſe und Vergebung der Sünden; Er iſt der, der den Armen und Elenden ſein Evangelium verkündiget, und die zerbrochenen Hertzen heilet; Er iſt aber auch der, der den verheiſſenen Geiſt ſchencket allen, die an ſeinen Namen glauben. Bey dem finden ſie alles. Halten ſie ihn nur, und laſſen ſich getroſt mit Ihm in den Glaubens-Kampf ein, laſſen Ihn nicht, bis er ſie ſegne. Ich muß, wegen längſt verfloſſener Zeit, abbrechen, und kan nicht alle Puncte ins beſondere ihnen zu Nutze machen. Wem es um JEſum Chriſtum und ſein Reich zu thun iſt, wird wiſſen, im verborgenen, dem allen, in der Furcht des HErrn, nachzudencken, und dem Vorbilde des treuen Knechtes GOttes auch ſuchen nachzufolgen. Ich fürchte mich, bey dem Tode des ſel. Mannes, mit Eliſa von GOtt zu begehren: daß Sein Geiſt bey mir ſey zwiefältig; denn ich kenne meine Schultern, und weiß, wie hoch ſolche harte Bitte zu ſtehen kommt. Ich bete vielmehr mit Jacob: GOTT, vor dem Dieſer mein Vater gewandelt hat, der Engel, der mich erlöſet, und vermittelſt dieſes treuen Knechtes errettet hat aus allem Ubel, der ſegne meine Seele, daß ſie, nach meines Vaters Vorbilde, wachſe, und in allem Guten groß werde. Gen. XLVIII. 15. 16.

c.)

† † †

Ach! Menſchen, legt ein Schloß an Mund und Feder an,
Wenn ſonſten euren Sinn nichts anders hemmen kan;
Wißt: ein geſchriebnes Wort pflegt GOtt auch aufzuſchreiben,
Kein Blatt, ſo wie kein Wort, ſoll ungerichtet bleiben.
Dis iſt der Schluß, ſo mich beſtändig abgeſchreckt,
Ein Klag- ein Freuden-Lied in Verſen abzufaſſen;
Weil ein gekünſtelt Lied oft voller Lügen ſteckt,
So pflege ich daher Lob tichten andern laſſen.

Nun aber, da mein Ohr des Franckens Tod erfüllt,
Und vieler Augen Brunn von heiſſen Thränen quillt,
Will auch mit Macht das Band der ſtarren Zunge brechen,
Und ein geringes Wort von Franckens Lobe ſprechen.
Die Ehrerbietigkeit, ſo Dir mit Recht gebührt,
So wie ein ſchuldger Danck, die haben mich gezwungen;
Die Liebe bleibt der Trieb, ſo meine Feder führt,
So wird von mir zuerſt Dein billig Lob beſungen.

Sonſt fragt man voller Angſt die Loca Topica:
Iſt nicht in eurem Schatz ein ſchöner Einfall da?
Sonſt muß der Tichter auch um ſchöne Wort ſich quälen,
Hie aber weiß man nicht, was man zuerſt ſoll wehlen.
Mein Francke iſt ſo reich mit Segen ausgeſchmückt,
Mit Gaben, die Ihm GOtt beſonders wollen ſchencken:
Doch da mein Auge Dich, Erblaßter! nie erblickt,
Wie kan ſich denn Dein Bild in mein Gemüthe ſencken?

Bald ſtellſt Du meinem Sinn den andern Enoch dar,
Weil auch Dein gantzes Thun gewiß recht göttlich war;
Bald will ich Abraham in Deiner Bruſt erblicken,
Weil ſeine Zuverſicht und Glauben auch Dich ſchmücken;
Dir wird, wie Ihm, mit Recht, die Ehre beygelegt,
Daß viele Gläubige Dich ihren Vater nennen;
In wem ein Tropfen nur der Redlichkeit ſich regt,
Muß wider Willen Dich für GOttes Freund erkennen.

Bald ſiehet dich mein Geiſt wie den Eliam an,
Der Feuer unvermerckt vom Himmel bringen kan,
So haſt du Funcken auch geworfen in die Hertzen,
Worinnen herrlich ſtehn die ſchöne Glaubens-Kertzen.
Bald kommt mein Francke mir wie Eſaias vor,
Ich höre ſeinen Mund mit JEſu Liebe füllen
Mehr das erweichte Hertz, als ſeiner Hörer Ohr,
Von welcher reichlich auch die güld'ne Schriften quillen.

Bald ſpiegelt ſich in dir des Eſdras Wachſamkeit,
Den Tempel, ſo der Feind verwüſtet und zerſtreut,
Mit ungemeinem Fleiß und Arbeit aufzubauen:
Ein gleicher Eifer ließ bey dir ſich ſtetig ſchauen.
Bald will ich *Pauli* Geiſt in deinen Gliedern ſehn,
Du haſt wie Paulus auch ſo manches Land durchzogen,
Iſt dieſes gleich nicht ſtets dem Leibe nach geſchehn,
Hat dein Bemühen doch die gantze Welt durchflogen.

Das Licht, ſo GOtt mit dir in Halle angeſteckt,
Hat andrer Finſterniß ſehr kräftig aufgedeckt.
Muß [nicht das teutſche Land / gantz Europa nicht] einmüthiglich bekennen:
Die Lichter, die ſo hell am Kirchen-Himmel brennen,
Die ſtammen meiſtentheils von deinen Strahlen her.
Ach! ſoll ein jeder nicht bey ſolchen Wunder-Dingen,
Und wenn er noch ſo weit von Hall entfernet wär,
Mit froher Danckbarkeit ein *Halleluja* ſingen?

Bald ſcheinſt du Luther, Arnd, und Spener bald zu ſeyn,
Doch alle finden ſich bey dir zuſammen ein;
Den Geiſt, den Muth, ſo ſich in ihrer Bruſt gereget,
Hat GOtt mit vollem Maaß in deine Seel geleget.
Doch, deiner Thaten Ruhm mag eine and're Hand,
Der deine Liebe mehr, dein Glaube und dein Leiden,
Dein Helden-Muth, als mir entferneten, bekant,
In Cedern und Porphyr, ja gar in Marmor ſchneiden.

Zu dir ſteigt mein Gemüth, getreuer GOtt! empor,
Und danckt dir inniglich mit Geiſt und Muth davor;
Du haſt ein Kleinod uns in dieſem Mann geſchencket,
Von deſſen Werthe man nie gnug ſchreibt oder dencket,
Der Sonnen Untergang wirft Strahlen noch zurück.
Laß dis erloſch'ne Licht auch andere beleben;
Ja wend'ten wir, wie Er zu dir ſtets unſern Blick,
Du möchteſt uns, wie Ihm, auch deine Gnade geben.

Laß deinen Segen auch auf ſeinen Schriften ruhn,
Und gib, daß wir, was Er gelehrt, beſtändig thun;
Dein Geiſt mag zwiefach auch auf ſeinem Sohne ſchweben,
Und Franckens Freudigkeit in ſeinen Zweigen leben.
Noch eins: Der Glaube nimmt ſtets mit den Zeiten ab,
Bey vielen will ſich ſchon ein träger Schlummer melden;
Verſchlieſſe Franckens Muth nicht in ſein enges Grab,
Und gib uns doch, mein GOtt, bald wieder ſolchen Helden.

Dem um die gantze Chriſtl. Kirche höchſtverdienten Theologo ſetzte dieſes zum danckbaren Andencken

Johann David Kypke,
Log. & Metaphyſ. Profeſſor Ordinarius zu Königsberg in Preuſſen.

f.)

† † †

Bricht, FRANCK, Dein groſſer Geiſt des Fleiſches Band entzwey,
So wird Dein beſtes Theil von allen Feſſeln frey!
Dein gantzer Lebens-Lauf war nicht auf dieſer Erden,
Du wolteſt allemal in GOtt erfunden werden,
Vom Cörper aufgelöſ't, bey Deinem JEſu ſeyn,
Und drungeſt mit Gewalt zur Ewigkeit hinein,
Da noch der Leibes-Bau den muntern Geiſt beſchwerte,
Der ſich in voller Gluth zu Deinem Schöpfer kehrte.

* * *

Doch zog Dich dieſer Leib, gleich einem Bley-Gewicht;
Jetzt aber bleibt Dein Aug zu ſeinem Heyl gericht't,
Jetzt darf das matte Hertz nicht mehr gebunden liegen,
Jetzt haſt Du alle Macht der Bosheit überſtiegen,
Und Dich, durch ſtarcken Flug, zum Sternen-Heer erhöht,
Wo Deine Ehren-Cron in GOttes Händen ſteht.
So muß der Ströhme Fluth ſich in das Meer ergieſſen,
Und Dein verklärter Geiſt in ſeinen Urſprung flieſſen.

* * *

Du liebteſt Deinen GOtt, doch lange nicht ſo viel,
Als Dein Begehren war; Jetzt iſt Dein Liebes-Ziel
Ein voller Wolluſt-Bach, der Dich mit Ströhmen träncket,
Und Dich ſelbſt gantz und gar in ſeiner Huld verſencket,
Jetzt zeigt die Liebe ſich, wo nur Dein Aug hinſieht,
Jetzt merckt dein brennend Hertz, wie alle Kälte flieht,
Du ſiehſt das Liebes-Meer, und alles drinn verſchwinden,
Und Dein Erkäntniß kan hier keine Grentzen finden.

* * *

Du ſchauſt jetzt durchs Geſetz der vollen Freyheit ein,
Und Deine Freudigkeit kan ohne Wechſel ſeyn.
Hier wurde Deine Luſt durch manchen Schlag geſtöhret,
Dort wird der Seelen Heyl durch neues Heyl vermehret.
Jetzt wird die Creutzes-Hitz von Deinem Haupt gewandt,
Die hier Dein Angeſicht, mit ſtarcken Strahlen, brannt,
Wo das verklärte Lamm die neue Stadt regieret,
Und ſein erhabnes Volck zum Lebens-Waſſer führet.

* * *

Dein Glaube hat geſiegt, und alle Schwierigkeit
Mit feſtem Arm erlegt; Du haſt den herben Streit,
Als ein durch JEſu Blut geſtärckter Held, erfochten,
Du biſt nicht in die Luſt der böſen Welt verflochten,
Du haſt den Glaubens-Kampf beglückt zu End gebracht,
Und Deines GOttes Weg aus Berg und Thal gemacht.
Drum lebe ewig wohl in reinen Seelen-Freuden!
Wo Chriſti Freunde ſich in ſeiner Liebe weiden.

* * *

Ich ſeh Dich, theurer Franck, und Deinen Glauben an,
Und merck, daß ich Dich nicht nach Würden preiſen kan:
Denn das, was Du gethan, geht über alles Loben,
Und durch die Wehmuth wird mir alle Kraft gehoben.

Doch,

Doch, ſolt mein Sterben nur ſo, wie Dein Ausgang, ſeyn,
Und käm mein letztes End mit Deinem überein,
So mögte mich der Tod auch heute noch ereilen,
Ich wolte keinen Tag in dieſer Welt verweilen.

Dieſes wenige ſchrieb zum geſegneten Andencken des ſeligſt-verſtorbenen Herrn Profeſſoris

M. Jo. Godofr. Teske,
Regiom. Pruſſus.

g.)

Ich hatte lange Zeit entkräftet ſchon gelegen,
Weil des Geſetzes Laſt mir gar zu mächtig war;
Ich konte kaum vor Angſt den mürben Leib bewegen,
Weil jeder Augenblick mir neue Furcht gebahr;
Ich dachte hin und her, nichts konte mich befreyen:
Da brachte mich mein GOTT zu DIR nach Halle hin,
Ich hörte deinen Mund von nichts als JEſu ſchreyen;
Da regte ſich in mir mein faſt erſtorbner Sinn.
DU zeigteſt mir den Weg, in JEſum einzudringen,
Und als ein rechter Zweig auch gute Frucht zu bringen.

* * *

Wie eifrig eilte nicht mein Fuß in deine Stunden!
Wie angenehm war mir nicht deine Schüler-Banck!
Weil mein verirrter Geiſt den Zeiger ſchon gefunden;
Ich ſaß, ſo oft der Thon mein eifrig Ohr durchdrang,
In viel Verwunderung. Bald floſſen heiſſe Thränen,
Bald wieder Wechſelweis geheime Seufzer ab,
Denn folgte unvermerckt ein tiefgeholtes Stehnen,
So oft der theure Mund mir güldne Regeln gab.
Ich ging gantz ſatt von DIR von ungemeinen Lehren,
Und war doch ſtets entbrannt, noch mehrere zu hören.

* * *

O! lebe, theurer Greiß, noch viel und lange Zeiten!
So ſtimmte ſtets mein Mund alsdenn mit Seufzen an.
Ach! höre nimmer auf mit GOtt für uns zu ſtreiten,
Weil jeder nicht mit Ihm ſo kräftig ringen kan.
Nun aber höre ich, FRANCK wird ins Grab geſencket.
Ach! ein betrübtes Wort! Doch FRANCKE lebet wohl,
Er lebt in meinem Sinn, der ſeiner Lehr gedencket,*
Wie man in allem ſtets auf JEſum ſehen ſoll.
Er lebt in Ewigkeit in lauter Freuden-Stunden,
Wohl dem, der auch das ſucht, was FRANCKE nun gefunden.

* Die erſte Lectio parænetica, welche ich aus dem Munde dieſes groſſen Lehrers hörete, wurde damals von Ihm gehalten über die Worte Pauli: Gedencket an eure Lehrer ꝛc. Ebr. XIII, 7.

Andreas Schumann,
Reg. Pruſſ.

5.

TRiſtis plange dolor, nec mœſta quieſce querela,
Perque genas madidas lacryma multa fluat!

Vixit, eheu!
VIR,
dum viveret, ſumme Venerandus,
poſtquam vivere deſiit, maxime deſiderandus:
DOMINUS
AUGUSTUS HERMANNUS FRANCKIUS,
Theologus, cui parem ætas noſtra non vidit.
Auguſtus, *vere* Auguſtus.
Auxit enim
Eccleſias piis doctoribus,
Scholas ſanctis ſtudiis,
terras probis incolis,
urbes ſacris domibus,
orbem divinis codicibus,
mentes cœli deſideriis,
cœlum beatis civibus.
Docendo
ipſam cœli viam anguſtam *reddidit* auguſtam.
Viſam enim
multis ob mentium tenebras horribilem,
pluribus ob calumniarum ſentes terribilem,
plurimis ob præſumtas opiniones inviam,
accurata doctrinæ puritate,
vitæ huic conformis ſanctitate,
ardentiſſimarum fidei precum aſſiduitate,
facilem, amabilem, deſiderabilem
effecit.
Docuit enim, ut Doctor Evangelii,
Juſtitiam noſtram eſſe Chriſtum crucifixum:
eumque
unicum intuendum,
totum induendum,
ſolum imitandum.
Sic non tantum ab infami impietate,
ſed etiam a profana pietate;
nec modo a propriæ juſtitiæ fiducia,
ſed ab imaginariæ quoque fidei fallacia
ad veræ ſanctimoniæ ſtudium
ſtrenue avocavit.
Quod cum faceret, doctrina ejus erat
puriſſima, cum convitiantium ſordibus maculatisſima in publicum prodiret;
eruditisſima, cum barbariei ex priscis tenebris revocatæ damnaretur;
efficaciſſima, cum infinitis obſtaculis impediretur.
Nihil enim docuit, niſi quod Chriſtus docuerat:
Nihil ſe ſcire exiſtimavit, niſi Chriſtum, eumque crucifixum:
Nihil auditoribus commendavit, niſi quod precibus ardentiſſimis Deo commendaſſet,
vitaque ſua exprimere ſtuduiſſet.
Hinc vi maxima
impios terruit,
pios excitavit,
proſtratos erexit,
incredulos convicit,
obſtinatos perculit,
pertinaces flexit,
nullos non movit,

Non

Non enim verba modo, ſed rerum pondera virtutisque ſtimulos loquebatur:
Verus temporum noſtrorum
CHRYSOSTOMUS.
Nam ex ore Ejus aureo fluxit aurum ſpirituale,
tum audientium animis præſtantiſſimas doctrinas inſtillaret;
ut multi illud Pſaltæ ſuum facerent:
Verba tua gratiora mihi ſunt auro quovis & argento.
Ex eodem ore aureo exiit quoque aurum naturale:
Alimenta enim ex cœlo precibus impetravit,
quos alere terra renuebat.

Ita
ingentem vim ſtudioſorum,
majorem orphanorum,
non parvam viduarum, aliorumque pauperum
victu & amictu ſuſtentavit.
Documento ergo fuit,
Fidei nihil eſſe impoſſibile,
Precibus nihil non impetrabile,
Charitati nihil inſuperabile,
Patientiæ nihil intolerabile.

Teſtes ſunt
Orphanorum palatia, quæ paupertas ejus extruxit:
Studioſorum Prytanea, quæ fides ædificavit:
Adoleſcentum Hebeteria, quæ ſolertia ejus paravit:
varia Ptochotrophea, & Proſeuchæ,
quæ precum ejus effecta conſpiciuntur:
maxime autem viva Spiritus Sancti templa,
quæ doctrina ejus adaptavit.
Tanta opera annon abunde demonſtrarunt,
fidem ejus non fuiſſe vanam, ſed quam maxime ſanam?
Qualesenim fructus, talis arbor.
Totum ſe Deo dicaverat,
totum ſe voluntati ejus conformare contendebat:
non ſibi quicquam arrogans,
ſed indignum ſe divinæ bonitatis inſtrumentum chriſtiana mentis humilitate reputans.
Itaque ſemina ſparſit,
quorum meſſem non Europææ tantum terræ,
ſed ipſa quoque India ſibi arrogavit.
Nemo enim fructuoſius docet, quam qui ſanam doctrinam proponit,
precibus comitantibus,
Spiritu S. cooperante,
vita reſpondente.
Hinc non mirum, HERMANNUM Eum non vocatum modo,
ſed etiam conſpectum.
Quod ſi enim, ut tradunt, ab acie nomen hoc originem traxit,
virumque denotat bellicoſum;
quis neſcit,
HERMANNUM noſtrum vere fuiſſe Hermannum?
Nam ſub vexillo Chriſti non tantum ſtrenue ipſe militavit,
ſed militantium quoque Ducem *fortiſſimum ſe præbuit.*
Quot enim ſcholas condidit,
quot bene excultos e ſcholis emiſit,
quot pios Eccleſiis paſtores præfecit,
quot bonos literarum officinis Rectores dedit,
quot ſtudioſorum morigeros habuit, & conſilio rexit:
tot exercitus in aciem eduxit.
Francum *modo FRANCKIUM non habuit Eccleſia.*
Cum enim liber eſſet; ſervum omnibus ſe præbuit;
ut ſervum Chriſti ſe probaret.

Suæ

Suæ ſe libertati ſubtraxit, ut, quos poſſet, ex ſervitute in libertatem retraheret.
Infinitis laboribus ſe mancipavit,
ut plurimorum ſaluti inſerviret.
Id quod, quo fecit ferventius;
eo diſceſſus ejus eſt nobis luctuoſior.
Deceſſit enim
Eccleſiæ Columen,
Academiæ Decus,
Orphanorum Pater,
PauperumNutritor,
Cæcorum Oculus,
Claudorum Pes,
Orbis Sidus.
Tot luctus incitamenta, quot virtutum documenta, quotque dotium,
quibus ornatus fuit eminentisſimis, argumenta.
Merito ergo lugere non deſinimus:
quanquam lugendo officio noſtro non defungimur.
Ipſum enim minime lugendum non ignoramus:
quippe qui nunc vere agit Francum:
cum liber a malis omnibus inter cœlites verſetur;
non militans, ſed triumphans;
non tolerans, ſed jubilans;
non ſerviens, ſed regnans;
longe illuſtrior, quam antea, Auguſtus.
Nam ex alto ſpectans miratur immenſa fructuum augmenta,
ex tantis ſeminum ſparſorum cumulis, jam nata, adhuc naſcentia,
in poſterum naſcitura:
auctus *magna gloria, majore* augendus:
coronaque juſtitiæ ornatus, ſplendore corporis ornandus.
Noſtrum igitur eſt, ex Ejus memoria carpere
veræ pietatis incitamenta,
fideique nutrimenta,
ad Ejus ſtrenue premenda veſtigia:
ut,
ſpectato beato Ejus ex hac vita exitu,
peracto certamine,
ſervata fide,
vocante Deo,
æque beati, æque læti, æque fructuoſi a noſtra ſtatione nos quoque decedere posſimus;
atque auctis *ſubinde veræ pietatis ſtudiis,*
noſtro quisque exemplo doceamus,
Memoriam hujus Juſti eſſe in benedictione.

Lugens ſcripſit

Chriſtianus Jacobus Koitſch,
Gymnaſii Elbingenſis Rector.

6. Ver-

6.

† † †

Verba mihi attonito lugentia ſuggere, Muſa,
Carmen dum magno flebile pango Viro.
Arma virumque canat Trojani carminis auctor:
Vir nobis major laude canendus erit.
Cujus non ſimiles vidi divinitus orbi
Conceſſos multos, fata ſuprema ſubit.
Huc ades ergo, Deus, cui talia munera grata,
Fac meritisque Viri carmina digna canam.
FRANCKIVS occubuit, venerabilis ille Profeſſor,
Ædis myſta ſacræ; ſanctus Epopta Scholæ.
Conditor ille domus, orborum ac artium alumnæ,
In qua mirifice dia Pronoea patet,
Ille Dei ſervus, toto celebratus in orbe,
Inſignis meritis, heu cadit ante diem!
Obſtupuere mihi ſenſus, vox faucibus hæſit,
Dum triſtis retulit triſtia fata dies.
Fulmina cum feriunt, quaſſantur culmina ſumma:
Proxima quæque ruunt, quæque remota tremunt.
Nos, quos extremas Numen disjecit ad oras,
Non minus hic obitus terruit atque dolet:
Quam vel finitimos, roſeo vel ſanguine junctos,
Qui lacrimis juſtis funera mœſta colunt.
Stella polo cecidit non infima, quæ tibi luxit
Annos per plures, terra ſacrata Deo.
Euſebies Sophiesque perit Tibi gloria magna,
Quæ Te conſpicuum reddidit, Ordo ſacer.
Eximius paſtor moritur, qui pavit in annos
Plus quam ter denos fidus utrumque gregem.
Pavit oves Chriſti, quas eſt complexus amore
Integro ac vero, nocte dieque vigili,
Duxit easque potens ad verbi paſcua ſana,
Sedulus & cavit toxica ſæva gregi.
Pavit & agniculos, illi vehementer amatos,
Quos Chriſto propius ducere promtus erat.
Nunc lituum poſuit, tumulo dum membra recondit,
Et clauſit vigiles, nocte gravante, dies.
Ora Viro obſtruxit Libitina, Chryſoſtomus alter
Qui vere nobis, Tullius alter erat.
Paulus erat, qui non comtis ſermonibus orbem,
Sed virtute Dei flexanima docuit.
Vita fuit fulgur, ſermones fulmina ſancti,
Queis is ſtravit opes, hoſtis averne, tuas.
HERMANNVS noſter, divinis inclutus armis,
Quot rapuit manibus dux bonus, ecce! tuis?
Reddidit is cœlo credentum millia multa,
Queis ſpoliis lætus cœlica regna ſubit.
AVGVSTVS noſter meritis, virtutibus auctus,
Devicit mundum, victor ovatque fide.
Queis, inſana cohors, heroem hunc ſæpe petiſti
Vocibus ac telis, nil nocuere VIRO.
Ut canis inluſtrem lunam fruſtra adlatrat acer,
Non movet hanc cœlo, non minuitque jubar:
Sic ſtetit immotus contra mendacia famæ,
Nil animum mutans propoſitumque pium.
Sufficiebat ei mens recte conſcia facti,
Sincerum & ſtudium, facta probare Deo.
Noverat, ætatem latitantia quæque referre
In lucem, atque ſequi præmia quemque ſua.
Oſtendetque dies CHRISTI, diademate cinctum
Juſtitiæ & fidei ferre tropæa ſua.
Spretores contra ſanctæ pietatis habebit
Turpis inopsque pudor, cum malefacta luent.
FRANCKIVS, en! hic eſt, dicent, quem ſprevimus olim,
Cujus opus ſtulti temſimus atque fidem,
Qui nunc, inſertus cœlo, fulgentior omni
Sidere cœleſti promicat atque nitet.
Ille viam rectam tenuit: nos avius error
In tenebras ſtygias duxit & opprobrium.
Liber is ærumnis Domini nunc gaudia carpit:
Erroris cruciat nos ſine fine dolor.
Quid verbis opus eſt? quid opus deflere beatum?
Res loquitur, conſtant nomen bonosque VIRI.
Et tamen eſt durum, nos dicere: ſancte valeto
VIR, donec nobis Sol oriare novus.

Beatis manibus Patris & Compatris de
ſe ſuisque immortaliter meriti,
lugens poſ.

M. Jo. Michael Hempelius,
Prof. in Gymn. Elbing.

7.

WAs LUTHERN, und den ARND, und SPENERN groß gemacht,
Wird an Dir, theurer Mann/ als EINEM, hochgeacht't:
Dann * Luthers groſſer Geiſt / und ** Arndens Macht-Gebet /
Samt † Speners Eifers-Glut / Dich zierten in die Wett.

* Dieſer zeigte ſich in denen von dem ſel. Herrn Profeſſore erlittenen ſchweren Verfolgungen, denen Wäyſen- auch Miſſions-Anſtalten.

** Der eigentliche Character des lieben Mannes war eine beſtändige Sammlung aller ſeiner Kräfte zu GOTT, ſonderlich durchs Gebet: Wie Er dann ſehr oft Dinge von GOTT durch daſſelbe erhalten, da nichts zu hoffen war. Man ſehe davon die Nachrichten von dem Wäyſen-Hauſe, welche in Teutſch- Holl- und Engel- auch andern Ländern vielen Segen gebracht.

† Wie der ſel. D. Spener, und der ſel. Herr Profeſſor, Ihre Seelen öfters zum Guten erweckt: alſo hatten Sie auch die Gabe, vieler 1000 Menſchen Hertzen zum Eifer im Chriſtenthum zu erwecken; welches die Schaar der Neugebornen von Ihnen an jenem groſſen Tage hoch preiſen wird.

Dieſes wohlverdiente Denckmaal ſchrieben dem in GOtt ruhenden theureſten Hrn. *Directori* und *Profeſſori*, als Ihrem, nach dem mit Ihme anno 1717. aufgerichteten geiſtl. Liebes-Vertrag, (davon die Leich-Predigt des ſel. Abts zu Bebenhauſen, *D.* Hochſtetters, p. 51. zu leſen) Hochgeſchätzten Herrn Bruder, des ſel. *D. Jo. Andreæ* Hochſtetters, weyland Raths, General-Superintendentens und Abtens zu Bebenhauſen,

Hinterlaſſene Söhne,

Gottfried Cunrad Hochſtetter, Special-Superintendens und Stadt-Pfarrer zu Tuttlingen,

Auguſtin Hochſtetter, Hof-Rath und Abt zu Herrenalb,

Chriſtian Hochſtetter, Hof-Rath, General-Superint. Löbl. Landſchaft Aſſeſſor und Abt zu Bebenhauſen:

Alle im Herzogthum Würtemberg.

Eingeſchickt den 13. Sept.

Bey Schlieſſung des Drucks wird man gewahr, daß
in der Abdanckungs-Rede
pag. 4. lin. 9. ſich, für ich,
p. 15. l. 24. faſt, für ſonſt,
in der zu Leipzig gehaltenen Gedächtniß-Predigt
p. 7. l. 32. Heer-Bogen, für Heer-Lager,
p. 9. l. 32. den Satan nicht nach ſeinen Feſſeln gegriffen, für des Satans Veſtung nicht angegriffen,
in den *Carminibus*
p. 146. auf der andern Spalte lin. 12. geſuncken, für verſchwunden,
p. 160. lin. 37. ergreifen, an ſtatt gebrauchen,
geſetzet ſey. Und da die Zeit nicht leidet, alles noch einmal durchzuſehen, wird der geneigte Leſer das, was etwa ſonſten, in der Eil, noch möchte verſehen ſeyn, ſelbſt gütigſt zu verbeſſern belieben.

† † †

7.

WAs LUTHERN, und den ARND, und SPENERN groß gemacht,
Wird an Dir, theurer Mann/ als EINEM, hochgeacht't:
Dann * Luthers groſſer Geiſt/ und ** Arndens Macht-Gebet/
Samt † Speners Eifers-Glut/ Dich zierten in die Wett.

* Dieſer zeigte ſich in denen von dem ſel. Herrn Profeſſore erlittenen ſchweren Verfolgungen, denen Wäyſen- auch Miſſions-Anſtalten.

** Der eigentliche Character des lieben Mannes war eine beſtändige Sammlung aller ſeiner Kräfte zu GOTT, ſonderlich durchs Gebet: Wie Er dann ſehr oft Dinge von GOTT durch daſſelbe erhalten, da nichts zu hoffen war. Man ſehe davon die Nachrichten von dem Wäyſen-Hauſe, welche in Teutſch- Holl- und Engel- auch andern Ländern vielen Segen gebracht.

† Wie der ſel. D. Spener, und der ſel. Herr Profeſſor, Ihre Seelen öfters zum Guten erweckt: alſo hatten Sie auch die Gabe, vieler 1000 Menſchen Hertzen zum Eifer im Chriſtenthum zu erwecken; welches die Schaar der Neugebornen von Ihnen an jenem groſſen Tage hoch preiſen wird.

Dieſes wohlverdiente Denckmaal ſchrieben dem in GOtt ruhenden theureſten Hrn. *Directori* und *Profeſſori*, als Ihrem, nach dem mit Ihme anno 1717. aufgerichteten geiſtl. Liebes-Vertrag, (davon die Leich-Predigt des ſel. Abts zu Bebenhauſen, D. Hochſtetters, p. 51. zu leſen) Hochgeſchätzten Herrn Bruder, des ſel. D. *Jo. Andreæ* Hochſtetters, weyland Raths, General-Superintendentens und Abtens zu Bebenhauſen,
Hinterlaſſene Söhne,

Gottfried Cunrad Hochſtetter, Special-Superintendens und Stadt-Pfarrer zu Tuttlingen,

Auguſtin Hochſtetter, Hof-Rath und Abt zu Herrenalb,

Chriſtian Hochſtetter, Hof-Rath, General-Superint. Löbl. Landſchaft Aſſeſſor und Abt zu Bebenhauſen:

Alle im Herzogthum Würtemberg.

Eingeſchickt den 13. Sept.

Bey Schlieſſung des Drucks wird man gewahr, daß
in der Abdanckungs-Rede
pag. 4. lin. 9. ſich, für ich,
p. 15. l. 24. faſt, für ſonſt,
in der zu Leipzig gehaltenen Gedächtniß-Predigt
p. 7. l. 32. Heer-Bogen, für Heer-Lager,
p. 9. l. 32. den Satan nicht nach ſeinen Feſſeln gegriffen, für des Satans Veſtung nicht angegriffen,
in den *Carminibus*
p. 146. auf der andern Spalte lin. 12. geſuncken, für verſchwunden,
p. 160. lin. 37. ergreifen, an ſtatt gebrauchen,
geſetzet ſey. Und da die Zeit nicht leidet, alles noch einmal durchzuſehen, wird der geneigte Leſer das, was etwa ſonſten, in der Eil, noch möchte verſehen ſeyn, ſelbſt gütigſt zu verbeſſern belieben.

† † †

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Francke, August Hermann, 1663-1727

Epicedia, Oder Klag- und Trost-Carmina und andere dazu gehörige Schriften, Bey dem seeligen Ableben Weyland August Hermann Francken, Theol. Prof. P. bey der Königl. Preuß. Friedrichs-Universität,

[Halle, Saale] [1727]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/2Hist.lit.58
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11129886-8
VD18 11483253-002